Homers

Iliade

Erſter Band.

Leipzig,
in der Dyckiſchen Buchhandlung.
1771.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem Hochwohlgebohrnen

Herrn

Adolph Traugott von Gersdorf,

Herrn auf Meffersdorf, Schwerta, Wigandsthal, ꝛc.

Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr,

Ich habe lange ſchon gewünſcht, Ihnen für die vielen, ſchätzbaren Proben Ihres gnädigen Wohlwollens gegen mich, auch vor den Augen der Welt, einmal danken zu können. Mit wahrem Vergnügen ergreife ich daher itzt die Gelegenheit, die ſich darzu mir anbietet, und wage es, Ihnen dieſen Verſuch einer proſaiſchen Ueberſetzung der Iliade zu widmen. Sie iſt die Frucht derjenigen ruhigen Stunden, die ich auf das Studium der alten Litteratur, und vornehmlich auf das Leſen dieſes Dichters, verwendet habe. Ich muß erwarten, was das Publikum, oder vielmehr die Kunſtrichter, über dieſe erſte Probe urtheilen werden. Die unendlichen Schwierigkeiten, die mir bey der Ueberſetzung ſelbſt im Wege ſtanden,

und auch wohl meine Sprache, die, wie an einem Orte ein Kunſtrichter ſagt, gar nicht griechiſch bindet, werden mich, glaube ich, bey kleinern Fehlern einigermaßen entſchuldigen. — Ihr Beyfall, Gnädiger Herr, und der Beyfall einiger rechtſchaffnen Kunſtrichter ſoll mir Ermunterung genug ſeyn, die Herausgabe des folgenden Bandes der Iliade, der meiſt ſchon vollendet iſt, und nur noch der gehörigen Befeilung bedarf, ungeſtört zu fördern. Auf dieſen auch erſpare ich alles, was ich wegen gegenwärtiger Ueberſetzung noch etwa zu erinnern habe. Ich verharre mit einem Herzen voll Hochachtung, Ergebenheit und Liebe,

Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr,

Dero

unterthäniger Diener

Küttner.

Der

Der Iliade

Erſtes Buch.

Singe, Göttinn, den verderblichen Zorn des Peliden Achilles, der von dem Tage an, als Agamemnon Atrides, der König der Völker, mit dem göttlichen Achilles ſich entzweyte, tauſendfache Drangſalen über die Achäer verhieng, viel muthige Geiſter der Helden zum Orkus hinabſandte, und die Leichname den Hunden und allen Vögeln zum Raube gab; — alſo wurde der Rathſchluß des Zevs erfüllet.

Aber welche Gottheit entflammte die beyden zur Zwietracht? Jupiters und der Latona Sohn: er erweckte, zornig auf den König, im Heere eine vergiftende Seuche, die das Volk hinraffte; weil der Atride den Prieſter Chryſes entehrt hatte. Dieſer kam, den goldenen Zepter und die Inful des Apollo in der Hand, ins Schifflager der Achäer, und brachte viel herrliche Gaben, ſeine Tochter loszukaufen. Flehend bat er die Achiver alle, und am meiſten die beyden Atriden, die Führer der Schaaren. Möchten, ſprach er, Atriden, und ſchöngerüſtete Achäer, die olympiſchen Götter Priamus Stadt zerſtören, und euch glücklich nach eurer Heimath zurückziehen laſſen! Schenkt aber meiner Tochter die Freyheit; nehmet dieß Löſegeld an, und ſcheuet Jupiters Sohn, den weitzielenden Apollo! Alle riefen ihm Beyfall zu, und wollten, den Prieſter zu ehren, die prächtigen Gaben annehmen. Nur Aga-

 memnon

memnon weigerte ſich, wies ihn ſchimpflich ab, und that noch die drohenden Worte hinzu:

Hüte dich, Alter, daß ich nicht noch einmal bey den hohlen Schiffen dich antreffe; wo du entweder itzt verweileſt, oder künftig wiederkommſt; ſonſt möchte weder der Zepter, noch des Gottes Inful dich ſchützen. Deine Tochter werde ich nicht eher loslaſſen, als bis ſie, fern von ihrem Vaterlande, in meinem Palaſte zu Argos, am Webeſtuhle, oder in den Geſchäfften der Liebe, alt worden iſt. Itzt gehe, und reize meinen Zorn nicht, wenn du wohlbehalten zurückkehren willſt.

So ſprach er: der Greis erſchrack, und gehorchte; wandelte ſchweigend am Geſtade des weitrauſchenden Meers hin, und betete auf ſeinem einſamen Wege zum König Apollo, den die ſchönhaarige Latona gebohren:

Höre mich, Smintheus, der du den ſilbernen Bogen ſpanneſt, Chryſa bewachſt, und im heiligen Cilla und Tenedos allgewaltig gebeutſt! Habe ich je deinen Tempel geſchmückt, und fette Schenkel von Farren und Ziegen auf deinem Altare verbrannt; ſo erfülle mir die Bitte: ſtrafe, meiner Thränen wegen, die Danaer mit deinen Geſchoſſen!

Alſo betete der Prieſter, und ihn erhörte Phöbus Apollo. Zornig ſtieg er die Zinnen des Olympus herab, den Bogen und zugedeckten Köcher auf den Schultern; und mit jedem Tritte raſſelten die Pfeile auf des Zornigen Rücken: er kam, der Nacht gleich; ſetzte, fern von den Schiffen, ſich nieder, und drückte einen Pfeil ab; und fürchterlich ſchwirrte der ſilberne Bogen. Erſt ſchoß er das Laſtvieh und die flüchtigen Hunde; bald aber ſandte er den mördriſchen Pfeil auch unter die Menſchen; und überall brannten Leichname auf angezündeten Scheiterhaufen. Neun Tage

würgten

würgten die Geſchoſſe des Gottes im Lager, und am zehnten ließ Achilles das Volk zuſammenberufen: — ihm gab es die weißarmige Juno in den Sinn, die kummervoll für die ſterbenden Danaer ſorgte. — Als alle verſammlet waren, trat der ſchnellfüßige Achill unter ihnen auf, und ſprach:

Nun, Atrides, glaube ich, müßen wir, nach abermaligen, langen Umherirren, wieder heimkehren; wo wir dem Tode noch entkommen, da Krieg und Peſt mit vereinter Wuth die Achiver hinrichten. Laß uns aber einen Seher, Prieſter oder Traumdeuter, — denn auch der Traum kommt vom Zevs — befragen, warum Apollo ſo ſehr auf uns zürne; ob vergeßner Gelübde, oder einer Hekatombe wegen. Vielleicht wendet er, durch den Geruch von verbrannten Schaafen und Ziegen verſöhnt, die Peſt wieder von uns.

So ſprach er, und ſetzte ſich nieder. Nach ihm ſtund Kalchas Theſtorides, der erfahrenſte Seher, auf, der alles Gegenwärtige, Zukünftige und Vergangne wußte, und um der Gabe der Weiſſagung willen, die ihm Phöbus Apollo verliehn, den griechiſchen Schiffen mit vor Ilium gefolgt war. Dieſer redete redlichgeſinnt zu ihnen, und ſprach:

Achilles, Liebling des Zevs, du befiehlſt mir, den Zorn des Apollo zu enthüllen: darum will ich reden: aber verſprich und betheure mirs, daß du für meine Worte ſtehen, und thätig mich ſchützen wolleſt. Denn ich befürchte, daß deshalb ein Mann auf mich zürnen wird, der über die Argiver alle gebeut, und dem jeder gehorſamt. Iſt aber ein mächtiger König einem geringern Manne einmal aufſätzig, ſo behält er, ob er den Zorn ſchon itzt unterdrückt, doch immer noch Groll im Herzen, bis er an ihm gerächet iſt. Darum ſage, ob du unbeſchadet mich bewahren willſt?

Ihm erwiederte der ſchnellfüßige Achilles; Sage

mit Zuverſicht die Deutung, die du weißt; denn ich ſchwöre dir beym Apollo, Jupiters Sohne, von welchem erhört du den Danaern weiſſageſt: keiner ſoll, ſo lange ich lebe, und hienieden das Licht ſehe, bey den hohlen Schiffen gewaltſame Hand an dich legen; auch nicht, wenn du ſelbſt den Agamemnon nennen ſollteſt, der der mächtigſte beym Heere iſt.

Da faßte der geprieſene Seher Muth, und ſprach: Nicht vergeßner Gelübde, nicht der Hekatombe wegen, zürnt Apollo auf uns; ſondern um des Prieſters willen, den Agamemnon verunglimpfte, dem er, gegen das Löſegeld, die Tochter nicht wiedergab. Darum hat der Gott, der den treffenden Bogen trägt, uns bisher mit Unglück geſtraft, und wird uns noch ferner ſtrafen, und die Peſt nicht eher abwenden, als bis Agamemnon dem zärtlichen Vater ſeine ſchwarzäugige Tochter ohne Löſegeld zurückgeben, und eine heilige Hekatombe nach Chryſa ſenden wird. Dann erſt werden wir vielleicht den Apollo wieder ausſöhnen.

So redete der Prieſter, und ſetzte ſich nieder. Da trat König Agamemnon erbittert auf, Zorn vergällte ſein Herz, und die Augen flammten wie Feuer. Grimmig blickt' er den Kalchas an, und ſprach: Unglücksprophet, nie haſt du kundgemacht, was mir angenehm war; immer freueſt du dich, Unfall anzudeuten; nie ſagteſt du ein glückliches Wort aus, und vollführteſt nie eines: und nun überredeſt du weiſſagend die Danaer, Apollo züchtige ſie darum mit Plagen, weil ich die prächtigen Geſchenke für Chryſeis nicht angenommen habe. Warlich, gern möchte ich ſie bey mir behalten; denn ſie liebe ich mehr, als ſelbſt Klytämneſtra, meine Gemahlinn, der ſie weder am Wuchſe des Körpers und an der Geſichtsbildung, noch an Gaben des Geiſts, und Geſchicklichkeit in zierlichen Arbeiten nachſtehet. Und dennoch wollte ich ſie,

wenn

wenn es heilſamer wäre, zurückgeben; denn das Volk möchte ich lieber glücklich, als umkommen ſehen. Aber bereitet bald ein andres Geſchenk für mich, daß ich allein nicht unbelohnt ſey: unbillig wäre dieß; ihr ſehet alle, daß ſo meine Belohnung mir entriſſen wird.

Ihm antwortete der geſchwindfüßige, göttliche Achilles: Großer Atride, geiziger biſt du als alle! Wie ſollen dir die Söhne der Achäer ein andres Geſchenk geben? Nirgend iſt, ſo viel wir wiſſen, etwas gemeinſam aufbewahrt, ſondern was in den Städten erbeutet ward, ſogleich getheilt worden. Schlecht aber ziemte ſichs, wenn jeder ſein Theil wieder herbringen ſollte. Gieb die Dirne dem Gotte: drey und vierfach erſetzen wir Achäer dirs, wenn Zevs einſt das ſtarkbeveſtigte Ilium uns plündern läßt.

Hierauf erwiederte König Agamemnon: Täuſche, göttergleicher Achill, ſo tapfer du biſt, dich nicht ſelbſt alſo! Du ſollſt mich nicht berücken, mich zu nichts überreden. Willſt du, daß deine Beute dir bleibe, ich aber unbelohnt ſey? Auf dein Geheiß ſoll ich dieſe meine Sklavinn zurückgeben? Doch, bieten die wackern Achiver, mich zu befriedigen, ein Geſchenk mir dar, das jenem gleich iſt an Wehrte, ſo ſey es; wo nicht, ſo will ich dir, oder dem Ajax, oder Ulyſſen gewaltſam das ſeine nehmen: und der, den es trifft, werde dann entrüſtet darob. Allein zu andrer Zeit können wir hierüber Rath pflegen. Itzt laßt uns ein ſchwarzes Schiff ins Meer ſchicken, wohl mit Ruderern es bemannen, und eine Hekatombe nebſt der ſchönwangigen Chryſeis einſchiffen: einer der Heerführer ſey Befehlshaber; Ajax oder Idomeneus, der göttliche Ulyß, oder auch du, Pelides, furchtbarſter der Männer; der durch Gaben und Opfer den weitſchleudernden Apollo verſöhne.

Zornig blickte der behendfüßige Achill auf ihn, und

und ſprach; O Unverſchämter! Gewinnſüchtiger! wie ſoll einer unter den Achivern deinen Befehlen willig gehorſamen, wenn du den Feind zu überfallen, oder zu fechten gebeutſt? Ich kam hieher nicht, der tapfern Trojaner wegen zu ſtreiten; dieſe verübten nie Böſes an mir. Nie trieben ſie meine Rinder und Pferde hinweg, oder verwüſteten im feiſten volkreichen Phthia mir die Felder, denn brauſendes Meer und viel hohe ſchattigte Gebirge liegen dazwiſchen; dir, Unverſchämter! folgten wir nur, um des Menelaus und auch deinetwegen, Häßlicher! die Trojaner zu züchtigen: aber dieß achteſt du nicht, und denkeſt nicht daran. Du bedrohſt mich ſogar, mir die Beute zu entreiſſen, die ich mit Schweiße erwarb, und die Griechen mir zutheilten. Nie erhalte ich Geſchenke, die den deinigen gleichen; auch dann nicht, wann die Achäer einſt der Trojaner volkreiche Stadt gewinnen ſollten. Zwar thun im wüthenden Streite meine Hände die größere Arbeit; kommt es aber zur Theilung, dann nimmſt du das Beſte, und ich gehe, ermattet vom Kampfe, mit einer kleinen Gabe zufrieden, in meine Zelte zurück. Darum will ich nun wieder nach Phthia: mir deucht es erſprießlicher, mit den Schiffen heimzuziehen, als hier, wo ich ungeehrt bleibe, das meine ſelbſt aufzuopfern.

Ihm gab König Agamemnon zur Antwort: Fleuch, wenn es deinem Herzen gefällt! Ich bitte dich nicht, um meinetwillen hier zu verweilen! Noch ſind andre, die mir Ruhm erwerben werden, vornehmlich der allſehende Zevs. Unter den Königen allen biſt du mir am meiſten verhaßt. Immer iſt Krieg, Zwietracht und Streit deine Luſt. Biſt du auch tapfer, ſo verliehen dirs die Götter; aber deshalb kehre immer mit deinen Schiffen und Volke zurück, und beherrſche daheim die Myrmidonier. Ich, halte dich nicht, und achte

achte deinen Haß auch nicht. Doch ſage ich dir: da Phöbus Apollo meine Chryſeis von mir fordert, ſo will ich ſie mit meinem Schiffe und Geleite zurückſenden, dir aber aus deinem Zelte die ſchönwangige Briſeis, deine Belohnung, entführen. So ſollſt du ſehen, wie ſehr ich an Macht dir überlegen ſey; ſo ſcheue ſich auch ein andrer, mir ſich gleichzudünken, und wider mich ſich aufzulehnen.

Er ſprachs, und der Pelide entbrannte, unentſchloſſen in ſeiner Seele, ob er ſein ſcharfes Schwerdt von der Hüfte zucken, ſich Raum machen, und den Atriden ertödten ſolle; oder ob er ſeinem Zorne Einhalt thäte, und die Wuth ſelbſt unterdrückte. Dieß erwog er noch, und zog ſchon ſein großes Schwerdt aus der Scheide. Aber Pallas Minerva kam vom Himmel herab, — ſie hatte die weißarmige Juno geſendet, die für beyde mit gleicher Liebe Sorge trug, — dieſe ſtand hinter ihm, und faßte ſeine blonden Haarlocken, ihm allein ſichtbar; keiner bemerkte ſie ſonſt. Pelides entſetzte ſich, fuhr zurück und erkannte bald Pallas Minerven; furchtbar ſchienen ihm ihre Augen, und er redete die geflügelten Worte zu ihr:

Warum kommſt du hieher, Tochter des gewaltigen Zevs? Den Uebermuth des Atriden zu ſehn? Glaube mir, es geſchieht; ſeines Frevels wegen ſoll er einſt ſchnell ſein Leben verlieren!

Ihm verſetzte die blauäugige Minerva: Ich komme vom Himmel herab, dich zu beſänftigen, wo du anders gehorcheſt. Juno ſandte mich, die für euch beyde gleich zärtlich beſorgt iſt. Ruhe vom Streite, und zucke das Schwerdt nicht: ſchmähe, wie du willſt, mit Worten. Ich verſpreche dirs; dreymal ſo viel an herrlicher Beute wird dir einſt, dieſer Verunglimpfung wegen, angeboten werden: nur zähme dich itzt, und gehorche!

Hierauf erwiederte der ſchnellfüßige Achilles: Ich muß, Göttinn, deinen Worten gehorſamen, ob mein Herz gleich voll iſt von Wuth; dieß iſt heilſamer. Wer den Göttern gehorcht, den erhören auch ſie. So ſprach er, zog die mächtige Fauſt vom ſilbernen Griffe ab, und ſtieß, auf Pallas Befehl, das Schwerdt in die Scheide. Dieſe kehrte wieder zu den Behauſungen des großen Zevs und aller Götter zurück; aber Pelides ließ nicht ab, und fiel den Atriden aufs neue mit harten Worten an:

Weinberauſchter! ſprach er, Unverſchämter! Feigherziger! nie wageſt dus, mit dem Volke dich zum Streite zu waffnen, oder unter den Tapferſten der Achiver im Hinterhalte zu lauren. Dieß ſcheueſt du, wie den Tod. Leichter iſt es dir, im Heere dem das Seine zu entreiſſen, der dir widerſpricht. Selbſt zehreſt du als König dein Volk auf, denn du herrſcheſt über kleinmüthige; ſonſt, Atrides, wäre dieß deine letzte Frechheit geweſen. Ich ſage dirs, und ſchwöre noch einen großen Schwur dazu; bey dieſem meinem Zepter ſchwöre ich, welcher, da er einmal ſeinen Stamm auf dem Gebirge verlaſſen, und ihn das Meſſer ſeiner Blätter und Schaale beraubt hat, nie wieder Knoſpen gewinnen, und Blätter und Zweige treiben wird; den itzt die Richter der Achiver, die Jupiters Geſetze handhaben, in den Händen tragen; bey dem ſchwöre ich: — ein theurer Schwur iſts — einſt werden die Söhne der Achäer alle ſehnſuchtsvoll nach den Achilles verlangen, du aber wirſt ſie, obſchon kummervoll, nicht mehr retten können, wenn ihrer viele, vom mördriſchen Hektor erwürgt, fallen werden. Und dann wirſt du reuig das Herz dir abhärmen, daß du den tapferſten der Griechen entehrteſt.

So ſprach er, warf den Zepter mit goldnen Stif-

ten beſchlagen zur Erde, und ſetzte ſich nieder. Atrides entbrannte von gleicher Wuth, als Neſtor, der ſanfte fließende Redner aus Pylus aufſtund, dem Worte ſüßer als Honig vom Munde floſſen. Schon waren zwey Alter von Menſchen vor ihm vorüber, unter denen er ehedem im ſchönen Pylus gelebt hatte, und itzt herrſchte er im dritten. Dieſer redete einſichtsvoll zu ihnen, und ſprach:

Götter! große Trübſal iſt über Achajas Volk kommen! Wie werden Priamus und des Priamus Söhne ſamt jedem Trojaner frohlocken, wenn ſie hören, daß ihr, an Klugheit und Muth vor allen Danaern die erſten, misshellig euch zanket! Höret mich, die ihr beyde jünger ſeyd; denn längſt ſchon pflog ich mit tapferern Männern Umgang, die nie mich geringachteten. Nie ſahe ich ſolche Helden, und werde ſie auch nie ſehen, als Pirithous war, und Dryas, ein Hirt der Völker, und Cäneus, Exadius, der göttliche Polyphem und Theſeus Aegides, der den Unſterblichen glich. Dieſe waren die tapferſten unter den Menſchen; ſie waren tapfer, und ſtritten auch mit tapfern Feinden, mit den Centauren auf dem Gebirge, die unter ihrer Gewalt erlagen. Bey dieſen war ich, fern von meinem Vaterlande; denn ſie hatten aus Pylus mich zu ſich geladen. Ich ſtritt mit ihnen nach meinem Vermögen; keiner von itztlebenden Menſchen würde mit ihnen ſtreiten. Und dieſe vernahmen meine Rathſchläge gern, und thaten darnach. Alſo gehorchet auch ihr itzt, denn Gehorſam iſt gut. Nimm ihm, Atrides, ob du gleich mächtiger biſt, die Dirne nicht; denn von den Söhnen der Achäer empfieng er ſie zum Geſchenke. Du aber, Pelides, widerſetze dich auch dem Könige nicht, dem würdigſten unter allen, denen Jupiter Herrſchaft und Zepter beſchied. Biſt du auch tapferer und von einer Göttinn gebohren, ſo iſt er doch mächtiger als du, da

er über Mehrere herrſchet. Unterdrücke, Atrides, deinen Zorn; ich will den Achilles, die Schutzmauer aller Achiver im harten Streite, bitten, daß er auch der Wuth entſage.

Ihm verſetzte König Agamemnon: Deine Worte Greis, ſind treffend und wahr. Doch dieſer ſtrebt über alle zu ſeyn, will allen gebieten, alle beherrſchen; nie aber ſolls ihm gelingen. Haben ihn auch die ewigen Götter zum Streithelden gemacht, iſt ihm darum vergönnt, andre zu läſtern?

Da fiel ihm Achill ins Wort, und ſprach: Feig und niederträchtig ſollte jeder mich ſchelten, wenn ich in allem deiner Willkühr unterworfen lebte. Beherrſche jeden; nur mich nicht; nie werde ich mehr dir gehorſamen. Doch ſage ich dir, behalte dieß Wort: Der Sklavinn halber will ich weder an dir, noch einem andern Gewalt ausüben, da ihr das nur, was ihr erſt mir gabt, von mir nehmet. Aber von andrer Haabe, die im Schiffe iſt, laß ohne mein Zulaſſen nichts rauben. Verſuche es ſelbſt, Atrides, daß es auch andre ſehen; ſtracks ſoll von meinem Speere dein ſchwarzes Blut triefen.

Alſo ſtritten beyde mit feindſeligen Worten, ſtunden auf und endeten die Verſammlung. Pelides gieng nebſt dem Patroklus und ſeinen Gefährten in ſein Lager zurück. Aber der Atride ließ ein Schiff ins Meer ziehen, gab zwanzig Ruderer darauf, ließ die ſchönwangige Chryſeis mit der Hekatombe für den Gott einſchiffen, und beſtellte den klugen Ulyß zum Befehlshaber. Als alle eingeſtiegen waren, ſegelten ſie über des Meers wäſſerne Pfade dahin. Während dieſem befahl Agamemnon im Heere Reinigung zu halten: alle wuſchen ſich, und ſchütteten die Unreinigkeiten ins Waſſer. Dann opferten ſie dem Apoll am Geſtade des Meers Hekatomben von Farren und

Ziegen, und der Geruch ſtieg, in Rauch gehüllt, himmelauf.

Dieß geſchahe beym Heere. Agamemnon aber ließ nicht von der Rache ab, die er dem Achilles gedrohet hatte. Er rief den Talthybius und Eurybates, ſeine zween Herolde und Diener zu ſich, und ſprach:

Gehet zu dem Zelte des Peliden, und führet die ſchönwangige Briſeis hinweg. Falls er ſie nicht giebt, werde ich mit Mehrern kommen, und ſie ihm ſelbſt entreiſſen; welches ihn noch empfindlicher kränken ſoll.

So ſprach er, und ſandte mit unangenehmen Befehlen ſie ab. Zögernd ſchritten dieſe an den Geſtaden des Meers hin, und langten in der Myrmidonier Lager an. Sie trafen den Achilles, ſitzend bey ſeinem Zelte und ſchwarzem Schiffe, der mit Unmuth ſie herannahen ſahe. Erſchrocken und den König ſcheuend ſtanden ſie ſtill, und redeten kein Wort. Er bemerkte es, und ſprach zu ihnen:

Seyd willkommen, Herolde, Bothſchafter Jupiters und der Menſchen! Tretet herzu! Ihr ſeyd nicht Schuld, ſondern Agamemnon, der euch meiner Briſeis wegen herſandte. Bringe, edler Patroklus, die Schöne hervor, und überantworte ſie ihnen: ſie ſollen deß Zeugen ſeyn vor den Göttern und ſterblichen Menſchen, und ſelbſt vor dem unbeugſamen Könige; wenn er meiner einſt, eine ſchimpfliche Niederlage vom Heere zu entfernen, bedürfen wird. — Doch er raſet mit verkehrtem Herzen; er überſieht das Gegenwärtige und Künftige nicht; unbeſorgt, wie er forthin die Achäer bey ihren Schiffen erhalten wolle.

So ſprach er und Patroklus vollzog den Willen ſeines geliebten Freundes, führte Briſeis aus dem Zelte, und übergab ſie den Herolden. Dieſe kehrten ins Schifflager der Achäer zurück, und mit Widerwillen folgte

folgte ihnen die Schöne. Achilles aber ſetzte ſich, von ſeinen Genoſſen getrennt, weinend an das Ufer des Meers hin, ſchauete in den ſchwarzen Ocean hinaus, und flehte mit aufgehabnen Händen zu ſeiner Mutter:

Du gebahrſt mich, Mutter, ſprach er, zu kurzem Leben; darum hätte der donnernde Zevs mir Ehre gewähren ſollen; nun aber ſchafft er mir auch nicht die mindeſte. König Agamemnon hat mich entehrt, und beſitzt ruhig die Beute, die er mir raubte.

So ſprach er weinend, und ihn erhörte ſeine große Mutter, die bey ihrem alten Vater in den Tiefen des Meers ſaß; ſtieg urplötzlich, einem Nebel gleich, aus den blaulichten Wellen herauf, ſetzte ſich zu dem Weinenden hin, liebkoſte ihm mit der Hand, und ſprach die Worte:

Sohn, was ſtöhneſt du? Warum beklemmt Schwermuth dein Herz? Sage es. Verheele nichts, daß wir es beyde wiſſen.

Seufzend erwiederte der geſchwindfüßige Achilles: Du weißt es ja; warum ſoll ich dir, der alles bekannt iſt, es umſtändlich erzählen? Wir zogen gen Thebe, Eetions Stadt, plünderten ſie, und brachten großen Raub hieher. Ihn theilten die Achäer, und ſuchten für den Atriden die ſchönwangige Chryſeis aus. Aber Chryſes, ein Prieſter des Apollo, kam, den goldbeſchlagnen Zepter und die Inful des Gottes in der Hand, ins Schifflager der Griechen, gegen großes Löſegeld ſeine Tochter loszukaufen. Alle Achiver bat er darum, und vornehmlich die beyden Atriden, die Führer des Volkes. Und alle wollten, den Prieſter zu ehren, das Löſegeld annehmen. Agamemnon allein weigerte ſich, wies ihn ſchimpflich ab, und ſtieß viel drohende Worte wider ihn aus. Erzürnt gieng der Alte von hinnen, und rief den Apoll an, der ſeinen Geliebten erhörte, und unter die Danaer tödtende Pfeile ſchoß. Häufig

ſtarben

ſtarben die Völker, und des Gottes Pfeile wütheten lange im Lager, bis uns ein erfahrner Seher den Zorn des Apollo kundmachte. Ich rieth zuerſt, den Gott zu verſöhnen. Den Atriden verdroß dieß; er ſtund ergrimmt auf, und fiel mich mit Drohungen an, die er ſchon erfüllt hat. Denn die Griechen führten Chryſeis alſobald auf einem Schiffe nach Chryſa, und brachten dem Apoll Opfer: mir aber entführten die Herolde des Briſeus Tochter, die die Söhne der Achäer mir zugetheilt hatten, aus meinem Zelte. Stehe darum, da du kannſt, itzt deinem Sohne bey! Steige zum Olymp auf, und flehe Jupitern an, wenn du je, durch Wort oder That, ſein Herz dir erwarbſt. Oft rühmteſt du in den Wohnungen meines Vaters, daß du, unter den Unſterblichen allein, einen ſchimpflichen Unfall vom Saturnius gewendet habeſt, als Juno, Neptun und Pallas Minerva ihn binden wollten. Da kamſt du, Göttinn, und erlöſeteſt ihn von den Banden; riefeſt den hundertarmigen Rieſen, Briareus bey den Göttern und unter den Sterblichen Aegäon benannt, auf den hohen Olymp, der ſtärker, als ſein Vater, war, und triumphirend im Geiſte ſich neben Jupitern hinſetzte; ihn fürchteten die ſeligen Götter, und banden den Zevs nicht. Daran erinnere ihn, ſetze dich zu ihm, umfaſſe ſeine Kniee, und bitte, daß er den Trojanern itzt Schutz leiſte, die Achäer aber, von ihnen geſchlagen, bey ihren Schiffen am Meere einſchließe; damit alle um ihren König leiden, und Atrides einſieht, daß er Schuld ſey, weil er der Achäer tapferſten entehrte.

Ihm antwortete Thetis mit Thränen: Ach! mein Sohn, warum habe ich dich, den ich unglücklich gebahr, aufgeſäugt! O könnteſt du bey deinen Schiffen unbeleidigt und thränenlos ſitzen, da dir nur ein kurzes, hinfälliges Leben beſchieden iſt! Nun aber

ſollſt

ſollſt du frühzeitig ſterben, und auch Widerwärtigkeiten, mehr als andre, ertragen: dazu gebahr ich dich in meinen Behauſungen zur unglücklichen Stunde! Doch ich will itzt zum beſchneyten Olymp aufſteigen, und dem Donnerer dieß vortragen; vielleicht erhöret er mich. Bleibe du indeß bey deinen Schiffen ſitzen, zürnend auf die Achiver, und ruhe vom Streite. Zwar iſt Zevs geſtern, mit allen Göttern über den Ocean zu den Aethiopiern, einem unſträflichen Volke, auf ein Gaſtmahl gegangen: in zwölf Tagen aber kommt er wieder auf den Olympus zurück. Dann gehe ich zu ſeinen veſtgegründeten Wohnungen, falle ihm zu Fuſſe, und hoffe gewiß, ihn zu bereden.

So ſprach ſie, gieng von dannen und verließ ihn, zornig im Herzen um der Schöne willen, die ihm gewaltſam war entriſſen worden.

Indeß kam Ulyß mit der heiligen Hekatombe nach Chryſa. Als das Schiff in einem geräumigen Hafen einlief, zogen ſie die Segel herunter, und warfen ſie ins braune Schiff; legten den Maſt, den ſie an Seilen herniederließen, in ſein Behältniß, ruderten gegen das Land, warfen Anker, und beveſtigten die Taue: ſie ſelbſt ſtiegen aus, ſetzten die Hekatombe für den Apoll aus, und auch Chryſeis entſtieg dem flüchtigen Schiffe. Dieſe führte der kluge Ulyß an den Altar, gab ſie dem zärtlichen Vater in die Hand, und ſprach:

Chryſes! König Agamemnon ſendet mich, dir deine Tochter zuzuführen, und dem Phöbus Apollo, eine heilige Hekatombe für uns zu opfern; damit wir den Gott verſöhnen, der bisher mit ſchweren Plagen die Danaer heimſuchte.

Er ſprachs, und übergab ſie ſeiner Hand. Chryſes empfieng frohlockend ſeine geliebte Tochter. Sie aber ſtellten die Hekatombe rings um

den

den ſchöngebaueten Altar, wuſchen ſich, und legten Opfermehl auf. Da betete Chryſes, die Hände aufgehaben, mit lauter Stimme:

Merke auf mich, der du den Silberbogen ſpanneſt, Chryſa behüteſt, und im heiligen Cilla und Tenedos allgewaltig gebeutſt! Jüngſt hörteſt du mein Flehn, rächteſt mich, und züchtigteſt ſtrafend die Achäer; alſo gewähre mir auch itzt die Bitte, und entferne die tödtende Seuche wieder von ihnen!

So flehete er, und ihn erhörte Phöbus Apollo. Als nun gebetet, und das Opfermehl weggethan war, bogen ſie den Thieren die Nacken über, tödteten ſie, zogen die Felle ab, und ſchnitten die Keulen aus; dieſe belegten ſie doppelt mit Fett, und warfen noch andre Stücken hinzu. Auf zerſpaltenem Holze zündete der Prieſter es an, und träufelte ſchwarzen Wein darüber: neben ihn ſtanden Jünglinge mit fünfzackigten Gabeln. Als das Feuer die Keulen verzehrt, und ſie die Eingeweide geprüft hatten, zerſtückten ſie das übrige, ſteckten es an Spieße, brateten es ſorgfältig, und zogens wieder ab: da dieß alles vollbracht, und das Mahl bereitet war, ſchmauſten ſie, und genoſſen reichlich der Speiſen. Als ſie dem Hunger gewehret, füllten Knaben die Becher mit Wein, und reichten ſie der Reihe nach herum. Feyerliche Geſänge tönten, den Gott zu verſöhnen, den Tag hindurch; und die griechiſchen Jünglinge ſtimmten einen jauchzenden Päan an, dem Apollo zu Ehren, der ob ihrem Geſange ſich freuete. Sobald die Sonne untergieng, und die Dämmerung heraufkam, ſchliefen ſie bey ihrem Schiffe; als aber die Tochter des Morgens, Aurora mit Roſenfingern hervorbrach, kehrten ſie wieder ins Lager zurück. Apollo ſandte ihnen günſtigen Wind; ſie richteten den Maſt in die Höhe, und ſpannten ein weiſſes Segel auf:

da

da ſchwellte der Wind die Mitte des Segels, und ſchwarze Wogen ſchlugen brauſend an den Bord des Schiffes, als es fortlief, und durch die Wellen ſeine Bahn zurückeilte. Darnach, als ſie beym Heere anlangten, zogen ſie es, hoch über den Sand hin, ans Land, ſchoben lange Walzhölzer darunter, und zerſtreueten ſich alle in Gezelten und Schiffen.

Aber des Peleus edler Sohn, der behendfüßige Achilles, nährte noch fort, bey ſeinen Schiffen ruhend, den Zorn im Herzen, kam nicht zur erhabnen Rathsverſammlung mehr, nicht mehr zum Streite; grämte ſich im Innerſten, und wünſchte ſehnend Geſchrey und Krieg. Als nun der zwölfte Tag kam, da kehrten die ewigen Götter alle auf den Olympus zurück. Thetis vergaß der Bitte ihres Sohnes nicht, ſondern entſtieg mit anbrechendem Morgen den Wellen des Meers, und fuhr zum Olymp empor: den donnerwerfenden Zevs fand ſie auf der höchſten Zinne allein ſitzen, fiel vor ihm nieder, faßte mit der Linken ſeine Kniee, mit der Rechten das Kinn, und ſprach:

Vater Jupiter, diente ich dir je, durch Wort oder That, unter den Unſterblichen, ſo erfülle die Bitte; räche meinen Sohn, der früher als andre dahinſterben muß. König Agamemnon entehrte ihn, und beſitzt die Beute, die er ihm raubte! Räche ihn, großer Zevs, und ſchaffe den Trojanern ſo lange Sieg, bis die Achäer meinem Sohne, mehr als zuvor, Ehrerbietung erweiſen!

Sie ſprachs, und Zevs, der Wolkenſammler, erwiederte nichts, ſondern blieb lange ſchweigend ſitzen. Thetis, die ſeine Kniee umfaßt hielt, umſchlang ſie noch veſter, und bat ihn von neuem. Verſprich, ſprach ſie, und gelobe mirs, oder ſchlage es ab: du haſt ja nichts zu befahren: laß mich itzt ſehen, wie ſehr ich unter den Göttern allen am wenigſten vermöge!

Da begann Zevs mit tiefem Seufzen: Fürwahr eine heilloſe That! Du dringſt mich, die Juno zu erbittern, daß ſie mit ſchmähenden Worten mich anfalle! Unaufhörlich ſtreitet ſie ohnedieß mit mir, und ſpricht, ich ſey nur beſtrebt, im Gefechte die Trojaner zu ſchützen. Doch verlaſſe mich, daß ſie dich nicht ſieht; ich werde bedacht ſeyn, dir zu willfahren. Itzt aber will ich, daß du glaubeſt, mein göttliches Zeichen dir zuwinken: dieß mein Verſprechen iſt unwiederruflich, untrüglich, und bleibt nicht unerfüllt.

Er ſprachs, und winkte mit finſtern Augenbraunen ihr zu: auf des Königs unſterblichem Scheitel zitterten wallend die ambroſiſchen Locken, daß der große Olympus erbebte. Dieſes beſchloſſen, giengen beyde auseinander; Thetis herab vom lichtvollen Olymp in die Grotten des Meers, und Zevs zu ſeinem Pallaſte. Alle Götter ſtunden bey Annäherung ihres Urvaters, ihn zu emfangen, auf: keiner erwartete ſeine Nahekunft; ſie traten ihm ſämtlich entgegen. Da ſetzte er auf ſeinem Throne ſich nieder. Juno hatte geſehen, wie die ſilberfüßige Thetis, des alten Meergotts Erzeute, mit ihm Rath gehalten hatte; deshalb redete ſie zum Saturnius die beiſſenden Worte:

Treuloſer, wer unter den Göttern berathſchlagte mit dir? Stets geheſt du, getrennt von mir, mit heimlichen Rathſchlüßen um, und vertrauſt mir mit Willen nie ein Wort von dem, was du beſchließeſt.

Ihr gab der Vater der Götter und Menſchen zur Antwort: Glaube nicht, Juno, alle meine Rathſchlüſſe zu ergründen; dunkel und unenthüllt bleiben ſie dir, ob du gleich meine Gemahlinn biſt. Was ich offenbaren kann, ſoll kein Gott, kein Sterblicher eher wiſſen, als du; was ich aber, entfernt von andern, unternehmen will, dieß frage nicht alles, und forſche nicht darnach.

Ihm verſetzte die ſchönäugige Juno: Harter Saturnius, wie redteſt du itzt? Nie habe ich dich gefragt, nie dich ausgeforſcht; ungeſtört beſchließeſt du, was dir gut dünkt. Nur fürchte ich itzt, des alten Meergottes Tochter, die ſilberfüßige Thetis, hat dich umgekehrt. Denn frühe ſchon ſaß ſie bey dir, und hielt deine Kniee umſchlungen: ihr haſt du vielleicht verſprochen, den Achilles zu rächen, und bey der Achäer Schiffen viele zu verderben.

Zevs antwortete darauf: Boshafte, immer biſt du argwöhniſch, und vor dir bleibt nichts verborgen. Dadurch aber wirſt du wenig ausrichten, ſondern mein Herz noch mehr von dir abneigen; und dieß wird hart genug für dich ſeyn. Iſts auch alſo, ſo iſts mein Wille. Sitze aber ruhig, und gehorſame meinem Worte; ſonſt möchten die Götter alle dich nicht ſchützen können, wenn ich gewaltige Hand an dich legte.

Er ſprachs, und die ſchönäugige Juno fürchtete ſich, und ſaß, gebeugt im Herzen, ſchweigend da. Jeder der himmliſchen Götter erſeufzte im Palaſte des Zevs, bis Vulkan, der berühmte Künſtler, ſeiner geliebten Mutter, der weißarmigten Juno zu Gefallen, alſo anhub:

Heillos iſt es fürwahr und unerträglich, daß ihr der Sterblichen wegen hadert, und Unruh unter den Göttern erregt. So wird an unſerer Tafel nicht Vergnügen mehr ſeyn, da Misvergnügen es ſtöret. Darum vermahne ich meine Mutter, ob ſie es ſelbſt ſchon einſiehet, Vater Jupitern nachzugeben, daß er nicht von neuem zanke, und die Ruhe unſers Mahls unterbreche. Wollte der olympiſche Donnerer, ſo könnte er von unſern Sitzen uns alle herabſtürzen; denn er iſt der mächtigſte. Erweiche du ihn durch liebkoſende Worte, ſo wird er auch uns wieder gnädig ſeyn.

Dann ſtund er auf, reichte der geliebten Mutter einen runden Doppelkelch dar, und ſprach: Ertrage es, Mutter, und faſſe dich, ſo ſehr du gekränkt biſt, daß ich dich, die ich zärtlich liebe, nur mit meinen Augen nicht ſchlagen ſehe, da ich dir dann, obgleich harmvoll, nicht beyſtehen könnte; denn Jupitern widerſtehn bringt Verderben. Ehedem ſchon, als ich dir helfen wollte, ergriff er mich beym Fuſſe, und ſchleuderte mich über des Himmels Schwellen hinunter. Einen Tag lang fiel ich, und erſt mit untergehender Sonne auf Lemnus hinab, wo die Sintier vom Falle mich aufhuben.

Er ſprachs, und die weißarmige Juno lächelte, und nahm lächelnd den Pokal von der Hand ihres Sohnes. Aus einem Weineymer ſchöpfte er ſüßen Nektar, und reichte den Pokal, von der Rechten an, den Unſterblichen herum; und lautes Gelächter verbreitete ſich unter den ſeligen Göttern, da ſie den Vulkan als Mundſchenken im Saale herumhinken ſahen.

So ſchmauſten dieſe den Tag hindurch, bis zum Untergange der Sonne, und genoſſen der Speiſen, die ihr Herz begehrte. Auch fehlte die ſchöne Zither nicht, die Apollo ſchlug; auch nicht die Muſen, die mit reizenden Stimmen einen Wechſelgeſang anhuben. Als aber die leuchtende Sonne ſich verbarg, begaben ſich alle in ihre Schlafgemächer, die der lahme Vulkan mit erfindſamen Geiſte jedem bereitet hatte. Auch der donnernde Zevs gieng zu ſeinem Bette, wo er der Ruhe immer pflog, wenn ihn ſüßer Schlummer befiel; dieß beſtieg er, und ihm zur Seite die majeſtätiſche Juno.

Der Iliade

Zweytes Buch.

Alle Götter und Helden ſchliefen die Nacht hindurch: Jupiter allein genoß des erquickenden Schlafs nicht, ſondern überdachte unruhig, wie er den Achilles rächen, und bey der Achäer Schiffen viele hinrichten wollte. Am meiſten gefiel ihm der Entſchluß; einen betrüglichen Traum zu dem Atriden Agamemnon zu ſenden. Dieſem rief er, und redte die geflügelten Worte zu ihm:

Gehe, täuſchender Traum, gehe zu den geſchwinden Schiffen der Achäer hinab; und kommſt du in des Agamemnon Zelt, ſo verkündige ihm Alles, was ich dir anbefehle. Gebeut ihm, der Achiver ganzes Heer zum Streite zu waffnen; itzt wird er vielleicht der Trojaner große Stadt erobern: die olympiſchen Götter ſind nicht mehr getheilt; Juno hat durch Bitten aller Sinn geändert, und über Troja ſchwebet Verderben.

So ſprach er. Der Traum hörte es, und flog von dannen; kam eilig im Schifflager der Achäer an, und gieng zu den Atriden Agamemnon. Schlafend fand er dieſen in ſeinem Zelte, von ambroſiſchem Schlummer umfloſſen. In der Geſtalt Neſtors, des Neleiden, den Agamemnon vor den Greiſen allen ehrte, trat der göttliche Traum über ſein Haupt hin, und ſprach:

Du ſchläfeſt, Sohn des ſtreitbaren Atreus, des Pferdebezähmers? Ein Mann, der andre berathen ſoll, dem Völker gehorſamen, und ſo viel obliegt, muß nicht die ganze Nacht ſchlafen. Itzt merke auf mich; Jupiter ſendet mich zu dir, der fern auch für dich ſorgt, und dein ſich erbarmet. Er gebeut dir

das ganze Heer der Griechen zum Streite zu waffnen; itzt wirſt du vielleicht der Trojaner große Stadt erobern: die olympiſchen Götter ſind nicht mehr getheilt; Juno hat durch Bitten aller Sinn geändert, und Zevs den Trojanern Untergang bereitet. Dieß merke; vergiß es nicht, wenn der ſüße Schlaf von dir geflohen iſt.

Er ſprachs, und entwich; und verließ den Atriden in Entwürfen, die er nie vollführen ſollte. Denn er wähnte, an dem Tage noch des Priamus Stadt zu gewinnen; der Thor! unbekannt mit dem, was Jupiter im Werk hatte, der durch blutige Schlachten neues Unglück unter Danaern und Trojanern anrichten wollte. Agamemnon erwachte vom Schlafe, und noch umtönte ihn die göttliche Stimme: er ſetzte ſich auf, zog ein weiches, neues Unterkleid an, und warf einen weiten Mantel darüber: ſchöne Beinharniſche legte er an die glatten Füße, und hängte die Schultern herab ein Schwerdt, mit ſilbernen Nägeln beſetzt: ſeinen väterlichen, unvergänglichen Zepter ergriff er zuletzt, und gieng damit zu den Schiffen der erzgeharniſchten Achäer.

Aurora ſtieg ſchon den großen Olymp hinauf, Jupitern und den Unſterblichen allen den Tag zu verkündigen; Agamemnon aber befahl den lautrufenden Herolden, die Achiver zu verſammlen: dieſe riefen umher, und die Völker eilten herbey. Indeß hielt er beym Schiffe Neſtors, des Königs aus Pylus, mit den Aelteſten Verſammlung, und berathſchlagte alſo unter ihnen:

Höret, Freunde, ſprach er, mir erſchien bey ſtiller Nacht im Schlafe ein göttlicher Traum, an Bildung, Leibeslänge und Wuchſe dem edlen Neſtor ähnlich. Ueber meinem Haupte ſtand er, und redte die Worte zu mir: Du ſchläfeſt, Sohn des kriegriſchen Atreus,

des Pferdebezwingers? Ein Mann, der andern rathen ſoll, dem Völker vertrauet ſind, und dem ſo viel obliegt, darf nicht die ganze Nacht ſchlafen. Höre auf mich; Jupiter ſendet mich zu dir, der fern auch für dich Sorge trägt, und dein ſich erbarmet. Der Achiver ganzes Heer ſollſt du zum Streite rüſten: nun wirſt du vielleicht des Priamus Stadt gewinnen: die olympiſchen Götter ſind nicht mehr einander entgegen; Juno hat flehend alle vereint, und denen in Troja Zevs Verderben bereitet. Alſo ſprach er, und verſchwand; und mich verließ der erquickende Schlaf. Laßt uns darum nun die Söhne der Achäer zum Streite waffnen. Ich will, ſofern es gut iſt, zuvor ihren Muth prüfen, und mit den wohlberuderten Schiffen abzuſegeln Befehl geben. Suchet ihr alle durch euer Zureden ſie zurückzuhalten.

So ſprach er, und ſetzte ſich nieder. Nach ihm erhub ſich Neſtor, der König des ſandigten Pylus, und redte einſichtsvoll die Worte:

Freunde, Führer und Befehlshaber der Achiver, hätte uns ein andrer dieſen Traum erzählt, wir ſtraften ihn Lügen, und tadelten ihn unwillig; aber er erſchien dem, der der mächtigſte beym Heere iſt. Deshalb laßt uns die Söhne der Achäer zum Streite bereit machen.

Dieß ſprach er, und hub an die Verſammlung zu verlaſſen. Auch andre zepterführende Könige ſtunden auf, dem Befehle des Agamemnon gehorſam; und die Völker liefen zuſammen. Wie die Geſchlechter dichtfliegender Bienen aus geborſtenen Felſen in immer neuen Schwärmen hervorbrechen, auf Frühlingsblumen, gleich einer Traube, ſich ſammlen, und hieher, dorther gedrängt fliegen; alſo zogen die Schaaren der Krieger truppweiſe von Zelten und Schiffen, längs dem weiten Geſtade, zur Verſammlung heran:

unter

unter ihnen entbrannte das Gerücht, Jupiters Bothſchafterinn, und trieb ſie zu eilen. Jtzt waren ſie beyſammen; noch empörte ſich mit Geräuſch die Verſammlung; unterhalb ſeufzte der Boden, als das Volk niederſaß: Geſchrey erſcholl überall. Neun Herolde ſtillten mit mächtigen Stimmen den Aufruhr, damit alle, ruhend vom Geſchrey, der gottgebohrnen Könige Reden vernehmen könnten. Kaum hatte jeder ſeinen Sitz eingenommen, und das Getümmel nachgelaſſen; als König Agamemnon auftrat, den Zepter in der Hand, den Vulkan kunſtreich gefertiget hatte. Vulkan gab ihn Jupitern, dem Sohne Saturns; dieſer ſchenkte ihn dem Götterboten Merkur, der den Argus erwürgte; von ihm kam er auf den Pelops, einen treflichen Ritter; Pelops ſchenkte ihn dem Atreus, dem Hirten der Völker, der ihn, als er ſtarb, dem heerdenreichen Thyeſtes hinterließ, und Thyeſtes vermachte ihn wieder dem Agamemnon, daß er mit ſelben über viel Eilande und ganz Argos geböte; auf dieſen geſtützt begann er alſo:

Freunde, heldenmüthige Danaer, Diener des Mars, Zevs hat in groß Unheil mich verwickelt: der Arge! ehedem verſprach er mir, nach Zerſtörung des wohlbeveſtigten Jliums glücklich heimzukehren; nun aber hintergeht er mich trüglich, und gebeut mir ruhmlos nach Argos zurückzuziehen, nachdem ich viele von meinem Volke hier aufgeopfert habe. Dieß iſt der Wille des allgewaltigen Gottes, der ſchon viel hochgebauete Städte verheert hat, und noch verheeren wird; denn ſeine Macht reicht über Alles. Uns aber zur Schande wird einſt die Nachwelt es hören, daß ein ſo mächtiges, zahlreiches Heer Griechen vergebens Krieg führte, mit wenigern Feinden ſtritt, und doch nie einen Ausgang erreichte. Denn wollten wir, Achiver und Trojaner, Waffenſtillſtand ſchließen, und

beyde uns zählen; Mann für Mann die Trojaner alle, wir aber je zehen und zehen; dann jeder Haufe nur einen nehmen, der Wein einſchenkte; ſo würde vielen von uns noch der Mundſchenke gebrechen: ſo weit zahlreicher ſind wir Achiver, als die aus Troja. Aber aus vielen Städten ſind ſtreitbare Bundsverwandte bey ihnen, die mir unendlich entgegen ſind, und mich hindern, das volkreiche Ilium zu gewinnen. Neun Jahre des großen Zevs ſind ſchon vorüber; das Holz an unſern Schiffen iſt verfault, die Taue zerriſſen; und daheim ſitzen unſre Weiber und Kinder, und harren ſehnſuchtsvoll auf uns; und wir vollenden hier das Werk nicht, darum wir herkamen. Gehorcht alle meinem Worte; kehret mit mir auf den Schiffen ins Vaterland zurück; denn das prächtige Troja werden wir nimmer erobern.

Er ſprachs, und brachte jedem im Volke, der von ſeinem Anſchlage nicht wußte, das Herz auf. Die Verſammlung fieng an, ſich zu bewegen; gleich hohen Meereswogen auf der ikariſchen See, die der Oſt- und Südwind, aus Jupiters Wolken herabfahrend, empört; oder wie ein rauſchendes Saatfeld, wenn Zephyr hineinbläſet, und die Aehren zur Erde beugt; alſo bewegte ſich die Verſammlung: mit lärmendem Geſchrey ſtürzten alle zu den Schiffen hin; unter ihren Füßen wallte der Staub empor; einer munterte den andern auf, Hand an die Schiffe zu legen, und ſie ins Meer zu ziehen; ſie räumten die Gräben, rollten Walzen unter; und wolkenan ſtieg das Geſchrey der nach Hauſe eilenden Männer.

Damals wäre, ſelbſt dem Schickſale zuwider, der Achiver Heimfahrt erfolgt, hätte nicht Juno zu Minerven die Worte geredet:

Wie, Tochter des gewaltigen Zevs, ſollen nun die Argiver über des Meers breite Rücken wieder in

ihr

ihr våterlich Land fliehn; und dem Priamus und den Trojanern Siegesruhm und Helenen laſſen, um welcher willen ſo viel Achåer, fern von ihrer Heimath, vor Ilium umkamen? Gehe du hinab zum Heere; halte durch zuredende Worte jeden auf, und geſtatte nicht, daß ſie die wohlberuderten Schiffe in See bringen!

Alſo Juno. Die blauåugige Minerva fuhr, ihren Befehl ausrichtend, urplötzlich die Zinnen des Olympus hinunter, und kam zu der Achåer flüchtigen Schiffen. Da fand ſie den weiſen Ulyß; noch ſtand er, und rührte ſein ſchwarzes, ſchöngezimmertes Schiff nicht an; denn Verdruß nagte ihn am Herzen. Minerva trat hin zu ihm, und ſprach:

Edler Sohn des Laertes, ſchlauer Ulyß, wollet ihr eure Schiffe beſteigen, und ins Vaterland zurückfliehn, und Ruhm und die argiviſche Helena, um welcher willen ſo viel Achåer vor Troja verdarben, dem Priamus und ſeinem Volke laſſen? Gehe du unter die Schaaren; verweile nicht; bringe jeden der Krieger durch gütige Worte zurück, und laſſe die wohlberuderten Schiffe nicht ins Meer ziehn!

So ſprach ſie, und Ulyſſes erkannte die Stimme der redenden Göttinn; lief eiligſt von dannen, und warf ſeinen Mantel von ſich; Herold Eurybates aus Ithaka, der hinter ihm folgte, hob ihn auf: Ulyß aber eilte dem Atriden Agamemnon entgegen, nahm ihm ſeinen våterlichen, unvergånglichen Zepter aus der Hand, und lief damit die Schiffe der Achåer hindurch. Traf er einen König oder der Oberſten einen, zu dem trat er, und beruhigte ihn mit glimpflichen Worten:

Lieber, ſprach er, ſchlecht ziemt es ſich, daß du, gleich einem Feigen, umherzitterſt. Sitze ſelbſt ruhig, und bringe das Volk auch zum Sitzen. Noch weißt

du nicht, was Atrides vorhat; wir hörten nicht alle, was er in der Rathsverſammlung beſchloß: verhütet, daß er im Zorne die Söhne der Achiver nicht hart züchtige; denn mächtig iſt des gottgeweyhten Königes Grimm, und ſein Ruhm vom allſehenden Zevs, der ihn liebt.

Stieß ihm aber einer vom Volke auf, der Geſchrey machte, den ſchlug er mit dem Zepter, bedräuete ihn, und ſprach: Nichtswürdiger, ſitze ruhig, und höre, was andre ſagen, die tapferer als du ſind: du biſt unkriegriſch und muthlos, und im Streite nicht, auch nicht im Rathe gerechnet. Alle können wir hier nicht herrſchen; es iſt nicht gut, wo viele herrſchen: Einer ſey Herr, Einer ſey König, dem der Sohn des ſchlauen Saturnus Zepter und Recht beſchied, daß er andre regiere.

So ſtillte Ulyß, den Zepter führend, das Volk. Alle ſtürzten wieder aus Schiffen und Zelten mit lautem Getöſe zur neuen Verſammlung; gleich den Wellen des weitſchallenden Meers, die am hohen Geſtade mächtig erbrauſen, daß der Ocean wiederhallt. Jeder ſaß nun ruhig auf ſeinem Sitze: Therſites allein erregte durch unſinniges Geſchwätz noch Lärmen; immer wußte er mit vielen ungebührenden Worten frech und boshaft die Könige zu läſtern; nur beſtrebt, unter den Achäern Lachen zu erwecken. Auch war er der häßlichſte Mann vor Ilium; ſchieläugig, lahm auf einen Fuß, höckrigte Schultern bogen ſich gegen ſeine Bruſt, ſpitz war ſein Kopf, und hier und da nur mit Haaren bedeckt. Dem Achilles und Ulyß war er am meiſten feind, und ſchimpfte ſie unaufhörlich. Itzt aber ſtieß er mit kreiſchender Stimme wider den großen Agamemnon Scheltworte aus; alle Achiver waren heftig über ihn entrüſtet, und haßten ihn in der Seele: er aber ſchmähete ſchreyend alſo den König:

Atrides, rief er, worüber klageſt du, und was fehlet dir noch? Voll ſind deine Zelte von Erz, voll der ausgeſuchteſten Sklavinnen, die wir Achiver, nach Eroberung einer Stadt, dir vor allen zuerſt geben. Gebricht es dir noch an Golde, das einer der ſtreitbaren Trojaner aus Ilium bringe, den Sohn zu erlöſen, den ich, oder ein andrer, dir gebunden zuführe? Oder wünſcheſt du eine junge Schöne, mit der du der Liebe fröhnen, die du, entfernt von uns, beſitzen könneſt? Schande iſt es dir, daß du, der oberſte Heerführer, die Söhne der Achäer ſelbſt in Unglück ſtürzeſt! O Memmen! Tadelnswehrte! Achäerinnen, nicht mehr Achäer! laßt uns auf den Schiffen fortziehn, und ihn hier vor Troja ſeine Belohnungen allein aufzehren; ſo wird er erſt einſehen, ob unſre Hülfe ihm entbehrlich ſey, oder nicht! Jüngſt hat er den Achilles, einen Mann, der weit tapferer als er iſt, entehrt, und die Beute in Beſitz genommen, die er ihm raubte. Achilles hat nur keinen auffahrenden Zorn, ſondern iſt nachgebend; ſonſt, Atrides, hätteſt du das letztemal andre gemishandelt.

So ſchmähete Therſit den König Agamemnon. Da trat der göttliche Ulyß bald vor ihn hin, warf ihm zornige Blicke zu, und beſcholt ihn durch die drohenden Worte:

Halte ein, plauderhafter Therſit, ſo ein fertiger Redner du biſt, und ſtreite allein nicht mit den Königen. Unter allen, glaube ich, welche die Atriden vor Ilium gebracht haben, iſt kein ſo bösartiger Sterblicher, als du. Führe die Könige nicht mehr in deinem Munde, ſchütte nicht Schimpfworte wider ſie aus, und laure auf die Abfahrt nicht ferner. Noch wiſſen wir alle nicht, was dieß unſer Unternehmen für einen Ausgang gewinnt; ob wir ſiegreich, oder mit Schande zurückkommen werden. Du ſitzeſt hier,

und ſchmäheſt den König der Schaaren, darum, daß die ſtreitbaren Danaer ihm das meiſte geben; und du überſchütteſt ihn allein mit Läſterreden. Aber ich ſage dirs, und erfülle es: wofern ich noch einmal über ſo frevelhaftem Geſchwätze dich betrete; ſo ſoll Ulyſſens Haupt nicht mehr zwiſchen die Schultern ſich erheben, nicht ich mehr Telemachs Vater heiſſen, wenn ich nicht ſogleich dich greife; deine Kleider dir ausziehe; Oberkleid, Unterrock und die Bedeckung der Schaam; und dich dann, mit empfindlichen Streichen gezüchtigt, heulend aus der Verſammlung zu den Schiffen jage.

So ſprach er, und ſchlug ihn mit dem Zepter über Rücken und Schultern: dieſer krümmte ſich, ließ häufige Thränen fallen, und eine blutige Schwiele lief am Rücken vom goldnen Zepter auf. Dann ſetzte er ſich hin, jammerte mit häßlichen Mienen, und wiſchte die Thränen ab. Die Griechen alle, ſo bekümmert ſie waren, lachten froh über ihn, und einer ſahe auf den andern, und ſprach:

Fürwahr, viel trefliche Thaten hat Ulyß ſchon gethan; oft gute Anſchläge getroffen, oft glücklich zum Gefechte die Krieger angeführt; itzt aber unternahm er die herrlichſte, da er dieſem ſchmähſüchtigen Läſterer ſteuerte. Sein wilder Sinn wird ihn gewiß nicht mehr anreizen, mit ſo frechen Reden den Königen Vorwürfe zu machen. So ſprachen ſie gegen einander. Aber der Städteverwüſter Ulyß trat auf, den Zepter in der Hand; um ihn her gebot die blauäugige Minerva, in Geſtalt eines Heroldes, Stillſchweigen, damit die vorderſten und letzten unter den Achivern ſeine Anſchläge vernehmen möchten; er aber hub einſichtsvoll alſo zu reden an:

König Atrides, dich wollen die Achäer nun vor allen Sterblichen zu Schanden machen, und nicht die

Verſprechungen halten, die ſie dir thaten, als wir aus dem roſſenährenden Argos hieher kamen: erſt nach Zerſtörung des ſtarkbeveſtigten Iliums mit dir wieder fortzuſegeln. Wie zarte Kinder und verwittwete Frauen ſeufzen ſie, wehklagend unter einander, ihrer Heimat zu. Warlich auch, hart iſts, nach ſo viel Mühſeligkeiten noch immer der Rückkehr entgegen zu ſehn. Iſt einer einen Monat nur von ſeinem Weibe entfernt, ſo härmt er ſich ſehnend bey ſeinem Schiffe, welches Winterſtürme und das tobende Meer aufhalten. Und neun Jahre ſchon ſind es, daß wir hier verweilen; daher tadle ich die Achäer nicht, daß endlich Ungeduld ſie ergreift. Aber ſchimpflich auch wäre es uns, lange verweilt haben, und dennoch unverrichteter Sachen wieder wegziehen. Ertragets deshalb, Freunde, und haltet noch einige Zeit aus; daß wir endlich erfahren, ob Kalchas Wahrheit geweiſſaget habe, oder nicht. Noch ſchwebt es uns im Gedanken; und ihr alle, die das Schickſal nicht hinraffte, ſeyd Zeugen davon; jüngſt, als die griechiſchen Schiffe, Priamus und den Trojanern Untergang drohend, vor Aulis verſammlet waren, und wir, rings um einen Brunnen gelagert, unter eines Ahornbaums Schatten, wo lauteres Waſſer hervorrieſelte, auf heiligen Altären den Göttern Hekatomben opferten; da erſchien uns ein großes Wunderzeichen. Ein Drache, gräßlich, blutroth auf dem Rücken gefleckt, den Zevs ſelbſt ans Licht brachte, ſchoß unterm Altare hervor, und wand ſich den Ahorn hinan, auf deſſen Wipfel acht junge Sperlinge ſamt der Mutter, die die Jungen gebohren, der neunten, unter den Blättern im Neſte verborgen waren. Alle verſchlang er ſie, kläglich ziſchend; die Mutter flatterte jammernd um ihre Kinder; er aber wendete ſich, erhaſchte die ſchreyende beym Flügel, und würgte, wie er die Jungen gefreſſen

freſſen hatte, auch ſie: und der Sohn des liſtigen Saturn, der ihn uns zugeſchickt, ließ ihn ſogleich, zum offenbaren Zeichen, zu Stein erſtarren. Alle ſtanden wir, ſtaunend über das, was geſchehen war; und den Göttern wurden, nach einem ſo ſchrecklichen Wunder, die Hekatomben geopfert. Kalchas aber redete weiſſagend alſo: Warum ſeyd ihr verſtummet, wackere Achiver? Uns ſandte der allweiſe Zevs dieß Zeichen, das ſpät erſt erfüllt werden, aber in ſtetem Andenken bleiben ſoll. Wie dieſer Drache acht junge Sperlinge, nebſt der Mutter, die die Kleinen gebahr, der neunten, verſchlungen hat; alſo werden auch wir dort eben ſo viele Jahre kriegen, und erſt im zehnten das ſchöngebaute Troja erobern. So redete damals Kalchas; und dieß alles muß bald nun erfüllt werden. Verweilt deshalb, wohlgerüſtete Achiver, ſo lange noch, bis des Priamus Stadt gewonnen iſt!

Er ſprachs, und mit beyfallendem Jauchzen begleiteten alle die Rede des erhabnen Ulyſſes; fürchterlich ſchollen die Schiffe von ihrem Geſchrey wieder, und Neſtor begann:

Wie junge Knaben, die an Werke des Kriegs nicht denken, redet ihr immer nur. Wo ſind nun unſre Verträge und Betheurungen? Wie im Rauche verflogen, ſind alle unſre Rathſchlüße, alle genommene Maasregeln, unſre Verbindungen alle, durch Weinopfer geheiligt, und der Handſchlag, auf den wir glaubten! Vergebens ſtreiten wir hier mit Worten allein, und erfinden kein entſcheidendes Mittel, ſo lange wir immer verweilen. Führe, Atrides, wie ſonſt, ſtandhaft in deiner Seele, die Achiver in den wüthenden Streit! Iſt einer oder der andre, der, getrennt von uns, für ſich ſeyn will, den laſſe ſelbſt ſich hinrichten: keiner ſoll nach ſeinem Vorſatze eher

nach

nach Argos zurückkommen, als wir erfahren haben, ob Jupiters Verheiſſung falſch ſey, oder nicht. Denn noch erinnere ich mich, daß der allmächtige Zevs an dem Tage, als die Achiver in ihre Schiffe ſtiegen, Troja zu verderben, Blitze zur Rechten, — ein glückliches Zeichen — uns ſandte. Keiner denke darum ſein Vaterland wiederzuſehn, ehe nicht jeder bey einer der trojaniſchen Frauen geſchlafen, und Helenens Raub und Thränen gerochen ſind. Iſt einer aber, der mit Gewalt heimkehren will, der rühre nur ſein wohlbeludertes, ſchwarzes Schif an; ſtracks ſoll er vor andern des Todes ſterben müſſen. Sey du ſelbſt, König Agamemnon, auf heilſamen Rath bedacht, und höre auch andre; das Wort, das ich ſage, wird nicht verwerflich ſeyn. Theile die Männer in Geſchwader und Rotten ab, damit Rotten für Rotten, und Geſchwader für Geſchwader ſtreiten. Thueſt du dieſes, und gehorchen die Achäer, ſo kannſt du gar bald merken, welche von den Hauptleuten, welche unterm Volke, feig oder tapfer ſind, denn jeder ſtreitet für ſich: auch wirſt du ſehen, ob dich die Götter hindern, Ilium zu erobern, oder deines Volkes Trägheit und Untüchtigkeit zum Kriege.

Ihm erwiederte König Agamemnon: Warlich, Greis, alle übertriffſt du an Einſichten! O Vater Zevs, Minerva und Phöbus Apollo, hätte ich noch zehn ſolche Rathgeber unter den Griechen; des Priamus Stadt ſollte bald, von unſern Händen gewonnen und zerſtört, fallen! Aber mich hat Saturns Erzeugter, der erhabne Zevs, in groß Unheil geſtürzt, da er in leidigen Zank mich verwickelte. Ich und Achilles ſtritten einer Sklavinn halber mit feindlichen Worten, und ich fieng erſt an, ihn zu erbittern. Könnten wir wieder einig werden, ſo ſollte Trojas Untergang auch einen Augenblick nicht Ver-

zug leiden! Jtzt gehet alle, und nehmet Speiſe, daß wir ſodann den Streit anfangen können. Jeder Spitze ſeine Lanze wohl, und hänge den Schild zurecht! Werfet den ſchnellfüßigen Roſſen Futter vor, unterſuchet die Streitwagen, und rüſtet euch zum Treffen, daß wir den ganzen Tag in harter Schlacht zubringen! Keine Raſt ſoll dann ſeyn; auch die mindeſte nicht; bis die Nacht kommt, und die Kriegenden ſcheidet. Schweiß rinne um jedes Bruſt, den Riemen des menſchendeckenden Schildes herab; jedes Arm ermatte an der Lanze, und jedes Roß ſchwitze am blinkenden Wagen. Sehe ich einen, entfernt vom Streite, bey den Schiffen zurückbleiben, der ſoll den Hunden und Vögeln gewiß nicht entrinnen.

Alſo ſprach er; und die Achiver erhuben lautes Geſchrey; wie, wenn die Wellen, vom Südwinde ans hohe Ufer gejagt, gegen hervorragende Klippen ſchlagen, welche die Meereswogen, von widrigen Winden erregt, nimmer verlaſſen. Sie ſtunden auf, rannten davon, und zerſtreueten ſich alle bey ihren Schiffen; zündeten vor den Zelten Feuer an, und nahmen ihr Mahl ein. Jeder opferte der Unſterblichen einem, flehend, dem Tode und Gefahren des Krieges entriſſen zu werden. Selbſt König Agamemnon opferte dem allmächtigen Sohne Saturns einen fetten, fünfjährigen Stier, und lud die Oberſten der Griechen dazu: Neſtorn zuerſt, dann den König Idomeneus, die beyden Ajaxe, den Sohn des Tydeus, und den weiſen Ulyß. Held Menelaus kam ungeladen, wenn er wuſte, womit ſein Bruder zu Werke gieng. Alle traten um den Stier herum, hoben Opferkuchen auf; und König Agamemnon betete:

Großer, glorreicher Zevs, der du in ſchwarze Wolken gehüllt, hoch im Aether throneſt, laß nicht eher die Sonne untergehn, und die Dämmerung herauf-

kommen;

kommen; als bis ich des Priamus Palaſt verwüſtet, und mit wüthenden Flammen ſeine Thore verbrannt habe; bis ich Hektors Bruſtharniſch mit der Lanze durchbohrt, und um ihn her viele ſeiner Genoſſen, in den Staub hingeſtreckt, mit den Zähnen zur Erde knirſchen werden!

So flehete er, und Saturnius hörte ihn nicht; nahm das Opfer zwar an, überſchüttete ihn aber mit unendlichen Trübſalen. Als nun gebetet, und die heiligen Kuchen weggenommen waren, drehten ſie dem Thiere den Nacken rückwärts, tödteten es, und zogen das Fell ab: dann hieben ſie die Keulen aus, bedeckten ſie mit doppeltgelegtem Fette, und warfen noch andre Stücken dazu; auf dürrem, zerſpaltenem Holze zündeten ſies an, und brateten die Eingeweide, an Spieße geheftet, überm Feuer. Als die Keulen verbrannt und die Eingeweide geprüft waren, zerſtückten ſie die übrigen Theile, ſteckten ſie an Spieße, ließen ſie braten, und zogen ſie wieder ab. Sobald dieß alles verrichtet, und das Mahl bereitet war, ſchmauſete jeder, und genoß der gebührenden Speiſen. Wie ſie nun alle Durſt und Hunger geſtillt hatten, redete der wackere Neſtor alſo:

Großer Atride, Agamemnon, König der Schaaren, laß uns die Zeit hier nicht länger verplaudern, noch das Werk aufſchieben, das Zevs von uns fordert. Laß die Herolde das Volk verſammlen, uns aber im Heere umherwandeln, und den wüthenden Streit rege machen.

Er ſprachs; König Agamemnon folgte ſeinen Worten, und gebot den lautſtimmigen Herolden, die Achiver alle ins Treffen zu rufen. Dieſe riefen umher, und die Völker kamen eiligſt zuſammen. Die Könige, welche um den Atriden waren, liefen, das Heer ordnend, hin und wieder: unter ihnen erſchien auch

die blauäugige Minerva, die prächtige, unzerſtörbare, unſterbliche Aegide in der Hand, an welcher hundert ganzgoldne, zierlichgearbeitete Schleifen hiengen, jede einer Hekatombe wehrt; damit rannte ſie durchs Heer, entflammte aller Herzen mit Muth, unaufhörlich zu ſtreiten; und nun bedünkte die Schlacht jedem ſüßer, als die Rückkehr ins Vaterland.

Wie, wenn freſſendes Feuer in den Gebirgen einen unermeßlichen Forſt verſchlingt, weitumher die Lohe wiederſcheint; alſo ſtieg der ehernen Waffen Schimmer, da das Heer aufbrach, fern durch die Luft himmelan. Und wie viel Geſchlechter ſtreichender Vögel, Schneegänſe, Kraniche, und langhälſige Schwäne auf den aſiſchen Auen am Kayſter dorther daher die Fittige ſchwingen, und klatſchend, daß die Aue wiederhallt, eine neben der andern ſich niederſetzen; alſo ſtürzten die Völker auf des Skamanders Ebnen hervor, und der Boden ertönte furchtbar unter den Tritten der Männer und Roſſe. Auf des Skamanders blumigten Gefilden ſtanden ſie zahllos, wie Blätter und Blumen, die zur Zeit des Lenzes hervorſprießen. Gleich dichten Fliegenſchwärmen, die in Frühlingstagen um die Schaafhürden ſummen, wenn die Gefäße von weiſſer Milch überlaufen, ſtanden der Griechen Schaaren, die Trojaner zu verderben beſtrebt, im Felde: und wie Ziegenhirten ihre großen Heerden, die auf der Weide verirrt durcheinander ſchweifen, leicht zu ſondern wiſſen; alſo ſtellten hie und da die Hauptleute ihre Krieger in Schlachtordnung: unter ihnen war Agamemnon, an Augen und Haupte dem donnernden Zevs, dem Mars am Gürtel, und an der Bruſt dem Neptun gleich. Wie unter Rinderheerden der Stier, größer als andre, hervorragt; ſo hatte Zevs den Atriden an dem Tage majeſtätiſch, und vor allen Helden zum anſehnlichſten gemacht.

Saget

Saget mir nun, himmliſche Muſen, — denn ihr ſeyd Göttinnen, ſeyd immer anweſend, und wiſſet alles, da wir das Gerücht allein hören, und nichts wiſſen; — ſaget, wer die Führer und Häupter der Danaer waren? Denn jeden der Völker könnte ich nicht nennen, wenn ich auch zehn Zungen, einen zehnfachen Mund, eine nie zu ermüdende Stimme und eherne Bruſt hätte; wofern nicht die olympiſchen Muſen, die Töchter des erhabnen Zevs, mir erzählen, wie viel ihrer vor Ilium kommen ſind. Die Befehlshaber der Schiffe, und die Schiffe alle will ich hernennen.

Peneleus, Leitus, Arceſilaus, Prothoenor und Klonius führten die Böotier an, welche Hyrie, das ſteinigte Aulis, Schönus, Skolus, das gebirgigte Eteonus, Theſpia, Gräa, das große Mykaleſſus, Harma, Ileſium und Erythrä, Eleon, Hyle, Peteon, Okalea, Medeon, eine ſchöngebaute Stadt, Kopå, Eutreſis, das taubenreiche Thisbe, Koronea, das graſigte Haliartus, Platäa, und Gliſſas, Hypothebe, eine ſchöne Stadt, Oncheſtus, wo Neptuns heiliger Tempel und Hayn iſt, das weinreiche Arne, Midea, das prächtige Niſſa, und Anthedon, das äuſerſte von Böotien, bewohnten; alle dieſe hatten funfzig Schiffe, auf deren jedem hundert und zwanzig Böotier waren.

Aber die von Aſpledon und Orchomenus ſtanden unter dem Aſkalaphus und Jalmenus, Söhnen des Mars; ſie erzeugte die Jungfrau Aſtyoche im Palaſte Aktors, des Aziden, mit dem ſtarken Kriegesgotte auf dem Söller des Hauſes in verſtohlner Umarmung. Dieſe führten dreyßig Schiffe.

Schedius und Epiſtrophus, des heldenmüthigen Iphitus, des Nauboliden Söhne, waren der Phozeer Befehlshaber, welche zu Cypariſſus, im felſigten Python,

die blauäugige Minerva, die prächtige, unzerſtörbare, unſterbliche Aegide in der Hand, an welcher hundert ganzgoldne, zierlichgearbeitete Schleifen hiengen, jede einer Hekatombe wehrt; damit rannte ſie durchs Heer, entflammte aller Herzen mit Muth, unaufhörlich zu ſtreiten; und nun bedünkte die Schlacht jedem ſüßer, als die Rückkehr ins Vaterland.

Wie, wenn freſſendes Feuer in den Gebirgen einen unermeßlichen Forſt verſchlingt, weitumher die Lohe wiederſcheint; alſo ſtieg der ehernen Waffen Schimmer, da das Heer aufbrach, fern durch die Luft himmelan. Und wie viel Geſchlechter ſtreichender Vögel, Schneegänſe, Kraniche, und langhälſige Schwäne auf den aſiſchen Auen am Kayſter dorther daher die Fittige ſchwingen, und klatſchend, daß die Aue wiederhallt, eine neben der andern ſich niederſetzen; alſo ſtürzten die Völker auf des Skamanders Ebnen hervor, und der Boden ertönte furchtbar unter den Tritten der Männer und Roſſe. Auf des Skamanders blumigten Gefilden ſtanden ſie zahllos, wie Blätter und Blumen, die zur Zeit des Lenzes hervorſprießen. Gleich dichten Fliegenſchwärmen, die in Frühlingstagen um die Schaafhürden ſummen, wenn die Gefäße von weiſſer Milch überlaufen, ſtanden der Griechen Schaaren, die Trojaner zu verderben beſtrebt, im Felde: und wie Ziegenhirten ihre großen Heerden, die auf der Weide verirrt durcheinander ſchweifen, leicht zu ſondern wiſſen; alſo ſtellten hie und da die Hauptleute ihre Krieger in Schlachtordnung: unter ihnen war Agamemnon, an Augen und Haupte dem donnernden Zevs, dem Mars am Gürtel, und an der Bruſt dem Neptun gleich. Wie unter Rinderheerden der Stier, größer als andre, hervorragt; ſo hatte Zevs den Atriden an dem Tage majeſtätiſch, und vor allen Helden zum anſehnlichſten gemacht.

Saget

Saget mir nun, himmliſche Muſen, — denn ihr ſeyd Göttinnen, ſeyd immer anweſend, und wiſſet alles, da wir das Gerücht allein hören, und nichts wiſſen; — ſaget, wer die Führer und Häupter der Danaer waren? Denn jeden der Völker könnte ich nicht nennen, wenn ich auch zehn Zungen, einen zehnfachen Mund, eine nie zu ermüdende Stimme und eherne Bruſt hätte; wofern nicht die olympiſchen Muſen, die Töchter des erhabnen Zevs, mir erzählen, wie viel ihrer vor Ilium kommen ſind. Die Befehlshaber der Schiffe, und die Schiffe alle will ich hernennen.

Peneleus, Leitus, Arceſilaus, Prothoenor und Klonius führten die Böotier an, welche Hyrie, das ſteinigte Aulis, Schönus, Skolus, das gebirgigte Eteonus, Theſpia, Gräa, das große Mykaleſſus, Harma, Ileſium und Erythrå, Eleon, Hyle, Peteon, Okalea, Medeon, eine ſchöngebaute Stadt, Kopå, Eutreſis, das taubenreiche Thisbe, Koronea, das graſigte Haliartus, Platåa, und Gliſſas, Hypothebe, eine ſchöne Stadt, Oncheſtus, wo Neptuns heiliger Tempel und Hayn iſt, das weinreiche Arne, Midea, das prächtige Niſſa, und Anthedon, das äuſerſte von Böotien, bewohnten; alle dieſe hatten funfzig Schiffe, auf deren jedem hundert und zwanzig Böotier waren.

Aber die von Aſpledon und Orchomenus ſtanden unter dem Aſkalaphus und Jalmenus, Söhnen des Mars; ſie erzeugte die Jungfrau Aſtyoche im Palaſte Aktors, des Aziden, mit dem ſtarken Kriegesgotte auf dem Söller des Hauſes in verſtohlner Umarmung. Dieſe führten dreyßig Schiffe.

Schedius und Epiſtrophus, des heldenmüthigen Iphitus, des Nauboliden Söhne, waren der Phozeer Befehlshaber, welche zu Cypariſſus, im felſigten Python,

zu Kriſſa, Daulis, Panope, Anemoria, und Hyampolis, um den Fluß Cephiſſus, und zu Liläa, am Qvell des Cephiſſus ſaßen; dieſe alle waren auf vierzig Schiffen gekommen, und ſtellten ſich unter ihren Führern zur Linken an die Böotier.

Der hurtige Ajax, Oileus Sohn, der kleiner als Ajax Telamonius war, einen leinenen Panzer trug, und unter allen Griechen den Speer am beſten zu führen wuſte, ſtand an der Spitze der Lokrier, die in Cynus, Opus, Kalliarus, Beſſa, Skarphe, im anmuthigen Augiä, Tarphe, Thronius, und am Boagriusfluſſe wohnten. Dieſe hatten vierzig braune Schiffe, jenſeit des heiligen Euböa her.

Die ſtreitbaren Abanten aus Euböa, welche Chalcis, Erethria, das weinvolle Hiſtiäa, Cerinthus am Meere, das prächtige Dium, Karyſtus und Styra innhatten, wurden vom Elephenor, Chalkadons Sohne, einem Zweige des Mars, beherrſcht; die behenden, tapfern Abanten, mit fliegendem Haupthaare, und geübt, mit geſenkter Lanze der Feinde Bruſtharniſche zu durchrennen. Sie hatten vierzig Schiffe.

Die von Athen, der Stadt des edlen Erechtheus, den einſt Minerva, als ihn Mutter Erde gebohren, erzog, und in ihrem feiſten Tempel aufbewahrte, wo ihm die Söhne der Athener, nach beſtimmter Jahre Verlauf, Rinder und Schaafe zum Sühnopfer darbringen; dieſe ſtanden unterm Meneſtheus, Peteus Sohne, welchem kein Sterblicher in der Kunſt, die Roſſe und ſchildeführende Männer in Schlachtordnung zu ſtellen, nahekam; Neſtor allein, an Jahren der ältere, wetteiferte mit ihm. Dieſe führten funfzig Schiffe. Auch Ajax hatte noch zwölf Schiffe aus Salamin, deren Männer er an die Athener ſtellte.

Die Einwohner von Argos, dem veſten Tiryns, Hermione, und Aſine, das eine tiefe Bucht hat, von

Trözen,

Trözen, Eion, dem traubenvollen Epidaurus, und Aegina und Maſes, waren dem rüſtigen Diomed, dem Sthenelus, Kapaneus Sohne, und dem götterglei-chen Euryalus, einem Sohne Meziſteus, des Talaio-niden, unterwürfig. Diomedes aber war ihr Ober-herr, und hatte achtzig ſchwarze Schiffe.

Die ferner, die in Mycenä, einer ſchönen Stadt, im reichen Korinth, zu Kleonä, Orniä, dem anmu-thigen Aräthyrea und Sicyon, wo Adraſtus zuerſt regiert, in Hypereſia, im hohen Gonoeſſa, zu Pellene und Aegium, längs der Seeküſte hin, und um das weite Helice ſaßen; alle dieſe, große tapfere Schaa-ren, führte König Agamemnon auf hundert Schiffen. Er ſelbſt trug eine ſtralende Rüſtung, frohlockend im Geiſte, da er, der gröſte und des meiſten Volkes Herr, vor allen Helden den Rang hatte.

Held Menelaus, Agamemnons Bruder, war Be-fehlshaber aller Völker, welche das bergumſchloßne weite Lacedämon, Phare, Sparta, das taubenreiche Meſſa, Briſiä, das angenehme Augiä, Amyklä, He-los am Meere, Laas und Oitylos inne hatten. Dieſe führten ſechzig Schiffe, und waren beſonders geſtellt. Menelaus munterte, voll tapfern Muthes, zum Streite ſie auf; denn er war am meiſten beſtrebt, Helenens Raub und Thränen zu ahnden.

Neſtor ſtand an der Spitze derer von Pylus, dem ſchönen Arene, von Thryum, an des Alphäus Un-tiefen, von Aepy, Cypariſſeis, Amphigenia, Pte-leum, Helos und Dorium: hier trafen die Muſen einſt den thraziſchen Thamyris, als er vom König Eury-tus aus Oechalia kam; rühmend vermaß ſich dieſer, ſelbſt vor ihnen, den Töchtern des Zeus, im Wettge-ſange den Sieg zu gewinnen: aber erzürnt verblin-deten ſie den Sänger, und machten ihn die Gabe des

göttlichen Geſangs und der Zither vergeſſen. Neunzig Schiffe führte Neſtor.

Die, welche in Arkadien, am hohen Cyllene, beym Grabmale des Aegyptus, wo viel ſtreitbare Männer ſind, zu Ripe, Stratia, im windigten Eniſpe, in Tegea, und dem anmuthigen Mantinea, zu Stymphalus und Parrhaſie, ſaßen, führte König Agapenor, Anceus Sohn, auf ſechzig Schiffen, welche alle mit ſtreiterfahrnen Arkadiern ſtark bemannet waren. König Agamemnon gab ihnen die Schiffe, daß ſie mit ihm übers Meer zögen; denn ſie ſelbſt waren des Seeweſens unkundig.

Aber die Einwohner von Bupareſium, und dem prächtigen Elis, von Hyrmine, Myrſinus, den oleniſchen Felſen und Aliſinus, ſtanden unter vier Hauptleuten, deren jeder zehn Schiffe Epeer führte. Amphimachus, Kteatus Sohn, war der erſte, nach ihm Thalpius, ein Sohn Eurytus Aktorions, dann Diores, der Amaryncide und der göttergleiche Polyxenus, Königs Agaſthenes, des Augiaden, Erzeugter.

Meges, ein Kriegsmann, gleich dem Mars, und Sohn des Phyleus, der einſt wegen Zanks mit ſeinem Vater nach Dulichium kam, war das Haupt der Inſaſſen Dulichiums, und der heiligen Echinaden, die Elis gegen über liegen, und führte vierzig Schiffe.

Ulyſſes ferner ſtand an der Spitze der ſtreitbaren Cephallener, welche Ithaka, das waldigte Neritus, Krocylea, das klippigte Aegilips, Zazynth, Samos, Epirus, und die dagegen liegenden Länder bewohnten. Sie hatten zwölf Schiffe, deren Vordertheile roth angeſtrichen waren.

Thoas, Andrämons Erzeugter, war der Aetolier Haupt, die Pleuron, Olenus, Pylene, Chalcis, eine Seeſtadt, und das ſteinigte Kalydon innhatten: denn des heldenmüthigen Oneus Söhne waren geſtorben,

er

er ſelbſt lebte nicht mehr, und auch Meleager war todt; daher hatte dieſer die Herrſchaft der Aetolier überkommen. Er hatte vierzig Schiffe.

Idomeneus, der Lanzenbrecher, und Meriones, ein Krieger, wie Mars, der Menſchenwürger, führten auf achtzig Schiffen die Kreter, welche Knoſſus, Gortyns hohe Mauern, Lyktus, Miletus, das weiſſe Lykaſtus, Phäſtus und Rhytium, volkreiche Städte, bewohnten, ſamt andern, aus den hundert Städten von Kreta.

Die tapfern Rhodier, die, in drey Stämme vertheilt, Lindus, Jeliſſus und das weiſſe Kamyrus innhatten, waren auf neun Schiffen dem großen Tlepolemus gefolgt, den Aſtyochea dem ſtarken Herkules gebahr. Sie hatte Herkules, nach Eroberung vieler volkreichen Städte, in Ephyra am Fluſſe Selleis erbeutet. Als Tlepolemus im Palaſte ſeines Vaters aufwuchs, ermordete er den alten Lycimnus, ſeines Vaters Oheim; bauete ſogleich Schiffe, und flohe, den Drohungen andrer Söhne und Enkel des ſtarken Herkules zu entrinnen, mit zuſammengerafftem Volke übers Meer. Nach langem Umherirren und vielfach erlittnen Mühſeligkeiten, landete er an Rhodus, und theilte ſein Volk in drey Haufen, deren jedem er ein beſtimmtes Theil Landes anwies. Jupiter, der König der Götter und Menſchen, ward ihnen hold, und ſegnete ſie mit Reichthum und Fülle.

Nireus brachte drey Schiffe aus Syma; Nireus, der Aglaja und des Königs Charopus Sohn, nach dem großen Peliden der ſchönſte vor Ilium; aber machtlos, und Befehlshaber weniger Männer.

Die, welche Niſyrus, Krapathus, Kaſus, Kos, des Eurypylus Stadt, und die kalydniſchen Inſeln bewohnten, ſtanden unter Anführung des Phidippus

und Antiphus, zweyer Söhne Königs Theſſalus, des Herakliden, und hatten dreyßig Schiffe.

Alle Völker, die im pelasgiſchen Argos, in Alos, Alope, Trachis, Phthia und Hellas, wo viel ſchöne Weiber ſind, wohnten, und Myrmidonier, Hellener und Achäer benahmt waren, hatte Achilles auf funfzig Schiffen hergeführt. Dieſe dachten itzt an den blutigen Streit nicht, und hatten keinen Führer, der ſie in Reihen der Schlachtordnung ſtellte. Denn der geſchwindfüßige, göttliche Achilles blieb noch fort, der ſchönäugigen Briſeis wegen erzürnt, bey ſeinen Schiffen. Er hatte ſie, als er Lyrneſſus und die Mauern von Thebe niedergeriſſen, und den Mynes und Epiſtrophus, des Königs Evenus, des Selepiaden, Söhne erlegt hatte, nicht ohne Gefahr erbeutet. Um ihretwillen lag er harmvoll bey ſeinen Schiffen; doch, um bald wieder aufzuſtehen.

Die von Phylace, dem blumenreichen Pyrrhaſus, das der Ceres heilig war, vom lämmervollen Iton, der Seeſtadt Antrum und dem graſigten Pteleum, waren dem ſtreitbaren Proteſilaus unterworfen geweſen; itzt aber ruhte er in der ſchwarzen Erde, und hatte ſeine Gemahlinn zu Phylace in Leid und Trauern, und ſein Haus unvollendet verlaſſen. Ihn tödtete ein Dardanier, als er, zuerſt unter allen Griechen, vor Ilium ans Land ſtieg. Sein Volk blieb nicht ohne Befehlshaber, da Podarkes, des heerdenreichen Iphiklus aus Phylace Sohn, Proteſilaus jüngſter Bruder, ſie in Schlachtordnung ſtellte. Zwar war Held Proteſilaus ſtreitbarer als er geweſen; doch hatte ſein Volk einen Führer, ſo ſehr ſie auch ihren erſten Oberherrn noch immer vermißten. Sie führten vierzig ſchwarze Schiffe.

Eumelus, des Admetus Erzeugter, den ihm Alceſtis, die ſchönſte von Pelias Töchtern, gebahr, führte

führte auf eilf Schiffen die von Pherä, am See Böbeis, von Böben, Glaphyrä, und dem ſchöngebauten Jaolkus.

Die Einwohner von Methone, Thaumazia, Meliböa, und dem felſigten Olizon, hatte Philoktetes, ein treflicher Bogenſchütze, auf ſieben Schiffen, jedes mit funfzig Ruderern beſetzt, angeführt. Aber ihn hatten die Griechen auf der Inſel Lemnus zurückgelaſſen, wo er an einem eiternden Geſchwüre, vom Biß einer giftigen Natter, gräßliche Schmerzen erlitt: dort lag er in bitterer Qvaal; doch war die Zeit nahe, da die Griechen des Königs Philoktetes ſich wieder erinnern ſollten. Seine Soldaten, die ſehnend ihn wiederwünſchten, blieben nicht ohne Anführer; denn Medon, Oileus natürlicher Sohn, den er, der Städteverwüſter, mit der der Rhena erzeugt, gab ihnen Befehle.

Podalirius und Machaon, zween erfahrne Aerzte und Söhne des Aeſkulapius, ſtanden an der Spitze der Völker aus Trikka, dem gebirgigten Ithome, und aus Oechalia, des Eurytus Stadt, und hatten dreyßig Schiffe.

Die Einwohner von Ormenium, am Brunnen Hyperea, von Aſterium, und dem weiſſen Titanus führte Eurypylus, Evämons Sohn, auf vierzig Schiffen.

Die von Argiſſa, Gyrton, Orthe, Eleone und Oloosſon, ſtanden unter des tapfern Polypötes Befehlen, des Pirithous Sohnes, den Jupiter erzeugt. Hippodamia gebahr ihn dem Pirithous an dem Tage, als er die behaarten Centauren ſchlug, und ſie aus Pelion in Aethikas Einöden jagte. Leonteus, des heldenmüthigen Koronus, des Cäniden Sohn, war mit ihm Befehlshaber: ſie hatten vierzig ſchwarze Schiffe.

Guneus führte zwey und zwanzig Schiffe aus Cyphus, mit Enienern und kriegriſchen Peräbern bemannet, die um das kalte Dodona und an den Ufern des ſchönen Titareſius ſaßen, der in den Peneus fällt, aber ſein Waſſer mit des Peneus Silberwellen nicht vermiſcht, ſondern wie Oehl oben hinwegſchwimmt, und ein Arm des Styx iſt, bey dem die Götter ſchwören.

Prothous, Tenthredons Sohn, hatte vierzig Schiffe Magneter, die um den Peneus und unterm dichtwaldigten Pelius ſaßen.

Dieſe waren die Häupter und Führer der Danaer. Sage mir nun, Muſe, wer unter allen, die den Atriden gefolget, der tapferſte war, und die beſten Roſſe hatte?

Eumelus aus Pherä hatte die ſchönſten Roſſe, ſchnellfüßig waren ſie, wie Vögel geſchwind, von gleicher Farbe, gleichem Alter und Wuchſe; ſelbſt vom Apollo, der den Silberbogen ſpannet, in Pieria auferzogen, und beydes Stuten, die des Krieges Schreckniſſe dahertrugen. Ajax, Telamons Sohn, war unter den Männern der tapferſte, ſo lange Achilles zornig blieb; denn dieſer war der erſte, und auch ſeine Roſſe die ſchönſten. Itzt aber lag er bey den krummen, meerdurchwandelnden Schiffen, auf Agamemnon Atrides erbittert. Seine Soldaten ergötzten ſich am Ufer mit Scheibenwerfen, mit Schleudern der Wurfſpieße und Bogenſchießen. Ihre Roſſe aber ſtanden, und weideten im Lotus und Eppich, der in ſumpfigten Wieſen wächſt: die Wagen ſelbſt lagen wohlverdeckt unter den Zelten, und die Hauptleute giengen hie und da im Lager herum, und fochten nicht.

Nun rückte das Heer hervor; gleich einer Feuersbrunſt, die weite Gegenden verſchlingt. Unter ihren

Tritten zitterte die Erde; wie, wenn Zevs ergrimmt gegen das Land der Arimer donnert, wo Typhöus Lagerſtätte ſeyn ſoll; alſo erbebte der Boden unter ihren Füßen, denn ſie ſchritten geſchwind über die Ebne hin.

Iris, die behende, windſchnelle Botſchafterinn der Götter, kam, vom großen Zevs geſandt, mit der traurigen Nachricht zu den Trojanern, welche ſämmtlich, Jung und Alte, in des Priamus Vorhauſe verſammlet, Rath pflogen. Sie nahm die Geſtalt und Stimme des Polites, eines von Priamus Söhnen, an, der, der Schnelligkeit ſeiner Schenkel gewiß, am Grabmale des alten Aeſyetes Wache hielt, und auf den Anlauf der Griechen von ihren Schiffen her Acht hatte; in deſſen Geſtalt trat ſie zu ihnen, und ſprach:

Noch immer, Greis, haſt du an unnützen Reden Gefallen, wie ſonſt, da wir noch in Friede ſaßen. Itzt ſtehet uns ein unvermeidliches Treffen bevor; oft war ich in Schlachten, aber nie ſahe ich ein ſo gerüſtetes und zahlreiches Heer; in der Menge der Blätter und des Meerſandes ziehen ſie die Felder daher, unter Iliums Mauern zu ſchlagen. Vernimm, Hektor, meinen Rath: in der Stadt ſind viel Hülfstruppen, Völker von mancherley Zungen; dieſe laß, unter ſeinem Führer jedes, in Schlachtordnung ſtellen und ſtreiten.

So ſprach ſie; Hektor erkannte die Stimme der Göttinn, und ließ die Verſammlung ſogleich aus einander. Alle griffen zu den Waffen; die Thore wurden geöffnet, und mit wildem Gewühle ſtürzten die Völker zu Fuß und auf Wagen hinaus. Mitten auf den Gefilden vor der Stadt iſt ein Hügel, überall zugänglich; Batiea von den Menſchen, von den Unſterblichen aber das Grab der ſchnellen Myrinne

benannt;

benannt; an dieſem ſtellten ſich die Trojaner und ihre Bundsverwandten.

Held Hektor, Priamus Sohn, ſtand vor den Trojanern, die viel wackere Männer, welche den Speer geſchickt auszuwerfen wußten, unter ſich hatten.

Der Dardanier Häupter waren Aeneas, Anchiſes würdiger Sohn, den Venus mit ihm, einem ſterblichen Manne, in Idas Thälern erzeuget, und Antenors beyde Söhne, Archilochus und Akamas, die aller Arten des Streites kundig waren.

Die Einwohner von Zelea, am Fuſſe des Idagebirges, die des Aeſepus Waſſer tranken, führte Pandarus, Lykaons Sohn, dem Apoll ſelbſt den Bogen gegeben.

Die in Adraſtea, der Stadt des Apäſus, zu Pytyea, und auf dem hohen Tereja ſaßen, ſtanden unter dem Adraſtes und Amphius, der einen leinenen Panzer trug, zween Söhnen des Merops Perkoſius, eines erfahrnen Wahrſagers. Zwar wollte dieſer ſeine Söhne nicht in den verderbenden Krieg ziehen laſſen; aber ſie gehorchten ihm nicht, denn ihr Schickſal trieb ſie dem ſchwarzen Tode entgegen.

Aſius Hyrtazides, ein König der Völker, den ſeine großen, muthigen Roſſe aus Arisbe, vom Fluſſe Selleis, brachten, ſtand an der Spitze der Völker, welche Perkote, Praktium, Seſtus und Abydus, und das ſchöne Arisbe bewohnten.

Hippothous und Pyläus, Abkömmlinge des Mars, und Söhne Letus, des Teutamiden, waren der Pelasgier Führer, die im feiſten Lariſſa ſaßen.

Alle Thrazier, die um den brauſenden Helleſpont wohnten, führten Akamas und Held Pirous an.

Euphemus, des gottgebohrnen Trözenius, des Ceaden Sohn, war der ſtreitbaren Cikonen Hauptmann.

Die

Die Päonier, welche gekrümmte Bogen trugen, und aus Amydon, vom breitvollenden Axius her, der mit durchſichtigen Fluten die Ebnen wäſſert, kommen waren, gehorchten den Befehlen des Pyrächmes.

Der muthige Pylämenes ſtand vor den Paphlagoniern, die aus der Eneter Lande, das viel Mauleſel zeugt, kamen, und Cytorus, Seſamus, die Flecken am Partheniusfluſſe, Kromna, Aegialus und das hohe Erithini innhatten.

Hodius und Epiſtrophus führten die Halizonen, fern aus Alybe her, wo ergiebige Silberminen ſind.

Der Myſier Häupter waren Chromis und Ennomus, der Seher, der mit aller ſeiner Wahrſagerkunſt nicht dem Tode entrann; denn er ward vom behenden Achilles im Xanthus, wo noch viel andre Trojaner fielen, getödtet.

Phorzys und der göttergleiche Aſkanius, die beyde vor Streitbegier brannten, führten die Phrygier aus Aſkanien her.

Meſthles und Antiphus, des Pylämenes Söhne, die am gygäiſchen See gebohren worden, waren Befehlshaber der Mäonier, die am Berge Tmolus ſaßen.

Die Karier, die eine fremde Sprache redeten, und in Miletus, am waldigten Phthires, um den Mäander, und auf des Mykale Höhen wohnten, ſtanden unter Nomions Söhnen, dem Naſtes und Amphimachus; dieſer kam, wie ein Mädchen, mit goldenem Schmucke behangen, in den Streit; der Thor! dieß erlöſete ihn vom Tode nicht: er ward von des Aeaciden Händen im Xanthus erlegt, und ſeines goldnen Putzes beraubet.

Sarpedon und Glaukus ſtanden vor der Lycier Haufen, aus Lycien vom reißenden Xanthus her.

Der

Der Iliade

Drittes Buch.

Da nun alle unter ihren Führern in Schlachtordnung geſtellt waren, rückten die Trojaner, gleich Vögeln, mit Geſchrey und Lärmen hervor. So erſchallt der Kraniche Getöſe in der Luft, welche, dem Winter und langen Regen entflohn, mit Flügelklatſchen über die Waſſer des Oceans hinziehen, und durch blutige Gefechte Mord und Tod unter die Pygmäen bringen. Aber die Achäer zogen, Tapferkeit athmend, ſtill heran, einer für den andern zu ſtreiten entſchloſſen. Wie man, wenn der Südwind eines Berges Gipfel mit Nebeln umwälzt, die unwillkommen den Hirten, dem Diebe aber behäglicher als ſelbſt die Nacht ſind, kaum eines Steinwurfs weit vor ſich ſieht; ſo ſtieg unter ihren Füßen der Staub wirbelnd empor, denn ſie traten ſchnell über die Felder daher.

Als beyde Heere ſich nahegerückt, erſchien der göttlichgeſtaltete Paris, eine Pantherhaut, einen gekrümmten Bogen und Schwerdt an den Schultern tragend, im Vordertreffen; ſchwung zween ſcharfbeſtälte Wurfſpieße in der Hand, und forderte die tapferſten der Achiver zu einem einzelnen Gefechte heraus.

Wie Menelaus, des Mars Geliebter, ihn vorm Heere mit trotzigen Schritten einhertreten ſahe, ward er froh; gleich einem Löwen, der nach langem Hunger einen großen Raub, einen hörnigten Hirſch, oder wilde Ziege ereilt; gierig verſchlingt ers, ob ihm gleich ſchnelle Hunde, und junge, blühende Jäger nachſetzen: alſo freuete ſich Menelaus, da er den ſchönen Paris erſahe; denn er meynte, nun an dem Treuloſen ſich

rächen zu können. Plötzlich ſprang er ſamt der Rüſtung aus dem Wagen zur Erde.

Sobald Paris ihn vor der Schlachtordnung gewahr ward, entfiel ihm das Herz, und er wich, dem Tode zu entrinnen, unter die Seinen zurück. Wie einer, der im waldigten Thale eine Schlange ſieht, mit erbleichten Wangen zitternd davonſpringt; ſo fuhr Paris, des Atreus Sohn ſcheuend, unter ſeine Trojaner.

Hektor ſahe es, und ſcholt ihn mit harten Worten: Elender Paris, ſprach er, ſchön biſt du von Anſehn allein, auf Weiber erpicht und ein Betrüger! Wohl uns, wenn du nie gebohren, oder ehlos geſtorben wäreſt! Ich wünſchte dieß, und es wäre beſſer, als daß du allen itzt zu Schmach und Spott biſt. Siehe! dein lachen nun die Achiver, die, nach der ſchönen Geſtalt, zuvor für einen guten Streiter dich hielten: aber du haſt weder Muth noch Stärke. Wie konnteſt du, ſo verzagt, mit deinen Genoſſen das Meer durchkreuzen, und unter fremden Völkern ein ſchönes Weib, die Verlobte ſtreitbarer Männer, aus ihrem Vaterlande entführen; deinem Vater, deiner Geburtsſtadt und dem ganzen Volke zum Unglücke, unſren Feinden zum Hohnlachen, und dir ſelbſt zur Schande? Warum beſtandſt du den wackern Menelaus nicht? Du ſollteſt wohl erfahren, welch ein Mann der ſey, deſſen junge Vermählte du beſitzeſt. Nicht die Zither, und die Gaben der Venus, dein ſchönes Haar, und die reizende Bildung, werden dich retten, wenn du im Staube ausgeſtreckt liegen wirſt. Die Trojaner ſind nur zu furchtſam, ſonſt wäreſt du längſt des Unheils wegen, das du geſtiftet, unter einem Steinhaufen vergraben.

Hierauf antwortete Paris: Deine Vorwürfe, Hektor, ſind gerecht. Immer iſt dein Herz ſtandhaft; gleich

gleich der Axt des Mannes, der Balken zu einem Schiffe zimmert; ſie zerſpaltet das Holz und verſtärket des Mannes Schläge; ſo unbezwinglich bleibt deine große Seele. Wirf mir aber die lieblichen Gaben der goldnen Venus nicht vor: die glänzenden Geſchenke der Götter, die ſie den Menſchen zutheilen, ſind nicht zu verſchmähen; nicht jeder nimmt ſie nach eignem Gefallen. Nun aber, ſo du willſt, daß ich ſtreiten ſoll, laß die Trojaner und Achäer alle ſich lagern, und mich, und den kriegeriſchen Menelaus allein um Helenen kämpfen. Wer obſiegt, führe die Schöne ſamt ihren Schätzen in ſeinen Palaſt; ihr aber alle richtet Freundſchaft und ewigen Bund unter euch auf: bewohnet ihr forthin euer fruchtbares Troja, und die Griechen laßt wieder in ihr roſſenährendes Argos und Achaja, wo ſchöne Weiber ſind, zurückkehren.

Er ſprachs, und Hektor freuete ſich, als er die Rede vernahm, trat in die Mitte beyder Heere, und hielt mit vorgehaltenem Spieße der Trojaner Phalangen auf: alle traten zurück. Aber die Achiver zielten mit Pfeilen, Wurfſpießen und Steinen nach ihm. Da rief König Agamemnon laut: Haltet ein, Achiver: werfet nicht, Söhne der Achäer! Held Hektor will einen Vortrag! So ſprach er, und alle hielten ein, und ſtanden ruhig. Hektor aber redete zu beyden Heeren alſo:

Vernehmet, Trojaner, und ſchöngerüſtete Achäer, vernehmet den Vorſchlag des Paris, der zum Kriege Anlaß gab! Alle Trojaner und Griechen ſollen ihre ſchönen Waffen auf die fruchttragende Erde ſtrecken; er aber und Held Menelaus wollen allein um Helenen und ihre Schätze ſtreiten: ſie nnd ihre Haabe ſoll dem Sieger anheimfallen, wir aber durch Freundſchaft und veſte Bündniſſe uns wieder vereinen. So

ſprach

ſprach er; Stillſchweigen verbreitete ſich durch die Heere, und Held Menelaus begann:

Höret auch mich, denn meine Seele fühlt die meiſte Beſchwerde. Bald, hoffe ich, ſollen Trojaner und Griechen in Friede ſich trennen, da ihr beyde, des Streits wegen, wovon Paris Urheber war, Unglück die Fülle erduldet habt. Welchem von uns nun das Schickſal des Todes beſtimmt iſt, der ſterbe; ihr aber gehet alle ſodann auseinander. Itzt ſchaffet zwey Lämmer herbey, ein ſchwarzes und ein weiſſes für Erd' und Sonne: wir wollen für den Jupiter das dritte bringen. Rufet auch den alten Priamus, daß er den Bund ſelbſt beſchwöre; denn er hat eydbrüchige, treuloſe Söhne, damit keiner die Verträge des Zevs durch Uebertretung entheilige. Immer ſind jüngerer Männer Gemüther unſtät; wo aber ein Bejahrter dabey iſt, der das Gegenwärtige, wie das Zukünftige, erwägt; der trifft für beyde Theile das Beſte.

Er ſprachs, und Trojaner und Griechen freueten ſich, voll der Hoffnung, den leidvollen Krieg bald geendet zu ſehn. Ihre Roſſe ſtellten ſie in Reihen, ſtiegen aus den Wagen, legten die Waffen ab, und ſtreckten ſie neben ſich zur Erde: und nur ein ſchmaler Raum blieb zwiſchen beyden Heeren übrig.

Hektor ſandte ſogleich zween Herolde in die Stadt, Lämmer herauszubringen, und den Priamus zu rufen. Auch König Agamemnon ſchickte den Talthybius zu den hohlen Schiffen, und gebot ihm, ein Lamm herbeyzuſchaffen; und ſchleunigſt vollzog der Herold ſeinen Befehl.

Iris aber kam in Geſtalt der Laodice, der ſchönſten von Priamus Töchtern, der Gemahlinn Königs Helikaon, des Antenoriden, als Bothſchafterinn zur weißarmigen Helena. In ihrem Palaſte traf ſie dieſelbe

ſelbe über einem großen, doppelfachen, glänzenden Gewebe an, in welches ſie viel Arbeiten der Trojaner und Achäer einſtickte, die ſie von den Händen des Mars ihretwegen ertrugen. Da trat die ſchnellfüßige Iris zu ihr, und ſprach:

Folge mir itzt, geliebte Schöne, und ſchaue dort die wunderſamen Thaten der Trojaner und Griechen! Nicht lange, da begannen ſie auf der Ebne, dürſtend nach Morde, die furchtbare Schlacht: nun aber ruhet der Streit; ſtill ſtehen ſie, gelehnt auf ihre Schilde, die Speere daneben in den Boden gepflanzt. Paris und der kriegriſche Menelaus ſollen allein mit langen Spießen um dich kämpfen, und du die Gemahlinn des ſiegenden heiſſen.

Durch dieſe Worte erweckte die Göttinn in Helenens Bruſt ſüßes Verlangen nach ihrem erſten Vermählten, ihrer Vaterſtadt und Aeltern. Urplötzlich eilte ſie, in ein weiſſes Gewand gehüllt, aus ihrem Zimmer; und eine ſchöne Zähre entrollte dem Auge. Sie gieng nicht allein; zwo ihrer Zofen, Aethra, Pittheus Tochter, und die ſchönäugige Klymene, folgten ihr. Von dieſen begleitet, kam ſie bald zum ſkäiſchen Thore.

Priamus aber, Panthous, Thymoetes, Lampus, Klitius, Hiketaon, ein Zweig des Mars, und Ukalegon und Antenor, zween weiſe Betagte, ſaßen auf dem Thurme am ſkäiſchen Thore. Alters halber erſchienen ſie nicht mehr im Felde; aber gute Redner waren ſie: gleich den Grillen, die, ſitzend auf einem Baume im Walde, ſüße Töne zwitſchern; ſo ſaßen der Trojaner Aelteſten hier auf der Warte. Als ſie Helenen herankommen ſahen, flüſterten ſie die geflügelten Worte ſich zu:

Warlich, nicht zu tadeln iſts, daß Trojaner und Achäer um ein ſo ſchönes Weib lange Zeit Drangſalen erdul-

erdulden: den unſterblichen Göttinnen gleicht ſie an Reizen. Doch mag ſie immer, ſo ſchön ſie auch iſt, auf den Schiffen heimkehren, und uns und unſern Kindern nicht länger zum Unglücke zurückbleiben.

Alſo die Greiſe. Priamus aber rief Helenen, und ſprach: Komm' hieher, traute Tochter, ſetze dich zu mir! Siehe dort deinen erſten Gemahl, deine Verwandten und Freunde! Du biſt nicht Schuld; ſondern die Götter, welche den traurigen Krieg mit den Achivern über mich verhänget haben. Sage mir itzt, wer jener große, ſtarke Mann unter den Griechen ſey? Zwar ſind andre höher von Haupte, als er; aber einen ſo ſchönen, majeſtätiſchen Mann ſahe ich nie: einem Könige gleicht er.

Hierauf verſetzte Helena, die ſchönſte der Weiber: Scheuen muß ich mich vor dir, geliebter Vater, und dich auch fürchten! Wohl mir, wenn ich da den Tod gewählt hätte, als ich deinem Sohne hieher folgte, und mein Haus, meine Brüder, meine einzige Tochter, und die Geſellſchaft holder Freundinnen verließ! Aber dieß geſchahe nicht; und darum vergehe ich vor Weinen! Itzt will ich dir erwiedern, was du mich fragſt. Dieſer dort iſt Agamemnon Atrides, ein ſo rechtſchaffner König, als wackerer Kriegsmann. Er war mein Schwager; wenn ich, ich Unverſchämte, ihn noch alſo nennen darf!

Sie ſprachs, und der Greis brach bewundernd in die Worte aus: Seliger Atride! an einem glücklichen Tage gebohren! Günſtling des Schickſals! viel ſind der Griechen, die dir gehorſamen! Einſt kam ich in das weinreiche Phrygien; da ſahe ich viel tapfre Phrygier, unter des Otreus und göttergleichen Mygdon Befehlen am Sangarfluſſe gelagert. Ich ſtand zu der Zeit unter ihren Hülfsvölkern, als die Amazonen, Heldinnen von männlichem Muthe,

heranrückten. Aber ihrer waren ſo viele nicht, als der ſchönen Griechen hier.

Drauf ward er Ulyſſen gewahr, und ſprach: Nenne mir auch dieſen, geliebte Tochter, der zwar kleiner von Haupte, als Agamemnon, aber breiter an Schultern und Bruſt iſt. Seine Waffen liegen auf der Erde, und er ſchweift, wie ein Widder, in den Reihen der Männer umher; gleich dem Widder von wolligtem Vließe, der die Heerde weiſſer Schaafe durchirrt.

Helena, die Tochter des Zevs, antwortete: Dieſer iſt der verſchlagne Ulyß, des Laertes Sohn, unter den Bewohnern des gebirgigten Ithaka auferzogen, aber in mannichfachen Liſten und klugen, heilſamen Anſchlägen erfahren.

Hier unterbrach ſie Antenor: Du haſt, ſprach er, die Wahrheit geredet: denn der göttliche Ulyß war einſt mit dem Menelaus deinetwegen als Geſandter bey uns. Da nahm ich in meinem Palaſte ſie auf, bewirthete ſie freundlich, und lernte beyder Denkart und Einſichten kennen. Wenn ſie unter den verſammleten Trojanern erſchienen, und ſtanden, da ragte Menelaus mit den breiten Schultern weit hervor: ſaßen ſie aber, ſo war Ulyſſes anſehnlicher. Dann, wenn beyde zu reden anhuben, und ihre Anſchläge eröffneten, da war Menelaus kurz, aber nachdrucksvoll, hell von Stimme, nicht wortverſchwenderiſch, nicht umſchweifend; obgleich an Jahren der jüngere. Aber wenn der kluge Ulyß auftrat, ſtand er lange ſchweigend da, und bewegte ſeinen Zepter weder vor noch rückwärts, ſondern hielt ihn ſtill, einem unwiſſenden Manne gleich: zornig ſchien er uns, und zugleich einfältig. Doch ſobald die mächtige Stimme aus ſeiner Bruſt ertönte, und Worte, häufig wie Schneeflocken im Winter, fielen; dann hätte kein

Sterblicher mit Ulyſſen es aufgenommen, und da ſahen wir auch auf ſeine Geſtalt nicht mehr.

Wie er dann den Ajax erblickte, fragte er: Wer iſt aber jener ſtarke, große Mann, der längſte unter den Argivern an Haupte und breiten Schultern?

Ihm gab Helena im ſchleppenden Gewande, die ſchönſte der Weiber, zur Antwort: Dieß iſt der große Ajax, die Bruſtwehr aller Achäer. Dort ſtehet auch Idomeneus, wie ein Gott, unter den Kretern, und ihre Kriegsoberſten ihm zur Seite. Oft nahm ihn Held Menelaus in unſerm Palaſte als Gaſt auf, wenn er aus Kreta kam. Zwar ſehe ich nun viel Achiver, die ich alle kenne, und alle mit Nahmen nennen wollte; nur zween der Vornehmſten werde ich nirgend gewahr: Kaſtorn, den Roſſebändiger, und Pollux, den wackern Athleten; meine Brüder, mit mir von einer Mutter gebohren. Sind ſie vielleicht den Atriden nicht aus dem ſchönen Lacedämon hierhergefolgt? Oder, ſo ſie auf den flüchtigen Schiffen mit herkamen, ſchämen ſie ſich vielleicht der Schande und Schmach wegen, die mich troffen hat, im Schlachtfelde zu erſcheinen?

Dieß ſprach ſie: beyde aber ruheten ſchon daheim in Lacedämon, ihrem väterlichen Lande, im Schooße der allernährenden Erde.

Indeß trugen die Herolde alle Gehöre zum Vertrage durch die Stadt; zwey Lämmer, und in einem Schlauche von Ziegenfell fröhlichmachenden Wein, die Frucht des Erdreichs. Herold Idäus brachte auch einen blinkenden Weinkrug und goldne Becher. Dieſer rief den alten Priamus.

Stehe auf, ſprach er, Sohn des Laomedon! der Trojaner und Achäer Häupter rufen dich ins Schlachtfeld heraus, Verträge zu errichten! Paris und der tapfere Menelaus wollen mit ihren Lanzen allein um

Helenen ſtreiten; ſie und ihr Geſchmeide ſoll dem Sieger zufallen; wir aber, nach wiedergeſchloßner Freundſchaft und Bunde, ruhig das fruchtbare Troja bewohnen, und die Argiver in ihr pferdereiches Argos und Achaja, das viel ſchöne Weiber nährt, zurückkehren. Alſo der Herold. Erſchrocken fuhr der Greis zuſammen, und gebot den Seinen die Roſſe vor den Wagen zu jochen: ohne Verweilen thaten ſie dieß. Priamus ſtieg hinein, faßte die Lenkſeile, und ihm zunächſt ſtieg auch Antenor in den ſchönen Wagen. Dann lenkten ſie die windſchnellen Roſſe durchs ſkäiſche Thor ins Schlachtfeld hinaus.

Als ſie bey Trojanern und Achäern ankamen, ſtiegen ſie aus dem Wagen, und traten zwiſchen beyde Heere. Da ſtund König Agamemnon ſogleich auf, auch der kluge Ulyß ſtund auf, und die Herolde brachten das Nöthige zum Vertrage herbey; füllten den Weinkrug mit Weine, und goſſen den Königen Waſſer über die Hände. Atrides ergriff das Meſſer, welches an der großen Scheide ſeines Schwerdts hieng, ſchnitt den Lämmern Locken von den Köpfen, und die Herolde vertheilten ſie unter die Oberſten der Trojaner und Griechen. König Agamemnon aber betete, die Hände aufgehaben, mit lauter Stimme:

Glorreicher, großer Zevs, Vater, Herrſcher auf Ida! Sonne, die du alles ſieheſt und höreſt! ihr Flüße! du Erde! und ihr Götter der Unterwelt, die ihr Meineydige im Tode noch ſtraft, ſeyd Zeugen, und waltet über die geſchloßnen Verträge! Bekämpft Paris den Menelaus, ſo behalte er Helenen und ihr Geſchmeide, und wir ſegeln auf den Schiffen nach unſrer Heimat zurück: wenn aber der blonde Menelaus den Paris erlegt, ſollen die Trojaner Helenen ſamt ihren Schätzen herausgeben, und dazu noch den Griechen, wie es Recht iſt, eine Geldbuſſe entrichten, die

auch fort auf die Nachkommen ſich erſtrecke. Und weigern Priamus und des Priamus Söhne ſich, den Tribut zu bezahlen; ſo bleibe ich noch länger hier, und ſtreite, der Geldſtrafe wegen, von neuem, bis ich den Krieg gänzlich geendigt ſehe!

Dieß ſprach er, ſchnitt mit mördriſchem Stahle den Lämmern die Gurgeln ab, und warf ſie ertödtet und zuckend, — ihnen hatte der Stahl die Kräfte benommen, — auf den Boden nieder. Darauf goſſen ſie Wein, den ſie aus dem Eymer geſchöpft, zum Opfer aus, und thaten den ewigen Göttern Gelübde. Alſo aber betete unter Trojanern und Griechen einer:

Großer, ruhmvoller Zevs, und ihr Unſterblichen alle! wer von uns den Bund zuerſt übertritt, dem fließe ſein und ſeiner Kinder Hirn, wie dieſer Wein, auf die Erde, und ſein Weib komme an einen andern!

Alſo beteten ſie, und Saturnius erhörte ſie nicht. Priamus aber, der Dardanide, redete alſo zu ihnen: Höret mich, Trojaner und wohlgerüſtete Griechen! Ich kehre wieder ins hohe Ilium zurück; denn meinen geliebten Paris mag ich mit dem kriegriſchen Menelaus nicht ſtreiten ſehn. Zevs und die ewigen Götter allein wiſſen es, welcher von ihnen des Todes ſterben ſoll. Dann warf er die Lämmer in den Wagen, ſtieg ſelbſt hinein, und ergriff die Zügel. Neben ihm trat auch Antenor in den ſchönen Wagen: und ſo fuhren ſie wieder auf Ilium zu.

Hektor, des Priamus Sohn, und der göttliche Ulyß zeichneten nun den Kampfplatz ab, und ſchütteten in einen ehernen Helm Looſe, welcher den Speer zuerſt auswerfen ſollte. Indeß beteten die Schaaren, hoben die Hände zu den Göttern auf, und Trojaner und Griechen beteten alſo:

Großer, glorreicher Zevs, Vater, Herrſcher auf Ida! wer unter beyden Urſache an alle dem Unge-

 mach

mach iſt, den laß ermordet zu den Wohnungen des Orkus hinabwandern, uns aber Freundſchaft und unverbrüchliche Bündniſſe errichten!

So fleheten ſie, aber der große, ſtreiterfahrne Hektor ſchüttelte, mit weggewandtem Angeſichte, die Looſe; und gleich ſprang des Paris ſeines heraus. Die Völker alle lagerten ſich nun nach Gliedern, jeder, wo ſeine Roſſe ſtanden, und die zierlichen Waffen lagen. Paris aber, der ſchönlockigen Helena Gemahl, legte ſein Rüſtzeug an. Schöne Halbſtiefeln, mit ſilbernen Häften zuſammengeſchnürt, band er an die Füße, und den Panzer ſeines Bruders Lykaon, der ihm anpaßte, auf die Bruſt: die Schultern herab henkte er ſein ſilberbeſchlagenes Schwerdt; dann nahm er den großen, überallglatten Schild, ſetzte einen künſtlichgeſchmiedeten Helm, den ein Buſch von Roßhaar ſchmückte, aufs Haupt, — fürchterlich winkte der Mähnenbuſch den Helm herunter; — und zuletzt noch ergriff er die mächtige Lanze, die ſeiner Fauſt gerecht war. Gleichalſo rüſtete ſich auch Held Menelaus.

Wie beyde zum Kampfe gewaffnet waren, ſchritten ſie zwiſchen Trojanern und Griechen hervor, und warfen drohende Blicke ſich zu. Trojanern und Griechen kam, als ſie die Helden ſahen, Entſetzen an. Itzt traten beyde auf dem abgemeßnen Platze ſich nahe, und ſchwungen die Spieße, einer auf den andern erbittert. Paris ſchleuderte den langen Speer zuerſt aus, und traf in des Atriden runden Schild; aber der Speer durchbohrte ihn nicht, denn die Spitze bog am dichten Schilde. Darnach that auch Menelaus den Angriff; flehete aber zuvor Vater Jupitern an, und ſprach:

König Jupiter, laß itzt am Paris, der zuerſt mich beleidigte, mich Rache üben, und ihn unter meinen

Händen bezwungen werden! So müſſe keiner von denen, die nach uns kommen, ſich erfrechen, ſeinen Gaſtfreund, der ihm Gutes erwies, mit Uebelthaten zu lohnen!

Er ſprachs, warf die Lanze wider ihn aus, und traf des Priamiden überallglatten Schild: die reiſſende Lanze durchrannte den ſtralenden Schild, und zerriß ihm, hart am Unterleibe, den Rock. Er aber beugte ſich, und entkam dem ſchwarzen Tode. Dann zuckte der Atride ſein ſilberbeſchlagnes Schwerdt, ſchwung es auf, und hieb ihn über den Kamm des Helmes; aber das Schwerdt ſprang, in drey bis vier Stücken zerſchellt, aus ſeiner Fauſt. Da ſchrie er laut, und ſchlug die Augen gen Himmel auf:

Vater Zevs, rief er, unter allen Göttern iſt keiner ſo zu ſchaden beſtrebt, als du! Ich hoffte, nun an dem Paris den Frevel ahnden zu können; aber mein Schwerdt zerſplittert mir unter den Händen: auch den Speer warf ich umſonſt nach ihm, und traf ihn nicht!

Er ſprachs, ſtürzte auf den Gegner los, ergriff ihn beym Mähnenbuſche, und zog ihn mit ſich zu den Achaern fort: da worgte ihn der geſtickte Riemen, mit welchem der Helm unterm Kinne veſtgebunden war. Und er hätte ihn mit ſich hinübergeſchleppt, und ewigen Ruhm errungen, wenn es die Venus, Jupiters Tochter, nicht gleich gewahrworden wäre. Dieſe zerſprengte den Riemen, aus der Haut eines erſchlagenen Stiers geſchnitten; und der leere Helm blieb dem Helden allein in der nervigten Fauſt zurück. Ihn ſchleuderte er den Achivern zu, und ſeine Streitgenoſſen fiengen ihn auf. Dann ſtürmte er von neuem in den Feind, mit dem ehernen Speere ihn niederzuſtoßen. Venus aber entrückte den Mann, ſonder Hinderniß, als Göttinn,

webte Dunkelheit um ihn, und verſetzte ihn in ſein duftendes, geruchreiches Zimmer. Sie ſelbſt gieng ab, Helenen zu rufen. Auf der hohen Warte fand ſie dieſelbe, und viele Trojanerinnen bey ihr. Venus trat in Geſtalt einer betagten Alten, die ihr im ſchönen Lacedämon einſt Wolle ſpann und ſie ſehr liebte, zu Helenen, zupfte ſie beym wohlriechenden Schleyer, und ſprach:

Komme mit mir! Paris erwartet dich daheim in ſeinem Zimmer und prächtigem Bette. Blendend iſt die Schöne ſeiner Bildung und ſeines Anzugs. Du wirſt nicht glauben, daß er vom Zweykampfe zurück ſey; ſondern, er gehe zu einem Tanze, oder komme, ermüdet vom Tanze, ſich auszuruhn.

Sie ſprachs, und brachte Helenen das Herz auf. Doch als ſie den ſchönen Nacken, den reizenden Buſen und die leuchtenden Augen der Göttinn wahrnahm, erſchrack ſie, und ſagte die Worte:

Arge! willſt du mich wieder täuſchen? Willſt du vielleicht noch weiter in eine Stadt Phrygiens, oder des ſchönen Mäoniens, mich wegführen, wenn auch dort irgend ein Sterblicher iſt, den du liebeſt? Kommſt du, da Menelaus nunmehr den Paris beſiegt hat, und mich, mich Haſſenswürdige, mit ſich heimführen ſoll, ſchon auf neue Liſt bedacht, zu mir? Gehe, bleibe du bey ihm; gieb deine Gottheit auf, und kehre nie wieder in den Olympus zurück; mache dir Arbeit um ihn; bleibe ſtetig ihm zur Seite, bis er zur Vermählten, oder zur Magd dich macht! — Ich gehe nicht mit: Schande wäre mirs, noch einmal ſein Bette zu beſuchen; alle Trojanerinnen würden mir die bitterſten Vorwürfe machen: aber, quälender Harm durchnagt meine Seele!

Erzürnt gab ihr Venus zur Antwort! Reize mich, Unglückliche, nicht zur Rache, daß ich im Zorne nicht von dir weiche, und eben ſo ſtark dich haſſe, als ich zuerſt dich liebte, unter Trojanern und Danaern tödtliche Feindſchaft wider dich anſtifte, und du umkommeſt!

So ſprach ſie, und Helena, Jupiters Erzeugte, fürchtete ſich darob. Sie folgte ihr im weiſſen, leuchtenden Gewande, ſtill, von keiner der Trojanerinnen geſehen; denn vor ihr her wandelte die Göttinn.

Als ſie in des Paris Palaſte ankamen, eilten die Mägde alle ſchleunig zur Arbeit. Aber die edelſte der Frauen ſtieg ins hohe Zimmer hinauf. Da nahm die lieblächelnde Venus einen Seſſel, und ſtellte ihn ihr dem Paris gegenüber. Hier ſaß Helena, die Tochter des großen Zeus, wandte die Augen weg, und ſtrafte ihren Vermählten mit den Worten:

Aus dem Streite kommſt du? O! wie viel beſſer, wenn du darinn umkommen wäreſt, von einem tapferern Mann bezwungen, der mein erſter Gemahl war! Sonſt rühmteſt du ja, vermögender an Stärke Fauſt und Speere, als Held Menelaus zu ſeyn. Gehe aber itzt, fordere ihn noch einmal heraus, und kämpfe von neuem mit ihm! Ich rathe dir ſehr, ruhig zu ſitzen, und nicht unbeſonnen mit dem braunen Menelaus zu ſtreiten, wenn du von ſeinem Speere nicht fallen willſt!

Ihr erwiederte Paris: Kränke mich nicht, o Gemahlinn, mit ſo ſtechenden Worten! Zwar hat Menelaus dießmal, von Minerven begünſtigt, obgeſiegt: darum aber kann auch ich zu andrer Zeit ihn überwältigen; denn auch mir ſind Götter zur Seite. Itzt laß uns der ſüßen Umarmung pflegen! Nie hat die Liebe ſo mächtig mein Herz entflammt, als nun; auch da nicht, als ich auf fliehenden Schiffen aus dem

ſchönen Lacedämon dich entführte, und in Kranae, dem Eilande, bey dir die Freuden der Liebe genoß: ſchmachtendes Verlangen füllt itzt meine Bruſt!

Dieß ſprach er, und gieng voran in das Bette; ihm folgte Helena, und beyde ruheten darinn.

Unterdeſſen ſchweifte Menelaus Atrides, wie ein wüthendes Thier, durch die Geſchwader, und ſuchte den göttlichgebildeten Paris auf. Aber keiner der Trojaner und Bundsverwandten konnte ihn dem Helden entdecken. Keiner auch, der ihn wahrgenommen, hätte ihn aus Freundſchaft verheimlicht, denn alle haßten ihn, wie den ſchwarzen Tod. König Agamemnon aber redete alſo:

Hört mich, Trojaner, Dardanier und Bundsvölker! Menelaus hat offenbar den Kampf gewonnen; darum liefert die argiviſche Helena ſamt ihrer Haabe uns aus, und bezahlt die geforderte Geldbuſſe, die auch auf unſre Nachkommen noch fortdaure!

Er ſprachs, und die Achäer alle riefen ihm Beyfall zu.

Der Iliade
Viertes Buch.

Indeß ſaßen die Unſterblichen im goldnen Saale bey Jupitern verſammlet: Göttinn Hebe ſchenkte ihnen Nektar ein; ſie aber tranken in goldnen Pokälen herum, und ſchaueten auf der Trojaner Stadt hinunter. Da begann Saturnius mit verdeckten, beiſſenden Worten die Juno zu erbittern:

Zwo Göttinnen, ſprach er, ſtehen dem Menelaus bey: Juno von Argos, und die mächtigſchützende Pallas. Beyde aber ſitzen ſie fern, und ſehen ruhig auf ihn hinab. Venus hingegen, die Freundinn des Lachens, bleibt ihrem Paris immer zur Seite, entfernet das Schickſal, und hat ihn itzt erſt, da er des Todes zu werden fürchtete, erhalten. Menelaus, des Mars Geliebter, gewann den Kampf; darum laßt uns berathſchlagen, was wir den Sachen nun für Geſtalt geben; ob wir verderbenden Krieg und hitzige Schlacht von neuem unter ihnen auffachen, oder Freundſchaft ſtiften wollen! Gefällt es euch allen, ſo ſtehe des Priamus Königsſtadt, und Menelaus führe Helenen wieder mit ſich hinweg.

Er ſprachs. Minerva und Juno ergrimmten; denn dieſe ſaßen ihm zunächſt, und dachten den Trojanern Unglück zu. Minerva ſchwieg ſtill und zürnte im Herzen auf Vater Jupitern; denn gewaltiger Zorn durchdrang ihre Seele. Aber Juno unterdrückte ihn nicht, ſondern verſetzte:

Furchtbarer Saturnius, was für Worte redteſt du itzt? Willſt du alle Mühe mir vereiteln, und den Schweiß, den meine Arbeit mich koſtete, fruchtlos machen? Meine Roſſe habe ich müdegejagt, ehe ich die Völker aufbrachte, den Priamus und ſeine

Söhne zu befehden. Thue es; nicht alle werden wir dir beyfallen.

Entrüſtet gab ihr der wolkenſammlende Zevs zur Antwort: Ungöttliche, wo haben Priamus und des Priamus Söhne ſo große Miſſethat an dir verübt, daß du beharrlich noch das ſchöngebaute Ilium zu verheeren dringeſt? Könnteſt du, innerhalb ihrer Thore und hohen Mauern, ihn und ſeine Söhne ſamt allen Trojanern lebendig aufzehren, ſo würde deine Wuth vielleicht geſättiget ſeyn. Handle, wie du willſt; daß dieſer Zwiſt nicht endlich die Urſache zu großem Zanke unter uns werde. Doch ſage ich dir, merke dieß Wort: werde ich einſt im Zorne eine Stadt, von Menſchenkindern bewohnt, die du liebſt, einäſchern wollen, ſo hielt auch meine Rache nicht auf, und geſtatte es; denn wider Willen muß ich dieſe dir überlaſſen. Vor allen Städten unter der Sonne und dem ſternebeſäeten Himmel war das heilige Ilium, und Priamus, der Lanzenbrecher, und ſein Volk, meinem Herzen vorzüglich lieb. Nie gebrach es bey ihnen meinem Altare an gehörigen Speiſen, an Weine und Fett; welches wir von den Sterblichen uns zur Gabe erkohren.

Hierauf erwiederte die ſchönäugige Juno: Drey Städte liebe ich, mehr als andre: Argos, Sparta, und das weite Mycene. Zerſtöre dieſe, wenn ſie deinem Herzen verhaßt ſind; keine werde ich ſchützen, oder auf dich zürnen. Wollte ich auch zürnen, und ihrem Untergange zuvorkommen, ſo würde ich doch nichts ausrichten können, da du weit mächtiger biſt. Aber auch mein Beginnen muſt du nicht zernichten; denn auch ich bin aus göttlichem Geſchlechte, und daher entſproſſen, wo du herſtammeſt: auch mich hat der ſchlaue Saturn zur großen Göttinn erzeuget, beydes, deine Gemahlinn und Schweſter; du aber herr-

ſcheſt über die Unſterblichen alle. Jtzt wollen wir hierinn den Willen uns laſſen, ich dir, und du mir; uns werden die ewigen Götter alle folgen. Gebeut du aber Minerven, zu Trojanern und Griechen ins Schlachtfeld hinab zugehen, und es dahinzubringen, daß die Trojaner, dem Bunde zuwider, an den ſtolzen Achäern zuerſt ſich vergreifen.

Alſo ſprach ſie. Der Vater der Götter und Menſchen that ihr den Willen, und redete zu Minerven die geflügelten Worte:

Gehe geſchwind unter Trojaner und Griechen hinab, und bringe es dahin, daß die Trojaner den Bund zuerſt brechen, und an den ſtolzen Achäern ſich vergreifen.

Er ſprachs, und reizte Minerven zu dem an, was ſie ſelbſt wünſchte. Eiligſt ſtieg ſie die Zinnen des Olympus hinunter. Wie ein Stern, den der Sohn des liſtgen Saturnus den Schiffenden, oder großen Heerſchaaren zum Zeichen ſendet, hellglänzend ſchimmert, und viel leuchtende Funken umherſprüht; alſo fuhr Pallas Minerva hinab zur Erde, mitten unter die Völker. Schrecken ergriff Trojaner und Achäer, als ſie ſie erblicken; und einer unter ihnen ſahe den nächſtſtehenden an, und ſprach:

Entweder wird verderbender Krieg und Schlacht von neuem unter uns entbrennen, oder Zevs Freundſchaft ſtiften; denn er ſchlichtet der Sterblichen Fehden.

So ſprach einer unter Trojanern und Griechen. Minerva aber trat in Geſtalt Laodokus, des Antenoriden, des tapferſten aus Troja, unter die Schaaren, und ſuchte den göttergleichen Pandarus auf. Sie fand ihn, den geprieſenen, ſtreitbaren Sohn Lykaons, umringt von Reihen beſchildeter Männer, die von des Aeſepus Waſſern ihm gefolgt waren, trat zu ihm hin, und redete die geflügelten Worte:

Willſt

Willſt du jetzt, tapferer Sohn Lykaons, mir gehorſamen? Unternimm es: ſchnelle einen fliegenden Pfeil auf den Menelaus. Alle Trojaner wirſt du dadurch zu Freundſchaft und Hochachtung dir verbinden; allermeiſt aber den Paris, der dir viel herrliche Geſchenke darbieten wird, wenn er des Atreus Sohn, den kriegriſchen Menelaus, von deinem Geſchoſſe bezwungen, auf dem traurigen Scheiterhaufen brennen ſieht. Säume daher nicht, auf den Stolzen einen Pfeil loszudrücken. Aber gelobe zuvor, dem Apollo, dem Lycier, dem trefflichſten Bogenſchützen, eine Hekatombe von den Erſtlingen deiner Herrden zu opfern, wenn du einſt in das heilge Zelea zurückkommen wirſt.

So ſprach Minerva, und beredete den Unbedachtſamen. Er nahm den glatten Bogen hervor, aus den Hörnern eines Steinbocks bereitet, dem er einſt, als er aus Felſen herauskam, auflauerte, und in die Bruſt ſchoß, daß er die Klippen hinunterſtürzte. Sechzehn Palm lang waren die Hörner aus ſeinem Kopfe gewachſen: ein geſchickter Künſtler hatte ſie mühſam bearbeitet, durchaus geglättet, und die beyden Enden mit Goldblech beſchlagen. Dieſen hielt Pandarus itzt, beugte ſich zur Erde, und ſpannte ihn auf. Seine tapfern Gefährten deckten ihn mit ihren Schilden, daß keiner unter den Söhnen der Achiver eher auf ihn losfiele, als Menelaus, ihr Führer, verwundet wäre. Itzt nahm er den Deckel vom Köcher, und langte einen nie abgeſchoßnen, wohlbefiederten Pfeil, die Qvelle gräßlicher Schmerzen, heraus; ſetzte den bittern Pfeil an die Senne, und gelobte, dem Bogenſchützen Apollo, dem Lycier, eine Hekatombe der Erſtlinge ſeiner Heerden daheim im heilgen Zelea zu opfern. Nun zog er den Pfeil ſamt der Senne in den Einſchnitt; die Senne näherte ſich der Bruſt, und die eiſerne Spitze des Pfeils dem Bogen: dann er-

tönte der groſſe, gerundete Bogen, die Senne ſchwirr-te, der ſpitzige Pfeil ſprang ab, und flog gierig unter die Haufen der Krieger.

Aber die ſeligen Götter vergaſſen dein nicht, Menelaus; vornehmlich Jupiters Tochter, die Heerführerinn. Dieſe trat vor dich, und wandte den tödtlichen Pfeil von deinem Körper. So leicht wehrt eine Mutter die Fliege von ihrem Kinde ab, das in ſüßem Schlummer liegt. Sie lenkte ihn dahin, wo goldne Haacken den Gurt ſchloſſen, und doppelt der Panzer lag. Der bittere Pfeil traf den veſtgeſchnürten Gurt, drang durch ihn, und durch den ſchöngehämmerten Panzer und das Blatt, welches die Haut deckte; eine Schutzwehr vor Geſchoſſen. Auch dieß, ſo gut es ihn ſchirmte, durchbohrte der Pfeil, ritzte dem Helden die Haut auf, und ſchwarzes Blut floß die Wunde herab. Wie eine Frau in Mäonien oder Karien Elfenbein in Purpur färbet, ein Gebiß damit zu ſchmücken; tief verwahrt ſie es in ihrer Kammer; viele Reuter begehren es, aber einem Könige iſt es aufbehalten, zu Schmucke dem Roſſe und dem Ritter zur Ehre; ſo wurden, Menelaus, deine ſchönen Hüften, Waden und Knöchel mit Blute befleckt.

König Agamemnon erſchrack, als er das ſchwarze Blut die Wunde herunterrinnen ſahe; auch Held Menelaus erſchrack. Als er aber die Haacken des Pfeils noch auſerhalb der Haut erblickte, da kam wieder Muth in ſeine Bruſt zurück. König Agamemnon faßte ihn bey der Hand, und ſprach unter tiefem Seufzen: — und die Griechen alle ſeufzten mit ihm —

Theurer Bruder, zu deinem Tode ſchloß ich den Vertrag, durch den ich vor allen Achäern dich allein mit den Trojanern kämpfen hieß, die ihn gebrochen, und dich ſo verwundet haben! Aber der Bund, das

Blut der Lämmer, die Trankopfer und der Handſchlag, auf den wir traueten, ſollen nicht umſonſt ſeyn! Hat es auch Zevs ſogleich nicht vollbracht, ſo vollführt ers doch gewiß noch: ſie und ihre Weiber und Kinder werden einſt hart dafür büßen müſſen. Es kommt ein Tag, — dieß ſagt mir mein Herz — an welchem das heilige Ilium, und Priamus und ſein Volk fallen werden! Zevs ſelbſt, der hoch im Aether wohnt, wird, dieſe treuloſe That zu ahnden, drohend über ſie ſeine ſchreckliche Aegide ſchwingen; ſo geſchieht es gewiß. Aber mich, Menelaus, wird bitterer Kummer quälen, wo du hier ſtirbſt, und deiner Tage Ziel findeſt. Da kehre ich denn, mit Schande bedeckt, wieder in mein Argos zurück; denn alle Achäer werden gar bald nach ihrem Vaterlande Sehnſucht fühlen, und wir dem Priamus und ſeinem Volke Siegesruhm nebſt Helenen zu überlaſſen gezwungen ſeyn. Deine Gebeine aber werden, vor Troja entſeelt, in der Erde vermodern, ohne, daß du das Ende des Kriegs ſaheſt; und einer der ſtolzen Trojaner wird noch des ruhmvollen Menelaus Grab mit dem Fuſſe ſtampfen, und ſagen: Ha! möchte Agamemnon überall ſeinen Zorn alſo auslaſſen, wie er der Archiver Heer fruchtlos hierherführte: mit leeren Schiffen flohe er in ſein väterlich Land zurück, und ließ den wackern Menelaus bey uns! So wird einſt einer ſprechen; und dann wollte ich die Erde unter mir berſten ſehn!

Aber der blonde Menelaus ſprach ihm Muth zu. Sey unverzagt, ſagte er, und bringe nicht Schrecken unter die Griechen. Der ſpitzige Pfeil traf keinen tödtlichen Ort; der vielfarbige Gurt, und der Leibgürtel und das Blatt unterhalb, welches Künſtler geſchmiedet, hielten ihn auf.

Ihm erwiederte König Agamemnon: O geliebter Menelaus, möchte dieß alſo ſeyn! Ein Arzt

ſoll

ſoll die Wunde beſchauen, und Salben auflegen, die den brennenden Schmerz ſtillen.

Er ſprachs, und redete zu Talthybius, dem göttlichen Herolde, die Worte: Geſchwind, Talthybius, rufe den Machaon, den Sohn Aeſkulaps, des erfahrenſten Arztes, herbey, daß er den ſtreitbaren Menelaus, den Befehlshaber der Achiver, beſichtige. Ihn hat ein Bogenſchütze aus den Trojanern oder Lyciern mit einem Pfeile geſchoſſen, welches ihm Ruhm, uns aber Jammer bringt.

So ſprach er. Der Herold gehorchte ihm, durchlief die Haufen der erzgeharniſchten Griechen, und ſahe nach dem Machaon ſich um. Er fand ihn, umringt von Reihen beſchildeter Männer, die mit ihm aus dem roſſezeugenden Trikka kommen waren, trat hin zu ihm, und redete die geflügelten Worte.

Komme, Sohn des Aeſkulaps! König Agamemnon rufet dich, den kriegriſchen Menelaus, des Atreus Sohn, zu beſichtigen. Ein Bogenſchütze der Trojaner oder Lycier hat ihn mit einem Pfeile verwundet, welches ihm Ruhm, uns aber Herzeleid bringt.

Alſo der Herold. Seine Worte giengen dem Helden durch die Seele, und er eilte mit ihm die Geſchwader der Griechen hindurch. Als ſie an den Platz kamen, wo der blonde Menelaus verwundet war, ſtanden ſchon die Vornehmſten alle in einem Kreiſe um ihn her, und in der Mitte der göttliche Held. Machaon zog gleich den Pfeil aus dem anliegenden Gurte, und als er ihn herauszog, bogen die ſpitzigen Wiederhaacken ſich um. Dann löſte er den vielfarbigen Gurt auf, und den Leibgürtel ſamt dem Blatte, von Künſtlern gehämmert, beſchauete die Wunde, wo der bittere Pfeil eingedrungen war, ſog das Blut aus, und goß heilende Salben auf, die einſt Chiron ſeinem Vater geſchenkt hatte.

 Indem

Indem dieſe alſo um den tapfern Menelaus beſchäftiget waren, rückten ſchon die Trojaner, bedeckt mit Schilden, in geſchloßenen Gliedern heran. Da griffen alle nach ihren Rüſtzeugen, und dachten wieder auf Schlacht. Zu der Zeit war Agamemnon nicht ſchläfrig, nicht zaghaft, nicht unentſchloſſen zum Gefecht; ſondern eilte muthig in den rühmlichen Streit. Seine Roſſe ſamt dem erzbeſchlagenen Wagen ließ er zurück: Eurymedon, der Sohn Ptolemäus, des Piraiden, hielt die ſchnaubenden Roſſe. Ihm befahl er, ſtets hinter ihm zu bleiben, wenn ja von vielen Arbeiten ſeine Glieder ermüdeten; denn er wandelte zu Fuſſe durch die Reihen der Männer. Welche von den Danaern er haſtig ins Treffen eilen ſahe, zu denen trat er hin, mehrte ihren Muth, und ſprach:

Laſſet, Argiver, die tapfere Hitze nicht erkalten! Vater Zevs wird Untreue nicht ſchützen, ſondern, die den Bund übertraten, und uns zuerſt mishandelten, deren Körper werden die Geyer auffreſſen, und wir nach Eroberung ihrer Stadt ihre geliebten Frauen und Kinder auf den Schiffen mit uns hinwegführen.

Die aber dem traurigen Kampfe auswichen, die beſcholt er mit zornigen Worten:

Argiver, rief er, den Feinden ein Opfer! Schande euch ſelbſt! Schämt ihr euch nicht? Warum ſtehet ihr da, ſchüchtern wie Rehe, die ermattet vom Laufen durch lange Gefilde ſtill ſtehen, und keine Kraft mehr in der Bruſt haben? So furchtſam ſtehet ihr hier, und vermeidet den Streit. Wartet ihr vielleicht, bis die Trojaner dem Geſtade des grauen Meers, wo unſre Schiffe ſtehen, ſich nähern; um dann zu erfahren, ob Zevs mit ſeiner Hand euch ſchirmen werde?

Unter ſolchen Befehlen kam er durch die Schlachthaufen hindurch zu den Kretern, die mit dem Idomeneus zum Gefechte ſich rüſteten. Idomeneus ſtand, ſtark wie

wie ein Eber, unter den vorderſten, und Meriones munterte die hinterſten auf. Als König Agamemnon ſie ſahe, freuete er ſich und redete zum Idomeneus die ſchmeichelnden Worte:

Vor allen Danaern, Freund, erweiſe ich dir Vorzug, ſowohl im Kriege und andern Geſchäfften, als auch beym Gaſtmahle, wenn die Vornehmſten der Achiver ſchwarzen Wein aus großen Trinkgeſchirren ſchöpfen. Jeder empfängt ſein beſtimmtes Theil; aber dein Becher ſtehet immer voll vor dir, wie der meinige, und du trinkſt, ſo viel dir gefällt. Sey darum itzt, wie ſonſt, der erſte im Schlachtgetümmel.

Ihm erwiederte Idomeneus, der Kreter Heerführer: Ich, Atrides, werde mich als den treuen Helfer beweiſen, der ich zu ſeyn dir verſprach. Gieb aber auch andern Befehle, daß wir bald ſtreiten können! Die Trojaner brachen den Bund; Tod und Elend wird über ſie kommen, weil ſie, trotz des Vertrags, uns zuerſt beleidigten.

Er ſprachs. Der Atride verließ ihn mit frohem Herzen, und kam zu den Ajaxen. Schon rückten dieſe aus, und mit ihnen ein Zug von Fußvölkern. Gleichwie der Hirt auf ſeiner Warte eine Wolke, die der Südwind fortwälzt, über den Ocean daherziehen ſiehet; ſchwarz, wie Pech, kommt ſie fernher vom Meere, mit Regengüſſen beladen: ihn ſchaudert, und er treibt ſeine Wollenheerde zur Höhle; alſo bewegten ſich die dichten Phalangen muthiger Krieger unter den Ajaxen zur Schlacht; ſchwärzlich, ſtarrend von Schilden und Spießen. Erfreut ſahe ſie Agamemnon, und redte die geflügelten Worte:

Ajaxe, Führer der erzgepanzerten Griechen, euch darf ich, die Völker zum Treffen bereit zu machen, nicht anmahnen; denn ihr feuert ſie ſelbſt zu tapfern Streiten auf. O wollte Vater Zevs, Minerva und

Phöbus Apollo, daß ſolcher Muth in aller Herzen ſich regte; des Priamus Königsſtadt ſollte bald, von unſern Händen gewonnen und verwüſtet, hinfallen!

Er ſprachs, verließ ſie und gieng zu andern. Da traf er Neſtorn, den fließenden Redner aus Pylus, der ſeine Genoſſen in Schlachtordnung ſtellte, und zum Streite antrieb. Ihm zur Seite war auch der große Pelagon, und Alaſtor, Chromius, Hämon, und Bias, ein Hirt der Völker. Vorne ſtellte er die auf Roſſen und Wagen, und zuhinterſt viel tapfre Fußvölker, zur Schutzwehr: in die Mitte hinein drängte er den Troß von minder tapfern, um auch wider Willen alle zum Fechten zu zwingen. Den Reutern gebot er, die Roſſe ſtets anzuhalten, nie die Reihen zu verlaſſen, und ins Gedränge hervorzuſprengen. Keiner, ſprach er, vertraue auf ſeine Stärke, oder Geſchicklichkeit, die Roſſe zu lenken, ſuche mit den Trojanern allein zu ſchlagen, und trenne ſich von den Seinen: ſo werdet ihr gewiß erliegen müſſen. Kommt aber einer von ſeinem Wagen auf einen andern, da ſenke er die Lanze vor ſich her; dieſes iſt gut: auf ſolche Art riſſen die Helden der Vorwelt Mauern und Städte danieder.

Alſo vermahnte der Alte, voll Kriegserfahrung, ſeine Soldaten. König Agamemnon ſahe ihn mit Luſt, und ſprach:

O Greis, möchten deine Kniee noch ſo behend und ungeſchwächt deine Stärke ſeyn, als der Muth in deiner Bruſt iſt! Aber dich drückt nun das Alter, das alle heimſucht. O hätte es einen andern ereilt, und dich in der Zahl der Jünglinge gelaſſen!

Ihm antwortete Neſtor: Auch ich, Atrides, wünſchte noch der zu ſeyn, der ich war, als ich den göttlichen Erevthalion erlegte! Aber nie verliehen die Götter mit einem alles dem Menſchen; war ich zu

der

der Zeit Jüngling, ſo mußte mich nun auch das Alter beſchleichen. Dennoch aber will ich itzt unter den Kriegern bleiben, und durch Rath und Zureden ſie anmahnen; dieß iſt der Betageten Pflicht: andre, die jünger als ich ſind, mögen den Speer werfen, und Thaten ihrer Stärke thun.

Alſo Neſtor. König Agamemnon verließ auch ihn mit erfreutem Herzen, und kam zum Meneſtheus, Peteus Sohne. Ruhig ſtand er da, und um ihn die ſtreitbaren Athener. Nicht fern von dieſem ſtand auch der kluge Ulyß, von Gliedern unerſchrockner Cephallener umſchloſſen. Beyder Völker hatten das Kriegsgeſchrey noch nicht gehört, weil der Trojaner und Griechen Geſchwader erſt anfiengen in Bewegung zu kommen; darum ſtanden ſie, und warteten, wenn einer von den Phalangen der Griechen die Trojaner angreifen, und das Treffen beginnen würde.

Als König Agamemnon ſie ſahe, rief er ihnen die ſcheltenden Worte zu: Sohn des Peteus, eines gottgebohrnen Königs, und du, kluger, ſchlauer Ulyß, warum bleibet ihr ſo ſchüchtern zurück, und wartet auf andre? Euch gebührt es, unter den Vorderſten zu ſtehen, und dem brennenden Streite entgegen zu ſtürzen. Immer ſeyd ihr die erſten, die ich zum Gaſtmahle einlade, wenn ich der Achiver Oberſten bey mir bewirthe. Da ſchmauſet ihr gebratenes Fleiſch, und ſüßen Wein aus vollen Bechern die Fülle. Itzt aber würdet ihr ruhig zuſehn, wenn auch zehn Haufen Achiver im wüthenden Erze vor euch her ſtritten!

Mit zornigen Blicken gab ihm der kluge Ulyß zur Antwort: Was für Worte, Atrides, ſind deinen Lippen entfloſſen? Wie ſageſt du, wir wären fahrläſſig im Kriege? Werden die Achiver erſt mit den Trojanern zu ſtreiten anheben; dann ſollſt du ſehen, wenn

du willſt, und es deiner Sorge wehrtachteſt, wie Telemachs Vater vor den erſten, unter den Trojanern vermiſcht, kämpfen wird: was du aber itzt ſageſt, iſt unnütz.

Da König Agamemnon merkte, daß er darüber entrüſtet ward, nahm er die Worte zurück, und ſprach lächelnd: Edler Sohn des Laertes, weiſer Ulyß, durch mein Reden wollte ich dich nicht unbedachtſam beſtrafen, oder anmahnen. Ich weiß es, deine Seele iſt voll heilſamer Anſchläge; denn du denkeſt, gleich als ich. Aber wohlan, laß uns in Zukunft beylegen, was ich itzt böſes wider dich geredt habe: die Götter mögen es im Winde verwehen!

Er ſprach alſo, gieng von ihnen, und kam zu andern. Da fand er Diomeden, des Tydeus heldenmüthigen Sohn, ſtehend zwiſchen Roſſen und ſchöngezimmerten Wagen: ihm zur Seite ſtand Sthenelus, Kapaneus Sohn. Auch dieſe beſcholt Agamemnon durch die Worte:

Ha! Sohn des kriegriſchen Tydeus, des Roſſebezähmers, was zageſt du? Was blickſt du ſchüchtern im Felde des Krieges umher? So furchtſam war Tydeus, dein Vater, nicht. Weit vor ſeinen Genoſſen ſtritt er mit den Feinden: dieß erzählten die, welche ihn in den Arbeiten des Kriegs geſehen haben; — denn ich war nicht mit ihm, und ſahe ihn auch nicht. — Einſt kam er als Fremdling mit dem göttergleichen Polynices allein nach Mycenä, um Völker zu verſammlen, die vor Thebes heiligen Mauern ſtritten. Anliegend baten ſie um Hülfsvölker; man verſprach ſie ihnen: Zevs aber verhinderte es durch unglückliche Zeichen. Darum giengen ſie wieder davon, und kamen, nach langer Reiſe, an den ſchilfreichen, graſigten Aſopus. Da ſandten die Achiver den Tydeus ſelbſt gen Thebe. Er gieng ab, und langte in des Eteokles Pa-

laſte

laſte an, wo viel Kadmeer bey einem Gaſtmahle verſammlet ſaßen. Hier ſcheuete Tydeus, der Roſſebändiger, ſich nicht, fremd und allein unter vielen Kadmeern, zum Kampfe ſie aufzufordern, und überwand in mancherley Arten des Streits; ſo mächtig ſtand ihm Minerva bey. Aber die Kadmeer verdroß es; ſie ſtellten funfzig Jünglinge in einen Hinterhalt, ihm bey der Rückkehr aufzulauren: zween, Mäon Hämonides, der den Unſterblichen glich, und Lykophontes, der ſtandhafte Sohn Avtophons, führten ſie an. Auch über dieſe brachte er den ſchwarzen Tod, und würgte ſie alle, bis auf einen, den Mäon, den er, den Zeichen der Götter gehorſam, wieder heimkehren ließ. Solch ein Held war Tydeus, der Aetolier: aber er hat einen Sohn erzeugt, der fertiger zwar im Vortrage, als er, aber unmännlicher im Streite iſt.

So ſprach er, und Diomedes erwiederee kein Wort, ſondern hörte mit Ehrfurcht der ſcheltenden Stimme des großen Königes zu.

Doch Kapaneus Sohn verſetzte: Rede ſo fälſchliches nicht, Atrides, da du wahrhaft zu reden weißt. Wir rühmen, tapferer als unſre Väter zu ſeyn: denn auch wir eroberten das ſiebenpfortige Thebe, und berennten mit wenig Männern die heiligen Mauern des Mars, voll Zuverſicht auf göttliche Zeichen, und den Beyſtand des Zevs; jene aber kamen alle in ihrem Frevel um. Sprich darum unſern Vätern nicht ſo großen Ruhm zu, als uns.

Da blickte Diomedes ihn ſcheel an, und ſprach: Guter Sthenelus, ſchweige und höre, was ich ſage. Ich verdenke es Agamemnon, dem Könige der Völker nicht, daß er die wohlgerüſteten Achäer alſo zum Streite anfeuert: ihm folget Ruhm nach, wenn dieſe die Trojaner bezwingen, und das heilige Ilium erobern; unendliches Weh aber, wenn die Griechen

erliegen. Laß uns vielmehr auf Thaten der Tapferkeit denken.

Er ſprachs, und ſprang ſamt der Rüſtung aus dem Wagen zur Erde: fürchterlich erklang das Erz um des Koniges Bruſt; den tapferſten hätte Schauder ergriffen.

Wie am wiederhallenden Geſtade die Meereswogen, vom Weſtwinde aufgewiegelt, gedrängt ſich erheben; erſt über den Ocean daherwälzen, dann mächtigbrauſend am Lande ſich brechen, und an den Klippen thürmend emporſchwellen und ſchäumen; alſo drängten der Danaer dichtgeſchloßne Phalangen, Haufen an Haufen, ins Treffen. Jeder der Hauptleute ſtand vor den Seinen; alle aber zogen ſtill heran; keine Stimme ſchienen ſie, ſo viel ihrer waren, im Buſen zu haben; denn durch Stillſchweigen ehrten ſie ihre Führer. Weitumher ſchimmerten die Waffen, in welche gerüſtet ſie hervorrückten. Wie in den Hürden eines begüterten Mannes die Schaafe zur Melkzeit zu Tauſenden ſtehen, und unaufhörlich ſo lange ſie der Lämmer Stimmen hören, blöken; ſolch Geſchrey erhub ſich im Heere der Trojaner. Nicht gleiche Worte und Sprache ſchrieen ſie, ſondern mancherley Zungen; denn aus verſchiednen Gegenden her waren die Völker zuſammenkommen. Dieſe feuerte Mars, und jene die blauäugige Minerva an, unter ihnen war auch das Schrecken, die Flucht, und die unerſättlichraſende Zwietracht, die Schweſter und Geſellinn Mars, des Menſchenwürgers, die anfangs klein ſich erhebt, bald aber ihr Haupt unter dem Himmel verbirgt, und mit den Füßen auf dem Boden einherwandelt. Dieſe durchſtrich itzt die Schlachthaufen, ſäete verderbenden Zank unter ſie aus, und mehrte das Toben der Männer.

Als nun Beyde auf einem Platze zuſammenſtieſſen, da trafen Schilde, Speere und die erzgeharniſchten Krieger auf einander; die gewölbten Schilde ſchlugen an Schilde, und lautes Getümmel erhub ſich. Ueberall erſcholl Aechzen und Frohlocken der Würgenden und der Erwürgten; die Erde strömte von Blute. Wie zween reiſſende Ströme, von Gebirge herabſtürzend, in eines Thales Mitte ihr mächtiges Waſſer ſammlen; aus großen Qvellen kommen ſie herunter, und rauſchen die tiefen Flußbette daher; und der in fernen Bergen weidende Hirt höret ihr Brauſen; ſo entſtand Geſchrey und Schrecken, da die Krieger handgemein wurden.

Antilochus war der erſte, der einen Trojaner erlegte: Echepolus, dem Thalyſiaden, der tapfer unter den Vorderſten ſtritt, bohrte er den Speer am behaarten Helme in die Stirne; die eherne Spitze durchſtach den Hirnſchedel, und Finſterniß deckte ſeine Augen; er fiel, wie ein Thurm, in der muthigen Schlacht. König Elephenor, Chalkodons Sohn, der ſtreitbaren Abanten Oberſter, faßte den Liegenden bey den Füßen, und ſchleppte ihn aus dem Gedränge, um eiligſt die Rüſtung ihm auszuziehen. Aber er brachte ihn nicht weit; denn als er den Leichnam mit ſich fortzog, erſahe ihn der heldenmüthige Agenor und warf ihm den ehernen Spieß in die Seite, die, weil er gebückt gieng, vom Schilde ungedeckt war. Seine Glieder erſtarrten, und die Seele verließ ihn. Da fiengen Trojaner und Griechen heftigen Streit um ihn an; wie Wölfe fielen ſie auf einander, und Männer erwürgeten Männer. Ajax Telamonius tödtete da des Anthemions Sohn, den Simoiſius, einen blühenden Jüngling. Ihn gebahr ſeine Mutter an den Ufern des Simois, als ſie vom Ida herabkam, wohin ſie ihren Aeltern gefolgt war, die Schaafheerden zu beſehen;

und darum auch nannte ſie ihn Simoiſius. Aber er vergalt ihnen die Mühe der Auferziehung nicht, und lebte nur kurze Friſt, da er itzt vom Speere des heldenmüthigen Ajax fiel. Dieſer ſtieß ihm, als er auf ihn traf, den Speer an der rechten Warze in die Bruſt, und die eherne Spitze drang die Schultern wieder heraus. Er ſank in den Staub hin; wie ein Pappelbaum ſinkt, am naſſen Rande eines großen Sees aufgewachſen, ſchlank und gerade, und am Wipfel mit Zweigen bekleidet; ein Wagner fällete mit ſcharfgeſchliffnem Eiſen ihn um, die Schienen zu Rädern daraus zu biegen, und itzt liegt er noch am Ufer des Fluſſes und trocknet; ſo fiel der Anthemide, Simoiſius, den der göttliche Ajax tödtete und auszog. Nach ihm warf Antiphus, des Priamus ſchöngepanzerter Sohn, aus den Geſchwadern heraus die ſpitzige Lanze. Zwar verfehlete er den Ajax; traf aber den Leukus, einen von Ulyſſens Soldaten, der einen Leichnam wegſchleppte, in die Schaam: er ſank neben ihm hin, und der Leichnam aus ſeiner Hand. Da ward Ulyß, des getödteten Mannes wegen, heftig entrüſtet; trat in blitzender Rüſtung unter die erſten hervor; ſtand, als er den Feinden ſich näherte; ſchauete grimmig umher, und ſchleuderte den blinkenden Spieß aus. Die Trojaner alle wichen; aber er warf nicht fehl, ſondern traf den Demokoon, des Priamus natürlichen Sohn, den eine aus dem pferdenährenden Abydus gebahr; dieſen ſchoß Ulyß in den Schlaf, und die eherne Spitze fuhr den andern Schlaf wieder heraus: Dunkel umgab ſeine Augen, und mit Geräuſch und klirrenden Waffen fiel er zu Boden. Da zogen die erſten Streiter ſich zurück; auch Hektor trat zurück: aber die Griechen erhuben lautes Geſchrey, ſchleppten die Erſchlagenen weg, und drangen vorwärts. Apollo, der von Pergamus ausſchaute,

ergrimmte darob, und rief mit mächtiger Stimme den Trojanern zu:

Kehret um, Trojaner, weicht nicht vor den Achäern! Ihre Körper ſind nicht Stein, oder Eiſen, daß ſie den Speer, der ſie trifft, nicht fühlen ſollten. Auch ſtreitet Achilles, der ſchönlockigen Thetis Sohn, nicht unter ihnen mehr, ſondern quält bey ſeinen Schiffen ſich ſelbſt mit nagendem Zorne!

So rief von der Stadt aus der furchtbare Gott. Aber Pallas, Zevs Erzeugte, wandelte ſelbſt durch der Griechen Haufen, und ſpornte die an, die ſie vom Streite ruhen ſahe. Da ereilte das Schickſal auch Diores, den Amaryncheiden. Ein großer, rauher Stein, vom Pirus Imbraſides, aus Aenus, einem Führer der Thrazier, geworfen, traf ihm den Knöchel des rechten Fuſſes, und zerſchmetterte beyde Nerven und Knochen. Er ſank in den Staub hin, ſtreckte die Arme nach ſeinen Streitgenoſſen aus, und hauchte die Seele ſchon von ſich; als Pirus herzulief, und ihm den Speer am Nabel in den Bauch ſtieß, daß er ſein Eingeweide zur Erde ſchüttete: ewiges Dunkel verfinſterte ſeine Augen. Indeß warf Thoas, der Aetolier, dem Pirus wieder den Speer über der Warze in die Bruſt, und die Spitze haftete in der Lunge. Dann trat er hin zu ihm, und riß den mächtigen Speer aus der Bruſt; zuckte ſein ſcharfes Schwerdt, ſtieß es ihm mitten in den Leib, und nahm ihm das Leben. Aber die Waffen konnte er nicht rauben; denn ſeine Genoſſen, die Thrazier mit aufgebundenem Hauptharre, eilten, lange Speere in der Fauſt, herbey, und brachten den Thoas, ſo groß und tapfer er war, zum weichen: als er aber von neuem umkehrte, trieben ſie mit Gewalt ihn davon. So lagen beyde nun, dieſer der Thrazier, und jener der erzgepanzerten Epeer Führer, neben

nebeneinander auf dem Boden ausgeſtreckt: mit ihnen wurden auch noch viel andre erſchlagen.

Wäre damals einer, unbeſchadet, und vom ſcharfen Erze unverwundet, unter ihnen gewandelt, — ihn hätte Minerva geführt, und die Wuth der Geſchoſſe abgewandt; — nichts hätte er zu tadeln gefunden: denn viel Trojaner, und viel Griechen auch wurden an dem Tage durcheinander in den Staub niedergeworfen.

Der

Der Iliade

Fünftes Buch.

Damals verlieh Pallas Minerva Diomeden Kühnheit und Stärke, daß er vor allen Argivern hervorbrach, und unſterblichen Ruhm erſtritt. Um ſeinen Helm und Schild entzündete ſie flimmernde Funken; gleich dem Sterne des Herbſts, der, wenn er im Oceane gebadet, hellſchimmernd leuchtet: ſolches Feuer fachte die Göttinn um des Helden Schultern und Haupt an, und trieb ihn mitten in der würgenden Gedränge.

Unter den Trojanern ſtritten Phegeus und Idäus, zween erfahrne Krieger, Söhne des Dares, eines reichen, unſträflichen Mannes, der ein Prieſter Vulkans war. Dieſe warfen itzt, getrennt von den Ihrigen, ſich Diomeden entgegen: beyde ſtritten im Wagen, und jener zu Fuſſe. Als ſie nahe aufeinander ſtießen, jagte Phegeus den langen Speer aus ſeiner Hand und die Spitze des Speers fuhr Diomedens linke Schulter vorbey, und verfehlte ihn. Darnach that Tydides den Angriff; ſein Geſchoß flohe nicht umſonſt aus der Fauſt; er traf den Phegeus mitten ins Herz, daß er aus dem Wagen ſtürzte. Da ſprang auch Idäus vom ſchönen Wagen herab, und wagte ſich nicht, ſeinen erſchlagnen Bruder zu decken; denn auch er wäre dem ſchwarzen Tode nicht entgangen. Aber ihn entrückte Vulkan, in nächtlichem Nebel verhüllt, damit der greiſe Vater nicht beyder Söhne Verluſt betrauern ſollte. Der Sohn des Tydeus nahm den Wagen, und gab ihn ſeinen Gefährten, daß ſie zu den Schiffen ihn brächten. Als die Trojaner ſahen, wie von des Dares Söhnen der eine flohe, und der andre beym Wagen ertödtet lag, empörte

empörte ſich aller Herz. Minerva aber faßte den wüthenden Mars bey der Hand, und ſprach:

Mars, Mars, Menſchenverderber, Blutbefleckter, Zerbrecher der Mauern, laſſe Trojaner und Achäer nun allein um den Ruhm ſtreiten, den Zevs beyden beſchied: wir wollen das Schlachtfeld meiden, und dem Zorne Jupiters ausweichen!

Sie ſprachs, zog den grauſamen Mars aus dem Streite, und ſetzte ſich mit ihm an des Skamanders graſigtem Ufer hin. Jtzt zwangen die Danaer die Trojaner alle zur Flucht, und jeder ihrer Oberſten tödtete der fliehenden einen. König Agamemnon ſchoß dem Hodius, einem Führer der Halizonen, als er mit umgewandtem Rücken vor ihm her flohe, den Speer zwiſchen den Schultern in die Bruſt, daß er mit Getöſe und klirrenden Waffen vom Wagen fiel.

Jdomeneus erlegte den Phäſtus, Borus Erzeugten, der aus dem fruchtbaren Tarne kommen war. Jhm ſtieß er, als dieſer in den Wagen ſprang, den Spieß in die rechte Schulter; er ſank aus dem Wagen zurück auf die Erde, ewige Nacht umgab ihn, und Jdomeneus Gefährten zogen ihm ſeine Rüſtung aus.

Skamandrius, Strophius Sohn, ein treflicher Jäger, den Diana ſelbſt alles Gewilde, das der Forſt im Gebirge ernährt, zu fällen gelehrt hatte, ward vom Atriden Menelaus getödtet. Jhn ſchützte Diana nicht, die Freundinn der Jagd, auch nicht ſeine Kunſt, fernher mit dem Pfeile zu treffen: Menelaus bohrte ihm auf der Flucht den Spieß zwiſchen den Schultern in die Bruſt; er fiel hin aufs Antlitz, und über ihm klang die ſchallende Rüſtung.

Meriones erlegte den Phereklus, einen Sohn des Künſtlers Harmonides, der viel ſchöne Werke zu bereiten wuſte, und von Minerven geliebt ward; auch

dem Paris hatte dieſer die Schiffe gebauet, die erſte Urſache alles Unglücks, das über Troja und über ihn ſelbſt kam, weil ihm der Ausſpruch der Götter unenthüllt blieb: Meriones warf ihm, als er ihn einhohlte, den Speer von hinten in den rechten Schenkel, und die Spitze drang unterm Knochen im Schooße wieder heraus; heulend ſank er in die Kniee, und der Tod umfieng ihn.

Meges tödtete den Pedäus, Antenors natürlichen Sohn, den die edle Theano, aus Liebe zu ihrem Gemahle, gleich ihren ehelichen Kindern, ſorgfältig erzog; ihm ſtach der Phylide, als er ihm nahekam, die ſpitzige Lanze hinten in den Kopf; daß Erz fuhr zwiſchen den Zähnen heraus, und ſchnitt ihm die Zunge ab: er fiel in den Staub nieder, und biß mit den Zähnen ins kalte Erz.

Den edlen Hypſenor, einen Sohn Dolopions, der ein Prieſter des Skamanders, und wie ein Gott unter dem Volke geehrt war, hieb Eurypylus, der Evämonide, auf der Flucht mit dem Schwerdte in die Schulter, und ſchlug ihm die ſchwere Hand ab: die blutige Hand fiel hin auf die Erde, und ſeine Augen deckte der ſchwarze Tod und gewaltiges Schickſal.

Alſo kämpften dieſe im furchtbaren Streite. Niemand erkannte mehr, unter welchen Tydides focht; ob er zu den Trojanern, oder zu den Achäern ſich hielt: er wüthete durchs Schlachtfeld; gleich einem angeſchwollnen Strome, der ſchnell daherrauſcht und die Brücken abbricht; nicht veſtgegründete Brücken, nicht die Dämme vor grünen Feldern halten ihn auf; plötzlich ſchießt er herab, vom Regen des Zevs geſtärkt, und verwüſtet die Fruchtfelder der Menſchen: alſo trieb der Tydide die dichten Phalangen der Trojaner aus einander, und ſie, ſo viel ihrer waren, wichen alle ſeiner Gewalt.

Als Lykaons edler Sohn ſahe, wie dieſer durchs Schlachtfeld tobte und die Haufen durchbrach, ſpannte er eiligſt ſeinen Bogen, und ſchoß dem Tydiden an der rechten Schulter in die Höhlung des Panzers; der bittere Pfeil drang tief ein, und Blut befleckte den Panzer. Da ſchrie Lykaons Sohn laut:

Kehret um, heldenmüthige Trojaner, der Achäer tapferſter iſt verwundet! Nicht lange mehr ſoll er der Macht des Pfeils widerſtehen: dieß hoffe ich, ſo gewiß mich Apollo aus Lycien in den Krieg ſandte!

Alſo ſprach er rühmend: Diomeden aber bezwang der geſchoſſene Pfeil nicht, ſondern ſtehend vor ſeinem Wagen rief er dem Sthenelus: Geſchwind, Sohn des Kapaneus, ſteige vom Wagen, und ziehe mir den bittern Pfeil aus der Schulter!

So ſprach er; Sthenelus ſprang aus dem Wagen, trat hin zu ihm, zog ihm den tiefeingedrungnen Pfeil aus der Schulter, und zwiſchen dem Bruſtharniſche qvoll Blut hervor. Da flehte der ſtreitbare Diomedes:

Höre mich, unbezwingliche Tochter des erhabenen Zevs! Standſt du jemals mir und meinem Vater im wüthenden Streite mächtig bey, ſo ſey auch itzt mir gnädig, und gieb, daß der, der mich zuerſt verwundete, und nun rühmet und ſpricht, ich würde der Sonne ſchimmernden Stral nicht lange mehr ſehn, meinem Speere ſo nahe komme, daß ich ihn tödten könne!

Alſo betete er; ihn erhörte Pallas Minerva, machte ſeine Glieder, Schenkel und Hände, leicht und behend, trat zu ihm, und ſprach die geflügelten Worte:

Streite, Diomedes, ſtreite getroſt wider die Trojaner! Ich habe dir den unerſchrocknen Muth ins Herz gelegt, den vordem Tydeus, dein wackerer Vater,

hatte:

hatte: auch habe ich die Hülle von deinen Augen genommen, die dich erſt umgab, damit du Götter und Menſchen nun deutlich unterſcheiden könneſt. Kommt einer der Unſterblichen herab, deinen Muth zu prüfen, ſo ſtreite nicht mit ihm; doch, wenn Venus, die Tochter des Zevs, in den Kampf ſich miſcht, verwunde ſie mit dem ſcharfen Erze.

So ſprach Minerva, und verließ ihn. Tydides trat wieder unter die erſten Streiter. Und ob ſein Muth ihn gleich immer mit den Trojanern zu fechten trieb, ſo fühlte er itzt doch dreymal größere Kraft. Wie ein Löwe, den, als er über die Hürden ſetzte, der Hirt im Felde bey ſeiner Wollenheerde geſtreift, aber nicht ertödtet hat, grimmiger umkehrt, nicht dem Hirten mehr weicht, in die Ställe dringt, die Schaafe, die verlaſſen entfliehn, eines nach dem andern würgend niederwirft, und dann wieder muthig über die Hürden hinwegſpringt; ſo herzhaft drang itzt der tapfere Diomed in die Trojaner.

Aſtynous und Hypenor, ein Hirt der Völker, wurden von ihm getödtet; dem einen ſtach er die eherne Lanze in die Bruſt, und hieb dem andern mit dem großen Schwerdte in das Schulterblatt, und trennte die Schulter von Nacken und Rücken. Dann verließ er ſie, und fiel den Abas und Polyidus an, zween Söhne des Eurydamas, eines Traumauslegers: ihnen hatte der Vater, als ſie in den Krieg zogen, nicht wahrhaft die Träume gedeutet; denn Diomedes tödtete ſie und nahm ihnen die Waffen. Nach dieſen ereilte er den Xanthus und Thoon, Söhne des Phänops, der ſie in ſpäten Jahren erzeugt hatte, und nun die Laſt des traurigen Alters fühlte; denn ihm war kein Sohn mehr gebohren, den er zum Erben ſeiner Güter hinterließ. Diomedes nahm beyden das Leben, und bereitete dem Vater Leid und nagen-

den Kummer; er ſahe ſie aus dem Streite nicht wiederkehren, und ihr Erbtheil fiel Fremden anheim.

Drauf erreichte er noch zween Söhne des Priamus, den Echemon und Chromius, die auf einem Wagen ſtritten. Wie ein Löwe unter die Rinder ſpringt, und einem jungen Stiere, oder einer Kuh, die im Dickigte weiden, den Nacken bricht; ſo ſtieß des Tydeus Sohn ungeſtüm beyde aus dem Wagen, zog ihnen ihr Rüſtzeug aus, und gab die Roſſe ſeinen Soldaten, ſie zu den Schiffen zu führen.

Als dieſen Aeneas erſahe, wie er in den Reihen der Männer umherwürgte, lief er mitten durch den Streit und das Geklirre der Speere, und ſuchte den göttergleichen Pandarus auf. Er fand ihn, den geprieſenen, ſtreitbaren Sohn Lykaons, trat vor ihn hin, und ſprach:

Pandarus, wo iſt dein Bogen, deine fliegenden Pfeile, dein Ruhm; darinn keiner hier im Schlachtfelde, und auch in Lycien keiner, dir gleichkommt? Hebe deine Hände zu Jupitern empor, und ſchnelle einen Pfeil gegen jenen, der mit ſiegender Rechte ſo großes Unheil über die Trojaner gebracht, und ſchon viel tapfere Männer getödtet hat: es ſey denn ein Gott, der wegen unterlaßner Opfer auf uns zürnet; eines Gottes Zorn aber iſt verderblich.

Ihm erwiederte Lykaons edler Sohn: Aeneas, Führer der erzgepanzerten Trojaner, mir ſcheint dieſer, wenn ich ſeinen Schild, den furchtbaren Helm und die Roſſe betrachte, durchaus dem Tydiden gleich: dennoch aber kann es auch ein Gott ſeyn. Iſts, wie ich glaube, des Tydeus ſtreitbarer Sohn, ſo thut er doch, ohne eine Gottheit, nicht die ſchrecklichen Thaten, ſondern einer der Unſterblichen ſtehet, in Nebel verhüllt, ihm zur Seite, und entfernet den ſchnellfliegenden Pfeil. Schon einmal ſchoß ich auf

ihn

ihn, und traf ihn durch die Höhlung des Panzers in die rechte Schulter; da meynte ich, er würde zu den Wohnungen des Pluto hinabfahren; aber ein Gott, der auf uns zürnet, verhütete es. Und nun habe ich keine Roſſe und keinen Wagen hier, den ich beſteigen könnte. Daheim in den Behauſungen Lykaons verließ ich zwölf neue, ſchöngezimmerte Wagen; über ſie ſind Decken verbreitet, und bey jedem ſtehen zwey Roſſe, mit weiſſer Gerſte und Hafer genährt. Vielfältig rieth mir mein alter Vater, der ſtreiterfahrne Lykaon, als ich in den Krieg zog, mit Roſſen und Wagen im harten Gefechte vor den Trojanern zu ſtreiten. Aber ich gehorchte ihm nicht, dem heilſamen Rathgeber, und befürchtete, meine Roſſe, die reichliches Futter gewohnt ſind, möchten, wenn wir in eurer Stadt eingeſchloſſen wären, Mangel leiden. Darum ließ ich ſie zurück, und kam mit meinem Bogen allein, der mir wenig nützt, zu Fuſſe nach Ilium. Schon zween der Vornehmſten, Diomeden und den Atriden, ſchoß ich mit Pfeilen; ich ſahe von beyden Blut flieſſen, und machte ſie dadurch nur erbitterter. Damals, als ich, aus Freundſchaft für den edlen Hektor, den Trojanern nach Ilium zu Hülfe eilte, habe ich zur unglücklichen Stunde den Bogen von der Wand herabgenommen. Werde ich einſt zurückkehren, und mein Vaterland, meine Gemahlinn und meinen Palaſt wiederſehn, ſo mag ein feindlicher Mann mir das Haupt abſchlagen, wenn ich dieſen Bogen, den ich ohne Vortheil bey mir führe, nicht mit eigner Hand zerbreche, und in brennendes Feuer werfe.

Hierauf antwortete Aeneas: Rede nicht alſo: eher wird ſich nichts ändern, als bis wir beyde mit Wagen und Roſſen dem Helden entgegeneilen, und ihn im Kampfe beyſtehn. Steige du auf meinen Wagen, und ſiehe, wie trojaniſche Roſſe im Schlacht-

 felde

felde nachzuſetzen, und wieder zu fliehen wiſſen. Sie werden uns, wo Jupiter dem Tydiden von neuem Siegesruhm giebt, wohlbehalten nach Ilium zurückbringen. Faſſe du die Peitſche und die zierlichen Lenkſeile; ich will wider ihn ſtreiten: doch, wenn du gegen ihn dich wagen willſt, ſo will ich die Roſſe lenken.

Lykaons Sohn verſetzte: Aeneas, nimm du die Zügel, und regiere ſelbſt deine Roſſe: von ihrem gewohnten Führer geleitet, werden ſie mit dem krummen Wagen behender davonrennen, wenn wir vor des Tydeus Sohne zu fliehen gezwungen würden; ohne deinen Zuruf aber möchten ſie ſchüchtern ausreiſſen, uns aus dem Gefechte nicht retten, und wir dann von ihm ereilt, beyde getödtet, und die harthufigen Roſſe hinweggetrieben werden. Deshalb lenke du ſie ſelbſt; ich will ihn, wenn er uns anfällt, mit der ſpitzigen Lanze empfangen.

So redeten die beyden, ſtiegen in den prächtigen Wagen, und jagten die flüchtigen Roſſe Diomeden entgegen. Sthenelus, Kapaneus Sohn, ſahe ſie, und rief dem Tydiden die geflügelten Worte zu:

Diomedes, mein Geliebter, zween Männer von unwiderſtehlicher Kraft ſehe ich, mit dir zu ſtreiten, hervorrennen; einer iſt Pandarus, Lykaons Sohn, ein treflicher Bogenſchütze, und Aeneas, den Anchiſes mit der Venus erzeuget, der andre. Steige darum zu mir in den Wagen, und tobe nicht länger im Vordertreffen umher, damit du dein Leben nicht verliereſt!

Erzürnt blickte der tapfere Diomed ihn an, und ſprach: Mich berede nicht zur Flucht! Unrühmlich wäre mirs, aus dem Streite zu fliehen, und furchtſam zu beben; noch habe ich alle meine Stärke beyſammen. Auch den Wagen mag ich nicht beſteigen; ohne dieſen will ich ihnen entgegentreten; denn mich

läßt

läßt Minerva nicht zagen. Beyde ſollen ſie von ihren Roſſen nicht aus unſern Händen gerettet werden, wenn auch einer entflieht. Behalte aber, was ich itzt ſage: Gewährt mir Minerva den Ruhm, beyde zu tödten, ſo hielt du unſere Roſſe an, hänge die Lenkſeile in den Ring am Sitze, bemächtige dich der Roſſe des Aeneas, und treibe ſie von den Trojanern zu den Achäern hin. Sie ſind von der unſterblichen Zucht, die einſt der donnernde Zevs dem Tros für Ganymeden ſchenkte, und die ſchönſte unter Auroren und unter der Sonne. König Anchiſes raubte davon dem Laomedon heimlich ſechs Füllen, die ihm ſeine Stuten gebahren; viere fütterte er für ſich an der Krippe auf, und zweye, die tüchtig zum Streite waren, gab er dem Aeneas: erbeuten wir dieſe, ſo erwerben wir groſſen Ruhm.

Dieß redeten die beyden, als jene plötzlich ihnen nahejagten, und Lykaons edler Sohn alſo anhub:

Heldenmüthiger, ſtreitbarer Tydide, dich bezwang mein Pfeil nicht, den ich wider dich abſchoß; deshalb will ich verſuchen, ob ich mit dem Speere dich erzielen könne!

Er ſprachs, und warf den langen Speer in des Tydiden Schild; die eherne Spitze durchbohrte den Schild, und drang in den Panzer. Da ſchrie Lykaons Sohn laut:

Tief im Leibe biſt du verwundet! Nicht lange mehr wirſt du die tödtliche Wunde aushalten, und mir unſterblichen Ruhm geben!

Unerſchrocken erwiederte der ſtreitbare Diomedes: Du fehlteſt, und trafſt mich nicht: eher werdet ihr doch nicht ruhen, als bis einer wenigſtens hinfallen, und mit ſeinem Blute den wüthenden Mars ſättigen wird!

So ſprach er, und warf, und Minerva lenkte ſein Geſchoß unter den Augen in die Naſe; das kalte Erz

fuhr durch die weiſſen Zähne, ſchnitt die Spitze der Zunge ab, und drang unten im Kinne wieder heraus. Da fiel Pandarus vom Wagen; über ihm klirrte die ſchöne, ſtralende Rüſtung; die geſchwindfüßigen Roſſe zitterten, und Geiſt und Stärke wichen von ihm. Aeneas trat mit Schild und Speere vor den Erſchlagenen hin, damit die Achäer den Leichnam nicht wegſchleppten; er deckte ihn; gleich einem Löwen, der auf ſeine Stärke trozt; hielt den Speer und glatten Schild über ihn, und drohete mächtigſchreyend dem, der ihm entgegenkäme, den Tod. Aber Tydides faßte einen ungeheuren Stein, den zween itztlebende Männer nicht aufzuheben vermöchten; dieſen ſchwung er allein, und traf den Aeneas in die Seite, wo das Hüftbein in ſeiner Höhlung ſich wendet: der rauhe Stein zerſchmetterte den ganzen Knochen, ſprengte beyde Sehnen, und ſtreifte die Haut ab. Da ſank der Held in die Kniee, ſtemmte mit ſtarker Hand ſich auf die Erde, und ſchwarze Nacht bedeckte ſeine Augen.

Und itzt wäre Aeneas, der König der Völker, umkommen, wenn es Venus, ſeine Mutter, die ihn mit Anchiſes, dem Hirten der Rinder, gezeugt, nicht ſogleich wahrgenommen hätte. Dieſe ſchlung ihre ſchneeweiſſen Arme um den geliebten Sohn, breitete ihr helles, faltigtes Gewand über ihn, damit keiner unter den Danaern die eherne Lanze in ſeine Bruſt ſtieße und das Leben ihm raubte, und entrückte ihn aus dem Schlachtfelde. Aber Sthenelus Sohn ließ, eingedenk deſſen, was ihm Diomedes befahl, fern vom Getümmel ſeine Roſſe halten, und hieng die Zügel in den Ring am Sitze; überfiel des Aeneas ſchönmähnige Roſſe, trieb ſie von den Trojanern zu den Achäern hin, und gab ſie Deipylus, ſeinem Streitgefährten, — den er, weil er mit ihm gleiche Neigungen beſaß, vor

andern

andern liebte; — daß er zu den Schiffen ſie brächte. Er ſelbſt ſtieg wieder in ſeinen Wagen, ergriff die künſtlichen Zügel, und jagte die harthufigen Roſſe ſchnell dem Tydiden nach, der mit mördriſchem Erze die Venus verfolgte, weil er wußte, daß ſie keine der Göttinnen ſey, die die Helden in den Streit führen; wie Minerva und Bellona, die Städteverwüſterinn. Als er mitten im Waffengedränge ſie einhohlte, ſchoß er den Spieß, ſtreifte mit der Spitze ihre weiche, zärtliche Hand, und ritzte durch den göttlichen Schleyer, den ihr die Grazien gewebet, die Haut auf. Da rann unſterblicher Ichor über die Hand der Göttinn; Ichor, ein Saft, der von den ſeligen Göttern fließt; denn ſie eſſen kein Brodt und trinken nicht ſchwarzen Wein, darum ſind ſie blutlos, und leben unſterblich. Venus ſchrie laut, und der Sohn entfiel ihr: aber Apollo trug ihn in einer umſchattenden Wolke hinweg, damit keiner von den Danaern ihm den Speer in die Bruſt bohren, und tödten möchte. Diomedes aber rief mit ſtarker Stimme der Venus nach:

Fleuch, Tochter des Zevs, aus dem Gefechte! Iſt dirs nicht genug, ſchwache Frauen zu berücken? Kommſt du in den Krieg, ſo glaube ich fürwahr, dir ſoll künftig ſein Nahme allein Schrecken einjagen.

Er ſprachs: Venus gieng traurig hinweg, und empfand bittere Schmerzen. Die windſchnelle Iris faßte ſie bey der Hand, zog die Göttinn, die unter Qvaalen erlag, aus dem Gewühle; und ihre ſchöne Haut ward blau. Da ſahe ſie den wüthenden Mars zur Linken des Streits ſitzen, deſſen Speer und behende Roſſe Dunkelheit verbarg, fiel zu den Knieen ihres Bruders nieder, und bat flehend um die goldgezäumten Roſſe.

Theurer Bruder, ſprach ſie, hilf mir, und gieb mir deine Roſſe, daß ich zum Olympus, dem Wohnſitze der

 Unſterb-

Unſterblichen, gelange. Heftig ſchmerzt mich die Wunde, die mir Tydides, ein ſterblicher Mann, gab, der itzt auch wider Vater Jupitern ſtreiten würde.

Alſo ſprach ſie, und Mars gab ihr die Roſſe. Harmvoll beſtieg ſie den Wagen; Iris ſtieg mit ihr hinein, faßte die Lenkriemen, und peitſchte die Roſſe, daß ſie fliegend davonrannten. Bald kamen ſie auf den hohen Olymp, den Sitz der Götter; da ſpannte die behendfüßige Iris die Roſſe aus, und warf ihnen ambroſiſches Futter vor. Venus aber fiel ihrer Mutter Dione zu Füßen: dieſe umarmete ihre Tochter, ſtreichelte ſie mit der Hand und ſprach:

Wer unter den Bewohnern des Himmels hat dich, geliebte Tochter, ſo ſchnöde gemishandelt; gleich als hätteſt du offenbar eine Schandthat verübt?

Ihr gab Venus zur Antwort: des Tydeus Sohn, der übermüthige Diomed, verwundete mich, als ich den Aeneas, meinen Erzeugten, den ich mehr als alle liebe, aus dem Treffen rettete. Nicht unter Trojanern und Achäern allein wüthet der Streit, ſondern nun fechten die Danaer auch wider die Götter.

Hierauf verſetzte die große Dione: Ertrage es, meine Tochter, und faſſe dich in deinem Kummer. Schon viel Ungemach ertrugen die Unſterblichen von den Menſchen, die auch ſie mit Trübſalen heimſuchen. Viel erlitt Mars, als ihn Otus und der tapfere Ephialtes mit ſchweren Ketten bunden, und dreyzehn Monden hindurch in einem engen Kerker verſchloſſen. Mars, der unerſättliche Streiter, wäre darinn umkommen, wenn es Eriböa, ihre Stiefmutter, Merkurn nicht kundgemacht hätte, welcher den Mars, der ſchon von den harten Feſſeln abgezehrt war, heimlich entführte. Viel erlitt auch Juno, als ihr Amphitryons Heldenſohn einen dreyzackigen Pfeil in die rechte Bruſt ſchoß, daß die Göttinn unerträglicher Schmerz befiel.

fiel. Von ihm ward auch Pluto mit einem fliegenden Pfeile am Thore der Hölle verwundet; ächzend vor Qvaal ſtieg er zum hohen Olymp, den Behauſungen des Zevs, empor: der Pfeil ſtack tief in der fleiſchigten Schulter, und peinigte ihn am Leben, bis Päon lindernden Saft in die Wunde goß, und ihn heilte; denn er war unſterblich. O! der Tollkühne! Unternehmende! ihm war es leicht, mit frevelnder Rechte den Bogen zu ſpannen, und die olympiſchen Götter zu verwunden! Den Tydiden aber hat Minerva wider dich angereizt; den Thoren! der nicht weiß, daß keiner, der gegen die Unſterblichen ficht, lange lebt: keine Kinder ſtammeln ihm, wenn er aus den furchtbaren Streite zurückkäme, auf ſeinen Knieen den ſüſſen Vaternahmen entgegen! Auch Tydides, ſo tapfer er iſt, ſollte bedenken, daß Männer, die wehrhafter als du ſind, mit ihm kämpfen werden, und einſt Aegialea, Adraſts Tochter, Diomedens edle Vermählte, wehklagend ihr Hausgeſinde aus dem Schlafe wecken, und ihren Gemahl, den tapferſten unter allen Achäern, ſehnſuchtsvoll bejammern wird.

Sie ſprachs, wiſchte den rothen Ichor von der Hand; die Hand ward heil und der brenende Schmerz gemildert. Minerva und Juno ſahen es, und reizten durch ſtechende Worte den Zevs:

Zürneſt du wohl, ſprach Minerva, Vater Zevs, wenn ich itzt etwas ſage? Venus hat eine der Griechinnen bereden wollen, ihr zu den Trojanern, die ſie ſo heftig liebt, zu folgen, und mit allen ihren Liebkoſungen an einer goldnen Nadel ſich die zarte Hand aufgeritzt.

Alſo Minerva. Der Vater der Götter und Menſchen lächelte, rief die Venus zu ſich, und ſprach:

Dein ſind die Geſchäfte des Kriegs nicht! Beſchäftige du dich mit den holden Sitten der Hochzeit,

und laſſe jene dem behenden Mars und Minerven allein heimgeſtellt ſeyn.

So redeten die Götter. Diomedes aber fiel den Aeneas von neuem an, ob er gleich wußte, daß Apollo ſeine Hand über ihn hielt: er ſcheuete ſelbſt den mächtigen Gott nicht, und ſtrebte noch immer, den Aeneas zu tödten und die berühmte Rüſtung ihm auszuziehn. Dreymal ſtürzte er heran, und dreymal ſchlug ihm Apollo den ſtralenden Schild zurück. Als er aber, einer Gottheit gleich, den vierten Angriff that, da bedräuete ihn der fernſchießende Gott und ſprach:

Gehe in dich, Sohn des Tydeus, und weiche! Denke nicht mit Göttern dich zu meſſen: die unſterblichen Götter ſind nicht gleich dem Geſchlechte der Menſchen, die auf Erden wandeln.

Er ſprachs, und Tydides zog ſich, dem Zorne des Apollo zu entgehn, einige Schritte zurück. Apollo verſetzte den Aeneas aus dem Gedränge ins heilige Pergamus, wo ſein Tempel iſt. Allda nahmen ihn Latona und Diana, die Pfeilſchützinn, im innern Heiligthume auf, heilten ſeine Wunden, und bekrönten ihn mit Ruhme. Aber der Gott, der den Silberbogen ſpannet, ſchuf ein Luftbild, dem Aeneas gleich an Geſtalt und Waffen, und um das Bild ſchlugen Trojaner und Achäer die ſchöngerundeten Schilde und leichten Tartſchen wider einander. Und Phöbus Apollo ſprach alſo zum wüthenden Mars:

Blutiger Mars, Menſchenwürger, Zerſtörer der Mauern, willſt du dieſen nicht aus dem Streite retten, und Diomeden beſtehn, der itzt auch wider den Vater Jupiter kämpfen würde? Erſt verwundete er die Venus am Gelenke in die Hand, und fiel dann, einer Gottheit gleich, auch mich an.

So ſprach er, und ſetzte ſich im hohen Pergamus nieder. Der verderbliche Mars ermunterte, in der

Geſtalt

Geſtalt des Akamas, eines tapfern Führers der Thrazier, die trojaniſchen Schaaren, und feuerte des Priamus Söhne an:

Söhne des Königs Priamus, ſprach er, wollt ihr das Volk ſo lange noch von den Achäern hinrichten laſſen, bis ſie unter Trojas Mauern ſtreiten werden? Ertödtet liegt Aeneas, des großen Anchiſes Sohn, den wir wie den göttlichen Hektor ehrten. Auf! laßt uns den tapfern Genoſſen aus dem Waffengetümmel retten!

So ſprach er, und erweckte jedes Muth und Stärke. Da beſcholt Sarpedon den edlen Hektor:

Hektor, ſprach er, wo iſt nun dein Muth, den du ſonſt zeigteſt? Einſt rühmteſt du, ohne Volk und Hülfsvölker, mit deinen Brüdern und Befreundten allein, die Stadt zu vertheidigen: keinen aber ſehe ich itzt; muthlos zittern ſie, wie Hunde vor dem Löwem, und wir Bundsverwandte ſtreiten allein. Ich kam, euch zu helfen, fernher aus Lycien von reiſſenden Xanthus, und verließ meine Gemahlinn, meinen unmündigen Sohn, und viele Güter, die jeder ſich wünſchen würde. Und dennoch treibe ich meine Lycier an, und bin ſelbſt bereit, mit dem Helden zu ſtreiten, ob ich gleich nichts hier habe, das die Griechen mir rauben und wegführen könnten. Du aber ſteheſt da, und gebeutſt auch andern nicht, dem Feinde zu widerſtehen, und eure Frauen zu ſchützen. Sehet zu, daß ihr nicht, wie in Schlingen eines fahenden Netzes verſtrickt, den Feinden zum Raube werdet, und ſie eure volkreiche Stadt einäſchern! Tag und Nacht ſollte dieß dein Geſchäfft ſeyn, die Führer aller unſrer Bundsverwandten anzuflehen, daß ſie raſtlos dem Feinde entgegenſtritten, und harter Vorwürfe vergäßen.

Alſo Sarpedon. Hektorn giengen die Worte ans Herz: er ſprang ſamt den Waffen aus dem Wagen,

wan-

wandelte, den ſcharfen Speer ſchwingend, überall unter den Männern umher, trieb ſie zu fechten an, und erweckte blutigen Streit. Alle kehrten um, und traten den Achäern entgegen. Dieſe erwarteten, dichtaneinander gedrängt, ihren Anlauf, und wichen nicht. Wie zur Zeit, wenn die blonde Ceres die Früchte von der Spreu ſondert, wenn die Dreſcher das Getraide worfeln, und von wehenden Lüften die Spreu in den Scheuern umherfliegt, die Wände weiß werden; ſo wurden die Achäer an den Häuptern weiß von Staube, der unter ihren und ihrer Roſſe Füßen emporwallte; denn ſie wendeten die Roſſe, und drangen vorwärts mit mächtiger Stärke. Mars, der wüthende Krieger, breitete Finſterniß über das Schlachtfeld aus, irrte durch die Geſchwader der Trojaner, und entflammte, wie ihm Phöbus Apollo, der Gott mit dem goldnen Schwerdte, befohlen hatte, ihren Muth, ſobald er Minerven, die Städtebeſchützerinn, hinweggehen ſahe. Apollo aber ſandte nun den Aeneas wieder aus ſeinem Heiligthume, und gab ihm neuen Muth ins Herz.

Da trat er unter ſeine Genoſſen, die alle ſich freueten, als ſie ihn, lebend und unverletzt, machtvoll daherkommen ſahen: doch fragten ſie nichts; ihnen vergönnte es die Arbeit nicht, die der Gott mit dem ſilbernen Bogen, und Mars und die unerſättlichwüthende Zwietracht ihnen auflegte.

Aber die beyden Ajaxe, Ulyß und Diomedes munterten die Danaer zum Streite auf, die ſelbſt weder die Macht, noch das Geſchrey der Trojaner fürchteten, ſondern ſie ruhig erwarteten; den Wolken gleich, die Zevs bey einer Windſtille über hohen Gebirgen verſammlet, wenn die Wuth des Boreas und andrer Stürme, die mit heulendem Gebrauſe ſchwarze Gewölke zerſtreuen, entſchlummert iſt; ſo erwarteten die

die Danaer ſtehend den Anfall der Trojaner, und wichen nicht. Atrides durchlief die Schlachthaufen, und rief:

Freunde, ſeyd Männer, nehmet tapferes Herz an, und ſcheuet einer den andern im furchtbaren Streite! Mehrere, die noch Schaam beſeelte, ſind wohlbehalten davonkommen, als erwürgt wurden; aber dem fliehenden folgt keine Rettung, kein Ruhm!

Er ſprachs, warf ſeine Lanze aus, und traf einen der Oberſten, Deikoon, des Aeneas Gefährten, der gleich Priamus Söhnen unter den Trojanern geehrt war, und immer muthig unter den vorderſten ſtritt. Ihm ſchoß König Agamemnon die Lanze in den Schild; der Schild hielt ſie nicht auf; ſie drang hindurch, und fuhr unter dem Gurte in den Unterleib, daß er mit Getöſe und klirrenden Waffen zur Erde fiel.

Hierauf erlegte auch Aeneas zween tapfere Danaer, den Krethon und Orſilochus, Diokles Söhne: im ſchöngebauten Phera wohnte ihr begüterter Vater, und leitete ſein Geſchlecht vom Flußgott Alpheus ab, der breit durchs Land der Pylier ſtrömet. Alpheus zeugte den Orſilochus, einen König vieler Völker, Orſilochus zeugte den heldenherzigen Diokles, und Diokles den Krethon und Orſilochus, zween erfahrne Krieger. Beyde folgten den Argivern auf den ſchwarzen Schiffen ins pferdereiche Troja, den Atriden Ruhm zu erſtreiten, und fanden den Tod. Wie zween Löwen, im waldigten Gebirge von der Mutter aufgeſäugt, die Hürden verwüſten, und Rinder und feiſte Schaafe davonſchleppen, bis auch ſie unter den Spieſſen der Männer umkommen; ſo erlagen die beyden unter des Aeneas Händen, und ſtürzten hin, gleich erhabnen Tannen. Held Menelaus ſahe mit Mitleid ſie fallen, und trat in ſtralender Rüſtung, den Speer ſchwingend, unter die erſten hervor. Mars reizte

ſein Herz an, damit er vom Aeneas bezwungen würde.

Als ihn Antilochus, Neſtors Sohn, erblickte, lief er, aus Beſorgniß, Menelaus möchte Gefahr laufen, und alle Arbeit des Kriegs auf einmal vereiteln, hin zu ihm ins Vordertreffen. Schon zielten beyde, zu kämpfen beſtrebt, die ſpitzigen Lanzen auf einander. Antilochus trat nahe zu dem Hirten der Völker; und Aeneas, ſo ſtreitbar er war, hielt nicht mehr Stand, als er zween Männer gegen ſich ſtehen ſahe. Sie aber zogen die Leichname der beyden Erſchlagenen zu den Achäern hinüber, und überlieferten die Unglückli- chen ihren Mitſtreitern. Dann kehrten ſie wieder um, und fochten unter den erſten.

Menelaus erlegte den Pylämenes, einen Führer der muthigen Paphlagonier; er ſtieß dem ſtehenden die Lanze in den Hals. Den Mydon, ſeinen Beglei- ter, warf Antilochus, als er die Roſſe umlenkte, mit einem Steine an den Ellbogen; die Zügel entfielen ſeinen Händen, und Antilochus ſtach ihm das Schwerdt in den Schlaf, daß er vom Wagen über Kopf und Schultern in den Staub hinſank; lange blieb er, die Füße in der Höhe, im tiefen Sande ſtecken, bis ihn ſeine Roſſe in den Staub niedertraten, die Antilochus dann zu den Achäern hinüberjagte.

Hektor erſahe ſie unter den Reihen, ſtürzte gräß- lichſchreyend auf ſie los, und mit ihm zugleich der Trojaner tapfre Phalangen, die Mars und Bellona anführten. Dieſe brachte raſenden Lärmen des Streits, Mars aber ſchwung in ſeiner Hand einen ungeheuren Speer, und ſchritt bald vor Hektorn, bald hinter ihm.

Ihn ſahe Diomedes, und fuhr erſchrocken zuſam- men. Wie ein unwiſſender Wandrer, der weite Ge- genden durchſtrich, und nun an einen Fluß kömmt,

welcher

welcher brauſend ins Meer rollt und ſchäumet, eilend zurückläuft; ſo zog ſich Diomedes zurück, und ſprach zu ſeinen Soldaten:

O! Freunde, mit Recht bewundern wir den edlen Hektor, als einen tapfern und kühnen Streiter; denn ſtets iſt einer der Unſterblichen bey ihm, und entfernet den Tod. Itzt ſtehet Mars, einem ſterblichen Manne gleich, an ſeiner Seite. Darum laßt uns, das Geſicht gegen die Trojaner gerichtet, zurückſchreiten, und nicht mit Göttern zu fechten begehren!

So ſprach er, als ſchon die Trojaner heranrückten, und Hektor den Meneſthes und Anchialus, die auf einem Wagen ſtritten, erlegte. Ajax Telamonius fühlte gegen die liegenden Erbarmen, trat weit hervor, ſchleuderte den blinkenden Speer, und traf den Amphius, des Selagus Sohn, der, reich und begütert, in Pedaſus wohnte, und vom Verhängniſſe zum Priamus und ſeinen Söhnen ins Schlachtfeld getrieben ward. Dieſem ſchoß Ajax Telamonius den langen Spieß am Gurte in den Leib, daß er mit Geräuſche dahinſtürzte, und Ajax lief hin, ſein Rüſtzeug auszuziehn. Da ſchoſſen die Trojaner viel ſcharfe, blitzende Lanzen nach ihm, die ſein Schild auffieng. Er aber ſetzte den Fuß auf den Leichnam, und zog ſeinen Speer wieder heraus; denn die ſchöne Rüſtung konnte er nicht erbeuten, weil die Geſchoſſe zu häufig über ihn her flogen. Auch fürchtete er, von den Trojanern umringt zu werden, die tapfer mit den Lanzen in ihn drangen, und ihn, ſo groß und ſtreitbar er war, zu weichen nöthigen; darum zog er vor ihrer Gewalt ſich langſam zurück.

Alſo kämpften die Helden im heftigen Streite. Da trieb das Schickſal auch Tlepolemus, den Herakliden, dem göttergleichen Sarpedon entgegen. Als beyde, der Sohn und der Enkel des Zevs, auf einander trafen, redete Tlepolemus zuerſt die Worte:

Sarpedon, Führer der Lycier, was zwingt dich, hier in der Feldſchlacht zaghaft zu beben? Fälſchlich wirſt du ein Sohn des erhabenen Zevs genannt, da du jenen Männern weit nachſteheſt, die in den Zeiten der Vorwelt von Jupitern gezeugt wurden. Wie groß war Herkules, mein kühner, löwenmüthiger Vater! Er kam, wegen der Roſſe des Laomedon, mit ſechs Schiffen und wenig Männern hierher, verheerte Ilium, und machte ihre Straßen einöde. Aber dein Herz iſt muthlos, und deine Schaaren verderben. Du kameſt aus dem fernen Lycien den Trojanern zu Hülfe, die dein Beyſtand nicht ſchützen wird; denn von mir erwürgt, ſollſt du bald zu den Thoren des Pluto hinabſteigen.

Hierauf antwortete Sarpedon: Wahr iſts, Tlepolemus, jener zerſtörte das heilige Ilium um der Bosheit Laomedons, der ihm für ſein Verdienſt ſchimpfliche Worte gab, und die Roſſe nicht ausliefern wollte, derentwegen er weither nach Troja kommen war. Dir aber drohe ich den ſchwarzen Tod; von meinem Speere bezwungen ſollſt du mir Ruhm und dem Pluto die Seele geben.

So ſprach Sarpedon. Tlepolemus ſchleuderte die eſchene Lanze, und beyder Lanzen flogen zu einer Zeit aus den Händen. Sarpedon ſchoß die ſeine mitten in des Tlepolemus Nacken, daß ihn die mördriſche Spitze ganz durchbohrte. Tlepolemus aber warf ſeinen Speer jenem in die rechte Hüfte, und die Spitze drang tief bis auf den Knochen. Den göttergleichen Sarpedon trugen nun ſeine Genoſſen aus dem Kampfe, und der lange Speer, den er hinter ſich fortzog, machte ihm gewaltigen Schmerz. Keiner ſeiner Gefährten bemerkte vor Eile den Speer, und zog ihn heraus; denn ſie trugen den Verwundeten ſchleunigſt hinweg. Auch die Achäer ſchleppten den Tlepolemus aus

dem

dem Treffen. Ulyſſes, voll tapfern Muths, ſahe es, und ward im Innerſten gerührt. Unentſchloſſen überlegte er, ob er dem Sohne Jupiters weiter nachſetzen, oder mehrern Lyciern das Leben rauben wollte. Aber den edlen Ulyß hatte das Schickſal nicht beſtimmt, Jupiters tapfern Sohn zu tödten; darum trieb ihn Minerva unter der Lycier Schaaren. Da ſchlug er den Koeranus, Alaſtorn, Chromius, Alkandern, Halius, Noemon und Prytanis. Und noch mehrere hätte der edle Ulyß erlegt, wenn es der große, ſtreiterfahrne Hektor nicht wahrgenommen hätte. Dieſer trat im leuchtenden Erze vor die erſten heraus, und brachte Schrecken unter die Danaer. Sarpedon freuete ſich, als er Hektorn kommen ſahe, und rief ihm die klagenden Worte zu:

Sohn des Priamus, laß mich nicht, den Danaern zum Raube, hier liegen: rette mich; in eurer Stadt will ich gern mein Leben von mir hauchen, da ich einmal nicht wieder ins Vaterland, zur Freude meiner Gemahlinn und meines unerzognen Sohnes, zurückkehren ſoll!

Er ſprachs: aber Hektor erwiederte nichts, ſondern rannte vorüber, brennend vor Verlangen, die Argiver zu entfernen, und vielen das Leben zu rauben. Den göttergleichen Sarpedon brachten ſeine Gefährten unter die ſchönſtämmige Buche des Zevs, und Pelagon, ſein liebſter Begleiter, zog ihm den eſchenen Speer aus der Hüfte. Da verließ ihn der Geiſt, und Finſterniß deckte ſeine Augen; doch bald kam er wieder zurück, und der Odem des Nordwinds belebte die ſchwerathmende Seele.

Die Achiver aber flohen nicht mit gekehrten Rücken vor Hektorn und dem ehernen Mars zu ihren Schiffen hin, und rückten auch nicht ſtreitend vorwärts; ſondern ſchritten langſam zurück, als ſie erfuhren, daß Mars unter den Trojanern war.

Wen aber tödteten Hektor und Mars zuerſt, wen zuletzt? Den göttlichen Teuthras, Oreſten, den Pferdebändiger, Trechus, den Aetolier, den Oenomaus, Helenus, den Oenopiden, und dann den Oresbius, mit buntem Haarſchmucke, der, nach Reichthume geizend, in Hyla nah am See Cephiſſis unter den Böotiern wohnte, die große Güter beſitzen. Als die weißarmige Juno dieſe viel Achäer im Streite niedermetzeln ſahe, redte ſie zu Minerven die geflügelten Worte:

O! unbezwingliche Tochter des erhabnen Zevs, unerfüllt bleibt, was mir dem Menelaus verſprachen: nach Zerſtörung des ſtarkbeveſtigten Iliums wieder heimzukehren; wenn wir den verderblichen Mars länger toben laſſen. Auf! eile mit mir den Achäern zu Hülfe!

So ſprach ſie, die blauäugige Minerva fiel ihren Worten bey; und Juno, des großen Saturns Erzeugte, lief eilend, ihre goldbezäumten Roſſe herzuzuführen. Indeß hieng Göttin Hebe runde, eherne, achtſpeichige Räder in die eiſerne Axe; golden waren die Felgen, ehern die Schienen, die das Rad umliefen, und die gerundeten Naben von Silber. In goldnem und ſilbernem Gerieme hieng der Sitz ſamt den beyden Ringen, in welche die Lenkſeile geknüpft werden. Silbern ſchimmerte die Deichſel, an deren Spitze ſie eine goldne Halfter mit Strängen von Golde veſtband; daran ſpannte Juno, voll Streitgier, die behendfüßigen Roſſe. Auch Minerva ließ ihr prächtiges Gewand, das ſie mit eigner Hand gewürkt, in Saale des Zevs niederfallen, legte den Panzer des Donnerers an, und rüſtete ſich zum traurigen Kampfe. Um ihre Schultern warf ſie die ſchreckliche Aegide, welche ringsum die Furcht umgab; in der die Zwietracht, die Stärke und die wilde Mordluſt; in der auch das Haupt der Gorgone, des gräßlichen Ungeheuers, eingegraben war; dräuend, fürchterlich, das Schreckbild

des gewaltigen Zevs. Aufs Haupt ſetzte ſie den goldnen, mit Buckeln beſetzten Helm, von dem vier Mähnenbüſche herabwallten; den ein Fußvolk aus hundert Städten nicht wegzuheben vermocht. Dann beſtieg ſie den ſtralenden Wagen, und faßte die große, gewichtige Lanze, mit der ſie die Reihen der Helden bezwingt, gegen welche ſie, des allmächtigen Vaters Erzeugte, ergrimmt iſt. Juno trieb ſchnell mit der Peitſche die Roſſe. Die Pforten des Himmels ſprangen von ſelbſt auf, die die Stunden bewachen, welche die Aufſicht über den großen Himmel und Olympus haben, und ihn bald in finſtre Wolken verhüllen, bald wieder die Wolken hinwegwälzen. Durch dieſe jagten die Göttinnen ihre gehorchenden Roſſe, und trafen Jupitern, getrennt von andern Göttern, auf der höchſten Zinne des vielgipfligten Olympus. Juno hielt die Roſſe an, und redte zu Saturns Sohne die Worte:

Vater Jupiter, ſieheſt du noch immer, ohne Entrüſtung, die ſchrecklichen Thaten des Mars, der, raſend in ſeiner Wuth, ſo viel wackere Krieger erwürgt hat? Mich ſchmerzt es in der Seele: aber Venus und der Gott mit dem ſilbernen Bogen, die dieſen Unſinnigen, der von keinem Rechte weiß, wider die Achiver reizten, beluſtigen ſich daran. Vater Zevs, zürnteſt du wohl, wenn ich ihn mit ſchweren Wunden aus dem Schlachtfelde verdränge?

Ihr verſetzte der wolkenſammlende Zevs: Es ſey; ſende du Minerven wider ihn, die, mehr als andre, durch Pein und Qvaalen ihn zu zwingen weiß.

Er ſprachs; Juno gehorchte, und peitſchte die Roſſe, daß ſie ſchnell in der Mitte der Erde und des ſternigten Himmels dahinflogen. So weit ein Menſch, der auf einer Anhöhe ſitzt, und in den ſchwarzen Ocean ausſchaut, mit ſeinen Augen den weiten Luftraum

überſiehet; ſo viel beſchreiten die muthigen Götterroſſe mit einem Sprunge. Als ſie nach Troja kamen, wo Simois mit dem Skamander ſeine Fluten vermiſcht, da ließ die weißarmige Juno ihre Roſſe halten, ſpannte ſie aus, webte dicke Finſterniß um ſie, und Simois reichte ihnen ambroſiſches Futter dar.

Still traten die Göttinnen einher; gleich ſchüchternen Tauben, und eilten den Argivern zu Hülfe. Als ſie Diomeden ſich näherten, um den die tapferſten, muthig, wie fleiſchfreſſende Löwen, oder Eber von mächtiger Stärke, gedrängt ſtanden, da ſchrie die weißarmige Juno laut, — Stentorn ähnlich, der eine eherne Stimme hatte, und ſo laut ſchrie, als funfzig andere —

Argiver, rief ſie, Schande euch ſelbſt, nur männlich von Anſehn! So lange der edle Achilles noch im Schlachtfelde focht, wagten ſich die Trojaner nie vor die dardaniſchen Thore heraus, und fürchteten ſeinen mächtigen Speer; nun aber ſtreiten ſie, fern von der Stadt, bey unſern Schiffen!

So ſprach ſie, und erweckte ihren Muth. Minerva fand den Tydiden, ſitzend bey ſeinen Roſſen und Wagen, wo er die Wunde abkühlte, die ihm Pandarus mit dem Pfeile gegeben hatte. Ihn plagte der Schweiß, der unter dem breiten Schildriemen hervordrang; dieſen hob er weg, und trocknete das ſchwarze Blut auf. Die Göttinn berührte ſein Geſpann, und ſprach:

Fürwahr, Tydeus hat einen unähnlichen Sohn erzeugt! Tydeus war zwar klein von Leibesgröße, aber ein tapferer Streiter. Auch damals, da er allein als Geſandter gen Thebe gieng, und ich ihm befahl, nicht unbeſonnen Streit anzufangen, ſondern in den Behauſungen der Kadmeer ihrer Bewirthung friedlich zu genießen; auch da forderte er, muthig wie ſonſt,

ihre Jünglinge auf, und überwand in allen Arten des Kampfes; denn ich war ſein mächtiger Schutz. Und dir ſtehe ich immer zur Seite, bewahre dich, und muntre dich auf, mit entſchloßner Seele wider die Trojaner zu ſtreiten; aber, entweder ſind deine Glieder von vieler Arbeit entkräftet, oder dich macht niedre Furcht zagen. Forthin wirſt du nicht mehr für den Sohn des ſtreiterfahrnen Tydeus zu achten ſeyn!

Hierauf gab der tapfre Diomedes zur Antwort: Ich erkenne dich, Tochter des Zevs, darum bin ich bereit, frey und unverſtellt zu reden. Nicht Furcht, nicht Kleinmuth hält mich zurück, ſondern ich bin deiner Vorſchrift noch eingedenk: du gebotſt mir, gegen keinen Unſterblichen zu ſtreiten, und Venus allein, wenn ſie ins Treffen ſich miſchte, mit dem Speere zu verwunden. Deshalb zog ich mich ſelbſt zurück, und ließ auch die andern Argiver alle ſich hier verſammlen, als ich ſahe, daß Mars die Trojaner in den Streit führte.

Ihm erwiederte die blauäugige Minerva: Tydides, mein Geliebter, fürchte nun weder den Mars, noch irgend einen der Unſterblichen; ich will mächtig dir beyſtehn. Jage die harthufigen Roſſe dem Mars entgegen; verwunde ihn, den Raſenden, Unbeſtändigen, und ſcheue ihn nicht ferner. Nicht lange, da verſprach er mir und der Juno, den Achivern zu helfen, und wider die Trojaner zu ſtreiten; und dennoch ſtreitet er itzt unter den Trojanern, und hat jene vergeſſen.

So ſprach ſie, und zog den Sthenelus zurück vom Wagen; er ſprang eiligſt heraus; Minerva aber ſtieg neben Diomeden in den Wagen, und die buchene Axe ächzte unter der Laſt der furchtbaren Göttinn und des tapfern Kriegers. Pallas Minerva faßte Zügel und Peitſche, und lenkte die Roſſe dem Mars entgegen, der gleich den Periphas, Ochesius Sohn, der Aetolier tapferſten, getödtet hatte: da be-

deckte Minerva ihr Haupt mit dem Helme des Orkus, ihm unſichtbar zu ſeyn.

Als Mars, der Menſchenwürger, Diomeden erblickte, ließ er den großen Periphas liegen, und ſtürmte wüthend auf jenen los. Beyde trafen nahe auf einander, und Mars warf den ehernen Speer über die Zügel der Roſſe nach Diomeden, und ſtrebte, ihm das Leben zu rauben. Aber Minerva lenkte den Speer mit der Hand am Wagen hin, daß er fehlend vorüberflog. Dann ſchleuderte auch der tapfre Diomedes ſeine Lanze aus, und Minerva trieb ſie dem Mars tief in den Unterleib, wo der Gurt lag. Dahin traf ſie, riß ihm die ſchöne Haut auf, und zog dann die Lanze wieder zurück. Aber der eherne Mars brüllte, ſo ſtark, als neun oder zehntauſend Krieger aufſchreyn, die im blutigen Kampfe auf einander ſtoßen. Schrecken ergriff alle Trojaner und Achäer; ſo laut brüllte Mars, der unerſättliche Würger. Wie ſchwarze Nacht aus den Wolken bricht, die ein Windſturm am Mittage aufthürmet; ſo ſah itzt Diomedes den ehernen Mars in finſtern Gewölken zum Himmel emporſteigen. Als er im hohen Olymp, dem Sitze der Unſterblichen, ankam, ſetzte er harmvoll neben Jupitern ſich hin, zeigte ihm das göttliche Blut, das aus der Wunde qvoll, und ſprach wehklagend die Worte:

Vater Zevs, können ſo ruchloſe Thaten dich nicht entrüſten? Viel Ungemach ertrugen wir Götter, einer von dem andern, um der Menſchen willen. Durch dich ſtreiten wir alle; denn du haſt eine raſende, verderbliche Tochter erzeugt, die immer auf Unheil und Weh bedacht iſt. Wir alle, die wir im Olympus wohnen, ſind dir gehorſam und unterwürfig. Aber dieſer thuſt du, weder durch Worte, noch durch That, Einhalt, ſondern ſieheſt ihr nach, weil du die Heilloſe ſelbſt gezeugt haſt. Itzt hat ſie des Tydeus ſtolzen

Sohn wider die unſterblichen Götter angereizt; von ihm ward Venus an der Hand verwundet, und dann ſtürmte er, einer Gottheit gleich, auch in mich. Noch retteten mich meine Roſſe; ſonſt hätte ich lange unter gräßlichen Leichenhaufen Schmerzen erduldet, oder wäre von Lanzenſtichen kraftlos dahingefallen.

Zornvoll antwortete Zevs: Dränge dich nicht, Unbeſtändiger, mit deinen Klagen zu mir. Unter allen Göttern im Olympus haſſe ich dich am meiſten; denn in dir iſt die unerträgliche, widerſpenſtige Gemüthsart deiner Mutter Juno, die ich mit Worten kaum zwinge: durch ſie auch erträgſt du dieſe Schmerzen. Doch, länger ſollſt du ihnen nicht blosgeſtellt ſeyn; da du von mir gezeugt, und mir gebohren biſt. Hätte dich, Verderblicher, ein andrer erzeugt, du wäreſt längſt, tiefer als des Uranus Söhne, in den Abgrund hinuntergeſchleudert.

Er ſprachs, und gebot dem Päon, ihn zu heilen. Dieſer goß ihm lindernden Saft in die Wunde, und machte, daß er genas; denn er war nicht ſterblich. Wie Feigenſaft weiſſe Milch, die zuvor flüßig war, und itzt mit ſchneller Bewegung umgerührt wird, zu Molken gerinnen macht; ſo plötzlich heilte dieſer den tobenden Mars. Hebe wuſch ihn, warf ihm ein prächtiges Gewand um, und frohlockend im Geiſte ſetzte er neben Jupitern ſich nieder.

Auch Juno und Minerva kehrten zurück in den Palaſt des großen Zevs, da ſie Mars, den Menſchentödter, vom Morde abzulaſſen gezwungen hatten.

Der Iliade

Sechſtes Buch.

Trojaner und Griechen vermißten nunmehr der Unſterblichen Gegenwart; zweifelhaft wüthete der Streit durchs Schlachtfeld, da die Krieger zwiſchen des Xanthus und Simois Waſſern mit ehernen Speeren auf einander zielten.

Ajax Telamonius, der Achiver Schutzmauer, brach zuerſt in den Phalanx der Trojaner, und machte ſeinen Gefährten Bahn. Er erlegte der Thrazier tapferſten, den ſtreitbaren, großen Akamas, des Euſſorus Sohn, ſtieß ihm die Lanze durch den behaarten Helm in die Stirne; die eherne Spitze durchbohrte den Hirnſchedel, und Dunkel bedeckte ſeine Augen.

Held Diomedes tödtete den Axylus Teuthramides, der im ſchöngebauten Arisbe wohnte, reich und geliebt unter den Menſchen; denn jeden nahm er daheim in ſeinem Palaſte, welcher an der Straße ſtand, mit Freundlichkeit auf. Aber keiner trat itzt vor ihn, und entfernte den traurigen Tod: Diomedes erlegte ihn und ſeinen Waffenträger Kaleſius, der die Roſſe lenkte, und beyde ſtürzten zu Boden.

Dreſus und Opheltius fielen von des Euryalus Speere, der ſogleich auch auf den Aeſepus und Pedaſus loseilte. Abarbarea, eine Najade, gebahr dieſe dem unſträflichen Bukolion, der des geprieſnen Laomedon älteſter Sohn und aus heimlicher Umarmung erzeugt war. Als Bukolion einſt die Schaafe weidete, genoß er die Liebe der Nymphe; ſie ward ſchwanger, und gebahr ihm die Zwillinge, die itzt Euryalus bezwang und der Waffen beraubte. Aſtyalus ward vom kriegriſcheu Polypötes erlegt: Ulyß ſtieß dem Pidytes Perkoſius mit dem ehernen Spieße danieder,

und

und Teucer den göttlichen Aretaon. Antilochus, Neſtors Sohn, tödtete mit ſtralender Lanze den Ablerus, und König Agamemnon den Elatus, deſſen Heimat, an des hellrauſchenden Satniois Ufern, das hohe Pedaſus war. Den Phylakus erlegte Held Leitus auf der Flucht, und Eurypylus den Melanthius. Adraſten fieng der ſtreitbarer Menelaus lebendig: denn ſeine Roſſe ſtürzten ſcheu durch die Felder dahin, blieben an einer wilden Zypreſſe hängen, zerbrachen die Deichſel des gewölbeten Wagens und rannten unaufgehalten damit nach Ilium zu, wohin noch viel mehr ſcheugewordne Roſſe liefen. Adraſtus fiel, hart am Rade, aus dem Wagen aufs Antlitz in den Staub. Da trat Menelaus Atrides, den langen Speer in der Fauſt, über ihn her, und Adraſtus umſchlung ſeine Kniee, und ſprach flehend:

Laß mir das Leben, Sohn des Atreus, und nimm würdiges Löſegeld für mich! In der Behauſung meines begüterten Vaters liegen viel Schätze aufbewahrt; Erz, Gold und mancherley Geräthe von Eiſen. Einen großen Theil davon wird er dir geben, wenn er hört, daß ich lebend noch im Schifflager der Achäer ſey!

Er ſprachs, und erweichte dem Atriden das Herz, der ihn ſchon ſeinem Begleiter überliefern, und zu den Schiffen der Griechen ſenden wollte; als Agamemnon herbeylief, und ſtrafend ihm die Worte zuſchrie:

O! Menelaus! Weichherziger! warum biſt du ſo ängſtlich um das Leben der Männer beſorgt? Deinem Hauſe iſt warlich viel Gutes durch die Trojaner wiederfahren! Keiner ſoll dem Tode und unſern Händen entrinnen; auch das Kind unter dem Herzen ſeiner Mutter nicht; auch das nicht: alle, die aus Ilium ſind, ſollen ſterben, und unbegraben zerſtreut umher liegen.

So ſprach der Held, und lenkte des Bruders Sinn, daß er Adraſten wieder von ſich ſtieß. König Agamemnon ſtach ihm den Speer in den Unterleib, und rücklings ſank er zu Boden. Dann ſetzte der Atride den Fuß auf des liegenden Bruſt, und zog den eſchenen Speer wieder heraus. Neſtor aber rief den Achivern laut zu:

Freunde, heldenmüthige Danaer, Diener des Mars, keiner bleibe, aus Begier Beute zu machen, dahinten, und denke itzt das meiſte zu den Schiffen zu bringen! Laßt uns die Männer erſt tödten, ſo werden wir dann auch auf der Wahlſtatt der Erſchlagenen Leichname mit Muße ausziehen können!

Dieß ſprach er, und erweckte in jedes Herze Kühnheit und Muth. Damals wären die Trojaner, den Achäern zu entfliehen, vor Verzagtheit nach Ilium hineingedrungen; hätte Helenus nicht, der erfahrenſte Zeichendeuter, zu Aeneas und Hektorn die Worte geredet:

Aeneas und Hektor, auf euch ruhet alle Arbeit der Trojaner und Lycier, denn ihr ſeyd die beſten in jedem Unternehmen, im Streite, wie in der Rathsverſammlung; ſtehet hier, und haltet die Völker vor den Thoren auf, ehe ſie fliehend in ihrer Frauen Arme fallen, und den Feinden zu Spotte werden. Habt ihr die Geſchwader alle von neuem ermuntert, ſo wollen wir hier noch verharren, und, ſo viel wir auch gelitten, mit den Danaern ſtreiten; denn uns zwinget die Noth. Du, Hektor, gehe in die Stadt, und ſage unſrer Mutter, daß ſie, hoch auf der Burg, in Minervens Tempel die Matronen verſammle; die Thüre des Heiligthums aufſchließe; das beſte, gröſte Gewand, das ſie beſitzt und ihr am liebſten iſt, zu den Füßen der ſchönlockigen Minerva lege, und ihr zwölf jährige Farren, die noch nie am Joche gezogen, zum Opfer gelobe;

wenn

wenn ſie der Stadt, der Frauen und Kinder der Trojaner ſich erbarmt; wenn ſie des Tydeus Erzeugten, einen wüthenden Krieger, der glücklich ſeine Feinde zur Flucht bringt, vom heiligen Ilium entfernet: ihn halte ich für den tapferſten unter allen Griechen; Achill, der Führer der Schaaren, der einer Göttinn Sohn iſt, ward uns nie ſo furchtbar, als dieſer; er tobet gewaltig, keiner iſt ihm gewachſen.

So ſprach er, und Hektor gehorchte der Rede des Bruders; ſprang gleich, ſamt ſeinen Waffen, aus dem Wagen, wandelte, den ſcharfen Spieß ſchwingend, überall unter den Männern umher, trieb ſie zu fechten an, und erweckte raſenden Streit. Alle kehrten um, und ſtellten ſich den Achäern entgegen: dieſe traten zurück, und ruheten vom Würgen, und meynten, einer der Olympier ſey vom Sternenhimmel herabgeſtiegen, den Trojanern beyzuſtehen, weil dieſe ſo plötzlich von der Flucht zurückkehrten. Hektor aber rief mit mächtiger Stimme:

Muthige Trojaner, und weithergerufne Bundesverwandte, ſeyd Männer, und eingedenk eurer Tapferkeit, während daß ich nach Ilium gehe, und unſern rathskundigen Greiſen und Frauen befehle, daß ſie zu den Göttern aufflehen, und Hekatomben geloben!

So ſprach Held Hektor, und verließ ſie; und die ſchwarze Haut, die am gewölbten Schilde hieng, ſchlug dem gehenden um Knöchel und Nacken.

Mitlerweile traten Glaukus, des Hippolochus Sohn, und der Tydide, beyde zu kämpfen bereit, in die Mitte der Heere. Als ſie ſich nahegekommen, redete Held Diomedes den Glaukus zuerſt an:

Wer biſt du, ſprach er, tapfrer? Dich habe ich noch nie im rühmlichen Streite bemerkt; und nun trittſt du, meinen Speer erwartend, mit trotzigen Schritten vor allen hervor. Nur der Unglücklichen

Söhne

Söhne ſetzen ſich meiner Stärke entgegen. Biſt du der Unſterblichen einer, ſo mag ich mit dir nicht ſtreiten. Auch des Dryas Sohn, der tapfre Lykurg, lebte nicht lange, als er himmliſchen Göttern widerſtand. Einſt verfolgte er in Niſſas heiligen Haynen die Prieſterinnen des taumelnden Bacchus, die alle, vom Menſchenwürger Lykurg mit beſtacheltem Stabe geängſtet, die Thyrſus zur Erde warfen. Bacchus ſelbſt flohe erſchrocken unter die Wellen des Meers, und Thetis verbarg ihn, noch zitternd vor dem Frevel des Mannes, in ihrem Schooße. Die Götter ergrimmten darob: Saturnius ließ ihn erblinden, und dann lebte er, den Unſterblichen allen verhaßt, nicht lange mehr. Darum will ich auch mit den ſeligen Göttern nicht ſtreiten. Biſt du aber ein ſterblicher Mann, der von den Früchten des Erdreichs iſſet, ſo tritt näher, daß ich kürzlich hinab unter die Todten dich ſende.

Ihm erwiederte des Hippolochus edler Sohn: Tapfrer Tydide, was fragſt du nach meinem Geſchlechte? Gleich den Blättern iſt die Erzeugung der Menſchen: einige wehet der Wind auf die Erde; andre keimen wieder im Walde hervor, und grünen zur Zeit des Lenzes: alſo iſt auch der Menſchen Entſtehen; dieſe werden gebohren und jene verſchwinden. Doch, wenn du mein Geſchlecht, das vielen Sterblichen bekannt iſt, zu wiſſen begehrſt, ſo höre: Tief im pferdereichen Argos liegt Ephyra; allda lebte Siſyphus Aeolides einſt, der weiſeſte unter den Menſchen. Er zeugte den Glaukus, und Glaukus den geprieſenen Bellerophon. Dieſem verliehen die Götter Schönheit und viel gefällige Gaben: aber Prötus, der mächtigſte unter den Argivern, die Zevs alle ſeinem Zepter unterthan gemacht, trachtete ihn zu verderben, und jagte ihn aus ſeinem Volke. Antea, des Prötus Gemahlinn, entbrannte gegen Bellerophon in verbotner Liebe; aber

der Kluge, Rechtſchaffne willigte nicht in ihr Begehren. Deshalb ſprach ſie lügenhaft zu ihrem Gemahle: König Prötus, entweder ſtirb ſelbſt, oder ermorde den Bellerophon, der zu ſchändlicher Liebe mich zwingen wollte! Entrüſtet vernahm es der König; zwar wagte er, aus Furcht vor den Göttern, ſelbſt nicht, ihn umzubringen; aber er ſandte ihn mit Briefen von verräthriſchem Innhalte an ſeinen Schwiegervater nach Lycien. Bellerophon gieng, von den Göttern begleitet, dahin. Als er am Xanthus beym Könige des weiten Lyciens anlangte, nahm ihn dieſer mit willigem Herzen auf, bewirthete ihn neun Tage freundlich, und ſchlachtete neun Stiere. Als aber die zehnte Morgenröthe kam, fragte er nach dem, was er von ſeinem Eidame Prötus mitbrächte? Er las den verderblichen Brief, und gebot ihm, die unbezwingliche Chimäre zu erlegen; ein Ungeheuer von göttlichem Saamen, nicht menſchlichen Urſprungs, das gräßliche Feuerflammen ſchnob; vorne Löwe, hinten Drache, und die Mitte Ziege. Dieſe tödtete er, trauend auf die Zeichen der Götter. Dann focht er mit den Solymern, den hartnäckigſten Streit, den er je ſtritt. Darnach bezwang er die Amazonen, Heldinnen von mannhaftem Muthe. Als er von dieſen zurükkam, ſtellte der König mit neuer Liſt ihm nach. Er wählte die tapferſten aus Lycien, ihm aufzulauren: keiner aber entrann Bellerophons Händen; alle würgte er ſie. Da endlich der König ſahe, daß er er ein Zögling der Götter ſey, behielt er ihn bey ſich, und gab ihm ſeine Tochter, und die Hälfte des Reichs; Lyciens ſchönſten Theil, anmuthig, voll von Fruchtfeldern und Weinbergen. Dieſe gebahr dem klugen Bellerophon drey Kinder, den Iſander, Hippolochus und Laodameen, — mit Laodameen pflog Jupiter Liebe, und ſie gebahr ihm den göttergleichen, erzgeharniſchten Sarpedon. — Als Bellerophon endlich

lich von allen Göttern gehaßt ward, irrte er, ſich ſelbſt verzehrend, einſam durch die aleiſchen Wüſten, und mied der Menſchen Fußpfade. Mars, der wüthende Kriegsgott, tödtete Iſandern im Streite mit den Solymern, und Laodameen erlegte die große Diane. Hippolochus zeugte mich; von dieſem ſtamme ich ab: dieſer ſandte mich nach Troja, und befahl mir, vor andern ſtets wacker zu ſtreiten, und meine Väter, die in Ephyra und dem weiten Lycien die tapferſten waren, nie zu entehren. Aus dieſem Stamme und Geblüte rühme ich entſproſſen zu ſeyn.

So ſprach er, und Held Diomedes freuete ſich der Rede, ſtach den Speer in den Boden, und gab dem Hirten der Völker die gütigen Worte zurück:

Warlich, du biſt mein alter, väterlicher Gaſtfreund! Den edlen Bellerophon nahm einſt der göttliche Oeneus in ſeinen Behauſungen auf, und bewirthete ihn zwanzig Tage. Einer verehrte dem andern herrliche Geſchenke: Oeneus gab einen purpurfarbnen Gurt, und Bellerophon einen goldnen Doppelpokal, den ich daheim verließ, als ich hieher zog. An den Tydeus erinnere ich mich ſelbſt nicht; denn ich war noch Knabe, als mit ihm vor Thebe der Achäer Volk umkam. Alſo bin ich mitten in Argos dein Gaſtfreund, und du, wenn ich einſt nach Lycien kommen ſollte, der meine. Darum wollen wir beyde im Lanzengemenge uns vermeiden: noch ſind viele Trojaner und Bundsvölker, die ich würgen kann, wenn ein Gott, oder meine Behendigkeit ſie mich ereilen läßt; und auch der Achiver ſind viele, die du tödten magſt. Jtzt laß uns die Waffen verwechſeln; ſo ſiehet jeder, daß wir von unſern Vätern her Gaſtfreunde ſind.

Alſo redeten beyde, ſprangen aus den Wagen, ſchlugen Hand in Hand, und ſchwuren ſich Treue. Damals bethörte Zevs den Glaukus, daß er mit dem

Tydiden die Waffen vertauſchte; goldne gegen eherne; Waffen, die hundert Stiere wehrt waren, um den Wehrt von neunen.

Hektor kam nun zur Buche am ſkäiſchen Thore. Da drängten ſich der Trojaner Frauen und Töchter um ihn her, und fragten nach ihren Söhnen, Brüdern, Verwandten und Männern. Er aber befahl allen, zu den Göttern zu flehen; denn vielen ſtand Trübſal bevor.

Darnach langte er in des Priamus prächtigem Palaſte an, der auf marmornen Hallen erbauet ſtand: funfzig Zimmer von glattem Marmor waren, hart an einander, darinn, wo des Priamus Söhne mit ihren Vermählten wohnten. Auch waren gegenüber, innerhalb des Vorhauſes, noch zwölf Zimmer für Priamus Töchter, die des Priamus Eidame mit ihren keuſchen Genoſſinnen innhatten. Hier traf er ſeine liebreiche Mutter, die zu Laodicen, der ſchönſten unter Priamus Töchtern, gieng: dieſe reichte ihm die Hand, und ſprach:

Sohn, warum verließeſt du den furchtbaren Streit, und kommſt hieher, itzt, da die ſchnöden Achäer unter unſern Mauern ſo gewaltig euch beſtreiten? Vielleicht kommſt du, den Zevs von den Höhen der Stadt anzuflehen? Warte aber ſo lange, bis ich ſüßen Wein dir bringe, davon du Jupitern und den Unſterblichen allen opfern, und ſelbſt trinken kannſt. Einem müden, der ſo, wie du, im Streite für ſein Volk ermattet ward, giebt der Wein neue Kraft.

Ihr erwiederte der große, ſtreiterfahrne Hektor: Biete mir, theure Mutter, nicht honigten Wein dar, der mich entmanne, und die vorige Stärke mir raube. Ruchlos wäre es, mit ungewaſchnen Händen dem Zevs ſchwarzen Wein zu weyhen, und mit Eiter und Blute beſchwemmt, ihm Gelübde zu thun. Laſſe du die Ma-

tronen der Stadt verſammlen, und ſteige mit Räuchwerk in Minervens Tempel: nimm das ſchönſte, größte Gewand, das unter allen, die du beſitzeſt, dein liebſtes iſt, und lege es der ſchönlockigen Göttinn zu den Füßen: gelobe ihr, zwölf jährige Farren, die noch nie am Joche gezogen, in ihrem Tempel zu opfern; wenn ſie unſrer Stadt, unſrer Frauen und Kinder ſich erbarmt, und den wüthenden Diomed, das Schrecken ſeiner Feinde, vom heilgen Jlium entfernet. Indeß daß du zum Tempel Minervens geheſt, will ich den Paris rufen; vielleicht merkt er auf mich. O! möchte ihn die Erde verſchlingen, ihn, den zum Unglücke aller Trojaner, zum Unglücke des Priamus und ſeiner Söhne, der Donnerer nährte! Sähe ich dieſen zum Orkus hinabfahren, ſo würde meine Seele gern aller harten Leiden vergeſſen!

Alſo Hektor. Hekuba eilte zu dem Palaſte und befahl ihren Zofen, die Matronen zu verſammlen. Sie ſelbſt ſtieg in ein geruchreiches Zimmer, wo viel künſtlichgeſtickte Gewänder verwahrt waren: — von ſidoniſchen Mädchen gewebt, die Paris aus Sidon entführte, als er, des großen Vaters Erzeugte zu rauben, den weiten Ocean beſegelte —; aus dieſen wählte Hekuba das prächtigſte von Stickerey und Größe, welches, gleich einem Sterne leuchten hinter den andern verborgen lag. Damit gieng ſie von dannen, und viel trojaniſche Frauen folgten ihr nach.

Als ſie zu Minervens Tempel kamen, ſchloß die ſchönwangige Theano, Antenors Vermählte, welche die Trojaner zur Prieſterinn Minervens geweyhet, die Thorflügel auf. Mit erhabnen Händen fleheten alle der Göttinn: Theano faßte das Gewand, verbreitete es zu der ſchönhaarigen Minerva Füßen, und betete:

Mächtge Minerva, Städtebehüterinn, größte der Göttinnen, zerbrich Diomedens Speer, und laß vor

dem

dem ſkäiſchen Thore ihn hinfallen! Bald, wenn du unſrer Stadt, und der Frauen und Kinder der Trojaner dich erbarmeſt, wollen wir in deinem Tempel zwölf jährige Farren dir opfern!

Alſo betete Theano und die Matronen; und Pallas Minerva erhörte ſie nicht. Hektor aber kam zu Paris ſchönem Wohnſitze, den ihm baukundige Werkmeiſter aus Troja, hoch auf der Burg, zwiſchen Priamus und Hektors Paläſten, erbauet; Zimmer, Obdach und Vorhof. Dahin kam itzt Hektor, des Zevs Geliebter, ſeinen eilf Fuß langen Speer in der Fauſt; und ſchimmernd blinkte des Speers eherne Spitze, die ein goldner Ring umfaßte. Im Zimmer traf er den Bruder über ſeinem Rüſtzeuge, wie er den Schild, den Panzer und krummen Bogen prüfte: Helena aber ſaß unter ihren Sklavinnen, und vertheilte Arbeit. Als ihn Hektor erſahe, redete er die ſtrafenden Worte:

Heilloſer, unrecht iſts, daß du noch Groll im Herzen hegeſt! Drauſſen unter den hohen Mauern erliegen die Völker im Streite, der deinetwegen um die Stadt wüthet. Säheſt du einen andern dem gefährlichen Kampfe ausweichen, du würdeſt ihn ſelbſt ſchelten. Stehe auf, daß unſre Stadt nicht gar, von verzehrenden Flammen ergriffen, in Aſche verſinke!

Ihm erwiederte der ſchöngebildete Paris: Hektor, weil du mit Fug mir Vorwürfe machſt, ſo will ich reden; merke du darauf. Nicht aus Groll, oder Zorn gegen die Trojaner blieb ich daheim ſitzen: meinem Kummer allein wollte ich nachhängen. Itzt eben vermahnte mich meine Vermählte mit holdſeligen Worten, ins Schlachtfeld zu gehen; mir ſelbſt auch dünket es gut: abwechſelnd folget Sieg den Streitern. Verweile, bis ich die kriegriſchen Waffen angethan habe; oder gehe auch voraus; ich werde folgen, und bald dich einholen.

So ſprach er, und Held Hektor erwiederte nichts. Aber Helena gab ihm liebkoſende Worte: Bruder der Unverſchämten, ſprach ſie, der Unglücksſtifterinn und Schandevollen, o! hätte am Tage meiner Geburt eine grimmige Windsbraut mich ergriffen, und auf Gebirge, oder in die brauſende Meerflut fortgeführt! Da wäre ich von den Wellen verſchlungen, und dieß alles nicht geſchehen! Weil aber die Götter dieſe Drangſalen einmal verhängt haben; ſo wünſchte ich, die Genoſſinn eines tapferern Mannes zu ſeyn, dem der Menſchen Vorwürfe und Schmähreden ans Herz giengen! Aber dieſer mein Gemahl iſt nie veſten Muthes geweſen, und wird es nie ſeyn: er ſelbſt wird den Lohn ſeiner Thorheit empfinden. Komme du herein, und ſetze auf dieſem Seſſel dich nieder; dich trifft um meinetwillen, und des Paris Frevelthat wegen, die meiſte Beſchwerde. Uns hat Zevs einmal die unglückliche Beſtimmung zugedacht, daß wir dereinſt unter den Menſchen ein Mährchen würden.

Hierauf verſetzte der große, ſtreiterfahrne Hektor: Heiſſe mich nicht ſitzen, Helena; ich kann, ſo ſehr du meinetwegen dich müheſt, dir nicht willfahren. Mein Herz brennt, den Trojanern wieder zu Hülfe zu eilen, die lange ſehnend meiner harren. Treibe du den Gemahl an, daß er nicht zögre, und in der Stadt noch mich erreiche. Ich gehe in meinen Palaſt, meine Geliebte und den zarten Sohn noch einmal zu ſehen: denn mir iſts verborgen, ob ich wieder zu ihnen kommen ſoll, oder ob die Götter unter der Achäer Händen mich bezwingen wollen.

Dieß ſprach er, verließ ſie, und kam zu ſeinem Palaſte. Andromachen traf er nicht darinn; denn mit einer ihrer Zofen ſtand ſie weinend und jammernd auf dem Thurme. Als er ſeine untadelhafte Vermählte nicht fand, trat er an die Thüre, und rief den Mägden:

Sagt mir, wo iſt Andromache hin? Iſt ſie zu einer ihrer Schwägerinnen und Befreundten, oder in Minervens Tempel gegangen, wo noch andre trojaniſche Frauen die furchtbare Göttinn verſöhnen?

Er riefs, und die Haushälterinn verſetzte: Andromache gieng weder zu einer ihrer Schwägerinnen und Befreundten, noch in Minervens Tempel, mit andern trojaniſchen Frauen die furchtbare Göttinn zu verſöhnen; ſondern zu Iliums großem Thurme lief ſie, als ſie hörte, daß die Achäer mit gewaltiger Hitze in euch drängen: eilend, einer raſenden gleich, ſtürzte ſie zur Mauer, und mit ihr die Säugerinn, die den Sohn trägt.

Sie ſprachs, und Hektor lief aus dem Palaſte durch die ebenen Straßen den Weg zurück. Als er, die große Stadt hindurch, zum ſkäiſchen Thore kam, welches ins Schlachtfeld hinaus führte, da traf er Andromachen, die Tochter Eetions, der zu Thebe, im waldigten Hypoplakus, über die Cilicier regierte, und ſie dem erzgepanzerten Hektor verehlichet hätte. Sie kam, von einer ihrer Zofen begleitet, die Hektors einzigen Sohn, ähnlich einem ſchönen Sterne, auf den Armen trug: Skamandrius nannte ihn Hektor, und die Trojaner Aſtyanax; denn Hektor allein war Iliums Schild noch. Als er den Sohn ſahe, lächelte er ſchweigend: Andromache aber trat zu ihm, ſchlug ihre Hand in die ſeine, und ſprach:

Theurer Gemahl, dich wird dein Muth noch hinrichten! Fühlſt du kein Erbarmen gegen dein zartes Kind, und gegen mich Elende? Wie bald werden die Achäer, alle in dich einen wüthend, dich ermorden! Von dir verlaſſen iſt mirs dann Gewinn, in der Erde zu liegen; denn kein Troſt, Trauren allein, bleibt mir, wenn du todt biſt, noch übrig! Ich habe keinen Vater, und auch keine Mutter mehr. Der große

Achill verheerte das hochpfortige Thebe, Ciliciens Stadt, und tödtete meinen Vater Eetion; er tödtete ihn, aber die Rüſtung ihm auszuziehen ſcheuete er, verbrannte den Leichnam ſamt den Waffen thürmte von Erde einen Grabhügel auf, und des Zevs Töchter, die Bergnymphen, pflanzten Ulmbäume darum. Auch hatte ich ſieben Brüder, die an einem Tage alle zum Orkus fuhren: der behendfüßige Achill erſchlug ſie alle, als ſie der Rinder und weiſſen Schaafe hüteten. Meine Mutter, die Königinn des waldigten Hypoplakus, führte er, nebſt anderm Raube, gefangen hieher, und gab ihr, für großes Löſegeld, wieder die Freyheit; und in meines Vaters Palaſte erlegte ſie Diana mit ihren Geſchoſſen. Nun, Hektor, biſt du mir Vater, Mutter und Bruder und auch mein Gemahl. Habe Mitleid mit mir, bleibe hier auf der Warte; mache dein Kind nicht zur Wayſe, und die Mutter zur Wittwe, und ſtelle das Heer an den wilden Feigenbaum hin, wo die Stadt leicht zu erſteigen, und die Mauern niedrig ſind. Dreymal ſchon haben es die tapferſten der Griechen hier verſucht: die beyden Ajaxe, der erhabne Idomeneus, die Atriden und des Tydeus tapfrer Sohn; einer der Zeichendeuter rieth es ihnen, oder ihre Gedanken brachten ſie ſelbſt darauf.

Ihr gab der ſtreitbare Hektor zur Antwort: Alles dieſes, Geliebte, liegt mir am Herzen. Aber ich ſchäme mich zu ſehr vor den Trojanern und ihren Frauen, als daß ich, einen Feigen gleich, weit vom Streite mich entfernen ſollte. Mein Muth auch will dieß nicht: ich weiß ſtets tapfer zu ſeyn, und an der Spitze der Trojaner meinen und meines Vaters Ruhm zu behaupten. Auch ſagt mir mein Herz, daß einſt ein Tag kommt, da Priamus und ſein Volk fallen werden. Aber alle Trübſalen, welche die Trojaner, den König Priamus, Hekuben und meine Brüder, deren viele ſchon, von feindlichen Männern erwürgt, im

Staube

Staube liegen, noch erwarten, machen mir lange ſo großen Kummer nicht, als du; wenn ein Achäer einſt dich thränenvolle wegführen, und die Freyheit dir rauben wird. Dann muſt du, einer Griechinn unterthan, in Argos am Webeſtuhle würken, und aus dem Brunnen Meſſeis, oder Hyperea, Waſſer ſchöpfen; zwar ungern, aber durch harte Nothwendigkeit gezwungen. Und einer, der dich Thränen vergießen ſieht, ſpricht dann: dieß iſt Hektors Frau, des tapferſten unter allen Trojanern, die vor Ilium ſtritten. So ſpricht einſt einer, und erregt, zu neuem Jammer, in dir die Sehnſucht nach deinem Gemahle, der aus den Tagen der Knechtſchaft dich erlöſe. Aber ich, den lange da der Erdhügel bedeckt, höre nichts von deinem Wehklagen, und von deiner Gefangenſchaft.

So ſprach er, und ſtreckte die Arme nach ſeinem Sohne aus; aber der Knabe ſcheuete den Anblick ſeines Vaters, das Erz, und den Mähnenbuſch, der den Helm fürchterlich herabwallte, und ſchmiegte ſich weinend an den Buſen der Nährerinn. Da lächelte der Vater und die zärtliche Mutter: Hektor nahm den ſtralenden Helm vom Haupte, und legte ihn auf die Erde; küßte den kleinen Sohn, wiegte ihn ſanft in den Armen, und flehete Jupitern und allen Göttern:

Zevs, ſprach er, und ihr Unſterblichen alle, laßt dieſen meinen Erzeugten, wie mich, unter den Trojanern berühmt, muthig uud ſtark werden, und mächtig über Ilium herrſchen! Einer, der ihn einſt aus dem Streite kehren ſieht, ſage: er iſt tapfrer, als ſein Vater war! Blutigen Raub trage er vom erſchlagnen Feinde zurück, und die Mutter freue ſich ſeiner!

Er ſprachs, und gab den kleinen Sohn wieder in die Arme der geliebten Gemahlinn: ſie legte ihn an ihren wohlriechenden Buſen, und lächelte mit bethränten Augen. Von Mitleid durchdrungen ſahe es Hektor, drückte ihr die Hand, und ſagte:

O! Theure, härme dich nicht über die Maaßen! Ohne des Schickſals Willen wird vor der Zeit mich Niemand zum Orkus ſchicken: kein Menſch aber, der einmal gebohren iſt, entfliehet dem Schickſale; weder der feige, noch der tapfere. Gehe du in unſern Palaſt, und beſorge weibliche Geſchäfte; die Werke der Rahme und Spindel: auch die Mägde halte zu wirthſchaftlicher Arbeit an. Männern wird die Sorge des Kriegs obliegen, und mir unter Iliums Söhnen am meiſten.

So ſprach er, und ſetzte den behaarten Helm wieder auf. Seine Vermählte gieng in den Palaſt zurück, ſahe immer ihm nach, und weinte häufige Zähren. Als ſie in Hektors Behauſung ankam, traf ſie viele ihrer Mägde, und brachte ſie alle zu Trauern. Sie weinten um den noch lebenden in ſeinem Palaſte, und fürchteten, er würde nie aus dem Streite wiederkehren, und der Achäer mächtigen Händen entfliehn.

Auch Paris ſäumte ſich in ſeinem hohen Wohnſitze nicht, ſondern eilte, als er die prächtige Rüſtung angethan hatte, auf hurtigen Schenkeln durch die Stadt. Wie ein Roß, an der Krippe mit Gerſte gemäſtet, die Banden zerreißt, und, im hellrauſchenden Fluſſe zu baden, ſtampfend durch die Felder trabt; ſtolz in ſeiner Schönheit ſich bäumt, den Nacken, von Mähnen umflattert, munter emporwirft, und dann ſchnell die bekannten Weiden erſpringet; ſo kam Paris, leuchtend in ſeiner Rüſtung, wie die Sonne, von Pergamus fröhlich herab, und holte mit ſchnellen Schritten bald ſeinen Bruder, den edlen Hektor, ein, der immer weiter von dem Orte ſich entfernte, wo er zuvor mit ſeiner Gemahlinn Geſpräche pflog. Ihn redte der göttlichgebildete Paris zuerſt an:

Theurer Bruder, ſprach er, vielleicht hielt ich zu

lange durch mein Zögern dich eilenden auf, und kam ſo geſchwind nicht, als du mir befahlſt?

Ihm antwortete der tapfre Hektor: Guter Paris, Niemand, der mit Einſicht urtheilt, wird deine Kriegsgaben tadeln: du biſt tapfer; aber ſtets giebſt du deiner Trägheit Raum, und vermeideſt den Streit. Mich kränkt es in der Seele, wenn ich die Trojaner, die deinetwegen viel Mühſeligkeiten ertragen, Schmähworte wider dich reden höre. Itzt laß uns gehen; an jenes wollen wir denken, wenn einſt Zevs uns verleihet, die Achäer aus Trojas Gefilden zu verjagen, und den ewigen Göttern in unſern Wohnungen den Becher der Freyheit zu weyhen.

Der Iliade
Siebentes Buch.

So ſprach Held Hektor, und ſtürzte nebſt ſeinem Bruder Paris, brennend vor Streitgier, ins Schlachtfeld hinaus. Wie ein günſtiger Wind, von Jupitern geſandt, den Seefahrern, die, entkräftet durch langes Rudern im Meere, ſehnſuchtsvoll auf ihn harreten, willkommen iſt; ſo erwünſcht kamen beyde den ſie erwartenden Trojanern.

Paris erlegte den Meneſthius, der in Arne wohnte, einen Sohn des Königs Areithous und der ſchönäugigen Philomeduſa. Hektor ſtach dem Eioneus die ſpitzige Lanze unter dem ehernen Helme in den Nacken, daß er erſtarrt dahinfiel. Glaukus, des Hippolochus Sohn, ein Führer der Lycier, warf dem Iphinous, indem dieſer auf den Wagen ſprang, den Speer in die Schulter; und todt ſank er aus dem Wagen zurück zur Erde.

Als Minerva dieſe, würgend unter den Achäern, erblickte, fuhr ſie ſchnell vom Olymp zum heiligen Ilium hinab: Apollo, der in Pergamus ſie herniederkommen ſahe, und den Trojanern Sieg wünſchte, gieng ihr eilend entgegen. Unter der Buche Jupiters trafen ſie ſich, und König Apollo redte Minerven zuerſt an, und ſprach:

Warum, Tochter des großen Zevs, kommſt du ſchon wieder, hingeriſſen von Eifer, den Olympus herab? Willſt du den itzt zweifelhaften Sieg den Danaern geben? Willſt du noch nicht der ſterbenden Trojaner dich erbarmen? Willfahre mir: laß uns auf heute des Streits ein Ende machen; künftig mögen ſie beyde von neuem fechten, bis Ilium gewonnen iſt; da es auch Göttinnen einmal gefällt, dieſe Stadt zu verheeren.

Ihm erwiederte Minerva: So geſchehe es, König Apollo; dieß zu bewerkſtelligen bin auch ich unter die Völker herabkommen. Sage aber, wie willſt du den Streit itzt dämpfen?

Apollo verſetzte: Hektors tapfere Seele wollen wir anreizen, daß er einen unter den Danaern zum Zweykampfe herausfordre, und dieſe dann, auch wider Willen, einen aus ihrer Mitte nöthigen, mit dem edlen Hektor zu fechten.

So ſprach der Gott, und Minerva gab ihm Beyfall. Aber Helenus, des Priamus Sohn, dem der Rathſchluß der Unſterblichen nicht verborgen blieb, trat hin zu Hektorn, und ſprach:

Folge, weiſer Hektor, folge mir, deinem Bruder! Laſſe Trojaner und Achäer alle ſich lagern, du aber fordre den tapferſten unter den Griechen heraus, mit ihm im einzelnen Gefechte zu kämpfen. Noch will das Schickſal deinen Tod und dein Verderben nicht: dieß habe ich aus der Unſterblichen Munde vernommen.

Alſo Helenus. Hektor freuete ſich ſeiner Rede, trat in die Mitte heraus, und drängte mit vorgehaltnem Speere der Trojaner Phalangen zurück: alle lagerten ſich nieder. Auch König Agamemnon ſtillte die Achiver. Minerva und der Gott mit dem ſilbernen Bogen ſchwebten, gleich fliegenden Geyern, über der hohen Buche des Zevs, und ergötzten ſich beyde an den Männern, die, ſtarrend von Schilden, Helmen und Speeren, in dichtgeſchloßnen Gliedern gelagert ſaßen. Wie, wenn Zephir zu brauſen beginnt, unterhalb das Meer ſich ſchwärzet; ſo ſaßen die Reihen der Trojaner und Griechen im Felde, und Hektor redete zu beyden alſo:

Höret, Trojaner und ſchöngerüſtete Achäer, die Entſchlüßungen meiner Seele! Saturnius hat unſre

Bünd-

Bündniſſe zernichtet, und verhängt noch immer neue Drangſalen über uns, bis ihr entweder das prächtige Troja erobern, oder ſelbſt bey euren Schiffen umkommen werdet. Unter euch ſind viel tapfere Männer, aus welchen ich einen itzt auffordere, hervorzutreten, und mit dem edlen Hektor zu kämpfen. Ich ſage aber, — Jupiter ſey deß Zeuge! — wofern ich un- unter dem Speere meines Gegners erliegen ſollte, ſo mag er die Rüſtung mir ausziehn, und ſie zu den Schiffen hintragen; meinen Leichnam aber gebe er den Meinigen zurück, damit die Trojaner und ihre Frauen ihn auf dem Scheiterhaufen verbrennen können. Und wenn ich ihn tödte, und Apollo mir Ruhm verleiht, ſo will auch ich die Rüſtung ihm abnehmen, ſie ins heilige Ilium bringen, und vor dem Tempel des Apollo aufhängen; den Leichnam aber ſoll einer ſeiner Mitſtreiter zu den Schiffen zurücktragen, damit die Achäer ihn feyerlich beſtatten, und am breiten Helleſpont ein Grabmal errichten können. Wenn dann einſt einer der nachkommenden Menſchen über den ſchwarzen Ocean ſchiffet, und dieſe Stätte berührt, ſo ſpreche er: hier iſt das Grabmal eines ehedem erſchlagnen Helden, den Hektor im blutigen Kampfe tödtete! Alſo wird künftig noch einer ſagen, und mein Ruhm unvergeßlich dauern.

Er ſprachs, und alle ſaßen ſchweigend da; jedem verbot die Schaam, es auszuſchlagen, und jeder auch fürchtete ſich, den Zweykampf zu übernehmen. Endlich ſtund Menelaus auf, und ſprach mit Seufzen die ſchmähenden Worte:

Ach! Prahler ſeyd ihr, Achäerinnen, nicht mehr Achäer! Unauslöſchliche Schande iſts, daß itzt keiner von uns es wagt, gegen Hektorn hervorzutreten! Ihr alle, die ihr feig und unthätig daſitzt, werdet ruhmlos vergehen; ich aber will zum Kampfe mich

rüſten: von den unſterblichen Göttern hänget der Sieg ab!

Dieß ſprach er, und legte ſeine ſchönen Waffen an. — Damals, o Menelaus! hätteſt du unter Hektors Händen, der viel tapferer war, dein Leben beſchloſſen, wenn die Oberſten der Achäer nicht ſogleich aufgetreten wären, und nicht König Agamemnon ſelbſt dich bey der Hand gefaßt, und die Worte geredet hätte:

Du biſt wahnſinnig, Menelaus! Dich zwinget nichts zu ſolcher Thorheit; zähme dich, und begehre nicht mit Hektorn, der dir weit überlegen iſt, und auch andre zittern macht, aus Streitſucht zu kämpfen! Selbſt Achill, tapfrer als du, erbebt, wenn er im rühmlichen Streite auf dieſen trifft. Kehre du zurück unter deine Genoſſen; ihm werden die Achäer gewiß einen andern entgegen ſtellen. So furchtlos und unerſättlich im Kampfe er ſich zeigt, ſo gern, glaube ich, wird er wieder friedlich ruhen, wenn er dem hitzigen Gefechte glücklich entflohen iſt.

Durch ſo heilſamen Rath beredte der Held den Bruder, daß er gehorchte. Fröhlich nahmen ihm ſeine Soldaten die Rüſtung ab: Neſtor aber trat auf, und ſprach:

Götter! große Trübſal kommt über Achaja! Weinen würde der alte, wackere Peleus, der Myrmidonier Rathgeber nnd Redner, der einſt in ſeiner Behauſung nach den Vätern und Abkömmlingen aller Achäer mich fragte; weinen würde er, wenn er hörte, wie ſie alle nun, des einzigen Hektors wegen, angſtvoll zittern: mit aufgehabnen Händen würde er den Unſterblichen flehen, daß ſie ſeine Seele aus dieſem Körper in die Wohnungen des Pluto hinabbrächten! O! Vater Zevs, Apollo und Minerva! wäre ich noch der rüſtige Jüngling, der ich war, als die Pylier und Arkadier

kadier am ſchnellſtrömenden Jardanus, vor den Mauern von Phea, kriegten! Unter dieſen ſtritt auch der göttliche Erevthalion, der die Waffen des Königs Areithous trug, welchen Männer und Frauen den Keulenträger nannten; weil er nicht mit Bogen und langem Speere, ſondern mit eiſerner Keule in die Geſchwader brach; dieſen tödtete Lykurg durch Liſt, nicht durch Tapferkeit; überfiel ihn in einem engen Wege, wo ihn ſeine eiſerne Keule für den Tod nicht ſchützte, und ſtieß ihm den Speer in den Leib, daß er rücklings zu Boden ſank: Lykurg nahm die Waffen, die Areithous vom ehernen Mars hatte, und trug ſie ſodann ſelbſt in Schlachten. Als Lykurg alt ward, gab er ſie ſeinem Waffenträger, dem Erevthalion. In dieſer Rüſtung forderte er damals die tapferſten heraus, und alle bebten vor Furcht. Endlich trieb mein Muth mich, der ich der jüngſte unter ihnen war, mit ihm zu kämpfen. Ich ſtritt, und Minerva ſchenkte mir Sieg, daß ich den gröſten, tapferſten Mann überwand, der, von mir erlegt, in weiter Länge auf der Erde ausgeſtreckt lag. O! daß ich itzt wieder ſo jung und mächtig an Kraft würde, ſo fände Held Hektor bald einen, der wider ihn kämpfte! Denn ihr, ihr tapfern alle, habt keiner Muth genug, dem Helden entgegen zu treten.

Kaum hatte der Greis ſeine Vorwürfe geendet, als neune der Vornehmſten auf einmal aufſtunden; König Agamemnon zuerſt, darnach der ſtreitbare Diomedes und die beyden Ajaxe, nach dieſen Idomeneus und Meriones, ſein Schildträger, dann Eurypylus, Evämons Sohn, und Thoas, der Andrämonide, und der göttliche Ulyß. Alle dieſe traten zugleich auf, jeder bereit, mit dem edlen Hektor zu ſtreiten.

Da erhub ſich Neſtor noch einmal, und ſprach: Looſet nun alle; wen das Loos trifft, der wird den

Achäern

Achäern ſowohl, als ſich ſelbſt, wenn er dem heftigen Streite glücklich entkommt, großen Vortheil gewähren.

So ſprach Neſtor. Jeder bezeichnete ſein Loos, und warf es in den Helm des Atriden Agamemnon. Indeß betete mit aufgehabnen Händen das Volk:

Vater Jupiter, laſſe dem Ajax, oder Diomeden, oder ſelbſt dem Könige des reichen Mycene das Loos fallen!

Alſo fleheten ſie. Neſtor aber ſchüttelte die Looſe durcheinander, und des Ajax ſeines ſprang, wie jeder wünſchte, aus dem Helme; dieß trug der Herold herum, und wies es, von der Rechten an, den Befehlshabern allen. Keiner kannte das Zeichen, bis er zum Ajax kam, der es ſelbſt in den Helm geworfen hatte. Dieſer ſtreckte ſeine Hand aus, nahm es vom Herolde, und erkannte es frohlockend für das ſeine, warf es wieder von ſich, und ſprach:

Freunde, mir iſt das Loos gefallen; deß freue ich mich in der Seele, und hoffe, den edlen Hektor gewiß zu bezwingen. Indeß aber, daß ich die kriegriſchen Waffen anlege, betet ihr alle zu Jupitern; ſchweigend, daß es die Trojaner nicht merken, oder auch laut, da wir itzt noch für Niemanden uns fürchten dürfen. Mich ſoll mit Gewalt keiner zur Flucht zwingen; auch durch meine Unvorſichtigkeit nicht: ſo thörigt und unerfahren glaube ich in Salamis nicht erzogen zu ſeyn.

Dieß ſprach Ajax. Sie aber fleheten alle zum Zevs, und einer betete, die Augen gen Himmel gerichtet, alſo:

Vater Zevs, der du glorreich und mächtig auf Ida gebeutſt, gieb, daß Ajax Sieg und Ruhm erringe; wenn du aber auch Hektorn liebſt, und für ihn ſorgeſt, ſo verleihe beyden gleiche Kraft und Ehre.

Alſo flehten ſie, und Ajax waffnete ſich mit ſtralendem Erze. Als er die ganze Rüſtung angethan hatte,

hatte, brach er hervor; gleich dem ungeheuren Kriegsgotte, wenn er unter die Männer, die Zevs durch verzehrende Zwietracht zu ſtreiten entflammte, ins Schlachtfeld eilt; ſo trat itzt Ajax, die Bruſtwehr der Achiver, mit großen Schritten einher, lachte ſchrecklich im drohenden Geſichte, und ſchwenkte den mächtigen Spieß. Ihn ſahn die Achiver mit Luſt; aber die Trojaner überfiel Schrecken; Hektorn ſelbſt pochte das Herz vor Furcht: allein, nun konnte er nicht mehr entfliehn, und ſich in die Geſchwader der Seinen verbergen, da er ſelbſt zum Zweykampfe ihn aufgefordert hatte. Ajax näherte ſich ihm, und trug einen großen, thurmgleichen Schild vor ſich her, den Tychius, ein berühmter Künſtler in Hyla, gefertiget hatte; ehern war er, mit ſieben Stierhäuten und noch einem Bleche von Erz überzogen; dieſen hielt Ajax vor der Bruſt, trat Hektorn nahe, und ſprach die drohenden Worte:

Nun, Hektor, ſollſt du, im Streite mit mir allein, erfahren, was für tapfre Führer noch unter den Danaern ſind, auch außer dem Achilles, dem Durchbrecher der Reihen, der ein Löwenherz hat, itzt aber, zornig auf Agamemnon, den Hirten der Völker, bey ſeinen Schiffen unthätig lieget. Und viele ſind unſrer, die wir alle ſo muthig dir entgegen treten könnten. Doch, itzt beginne den Streit!

Ihm gab der tapfre Hektor zur Antwort: Edler Ajax, Sohn des Telamon, Führer der Schaaren, mich prüfe nicht, wie einen Knaben, oder ein unkriegriſches Weib! Ich bin in Schlacht und Morden erfahren gnug: ich weiß den leichten Schild rechts und auch gegen die Linke zu ſchwingen, und kämpfe unermüdlich: ſtehend im Handgemenge weiß ich geſchickt mich zu wenden, und auch tapfer vom Wagen zu fechten. Auf dich, einen ſo ſtreitbaren

Mann,

Mann, will ich nicht hinterliſtig, ſondern frey, wofern mirs gelingt, den Speer ſchleudern.

Er ſprachs, warf den langen Speer aus der Fauſt, und traf des Ajax großen, dichten Schild, durch die ſieben Häute hindurch ins Erz, wo er haften blieb. Auch Ajax ſchwung ſeine Lanze von ſich, und durchbohrte des Priamiden überallglatten Schild; reiſſend fuhr die Lanze durch den blanken Schild tief in den Harniſch, und riß ihm, hart am Unterleibe, den Rock auf; er aber beugte ſich, und entgieng dem ſchwarzen Tode. Beyde griffen nun wieder nach ihren Speeren, und erneuerten den Angriff, wüthend, wie gierige Löwen, oder ſtarke, muthige Eber. Des Priamus Sohn warf den ſeinen mitten in des Ajax Schild; aber die Spitze drang nicht hindurch, ſondern bog am Erze. Doch Ajax durchbohrte mit ſeinem Speere den Schild, und ſtreifte Hektorn den Nacken, daß ſchwarzes Blut hervorſpritzte. Dennoch aber ließ der tapfere vom Streite nicht ab, ſondern trat zurück, faßte mit gewaltiger Fauſt einen braunen, großen, rauhen Stein, der im Felde lag, und warf ihn an den gewölbten Schild, daß das Erz ringsum ertönte. Ajax ergriff einen noch größern Stein, ſchleuderte ihn, ſtrebend mit mächtiger Kraft, aus der Hand, zerſchmetterte mit dem runden, gewichtigen Steine Hektors Schild, und beſchädigte ihm die Kniee: rücklings ſank er, an den Schild geſchmiegt, zur Erde nieder; aber Apollo richtete ihn geſchwind wieder auf. Und nun hätten beyde mit den Schwerdtern ſich Wunden geſchlagen, wenn Talthybius und Idäus, zween Herolde der Griechen und Trojaner, nicht herbeykommen wären. Dieſe traten mit den Zeptern zwiſchen ſie, und Herold Idäus redte voll Klugheit die Worte:

Streitet und kämpft nicht länger, o Theure! Euch liebt Jupiter beyde, und beyde ſeyd ihr, wie wir

 alle

alle wiſſen, wacker im Gefechte. Schon bricht die Nacht herein; auch der Nacht gehorchen iſt gut.

Ihm antwortete Ajax: Idäus, laß Hektorn dieß ſagen, denn er hat die tapferſten zum Kampfe aufgefordert: er fange an; ich werde ihm folgen, wenn er nur gehorchet.

Hierauf ſprach Hektor: Ajax, dir gab Zevs Gröſſe, Klugheit und Stärke, und unter allen Achäern biſt du der beſte im Speergefechte; laß uns auf heute den Kampf beſchließen: künftig wollen wir von neuem ſtreiten, bis das Schickſal uns trennt, und einem Sieg giebt. Schon iſts Nacht; auch der Nacht gehorchen iſt gut. Gehe du hin zu den Schiffen; allen Achäern, und vornehmlich deinen Freunden und Gefährten, wird deine Wiederkunft Vergnügen erwecken. Auch ich will in des Priamus Königsſtadt, zur Freude der Trojaner und ihrer Frauen, zurückkehren: für mich werden ſie mit Gelübden in die Tempel der Götter eingehn. Zuvor aber wollen wir beyde uns Geſchenke geben, daß unter Achäern und Trojanern einer ſagen müſſe: voll nagender Streitſucht kämpften die Helden, und ſchieden dann wieder verſöhnt als Freunde von einander.

So ſprach er, und bot ihm ein ſilberbeſchlagnes Schwerdt nebſt Scheide und Wehrgehenke: Ajax aber gab einen purpurfarbigen Gürtel. Darauf giengen ſie aus einander; einer zu den Achäern, der andre in die Geſchwader der Trojaner zurück. Dieſe freueten ſich alle, als ſie Hektorn lebend und unbeſchadet aus des Ajax mächtigen Händen wiederkehren ſahn, und begleiteten ihn zur Stadt. Auch den Ajax führten die Achäer, fröhlich über den Sieg, in das Zelt des Atriden. Als hier alle beyſammen waren, opferte der König der Völker dem großen Zevs einem fünfjährigen Farren: ihm zogen ſie das Fell ab, zerhieben

ihn in Stücken, ſteckten dieſe an Spieße, und ließen ſie braten. Wie dieſes vollbracht, und das Mahl bereitet war, ſchmausten ſie alle, und genoſſen reichlich der Speiſen. König Agamemnon ſetzte dem Ajax den ganzen, großen Rückentheil vor. Dann, als ſie dem Hunger und Durſte gewehret, fieng Neſtor, deſſen Rath ſtets heilſam war, einſichtsvoll alſo an:

König Atrides, und ihr, Führer der Achäer, ſchon ſind viele Griechen umkommen, mit deren Blute der wilde Mars des hellrauſchenden Skamanders Ufer beſchwemmte; darum, Atrides, gebiete nicht, wenn der Tag anbrechen wird, von neuem zu ſtreiten. Laß uns mit Rindern und Mauleſeln die Leichname der Erſchlagenen auf einen Platz zuſammenführen, und ſie, nicht fern von den Schiffen, verbrennen, damit wir, bey unſrer Heimkunft ins Vaterland, ihren Kindern den Ueberreſt der Gebeine zurückbringen können. Dann laß uns am Scheiterhaufen ihnen allen einen gemeinſamen Grabhügel aufthürmen, und eiligſt an demſelben hohe Thürme, ein Bollwerk für uns und unſre Schiffe, nebſt veſten Thoren, Roſſen und Wagen zur Durchfahrt, erbauen; außerhalb aber laß uns einen tiefen Graben aufwerfen, der Männer und Roſſe abhalte, wenn einſt die Macht der Trojaner uns fürchterlich werden ſollte.

Er ſprach alſo, und die Oberſten alle gaben ihm Beyfall. Auch in Ilium waren die Trojaner, furchtſam, mit ödem Geräuſche, vor des Priamus Palaſte verſammlet, und unter ihnen redete der kluge Antenor:

Hört mich, ſprach er, Trojaner, Dardanier und Bundsvölker! Liefert Helenen ſamt ihren Schätzen an die Atriden aus; denn itzt ſtreiten wir noch als Bundbrüchige; uns wird, ſo lange wir dieß unterlaſſen, nichts glücklich von ſtatten gehn.

Alſo ſprach er, und ſetzte ſich nieder. Nach ihm trat Paris, der ſchönlockigen Helena Gemahl, auf, und antwortete:

Antenor, deine Worte ſind mir äußerſt misfällig: du weiſt heilſamere Geſinnungen zu hegen: iſt dieſe, die du itzt vorbrachteſt, dein Ernſt, ſo müſſen die Götter ſelbſt dich unſinnig gemacht haben. Ich will den Trojanern meine Geſinnung frey heraus ſagen: Helenen gebe ich nicht zurück; alle Schätze aber, die ich mit ihr aus Argos entführte, will ich ausliefern, und auch von den meinigen noch mehr hinzulegen.

Alſo Paris. Dann erhub ſich Priamus, ein göttergleicher Rathskundiger, und redete redlichgeſinnt alſo:

Höret auch mich, Trojaner, Dardanier und Bundsvölker! Nehmt alle, wie ſonſt, eure Mahlzeit ein, und beſtellet die nächtlichen Wachen. Morgen ſoll Herold Idäus früh zu den Schiffen der Griechen gehn, und den beyden Atriden den Vorſchlag des Paris, der des Kriegs Urheber iſt, vortragen. Auch kann er fragen, ob ſie, ſo lange, als wir unſre Todten verbrennen, Waffenanſtand nehmen wollen? Darnach können wir beyde von neuem ſtreiten, bis das Schickſal uns trennt, und einem Sieg verleiht.

So ſprach er, und alle merkten auf ſeine Rede, und gehorchten. In Haufen vertheilt hielten die Völker ihr Abendmahl. Früh aber gieng Idäus ins Lager der Griechen, die beym Schiffe Agamemnons verſammlet waren, und rief, ſtehend in ihrer Mitte, mit mächtiger Stimme:

Atriden, und ihr, Führer der Achäer, Priamus und die edlen Trojaner befahlen mir, euch den Entſchluß des Paris, der Urſache zum Kriege gab, zu verkündigen. Alle Güter, die er auf den Schiffen mit Helenen nach Troja gebracht hat, — o! wohl uns, wenn

wenn er umkommen wäre, ehe er dieſe Fahrt unternahm! — alle dieſe will er herausgeben, und aus ſeinem Vermögen noch mehr hinzuthun; aber des Menelaus jugendliche Gemahlinn will er nicht geben, ſo ſehr ihn die Trojaner dazu anmahnen. Auch ſoll ich fragen, ob ihr, ſo lange wir unſre Todten verbrennen, vom Streite ruhen wollt? Darnach können wir beyde von neuem fechten, bis das Schickſal uns ſcheidet, und einem Sieg giebt.

Er ſprachs; und alle ſaßen erſtummet, bis der ſtreitbare Diomedes alſo anhub:

Keiner nehme des Paris Schätze an, auch Helenen ſelbſt nicht; denn der Unerfahrenſte ſiehet, daß über Troja nahes Verderben ſchwebt.

So ſprach Diomed; alle riefen, ſeine Rede bewundernd, ihm Beyfall zu, und König Agamemnon verſetzte dem Herolde:

Idäus, du hörteſt ſelbſt die Antwort der Achäer: auch ich ſtimme ihnen bey. Die Verbrennung der Todten werde ich nicht hindern. Wer ſollte den Leichnamen derer, die im Schlachtfelde blieben, die Ehre der Beſtattung misgönnen? Zevs, der Juno donnernder Gemahl, ſey Zeuge dieſes Vertrags!

Alſo ſprach er, und ſtreckte den Zepter zu den Göttern empor. Herold Idäus kehrte nach Ilium zurück, wo die verſammleten Trojaner und Dardanier auf ſeine Wiederkunft warteten. Er trat unter ſie, und verkündete die Bothſchaft. Da machten ſich alle bereit, die Leichname zuſammenzuführen, und Holz zu ſchlagen. Auch die Achäer eilten aus ihren Schiffen, einige zu Sammlung der Leichen, andre zum Holzfällen.

Schon ſtieg die Sonne aus dem tiefen Ocean herauf, und beleuchtete mit frühen Stralen die Gefilde, als alle, in der Arbeit begriffen, durcheinander liefen. Unter den Erſchlagenen war keiner mehr kennt-

kenntbar; allen wuſchen ſie den blutigen Staub ab, und legten ſie dann, nicht ohne heiſſe Thränen, in die Wagen. König Priamus verbot ihnen zu weinen; daher häuften ſie ſchweigend und harmvoll die Leichname auf den Holzſtoß, und kehrten, als alles verbrannt war, wieder nach Ilium zurück. Auch die Achäer warfen traurend die Leichname der Ihrigen auf den Scheiterhaufen, verbrannten ſie, und giengen wieder zu ihren Schiffen hin. Noch in der Morgendämmerung kamen ihrer eine beſtimmte Zahl an der Brandſtätte zuſammen, und thürmten, fern vom Wahlfelde, für alle einen Erdhügel auf; errichteten nahe daran eine Mauer und hohe Thürme, ſich und ihren Schiffen ein Bollwerk; durch dieſe öffneten ſie Thore, zu Durchfahrt der Wagen; außerhalb der Mauer aber gruben ſie einen tiefen, breiten Graben, an welchem ſie ringsumher Pfähle aufſteckten. Hieran arbeiteten itzt die Achäer.

Bey Jupitern ſaßen indeß die Unſterblichen verſammlet, ſahn mit Verwunderung das große Werk der Griechen, und Neptun ſprach:

Vater Jupiter, wird wohl hinführo noch ein Sterblicher auf der weiten Erde ſeine Gedanken und Rathſchläge den ewigen Göttern offenbaren? Siehe! die Achäer haben eine Mauer vor ihren Schiffen aufgeführt, und einen Wall umher aufgeworfen, ohne vorher den Göttern Hekatomben zu opfern! Und dieſe ihre Mauer wird genennt werden, ſo weit das Licht ſcheint, indeß jene, die ich und Phöbus Apollo mit harter Arbeit dem Laomedon um die Stadt führten, Vergeſſenheit deckt.

Unwillig erwiederte Zevs: Wie redeſt du, Erderſchütterer, Neptun! Jeder andre, der an Kraft und Geiſte unvermögender iſt, als du, hätte vielleicht mit Beſtürzung dieß Werk entſtehn ſehn; aber dein Ruhm

wird bleiben, ſo weit der Tag reicht. Denn wenn die Achäer auf den Schiffen in ihr Vaterland zurückgangen ſind, dann ſollſt du ihre Mauer niederreiſſen, ſie tief ins Meer verſenken, und weitumher die breiten Geſtade mit Sande überſchwemmen, damit der Achiver groſzes Werk gänzlich verſchwinde.

So redeten die Götter, als die Sonne untergieng, und der Achäer Bau vollendet war. Dieſe ſchlachteten nun überall vor den Zelten Rinder, und aßen. Auch waren Schiffe, mit Weine befrachtet, aus Lemnus angelandet, auf welchen Evneus, ein Sohn Jaſons und der Hypſipyle, den beyden Atriden tauſend Maas zum Geſchenke zuſchickte. Von dieſen kauften die Achäer Wein, einige gegen Erz, oder blankes Eiſen, andre für Thierfelle, noch andre für Rinder und Sklaven; bereiteten ein fröhliches Mahl, und ſchmauſten alle die Nacht hindurch. Auch in Ilium ſchmauſten die Trojaner und ihre Bundsverwandten. Aber Zevs drohete, bey nächtlicher Weile fürchterlich donnernd, ihnen Unglück: alle ſchütteten, von eiskaltem Schrecken befallen, Wein aus den Bechern auf die Erde, und wagten keiner eher zu trinken, als bis ſie dem allmächtigen Zevs ein Trankopfer hingegoſſen hatten. Dann giengen ſie zur Ruhe, und genoſſen der Gabe des Schlafs.

Der Iliade

Achtes Buch.

Aurora im ſtralenden Gewande breitete ſchon über den Erdkreis ſich aus, als auf des Olymps höchſter Zinne der donnernde Zevs mit den Göttern Verſammlung hielt, und unter ihnen, die aufmerkſam zuhörten, alſo anhub:

Vernehmet, all' ihr Mächte des Himmels, was mein Herz mir zu ſagen gebeut: keine Göttinn, kein Gott trachte meine Rede zu vereiteln: fallt alle mir bey, damit ich kürzlich mein Werk vollführe! Sehe ich einen, nach eignem Bedünken, Trojanern oder Danaern zum Beyſtande hinabgehn, der ſoll ſchimpflich verwundet auf den Olymp zurückkehren, oder ich will ihn ergreiffen, und zum finſtern Tartarus hinunterſchleudern; weit hinab in den tiefſten unterirdiſchen Pfuhl, wo eine Schwelle von Erz und eiſerne Thore ſind; ſo tief noch unterhalb des Orkus, als der Himmel von der Erde entfernt iſt. Dann lerne er erkennen, wie viel mächtiger ich ſey, als alle Götter. Verſuchts, Unſterbliche, damit ihr es ſehet; werfet eine goldne Kette den Himmel hinab; hänget euch alle daran; den allſehenden Zevs werdet ihr nicht, ſo ſehr ihr euch anſtrengtet, vom Himmel zur Erde niederreiſſen können: ich aber, werde ich ſie aufziehen wollen, Meer und Erde ziehe ich mit ihr empor, und ſchlinge die Kette um den Gipfel des Olymps, daß alles dann ſchwebend in der Höhe hängt. So weit reicht meine Macht über Götter und Menſchen.

Alſo ſprach er, und alle ſaßen, ſeiner Rede nachdenkend, in tiefem Sillſchweigen, denn er hatte mit vieler Hitze geſprochen. Endlich fieng Minerva an:

O! Saturnius, unſer Vater, höchſter der Könige, auch wir wiſſen, daß deiner Macht Niemand zu widerſtehen vermag. Dennoch aber bedauern wir die wackern Danaer, die ſchon vom Schickſale hingerafft worden ſind. Zwar wollen wir, weil es dein Gebot iſt, vom Streite zurückbleiben; aber vergönne uns, mit gutem Rathe die Achäer zu unterſtützen, damit nicht alle vor deinem Zorne vergehn!

Lächelnd gab ihr Zevs zur Antwort: Fürchte nichts, Tritonia, meine Tochter; was ich itzt redete, war nicht ganz mein ernſtlicher Vorſatz; ich will dir willfährig ſeyn.

Er ſprachs, und jochte die ſchnellen, goldmähnigen Roſſe vor den Wagen, zog eine goldne Rüſtung an, ergriff die goldne, ſchöngearbeitete Peitſche, und beſtieg ſeinen Wagen. Die Roſſe ſchlug er, daß ſie zwiſchen der Erde und dem ſternigten Himmel eilend dahinflogen. Itzt kam er auf Gargarum, einer Höhe des qvellreichen, thierezeugenden Ida, an, wo ein ihm heiliges Feld und ſein Altar iſt. Allda ſpannte der Vater der Götter und Menſchen die Roſſe aus, und umgab ſie mit finſterem Nebel. Er ſelbſt ſaß, ſeiner Größe voll, am Gipfel des Berges, und ſahe hinab auf Ilium und auf die Schiffe der Achäer, die nun in ihren Zelten mit hitziger Eile das Morgenbrod aßen, und zum Gefechte ſich waffneten.

Auch in der Stadt rüſteten ſich die Trojaner, geringer an Zahl, und doch, aus harter Noth, für ihre Frauen und Kinder zu ſtreiten entſchloſſen. Die Thore wurden geöffnet, und mit lautem Getöſe ſtürzten die Völker zu Fuß und auf Wagen hinaus. Als nun beyde an einem Platze zuſammenſtießen, trafen Schilde, Speere, und die ehernen Krieger auf einander; die erhabnen Schilde ſchlugen wider Schilde; Lärm und Getümmel erhub ſich. Da ſcholl Froh-

locken und Winſeln der Männer, die würgten und erwürgt wurden: Blut floß auf der Erde. Während des Morgens, als der heilige Tag noch zunahm, wütheten die Geſchoſſe unter beyden, und viele verdarben. Sobald aber die Sonne zur Mitte des Himmels aufſtieg, faßte Jupiter zwo goldne Waagſchalen des Todes, und legte die Schickſale der Trojaner und Griechen hinein: dieſe zog er auf; die Schale der Achäer ſank tief hinab zur Erde, und der Trojaner ihre ſtieg bis zum Himmel empor. Er ſelbſt donnerte ſchrecklich auf Ida, und ſchoß einen wetterleuchtenden Blitz unter das griechiſche Heer: alle ſahen es, und ſtaunten, ergriffen von blaſſer Furcht. Da hielt Idomeneus nicht länger mehr Stand, auch Agamemnon nicht, auch nicht die beyden Ajaxe, die Diener des Mars. Neſtor allein blieb, wider ſeinen Willen, zurück; denn Paris hatte einem ſeiner Roſſe einen Pfeil in den Schedel geſchoſſen, wo die erſten Haare hervorbrechen; der Pfeil hatte das Hirn verletzt; daher bäumte ſichs, wüthend vor Schmerz, in die Höhe, wälzte ſich um den ehernen Wagen, und machte auch die andern Roſſe ſcheu. Indeß daß der Greis die Stränge mit dem Schwerdte abhieb, kam Hektor ſchon auf ſeinen flüchtigen Roſſen durch die Schlachthaufen hervorgeſprengt, und drohete Neſtorn den Tod. Als dieß der ſtreitbare Diomed ſahe, rief er, fürchterlich ſchreyend, dem Ulyß zu:

Edler Sohn des Laertes, ſchlauer Ulyß, wo fliehest du hin, gleich einem Feigen, mit umgewandtem Rücken? Leicht kann dir einer auf der Flucht den Speer in den Rücken bohren! Bleibe zurück, und laß uns den wilden Krieger vom Greiſe entfernen!

Er riefs, und Ulyſſes hörte ihn nicht, ſondern rannte eilend vorüber zu der Achäer Schiffen hin. Tydides aber drängte ſich, ob er gleich allein war,

unter die vorderſten Streiter, trat hin vor die Roſſe des Neleiden, und redete zum Greiſe die geflügelten Worte:

O! Greis, ſchon haben dich jüngere Krieger übermannet: denn deine Kraft iſt dahin; dich verfolgt das traurige Alter; ſchwach iſt dein Begleiter, und auch deine Roſſe ſind träge. Eile, beſteige meinen Wagen, und ſiehe, wie trojaniſche Roſſe, die ich von Aeneas, dem fürchterlichen Streiter, erbeutete, im Schlachtfelde zu fliehn, und wieder nachzuſetzen wiſſen. Ueberlaſſe die deinigen unſern Gefährten; wir wollen eiligſt unter die Trojaner rennen, daß auch Hektor ſieht, ob mein Speer in der Fauſt raſe!

Er ſprachs, und Neſtor gehorchte. Sthenelus und der rechtſchaffne Eurymedon, die Begleiter der beyden, übernahmen Neſtors Roſſe; er aber ſtieg zu Diomeden in den Wagen, faßte die künſtlichen Zügel und peitſchte die Roſſe, die Hektorn ſchnell entgegentrabten. Tydeus Sohn ſchoß, als er ungeſtüm hervorſtürzte, ſeinen Speer wider ihn, verfehlte Hektorn, und traf den Führer der Roſſe, den Eniopeus, des Thebäus Erzeugten, in die Bruſt; dieſer fiel aus dem Wagen, die behenden Roſſe bebten zurück, und Geiſt und Stärke zerfloſſen. Hektor ſahe mit Wehmuth ihn fallen, ließ aber, ſo ſehr es ihn ſchmerzte, den Erſchlagenen liegen; ſuchte ſich einen andern muthigen Führer; und fand bald Archeptolemus, den Iphitiden, dem er neben ſich in den Wagen zu treten befahl, und die Lenkſeile übergab.

Itzt wäre großes Morden erfolgt, und die Trojaner, wie Lämmer im Stalle, in Ilium eingeſchloſſen worden, wenn es der Vater der Götter und Menſchen nicht noch gewahrworden wäre: dieſer donnerte fürchterlich, ſchoß einen flammenden Blitz vor Diomedens Roſſen zur Erde nieder, daß eine gräßliche

Lohe

Lohe brennenden Schwefels auflodert. Da zitterten die Roſſe vorm Wagen, Neſtorn entfielen die künſtlichen Zügel, er fuhr erſchrocken zuſammen, und ſprach zu Diomeden:

Jage, Tydides, die harthufigen Roſſe zur Flucht! Erkenneſt du nicht, daß Zevs dir nicht Sieg gönnt? Heut verleiht er Hektorn Ruhm, den er, nach den Rathſchlüßen ſeiner Seele, zu andrer Zeit wieder uns giebt: kein Menſch aber, auch der tapferſte nicht, wird Jupiters Vorhaben hindern; denn er iſt allmächtig.

Ihm antwortete der ſtreitbare Diomedes: Deine Worte, Greis, ſind Wahrheit! Aber dieß kränkt mich im Innerſten, daß Hektor einſt in der Verſammlung der Trojaner ſprechen ſoll: Tydides flohe, vor mir weichend, zu den Schiffen hin! So wird er einſt rühmen; und dann mag die breite Erde unter mir aufberſten!

Neſtor verſetzte: Wie redeſt du, Sohn des ſtreitbaren Tydeus? Wenn auch Hektor dich träg und ohnmächtig nennen ſollte, ſo werden es doch Trojaner und Dardanier, und die Frauen der tapfern, ſchildeführenden Trojaner, nicht glauben, deren junge Männer du in den Staub niederwarfſt.

Er ſprachs, lenkte die harthufigen Roſſe, und jagte unter die Haufen der fliehenden zurück. Hektor und ſeine Trojaner warfen mit lautem Geſchrey viel mördriſche Geſchoſſe ihm nach, und der große, ſtreiterfahrne Hektor rief laut mit mächtiger Stimme:

Tydides, ſonſt ehrten dich die Danaer vor allen andern. Dir gaben ſie den oberſten Sitz, und reichten beym fröhlichen Mahle das meiſte Fleiſch und immer volle Becher dir dar. Aber nun werden ſie dich ſchimpflich behandeln, denn du biſt zaghaft, wie ein Weib. Verdirb, furchtſame Memme, ehe du mich

zur

zur Flucht zwingen, Iliums Thürme überſteigen, und unſre Frauen auf den Schiffen wegführen wirſt, will ich unter die Todten dich ſenden!

So ſprach er, und Tydides war unentſchloſſen, ob er ſeine Roſſe umwenden und wider ihn ſtreiten ſollte. Dreymal beſchloß ers, und dreymal donnerte Zevs vom Ida herab; den Trojanern ein Zeichen des wechſelnden Siegs. Da rief Hektor lautſchreyend den Seinen zu:

O! Freunde, Trojaner, Lycier und Dardanier, ſeyd Männer, und eingedenk des tapfern Vermögens! Itzt ſehe ich, daß Sarurnius mir Sieg und großen Ruhm, und den Danaern Verderben, andeutet. Die Thoren! die dieſe zerbrechliche, geringe Mauer aufgeführt haben, welche meiner Macht nicht Widerſtand thun wird; denn meine Roſſe werden leicht über ihren aufgeworfnen Graben ſetzen. Komme ich dann zu den Schiffen, ſo will ich mit brennendem Feuer ſie anzünden, und die Argiver ſelbſt, vom Rauche beängſtet, bey den Schiffen niedermetzeln.

Dieß ſprach er, und redete noch zu ſeinen Roſſen die ermunternden Worte: Nun, o! Xanthus, Podargus, Aethon, und du, edler Lampus, nun vergeltet mir alle das Futter und den köſtlichen Waitzen, den euch Eetions Tochter, Andromache, mit Weine vermiſcht, oft noch eher vorſetzte, als ſie mich, ihren Gemahl, bedachte. Trabt muthig den fliehenden nach, daß wir Neſtors Schild erbeuten, deſſen Ruf bis zum Himmel ertönt, der ganz von Golde iſt, und einen goldnen Griff hat; daß wir auch Diomeden den ſchöngeſchmiedeten Panzer, den Vulkan gefertigt, ausziehen können. Erbeuten wir beydes, ſo hoffe ich, die Achäer werden dieſe Nacht noch ihre fliehenden Schiffe beſteigen.

Dieß

Dieß ſprach er rühmend: Juno ergrimmte darob, und regte ſich zornig auf ihrem himmliſchen Throne, daß der Olympus erzitterte. Da ſprach ſie zum großen Neptun:

Erderſchütterer, rührt dich itzt die Niederlage der Danaer nicht, die doch in Helice und Aegä viel herrliche Gaben dir darbringen? Schaffe ihnen Sieg! Wollten wir alle, die wir den Danaern geneigt ſind, die Trojaner zurücktreiben, um den donnernden Zevs durch Gewalt zwingen; er ſollte einſam auf ſeinem Ida ſich grämen.

König Neptun gab ihr entrüſtet zur Antwort: O! Verwegne, wie redeſt du? Ich wollte nicht, daß wir alle wider Jupitern ſtritten; denn er iſt der mächtigſte.

So redeten die Götter, als ſchon der ganze Raum zwiſchen den Schiffen und dem Walle der Achäer von Roſſen und beſchildeten Kriegern angefüllt war, welche Hektor, der Priamide, von Jupitern begünſtigt, in die Enge zuſammendrängte. Und er würde mit verzehrendem Feuer ihre Schiffe verbrannt haben, wenn Juno nicht dem Agamemnon, der ſelbſt ſich eifrig bewies, eingegeben hätte, eiligſt die Achäer aufzumuntern. Dieſer lief, einen großen purpurnen Mantel in der nervigten Hand, durchs Lager, und trat in Ulyſſens Schif, das in der Mitte ſtand, aus welchem jeder zu beyden Seiten, bis zum Zelte des Ajax Telamonius, und wieder beym Zelte Achills, ſeine Stimme vernehmen konnte: — denn dieſe hatten, voll Zuverſicht auf ihre Tapferkeit und die Macht ihrer Hände, ihre Schiffe an die äuſerſten Enden des Lagers geſtellet. — Hier rief er laut den Danaern zu:

O! Argiver, Schande euch ſelbſt! nur männlich von Anſehn! Wo iſt nun all unſer Stolz auf eigne Tapferkeit? Wo ſind alle eure prahlenden Vermeſ-

ſungen, die ihr in Lemnus bey reichlichem Fleiſche der Rinder und vollen Bechern thatet? Da rühmte ſich jeder, hundert und zweyhundert Trojaner in der Feldſchlacht allein zu beſtehn. Und nun ſind wir alle nicht dem einzigen Hektor gewachſen, der bald mit lodernden Flammen unſre Schiffe verbrennen wird. O! Vater Zevs, haſt du wohl je einen mächtigen König in ſo groß Verderben geſtürzt, und ſo tief erniedriget? Ich bin doch, als mich das feindſelige Schickſal auf den wohlberuderten Schiffen hieherführte, bey keinem deiner Altäre vorübergeſegelt, ſondern habe, Troja zu verwüſten, dir auf jedem viele fette Schenkel von Farren geopfert. Erfülle mir, o Zevs! noch dieſe Bitte: laß uns glücklich entfliehn, und die Achäer nicht länger von den Trojanern hingerichtet werden!

So ſprach er, und ſeine Thränen bewegten den Vater der Götter, daß er ihm andeutete, ſein Volk nicht zu verderben, ſondern zu erhalten. Er ſandte einen Adler, den zuverläßigſten der Wahrſagervögel, der in ſeinen Klauen ein junges Reh, die Frucht einer flüchtigen Hirſchkuh, trug, und am Altere des allgeprieſenen Zevs, auf welchem die Achäer opferten, das Reh hinunterfallen ließ. Als dieſe den Vogel vom Zevs kommen ſahn, drangen ſie heftiger in die Trojaner, und brannten wieder zu ſtreiten. Keiner unter ihnen, ſo viel ihrer waren, konnte itzt ſich rühmen, vor dem Tydiden die Roſſe über den Graben hinausgejagt, und geſtritten zu haben. Dieſer tödtete, weit vor den andern, einen Trojaner, Agelaus, den Phradmoniden; ihm ſchoß er, als er mit den Roſſen vor ihm her flohe, den Speer zwiſchen den Schultern in den Rücken, und durchbohrte die Bruſt; da fiel er vom Wagen, und über ihm klang die tönende Rüſtung. Diomeden folgten die beyden Atriden,

den, Agamemnon und Menelaus, dann die Ajaxe, voll tapferer Stärke, nach dieſen Idomeneus und Meriones, ſein Schildträger, und dann auch Eurypylus, Evämons Sohn. Teucer mit dem ſchnellenden Bogen war der neunte, und ſtand unter dem Schilde des Ajax Telamonius. Wenn dieſer ſeinen Schild weghob, blickte Teucer umher, und ſchoß einen im Gedränge, daß er entſeelt dahinfiel; dann trat er wieder, wie ein Kind zu ſeiner Mutter, zum Ajax zurück, der ihn mit dem ſtralenden Schilde bedeckte. Wen unter den Trojanern tödtete da der edle Teucer? Den Orſilochus zuerſt, dann den Ormenus, Opheleſten, Dätorn, Chromius, den göttergleichen Lykophontes, Hamopaon, den Polyämoniden, und den Melanippus; alle dieſe ſchoß er, einen über den andern, zur Erde nieder. König Agamemnon freuete ſich, als er ihn mit dem mächtigen Bogen die Phalangen der Trojaner verderben ſahe, trat zu ihm und ſprach:

O Teucer, mein Theurer, ſchnelle noch mehr Pfeile ab! So wirſt du den Danaern, und auch deinem Vater Telamon, der dich, ob du gleich ſein unehlicher Sohn wareſt, von Kindheit an mit Sorgfalt erzog, ein Stral des Ruhms ſeyn. Erhebe du ihn, der itzt fern iſt, zu Ehren! Ich verſpreche dirs, und erfülle es; wenn Zevs und Minerva mir verleihn, Ilium zu erobern, ſo ſollſt du nach mir die beſte Belohnung erhalten; einen Dreyfuß, oder zwey Roſſe ſamt dem Wagen, oder eine gefangene Schöne, die mit dir dein Bette beſteige.

Ihm erwiederte Teucer: Großer Atride, was munterſt du mich auf, der ich ſelbſt eifrig mich anſtrenge, und, ſo weit meine Kräfte reichen, noch nicht ablaſſe, ſondern, ſeitdem wir die Trojaner gegen Ilium zu weichen zwangen, viele Männer mit Pfeilen getödtet habe? Acht Pfeile mit langen Wiederhaacken

ſchoß

ſchoß ich ſchon ab, und brachte ſie alle ins Fleiſch der feindlichen Krieger; nur jenen Tollen, Unſinnigen kann ich nicht erzielen.

Er ſprachs, jagte noch einen Pfeil von der Senne, Hektorn zu treffen bemüht. Aber der Pfeil flog fehlend vorüber, und drang dem Gorgythion, einem Sohne des Priamus, in die Bruſt; ihn hatte Kaſtianira aus Aeſyme, reizend gleich einer Göttinn, gebohren. Wie eine Mohnblume im Garten, von vieler Frucht, oder Frühlingsthaue belaſtet, ihr blättriges Haupt niederbeugt; ſo ließ dieſer itzt ſein behelmtes Haupt hinſinken. Teucer ſchoß noch einen Pfeil auf Hektorn, und fehlte wieder: denn Apollo lenkte ihn ſeitab, daß er dem Archeptolemus, Hektors kühnem Begleiter, der muthig in den Streit ſich warf, die Bruſt durchbohrte. Dieſer fiel aus dem Wagen, die behenden Roſſe wichen zurück, und Geiſt und Stärke vergiengen. Hektorn ſchmerzte ſein Fall; doch aber ließ er, obgleich harmvoll, ihn liegen, und gebot ſeinem Bruder Cebriones, der nicht fern ſtand, die Zügel zu faſſen; und ſchleunigſt befolgte dieſer ſeinen Befehl. Hektor aber ſprang gräßlichſchreyend vom blinkenden Wagen herab, ergriff ein großes Felſenſtück, und ſtürzte dem Teucer entgegen, der gleich einen mördriſchen Pfeil aus dem Köcher gelangt, und an die Senne geſetzt hatte. Hektor warf ihm, als er die Senne in den Einſchnitt zog, den rauhen Stein an die Schulter, wo das Schloßbein Nacken und Bruſt trennt, — ein tödtlicher Ort; — da zerſprang die Sehne, die Hand erſtarrte im Gelenke, er ſelbſt ſank in die Kniee, und der Bogen entfiel ihm. Ajax verweilte nicht, den fallenden Bruder zu retten, eilte herbey, und deckte ihn mit ſeinem Schilde; und zween ſeiner Genoſſen, Meziſteus, des Echius Sohn, und der edle Alaſtor, trugen den ächzenden zu den

hohlen Schiffen hin. Da erhöhete Zevs den Trojanern den Muth; ſie trieben die Achäer an den tiefen Graben zurück, und Hektor raunte, grimmig umherſchauend, unter den vorderſten. Wie ein Jagdhund, der Schnelligkeit ſeiner Schenkel gewiß, einen wilden Eber oder Löwen von hinten anfällt, in Ribben und Hüften einbeißt, und lauret, ob er ſich umwende; ſo verfolgte Hektor die Achäer, und tödtete immer den letzten; ſie aber entflohen. Als alle über Wall und Pfähle hinübergeflüchtet, und viele von den Händen der Trojaner erlegt waren, ſtanden ſie bey ihren Schiffen verſammlet, munterten einer den andern auf, hoben die Hände zu allen Göttern empor, und fleheten mit lauter Stimme. Hektor aber jagte, mit Augen der Gorgo und Mars, des Menſchenwürgers, überall ſeine ſchönmähnigen Roſſe umher. Juno ſahe es, fühlte Mitleid, und ſprach zu Minerven:

Tochter des Zevs, wollen wir noch nicht der umkommenden Danaer, die nun zum äußerſten gebracht ſind, uns erbarmen? Durch die Wuth eines einzigen ſind ſie dem feindlichen Schickſale aufgeopfert worden; denn Hektor, der Priamide, raſet nicht mehr erträglich, und hat groß Unheil angerichtet!

Ihr verſetzte die blauäugige Minerva: Längſt hätte dieſer, von den Händen der Achäer auf ſeines Vaterlands Erde bezwungen, ſein Leben verloren, wenn nicht mein Vater mit verkehrtem Herzen raſete. Der Arge, der mir ſtets zuwider iſt, und alle meine Vorſätze vereitelt, denkt nicht daran, daß ich oft ſeinen Sohn, von den Arbeiten des Eriſtheus bedrängt, gerettet habe. Wenn er zum Himmel weinte, ſandte Jupiter mich, ihm beyzuſtehen. Hätte ich dieß vorausgeſehn, als ihn jener zu den veſten Pforten des Orkus hinabſchickte, den Hund des ſchrecklichen Pluto aus dem Erebus zu führen; er wäre den grund-

loſen

loſen Fluten des Styx nicht entkommen. Nun aber haßt Jupiter mich, und erfüllet die Wünſche der Thetis, die ſeine Kniee küßte, ſein bärtiges Kinn ſtreichelte, und ihn bat, Achilles, den Städteverwüſter, zu rächen. Doch, es kommt die Zeit, da er Minerven wieder ſeine geliebte nennen ſoll. — Itzt joche du, während daß ich in Jupiters Palaſt gehe und zum Streite mich waffne, die harthufigen Roſſe zuſammen: ich will ſehen, ob der tapfere Hektor frohlocken wird, wenn wir im Schlachtfelde erſcheinen werden. Auch von den Trojanern ſoll mancher, bey den Schiffen der Achäer hingeſtreckt, mit dem Fette ſeines Fleiſches die Vögel und Hunde ſättigen.

Sie ſprachs, und Juno war ihr willfährig. Die erhabne Tochter Saturns lief eilend, und machte die goldgezäumten Roſſe bereit. Minerva aber ließ ihr prächtiges Gewand, das ſie mit eignen Händen gewebet, im Saale des Donnerers niederrauſchen, legte den Panzer des wolkenſammlenden Zevs an, und rüſtete ſich zum traurigen Kampfe. Dann beſtieg ſie den ſtralenden Wagen, ergriff die große, gewichtige Lanze, mit der ſie die Reihen der Helden bezwingt, gegen welche ſie, des allmächtigen Vaters Erzeugte, entrüſtet iſt. Juno trieb ſchnell mit der Peitſche die Roſſe, und die Pforten des Himmels ſprangen von ſelbſt auf, welche die Stunden hüten, die über den großen Himmel und Olymp Aufſicht halten, bald mit dicken Gewölken ihn verſchließen und bald wieder die Wolken hinwegwälzen. Durch dieſe lenkte Juno die folgſaſamen Roſſe. Als Vater Jupiter auf Ida ſie ſahe, ergrimmte er, rief der goldgeflügelten Iris, und ſprach:

Eile, behende Iris, entferne die beyden, daß ſie nicht wider mich kommen; ihnen möchte der Streit mit mir nicht gelingen. Denn dieß ſage ich, und er-

fülle es: ihre Roſſe will ich am Wagen lähmen, ſie ſelbſt aber herabſtürzen, und den Wagen zertrümmern; und die, die mein Blitz treffen wird, auf zehn Jahre unheilbar verwunden; damit Minerva wiſſe, daß ſie einſt mir ihrem Vater geſtritten habe. Ueber Juno bin ich nicht ſo erbittert; denn ſie pfleget alles, was ich mir vorſetze, zu hintertreiben.

Er ſprachs: Iris eilte, ſchnell wie auf Fittigen des Wirbelwinds, vom Idagebirge zum hohen Olymp; hielt beyde an den Pforten des des vielgipfligten Olympus an, und verkündete ihnen den Willen des Zevs:

Wo wollet ihr hin? ſprach ſie, warum raſet euer Herz im Buſen? Saturnius verbeut euch, den Argivern beyzuſtehn! Er drohet, eure Roſſe am Wagen zu lähmen, euch ſelbſt herauszuſtürzen, und den Wagen zu zertrümmern; der aber, die ſein Blitz trifft, will er auf zehn Jahre unheilbare Wunden geben, damit du, Minerva, gedenkeſt, daß du einſt wider deinen Vater geſtritten habeſt! Auf Juno iſt er nicht ſo heftig erbittert, weil ſie ſtets alle ſeine Anſchläge zu vereiteln pflegt. Aber ruchlos und unverſchämt biſt du, wenn du in der That dich erdreiſteſt, wider Jupitern den langen Speer aufzuſchwingen!

So ſprach Iris, und entwich. Juno aber redete alſo zu Minerven: Nicht mehr, Tochter des großen Zevs, ſey es uns vergönnet, wider Jupitern der Sterblichen wegen zu ſtreiten; laß einen verderben, und den andern leben, wie das Schickſal es will. Er wird, nach den Rathſchlüſſen ſeiner Seele, Trojanern und Danaern zutheilen, was Recht iſt.

Sie ſprachs, und wendete die harthufigen Roſſe zurück: da ſpannten die Stunden ſie aus, bunden ſie an ambroſiſche Krippen, und lehnten den Wagen an die ſtralende Wand hin. Beyde aber ſetzten, traurig in

in der Seele, bey den andern Göttern auf goldne Stühle ſich nieder. Auch Vater Jupiter jagte ſeine Roſſe und den prächtigen Wagen vom Ida zum hohen Olymp, und langte im Wohnſitze der Unſterblichen an. Neptun, der Erderſchütterer, ſpannte die Roſſe ab, brachte den Wagen in ſein Behältniß, und breitete eine Decke darüber. Da ſetzte der Donnerer auf den goldnen Thron ſich hin, und unter ſeinen Füßen zitterte der große Olymp. Minerva und Juno blieben, fern von Jupitern, allein ſitzen, und redeten nichts. Er nahm es wahr, und ſprach:

Warum, Minerva und Juno, ſitzt ihr beyde ſo traurig? Ihr habt nicht lange im ruhmvollen Streite verweilet, die Trojaner zu verderben, die ihr mit bitterem Haſſe verfolget. Mich hätten, nach meiner Macht und der Stärke meiner Hände, alle Götter im Olympus nicht umgekehrt. Ehe ihr aber den Streit und die großen Thaten des Streits ſahet, hat ſchon Angſt eure Glieder ergriffen. Dieß ſage ich, ich hätte es erfüllet; ihr wäret beyde, von meinem Blitze getroffen, auf eurem Wagen nicht in den Olymp, den Sitz der Götter, zurückkommen.

Er ſprachs: Minerva und Juno ergrimmten; denn ſie ſaßen zunächſt, und dachten den Trojanern Unglück zu. Minerva ſchwieg ſtill, und zürnete im Herzen auf Vater Jupitern, obgleich gewaltiger Zorn ihre Seele durchdrang. Aber Juno unterdrückte ihn nicht, ſondern verſetzte:

Furchtbarer Saturnius, wie redeſt du itzt? Auch wir wiſſen, daß deine Macht unwiderſtehlich iſt. Aber wir bedauren doch die wackern Danaer, die ſchon vom Schickſale aufgeopfert ſind. Wir wollen, weil du es gebeutſt, vom Streite ablaſſen; vergönne uns aber, mit heilſamen Rathe die Achäer zu unterſtützen, damit nicht alle vor deinem Zorne vergehen!

Ihr verſetzte der wolkenſammlende Zevs: Morgen, ſchöngugige Juno, ſollſt du, wenn du willſt, den allmächtigen Sohn Saturns der Argiver Heer noch mehr hinrichten ſehn. Denn Hektor wird an dem Tage erſt vom Streite ruhn, an welchem der behendfüßige Achill wieder aufſtehn, und mit ihm, des erſchlagnen Patroklus wegen, bey den Schiffen in gefährlicher Enge kämpfen wird. Dieß will das Schickſal. Deinen Zorn aber achte ich nicht, wenn du auch zu den äußerſten Grenzen der Erde und des Meeres giengeſt, wo Japetus und Saturn ſitzen, die nicht vom Schimmer der über ihnen wandelnden Sonne, nicht von wehenden Winden erquickt werden; — denn bodenloſer Abgrund umſchließt ſie; — und irrteſt du auch dahin, dein Zorn ſollte mich doch nicht rühren, denn deine Unverſchämtheit iſt zügellos.

So ſprach er, und die weißarmige Juno erwiederte nichts. Schon ſank die leuchtende Sonne in den Ocean nieder, und Finſterniß kam über die fruchttragende Erde. Den Trojanern erloſch, wieder ihren Wunſch, der Tag, aber den Achäern kam die ſchwarze Nacht erfreut und willkommen.

Held Hektor führte ſeine Schaaren von den Schiffen zurück an den Xanthus, und hielt auf einem freyen Platze, der rein von Leichen war, Verſammlung. Alle ſprangen aus ihren Wagen zur Erde, und merkten auf Hektors Rede, der in ſeiner Hand einem eilf Fuß langen Speer hielt, deſſen eherne Spitze, von einem goldnen Ringe umfaßt, ſchimmernd blinkte; auf dieſen gelehnt, begann er alſo:

Hört mich, Trojaner, Dardanier und Bundsvölker! Schon glaubte ich, die Schiffe der Achäer und ſie ſelbſt zu verderben, und dann ins hohe

Ilium

Ilium zurückzukehren. Aber die hereinbrechende Nacht hemmte den Lauf meiner Thaten, und hat ſie und ihre Schiffe am Meergeſtade erhalten. Itzt laßt uns der ſchwarzen Nacht gehorchen; bereitet das Nachtmahl, ſpannet die ſchönmähnigen Roſſe aus den Wagen, und werfet ihnen Futter vor. Dann bringet eiligſt Rinder und fette Schaafe aus der Stadt, und köſtlichen Wein und Brod aus euren Wohnungen; ſammlet auch Holz, damit wir die Nacht hindurch bis zur kommenden Morgenröthe viele Wachfeuer anzünden können, und die Lohe himmelan ſcheine. So werden uns die Achäer über des Meers breite Rücken nicht entfliehn; und, wenn ſie auch flöhn, doch nicht unverletzt und ruhig ihre Schiffe beſteigen, ſondern mancher, vom Pfeile oder ſcharfen Speere getroffen, daheim noch an der Wunde heilen; ſo wird auch künftig jeder andre ſich ſcheuen, über Troja verderblichen Krieg zu bringen. Den Knaben und ſilberhaarigen Greiſen in der Stadt ſollen die Herolde befehlen, ringsumher auf den von den Göttern erbaueten Thürmen zu wachen; auch ſoll jede unſrer Frauen in ihrem Hauſe ein großes Feuer anzünden, damit immerfort ſichere Wache ſey, und die Feinde nicht, in Abweſenheit des Kriegsvolks, die Stadt überfallen können. Dieß geſchehe, tapfre Trojaner: voritzt ſey, was heilſam iſt, geredet; morgen will ich, was ferner erſprießlich ſeyn wird, ſagen. Schon thue ich Jupitern und den Unſterblichen allen Gelübde, und hoffe, jene Heilloſen, die ein böſes Schickſal hieherbrachte, wieder zu verjagen. Darum wachet alle die Nacht hindurch; früh aber bey Anbruche der Morgenröthe rüſtet euch, und erreget bey den hohlen Schiffen wüthenden Streit. Morgen will ich ſehen, ob Diomedes mich von ihren Schiffen entfernen, und unter

die Mauern der Stadt verfolgen wird; oder ob ich ihn tödten, und blutigen Raub erbeuten werde. Seine ganze Tapferkeit wird er zeigen, wenn er den Anfällen meines Speers widerſteht; aber ich hoffe, er ſoll mit aufgehender Morgenſonne unter den erſten in ſeinen Wunden liegen, und um ihn her noch viele ſeiner Genoſſen. O! wäre ich ſo gewiß unſterblich, die Friſt meiner Tage über ſtets unveralternd, und verehrt, wie Apollo und Minerva, als dieſer Tag den Argivern Verderben bringt!

So ſprach Hektor, und alle begleiteten ſeine Rede mit beyfallendem Jauchzen. Sie ſpannten die ſchwitzenden Roſſe aus, und bunden ſie mit Riemen an die Wagen. Eiligſt brachten ſie Rinder und fette Schaafe aus der Stadt, und Wein und Brod aus ihren Wohnungen. Dann trugen ſie noch viel Holz zuſammen, und ſtreichende Winde führten den Rauch vom Felde zum Himmel empor.

Sie aber, großer Anſchläge voll, ſaßen die Nacht hindurch nach Gliedern der Schlachtordnung, und vor ihnen brannten viele Wachfeuer. Wie, wenn am Himmel um den leuchtenden Mond hellſchimmernde Sterne blinken, und die Luft windſtill iſt, alle Warthürme, die Gipfel der Berge und die Waldhöhen hervorſtechen, der unermeßliche Aether weitumher ſich ausbreitet, und alle Geſtirne ſichtbar ſind, daß der Hirt in ſeiner Seele ſich freuet; ſo leuchteten itzt zwiſchen den Schiffen und dem Fluſſe Xanthus die Wachfeuer der Trojaner vor Ilium; tauſend Feuerhaufen brannten im Felde, und bey jedem ſaßen funfzig Männer am Lichte des wärmenden Feuers. Ihre Roſſe aber ſtanden an den Wagen, fraßen weiſſe Gerſte und Hafer, und erwarteten die prächtige Morgenröthe.

Der Iliade
Neuntes Buch.

Alſo wachten die Trojaner vor Ilium. Aber die Griechen ängſtete Schrecken, ein Gefährte der kalten Furcht, und die tapferſten alle waren von unerträglichem Kummer betroffen. Wie zween Winde, Boreas und Zephyr, die aus Thrazien wehen, das fiſchreiche Meer aufwühlen; plötzlich brauſen ſie daher, thürmen ſchwarze Wellen empor, und ſchütten viel Riedgras ans Ufer aus; ſo ängſtete Unruhe und Furcht die Herzen aller Achäer. Agamemnon Atrides, von mächtiger Sorge verwundet, gieng umher, und gebot ſeinen Herolden, jeden der Krieger namentlich ohne lautes Schreyen zur Verſammlung zu berufen; denn er war unter allen am meiſten bekümmert. Traurig ſaßen ſie dann in der Verſammlung, und König Agamemnon ſtund auf, und weinte; gleich einer Qvelle, die von hohen Felſenklippen ihr ſchwarzes Waſſer herabtröpfelt: ſo weinte er ſeufzend, und ſprach zu den Argivern:

O! Freunde, Führer und Befehlshaber der Argiver, Zevs hat in groß Unheil mich verwickelt! Der Arge! ehedem verſprach er mirs heilig, ich ſollte erſt nach Zerſtörung des ſtarkbeveſtigten Iliums wieder heimziehen: nun aber hintergehet er mich, und gebeut mir ruhmlos nach Argos zurückzukehren, nachdem ich viele von meinen Völkern hier verloren habe. Dieß iſt der Wille des allgewaltigen Zevs, der ſchon viel hoher Städte Veſten verheert hat, und noch verheeren wird; denn ſeine Macht iſt groß. Gehorchet darum alle meinen Worten; fliehet mit mir auf den Schiffen ins Vaterland zurück; denn Troja erobern wir nie!

Er ſprachs, und alle ſchwiegen, und beharreten lange trauervoll in ihrer Stille, bis endlich der tapfere Diomedes alſo begann:

König Atrides, deinem unbedachten Vortrage muß ich, ſo weit mirs vergönnt iſt, zuerſt widerſprechen; zürne deshalb nicht auf mich. Du ſchmähteſt unter den verſammleten Griechen meine Tapferkeit, da du mich unkriegriſch und muthlos ſcholteſt; doch, dieß wiſſen alle Argiver, Jünglinge und Greiſe. — Dir gab der Sohn des ſchlauen Saturnus zwar den Zepter, der dir jedes Ehrfurcht erwirbt; aber Tapferkeit verlieh er dir nicht, welche doch allein mächtig macht. Glaubeſt du denn, daß die Söhne der Achäer ſo unmännlich und kraftlos ſind, als du ſageſt? Wünſcheſt du die Rückkehr ſo ſehr, ſo gehe: der Weg iſt immer bereitet, und deine Schiffe, die zahlreich von Mycene dir folgten, ſtehen nah' am Meere. Noch ſind viele Achäer, die Trojas Zerſtörung erwarten werden: und wollen auch dieſe, ſo mögen ſie immerhin ins Vaterland heimfliehen; ich und Sthenelus wollen hier noch ſtreiten, bis Iliums Untergang erfolgt iſt; denn unter Begünſtigung der Götter ſind wir hieherkommen.

So ſprach er, und die Söhne der Achäer, die die Rede Diomeds, des Pferdebezwingers, alle bewunderten, jauchzten ihm Beyfall zu. Drauf ſtund Neſtor auf, und ſprach:

Sohn des Tydeus, im Streite bricht deine Tapferkeit überall hervor, und auch in der Rathsverſammlung biſt du vor vielen deiner Genoſſen der beſte. Keiner unter den Achivern wird deinen Vortrag verwerfen, noch dir widerſprechen; aber dennoch haſt du deine Rathſchläge nicht ganz beendiget. Du biſt noch jung, und könnteſt wohl mein jüngſter Sohn ſeyn; und doch redeteſt du mit Einſicht unter den

Vor-

Vornehmſten der Achäer, und urtheilteſt richtig. Deshalb laß mich, der ich älter bin als du, weiter reden, und alles erſchöpfen: Niemand aber tadle meine Worte, auch König Agamemnon ſelbſt nicht. Der iſt ein Feind ſeines Volks, ein Feind der Geſetze und ſeines eignen Hauſes, der einheimiſchen Streit, ein ſchreckliches Ungeheuer, liebet. Itzt laßt uns der ſchwarzen Nacht gehorchen, laßt uns unſer Nachtmahl bereiten, und außerhalb der Mauer rings um den Graben Wachen ausſtellen. Dieſes fordre ich von den jungen Kriegern. Dann aber gieb du, Atrides, der du der mächtigſte biſt, den Aelteſten im Heere ein Gaſtmahl; dieß gebührt dir: denn deine Zelte ſind voll von Wein, den dir die griechiſchen Schiffe täglich aus Thrazien über das weite Meer herzuführen; auch gebricht dir nichts von anderm Vorrathe, und du biſt König. Sind nun viele verſammlet, ſo gehorche dem, der dir den vortheilhafteſten Rath giebt; denn alle Achäer ſind eines guten, weiſen Raths bedürfig, da die Feinde nahe vor unſern Schiffen ſo viele Wachfeuer anzünden. Wer kann itzt wohl noch frohen Muthes ſeyn? Dieſe Nacht muß das Heer entweder hinrichten, oder retten.

So redete Neſtor, und alle hörten ihn mit Wohlgefallen, und gehorchten. Eiligſt rückten die Wachen mit ihren Rüſtungen aus; Thraſymedes, Neſtors Sohn, ein Hirt der Völker, dann Aſkalaphus und Jalmenus, die Söhne des Mars, dann auch Meriones, und Aphareus, und Deipyrus und der edle Lykomedes, ein Sohn des Kreon: dieſe ſieben waren die Führer der Wachen, und jedem folgten hundert junge Krieger, mit langen Speeren gerüſtet. In der Mitte des Grabens und der Mauer lagerten ſie ſich nieder, zündeten Feuer an, und ſetzten ihr Abendbrod hin. Atrides aber führte die Vornehmſten in ſein

Zelt,

Zelt, und gab ihnen ein herrliches Mahl. Alle langten nach den aufgetragenen Gerichten; und nachdem ſie Durſt und Hunger geſtillt hatten, erhub ſich Neſtor, deſſen Rath immer der beſte war, und ſprach redlichgeſinnt alſo:

Großer Atride, Agamemnon, König der Schaaren, bey dir will ich aufhören, und von dir auch anfangen, denn du biſt ein Herrſcher vieler Völker, und Jupiter übergab deinen Händen Zepter und Recht, daß du mit Klugheit ſie regierteſt. Darum muſt du vor allen deine Meynung zuerſt ſagen, und auch auf eines andern Rath hören, und ihn vollziehn, wenn er das gemeinſame Beſte befördert; bey dir aber ſtehet noch immer die Ausführung. Ich will ſagen, was mir am ſicherſten ſcheint. Niemand hat wohl von dem Tage an, da du, o König, dem erzürnten Achill ſeine Briſeis entführteſt, heilſamere Geſinnungen gehegt, als ich. Damals handelteſt du unſerm Willen gerade entgegen; ich widerrieth dirs vielfältig; aber du thateſt, wozu dein großes Herz dich trieb, du verunglimpfteſt den tapferſten Mann, den auch die Unſterblichen ehren, und entriſſeſt ihm ſeine Belohnung. Nun aber laß uns berathſchlagen, wie wir ihn durch Gaben und freundliche Worte wieder verſöhnen wollen.

Hierauf antwortete König Agamemnon: O! Greis, du zeigteſt mir meine Fehler in allem mit Wahrheit; ich habe mich vergangen; dieß läugne ich ſelbſt nicht. Ein Mann, den Jupiter ſo von Herzen liebt, wie er dieſen liebte, den er auch an den Achäern aufs nachdrücklichſte rächte, iſt ſo gut, als viele Völker. Allein, da ich einmal in meinem Unbedachte gefehlt habe, ſo bin ich bereit, ihn wieder zu beſänftigen, und ihm herrliche Geſchenke anzubieten. Vor euch allen will ich ſie hernennen: ſieben Dreyfüße, die

noch

noch kein Feuer berührt hat, zehn Talente Goldes, zwanzig blinkende Keſſel, und zwölf ſtarke Roſſe, die im Wettrennen oft geſiegt, und mir große Belohnungen erworben haben. Einer, der ſo viele beſäße, als dieſe Roſſe mir gewannen, wäre gewiß nicht arm, und leer von köſtlichem Golde. Auch will ich ihm ſieben ſchöngebildete, kluge Dirnen geben, die ich, als er einſt das ſtarkbewohnte Lesbus eroberte, mir auswählte, und die an Schönheit das ganze Geſchlecht der Frauen übertrafen. Dieſe will ich ihm geben, und mit ihnen auch die Tochter des Briſeus, die ich ihm raubte: einen heiligen Eyd will ich ſchwören, daß ich nie ihr Bette beſtiegen, und, nach der Weiſe den Menſchen, ihrer Liebe genoſſen habe. Alles dieſes ſoll er gleich erhalten: und laſſen uns die Götter einſt des Priamus große Stadt verwüſten, ſo ſoll er bey Theilung der Beute ſeine Schiffe reichlich mit Erz und Golde beladen, und ſich ſelbſt zwanzig trojaniſche Frauen ausleſen, die nach Helenen die ſchönſten ſind. Kommen wir dann wieder in unſer fruchtbares Argos zurück, da ſoll er mein Eidam werden, und ich will ihn wehrthalten, wie meinen Oreſtes, der bey großem Ueberfluſſe mein einziger Sohn iſt. Denn ich habe daheim in meinem Palaſte drey Töchter, Chryſothemis, Laodicen und Iphianaſſa; von dieſen ſoll er, welche ihm gefällt, ohne Brautgeſchenke, mit ſich in die Behauſungen ſeines Vaters Peleus führen, und von mir eine ſo große Ausſteuer empfangen, als noch nie ein Mann ſeiner Tochter gegeben hat. Ferner will ich ihm ſieben volkreiche Städte ſchenken; Kardamyle, Enope, das graſigte Hira, Pherä, Anthea mit ſeinen fetten Auen, das ſchöne Aepea, und Pedaſus traubenvolle Hügel. Alle dieſe liegen, nicht fern vom Meere, an den Grenzen des ſandigten Pylus, und ſind von Menſchen bewohnt, die reich

ſind

ſind an Rindern und Schaafheerden, die ihm, wie einem Gotte, viele ſchöne Gaben darbringen, und unter ſeinem Zepter große Schatzungen entrichten werden. Dieß alles will ich ihm halten, wenn er dem Zorne entſagt. Er laſſe ſich erbitten; Pluto allein iſt unerweichlich, und deshalb unter allen Göttern den Menſchen am meiſten verhaßt. Mir gebe er nach, der ich weit mächtiger und auch älter bin, als er.

Ihm antwortete der edle Neſtor: König Atrides, du bieteſt dem Achill nicht geringe Geſchenke an. Laß uns aber auch einige ernennen, die ohne Verzug in des Peliden Zelt gehen. Ich will dieſe ſelbſt wählen; mir werden ſie gehorchen. Phönix, Jupiters Liebling, ſey der erſte, dann der große Ajax und der edle Ulyß; und von den Herolden folge ihnen Hodius und Eurybates. Itzt aber bringet Waſſer zum Händewaſchen, und betet in ehrerbietiger Stille zum Zevs, daß er ſich unſer erbarme.

Er ſprachs, und und allen erweckte ſein Vortrag Vergnügen. Die Herolde goſſen ihnen Waſſer über die Hände, und Jünglinge füllten die Becher mit Weine. Dieſe reichten ſie herum; alle brachten Weinopfer, tranken ſo viel ihr Herz begehrte, und eilten dann aus dem Zelte Agamemnons. Neſtor erinnerte ſie noch an vieles, blickte auf jeden, beſonders auf den Ulyß, und vermahnte ſie, alles anzuwenden, wodurch der erhabne Sohn des Peleus erweicht werden könnte. Und nun ſchritten ſie am Geſtade des weitſchallenden Meers hin, und fleheten dem Erdumfaſſer Neptun, die große Seele des Aeaciden leicht zu beſänftigen. Als ſie zum Schifflager der Myrmidonier kamen, trafen ſie den Helden, wie er auf einer ſchöne, lieblichtönenden Leyer, an der ein ſilberner Hals war, ſich beluſtigte. Einſt, als er Eetions Stadt verwüſtet, war ihm dieſe in der Beute zugefallen,

fallen, und itzt ſang er, ſeine Seele aufzuheitern, die glorreichen Thaten alter Helden darein. Patroklus ſaß ſchweigend ihm gegenüber, und wartete, wenn der Aeacide vom Geſange ruhen würde. Jene traten nun näher, und der göttliche Ulyß gieng voran. Itzt ſtanden ſie vor ihm; Achilles ſprang, die Leyer in der Hand, voll Erſtaunens auf, und verließ ſeinen Sitz: auch Patroklus ſprang auf, als er die Helden erblickte. Aber der behendfüßige Achill reichte ihnen die Hand, redete ſie an, und ſprach:

Seyd mir willkommen, ihr, die ihr meine Freunde ſeyd; euch führt gewiß dringende Noth zu mir; euch liebe ich, ob ich gleich zürne, vor allen Achäern.

So ſprach der edle Achill, und führte ſie herein, ließ auf Ruheſeſſeln und purpurnen Decken ſie niederſetzen, und redete ſogleich zu ſeinem Patroklus, der nahe dabey ſtand, die Worte:

Setze, Sohn des Menötius, ein größeres Trinkgeſchirr auf, fülle es mit lauterm Weine, und reiche jedem einen Becher; denn dieſe Männer, die jetzt mein Dach beherbergt, ſind mir unendlich theuer.

Patroklus gehorchte ſeinem Freunde. Er ſelbſt aber ſetzte ein großes Fleiſchgefäß beym leuchtenden Feuer hin, und legte die Rückentheile von einem Schaafe, von einer feiſten Ziege und einem gemäſteten, durchausfetten Ferkel darauf. Avtomedon hielt das Fleiſch, und Achill zerſtückte es, und heftete es an Spieße. Patroklus zündete ein großes Feuer an, ließ es verlodern und die Flamme erlöſchen, hieng dann die Spieße über untergebreitete Kohlen hin, wendete ſie in ihren Hältern, und beſtreuete das Fleiſch mit heiligem Salze. Da nun alles gebraten, und auf die Tiſche aufgetragen war, reichte Patroklus in ſchöngeflochtnen Körben Brod herum, und Achilles theilte das Fleiſch aus. Er ſelbſt ſaß an der andern

dern Wand des Zeltes dem göttlichen Ulyß gegenüber, gebot ſeinem Freunde den Göttern zu opfern, und dieſer warf etwas vom Fleiſche ins Feuer hin; jene aber griffen nach den hingeſetzten Speiſen. Als ſie nun alle geſättiget waren, da winkte Ajax dem Phönix: dieß bemerkte Ulyß, faßte einen vollgeſchenkten Becher, trank dem Achilles zu, und ſprach alſo:

Heil dir, Achill; weder im Zelte Agamemnons, noch auch bey dir itzt gebricht es uns an gehörigen Speiſen: denn hier ſind viele wohlſchmeckende Gerichte aufgetragen. Aber itzt reizt uns nicht die vergnügende Mahlzeit, ſondern wir fürchten, Zögling des Zevs, jeden Augenblick großes Verderben; wir ſind zweifelhaft, ob wir unſre wohlberuderten Schiffe noch retten, oder verlieren werden, wenn du deine Tapferkeit nicht für uns brauchen willſt. Nahe vor unſern Schiffen und vor unſerer Mauer ſtehet das Lager der ſtolzen Trojaner und ihrer fernhergerufenen Bundsverwandten, und häufig brennen die Wachfeuer im Heere. Schon drohen ſie, unſre ſchwarzen Schiffe unaufgehalten zu beſtürmen. Selbſt Jupiter blitzt, ihnen zum glücklichen Zeichen, von der Rechten her, und der tapfere Hektor wüthet ſchrecklich mit grimmigen Blicken, achtet, ſtolz auf den Beyſtand des Zevs, weder Sterbliche noch Götter, und folgt ſeiner raſenden Hitze. Schon wünſcht er, daß bald die göttliche Morgenröthe anbreche; dann will er die Schnäbel von unſern Schiffen abreiſſen, ſie ſelbſt aber mit verwüſtenden Flammen verbrennen, und die betäubten Achäer im Rauche tödten. Ich fürchte ſehr in meiner Seele, die Götter möchten ihm ſeine Drohungen erfüllen; und dann wäre unſer Schickſal, fern vom roſſezeugenden Argos, in Trojas Gegenden umzukommen. Stehe darum auf, wenn du, ſo ſpät es auch iſt, die Söhne der Achäer, die ſchon

viel gelitten haben, gegen die Wuth der Trojaner vertheidigen willſt. Du wirſt ſelbſt, wofern du dich noch weigerſt, in Zukunft Reue fühlen; und gegen einmal erlittenes Unglück iſt dann in der Folge kein Mittel mehr übrig. Bedenke aber vorher noch, wie du die Stunde des Verderbens von den Danaern entfernen mögeſt. O! Freund, damals als du aus Phthia dem Agamemnon in den Krieg folgteſt, vermahnte dein Vater Peleus dich alſo: Mein Sohn, ſprach er, Tapferkeit werden dir Minerva und Juno geben, wenn ſie wollen; du aber bezähme die große Seele in deiner Bruſt, denn Sanftmuth iſt beſſer: enthalte dich ſchädlichen Zankes, ſo werden dir die Jünglinge und Greiſe der Achäer um deſtomehr Hochachtung erweiſen! Dazu vermahnte dich dein greiſer Vater; aber du vergiſſeſt es. Laſſe dich itzt noch beſänftigen, und entſage dem traurigen Zorne. Agamemnon will dir würdige Geſchenke geben, wenn du vom Grolle läſſeſt. Willſt du mir zuhören, ſo kann ich dir alle Geſchenke herrechnen, die Agamemnon in ſeinem Zelte verſprach. Sieben Dreyfüße, die noch an keinem Feuer geſtanden, zehn Talente Goldes, zwanzig blinkende Keſſel, und zwölf ſtarke Roſſe, die im Wettlaufe oft geſiegt, und ihm große Belohnungen erjagt haben. Ein Mann, der ſo viel beſäße, als ihm dieſe Roſſe gewannen, wäre nicht arm und leer von köſtlichem Golde. Auch will er dir ſieben ſchöngebildete, kluge Dirnen geben, die er, als du einſt das volkreiche Lesbus erobertest, für ſich auswählte, und die an Schönheit das ganze Geſchlecht der Frauen übertrafen. Dieſe will er dir geben, und mit ihnen die Tochter des Briſeus, die er dir raubte; auch will er einen heiligen Eyd ſchwören, daß er nie ihr Bette beſtiegen, und nach der Weiſe der Menſchen ihrer Liebe genoſſen habe. Alles dieſes ſollſt du gleich erhalten. Laſſen

uns aber die Götter noch des Priamus große Stadt verwüſten, da ſollſt du bey Theilung der Beute deine Schiffe reichlich mit Erz und Golde beladen, und dir ſelbſt zwanzig trojaniſche Frauen ausleſen, die nach Helenen die ſchönſten ſind. Und kommen wir einſt wieder ins fruchtbare Argos zurück, dann ſollſt du ſein Eidam werden, und ihm theuer ſeyn, wie ſein Oreſtes, der bey großen Gütern ſein einziger Sohn iſt. Denn daheim in ſeinem Palaſte hat er drey Töchter, Chryſothemis, Laodicen und Iphianaſſa; von dieſen ſollſt du, welche dir gefällt, ohne Brautgeſchenke in die Behauſungen deines Vaters Peleus führen, und von ihm eine Ausſteuer empfangen, die noch nie ein Mann ſeiner Tochter gegeben hat. Ferner will er dir ſieben ſtarkbewohnte Städte ſchenken; Kardamyle, Enope, das graſigte Hira, Pherä und Anthea, wo viel fette Auen ſind, das ſchöne Aepea und das weinvolle Pedaſus. Alle dieſe liegen am Meere, nicht fern vom ſandigten Pylus, und ſind von Menſchen bewohnt, die reich ſind an Rindern und Schaafheerden, die dir, gleich einem Gotte, viele ſchöne Gaben darbringen, und unter deinem Zepter große Schatzungen zollen werden. Alles deſſen ſollſt du theilhaft werden, wenn du deinem Zorne entſageſt. Haſſeſt du aber den Sohn des Atreus und ſeine Geſchenke, ſo habe Mitleid mit allen Griechen im Heere, die itzt in großer Gefahr ſind. Sie werden dich, als einen Gott, ehren, und zu großem Ruhme erheben. Denn Hektorn wirſt du, ſobald er nur, voll verderblicher Wuth, dir ſich nähern ſollte, gar bald tödten. Itzt rühmt er noch, ihm ſey keiner unter allen Danaern gewachſen, die auf den Schiffen hiehergekommen ſind.

Ihm antwortete der ſchnellfüßige Achilles: Edler Sohn des Laertes, kluger Ulyß, mit dir muß ich frey

heraus

heraus reden, ſo wie ich denke, und wie ich auch gewiß handeln werde; keiner unter euch widerſpreche mir. Der iſt mir verhaßt, wie die Pforten des Orkus, der anders in ſeiner Seele denkt, und anders redet. Ich will ſagen, was mir das beſte ſcheint: Mich ſoll weder Agamemnon Atrides, noch andre Danaer überreden. Nie wird der belohnt, der tapfer mit männlichen Feinden ſtritt. Der, der fern vom Streite ſich hielt, und der herzhaft focht, empfangen gleiche Belohnung; der Feige iſt wie der Tapfere geehrt, und der Unthätige ſtirbt mit dem Wirkſamen. Auch ich gewann nichts vor andern, ob ich gleich viele Drangſalen ertrug, und mein Leben oft den Gefahren des Kriegs blosſtellte. Wie ein Vogel ſeinen federloſen Jungen alles Futter, ſobald ers gefunden, zuträgt und ſelbſt dabey darbet; ſo habe auch ich manche Nacht ſchlaflos durchwacht, und viele blutige Tage im Gefechte vorübergehn ſehn, und vor jener Frauen mit männlichen Feinden gekämpfet. Zwölf Städte habe ich mit meiner Flotte verheert, und eilfe zu Lande in Trojas fruchtbaren Gefilden. Aus allen dieſen brachte ich viel ſchöne Beute hieher, und gab ſie dem Atriden hin: er aber, der ſtets bey den Schiffen zurückblieb, nahm ſie, theilte wenig, und behielt ſich das meiſte. Den Befehlshabern und Königen gab er einige Geſchenke, und dieſe beſitzen ſie noch; nur mir allein entriß er das Meinige; er hat meine Geliebte im Beſitze, und mag nun immerhin die ganze Fülle der Liebe bey ihr ſchmecken. Aber, warum ſtreiten denn die Griechen mit den Trojanern? Warum führte der Atride ſeine verſammleten Schaaren hieher? Nicht der ſchönlockigen Helena wegen? Lieben denn die Atriden unter allen Sterblichen allein ihre Frauen? Jeder rechtſchaffne, kluge Mann liebet die ſeine, und trägt für ſie Sorge, ſo wie ich auch

die Briſeis von Herzen liebte, ob ſie gleich meine Gefangene war. Nun aber, da er dieſe Belohnung meinen Händen entriſſen und mich hintergangen hat, darf er nicht von neuem mich verſuchen; ich kenne ihn; mich ſoll er zu nichts mehr bereden. Mit dir, Ulyß, und mit andern Königen überlege er, wie er das feindliche Feuer von den Schiffen entfernen will. Er hat ja ſchon viel ohne mich unternommen; eine Mauer hat er aufgeführt, und einen breiten, tiefen Graben umher aufgeworfen, und dieſen ringsum mit Pfählen beſetzet. Und dennoch kann er Hektorn, dem Menſchenwürger, in ſeiner Wuth nicht Einhalt thun. So lange ich noch unter den Achäern ſtritt, wollte Hektor nie, fern von ſeinen Mauern, einen Kampf wagen, ſondern kam nur vom ſkäiſchen Thore aus bis an die Buche. Daſelbſt erwartete er mich einſt allein, und entflohe kaum meiner Stärke. Aber nun mag ich mit dem edlen Hektor nicht mehr ſtreiten, ſondern will morgen noch Jupitern und den Unſterblichen allen opfern, und dann die reichbefrachteten Schiffe vom Ufer ziehn. Da wirſt du ſehen, wenn dieß deiner Aufmerkſamkeit wehrt ſcheint, wie meine Schiffe früh den fiſchreichen Helleſpont beſegeln, und die Bootsleute munter fortrudern werden. Verleiht mir der große Neptun eine glückliche Fahrt, ſo kann ich mit dem dritten Tage am fruchtbaren Phthia landen. Dort habe ich viele Güter, die ich verließ, als ich hieher zog; und Gold und rothes Erz, ſchöne Sklavinnen und ſtralendes Eiſen, welches mir alles im Looſe zugefallen iſt, kann ich von hier noch hinüberbringen. Aber meine ſchönſte Belohnung hat mir König Agamemnon, aus deſſen Hand ich ſie doch erhielt, ſchimpflich geraubet. Ihm hinterbringe dieß alles, wie ich dirs ſage, öffentlich, damit auch andre Achäer ihn anfeinden, wenn er, ſtets unverſchämt,

noch

noch einen zu betrügen gedenket. Er erfreche ſich nicht, ſo tollkühn er iſt, mir noch einmal ins Antlitz zu ſehen. Nie ſoll er mehr an meinen Anſchlägen, oder Unternehmungen Antheil nehmen. Er hat mich hintergangen, er hat mich beleidiget; mich ſoll er mit ſeinen Worten nie wieder berücken. Dieß ſey ihm genug. Ruhig gehe er ſeinem Verderben entgegen; denn der allweiſe Zeus hat ihn übermüthig und wahnſinnig gemacht. Verhaßt ſind mir ſeine Geſchenke; ihn aber verabſcheue ich, wie den Tod. Und böte er mir noch zehn und noch zwanzigmal ſo viel an; alles, was er itzt beſitzt, und vielleicht noch erwerben kann; verſpräche er mir ſo viel, als nach Orchomenus und ins ägyptiſche Theben kommt, wo viele Haabe aufbewahrt liegt; das hundert Thore hat, durch deren jedes zweyhundert Männer mit Wagen und Roſſen ausfahren: ja, wollte er mir geben, ſo viel Sand und Staub iſt; mein Herz ſollte er doch nicht eher beſänftigen, als bis er für alle ſeine bittern Beleidigungen gezüchtiget iſt. Auch ſeine Tochter mag ich nicht, und wenn ſie mit der goldnen Venus an Schönheit, und an Geiſte mit Minerven wetteiferte. Er ſuche für ſie einen andern Bräutigam unter den Achäern aus, der ihrer würdig iſt, und viele beherrſchet. Friſten die Götter mir mein Leben, und ich komme zurück in meine Heimat, ſo wird Vater Peleus ſelbſt eine Gemahlinn für mich wählen. In Hellas und Phthia ſind noch viel Achäerinnen, Töchter großer Fürſten, die über Städte Recht und Gericht haben; und aus dieſen will ich, die mir gefällt, zur Ehe nehmen. Auch ſehnt ſich mein großes Herz ſehr, nach Verbindung mit einer Gemahlinn, die meiner würdig iſt, dort aller der Haabe zu genießen, die mein alter Peleus eingeſammlet hat. Mir ſind gegen mein Leben keine Güter der Erde beträchtlich; nicht die

Reichthůmer, die Ilium in den Tagen des Friedens beſaß, ehe noch die Achåer hier landeten; auch nicht die Schåtze, die im ſteinigten Pytho die Felſenſchwelle des Phȯbus bewahret. Rinder und feiſte Schaafe kann man im Raube erbeuten; auch Dreyfůße und Roſſe mit goldgelben Måhnen ſind leicht zu erwerben; aber eines Menſchen Seele, die einmal über die Lippen geflohn iſt, kann durch nichts zurůckgebracht und wieder gewonnen werden. Meine Mutter, die ſilberfůßige Thetis, ſpricht, daß mich zweyfache Schickſale des Todes erwarten: bleibe ich hier im Streite vor Troja, ſo entgeht mir zwar die Růckkehr, aber mir folgt auch unſterblicher Ruhm; komme ich aber einmal wieder in mein Vaterland, ſo erliſcht mein Ruhm, und mich erwartet ein langes Leben. Itzt wollte ich noch mehreren rathen, heimzuſegeln; denn ihr werdet Iliums Untergang nie ſehen. Selbſt der donnernde Zevs ſchirmet die Stadt mit ſeiner Rechte, und ihre Kriegsvölker haben ſtandhaften Muth. Gehet nun, und verkůndet den edelſten der Achåer, wie es eure Pflicht iſt, meine Antwort. Sagt ihnen, ſie ſollten auf beſſere Mittel denken, ihre Schiffe und das Volk in den Schiffen zu retten. Denn das, was ſie jetzt beſchloſſen haben, wird ihnen nicht glůcken, da ich meinen Zorn noch fort unterhalte. Phȯnix aber bleibe, und ſchlafe bey mir, damit er morgen, wofern er will, in mein Vaterland mich begleiten kann; doch, zwingen will ich ihn nicht.

So redete Achilles, und jeder ſaß ſchweigend da, und ſtaunte über ſeine Worte; denn er hatte alles mit vieler Heftigkeit ausgeſchlagen. Endlich ſagte der greiſe, tapfere Phȯnix, der um die Flotte der Achåer åuſerſt bekůmmert war, mit Thrånen und Seufzen:

Wenn du, edler Achill, in der That auf die Růckkehr denkeſt, und von den flůchtigen Schiffen das verwůſten-

wüſtende Feuer nicht abwenden willſt, weil Zorn dein Herz ergriffen hat; wie kann ich, liebſter Sohn, von dir allhier einſam verlaſſen werden? Dir gab mich der alte, wackere Peleus an dem Tage an die Seite, als er dich, unmündig, unerfahren im Streite und in der Rathsverſammlung, die Männer berühmt macht, aus Phthia zum Agamemnon ſchickte. Deswegen gab er mich dir, dich in allen dieſen zu unterrichten, damit du ein guter Redner uud tapfrer Krieger werden möchteſt. Und darum will ich, geliebter Sohn, nicht gern von dir verlaſſen werden; auch nicht, wenn Zevs mir mein Alter benehmen, und mich zum blühenden Jünglinge machen wollte; wie ich war, als ich einſt aus Hellas, wo viele ſchöne Frauen ſind, entwich, um die Drohungen meines Vaters Amyntor zu fliehn. Einer ſchönen Beyſchläferinn wegen, die er ſelbſt, zur Schmach ſeiner Gemahlinn, meiner Mutter, liebte, war er zornig auf mich. Denn mich bat meine Mutter mit Flehen, ich ſollte bey dieſer zuerſt ſchlafen, damit ihr der Alte ſodann verhaßt würde. Ich gehorchte, und that es. Aber mein Vater, der es bald inne ward, verfluchte mich, flehte die ſchrecklichen Höllengötter an, daß nie ein Sohn, von mir gezeugt, ſeine Kniee berühren ſollte. Und die Götter der Unterwelt, Pluto und die furchtbare Proſerpina, erfüllten ihm ſeine Beſchwörungen. Ich aber mochte nicht länger, da mich der Zorn meines Vaters verfolgte, daheim bleiben. Zwar hielten mich meine Verwandten und Freunde durch dringendes Bitten noch auf: ſie würgten viele fette Schaafe und breitgehörnte Rinder ab, ſtreckten viele feiſte Schweine über die Flammen Vulkans hin, und aus den Krügen des Alten wurde viel Wein ausgezecht. Neun lange Nächte ſchliefen ſie bey mir, und wachten einer um den andern; nie verloſch das Feuer, weder unter der

Halle des Hofes, noch im Vorhauſe, noch vor der Thüre meines Schlafgemachs. Als aber die zehnte finſtere Nacht begann, da erbrach ich die verſchloßnen Thüren des Gemachs, gieng hinaus, und ſprang leicht, ohne daß es die wachhabenden Männer und Sklavinnen merkten, über die Mauer des Vorhofs. Dann floh ich weit durchs große Hellas, und kam ins fruchtbare Phthia, die Mutter wolligter Heerden, zum König Peleus, der mich willfährig aufnahm, und liebte, wie ein Vater ſeinen einzigen Sohn liebt, der ihm in ſpätem Alter, mitten im Ueberfluſſe, gebohren ward. Er machte mich reich, und gab mir ein großes Volk zu beherrſchen; denn ich bewohnte die äuſerſten Grenzen von Phthia, und war der Doloper Herr. Dich, göttergleicher Achill, habe ich auferzogen, und von Herzen geliebt. Du wollteſt auch mit keinem andern zum Gaſtmahle gehen, noch daheim Speiſe nehmen, wenn ich nicht auf meine Kniee dich ſetzte, und dir die kleingeſchnittnen Speiſen und Wein darreichte. Da benetzteſt du mir oft mein Kleid mit dem Weine, der dir, in der hülfloſen Kindheit, wieder aus dem Munde floß. So habe ich deinethalben viel ertragen und unternommen; denn ich wußte, daß mir die Götter nie einen Erben geben würden: darum, göttlicher Achill, betrachtete ich dich als meinen Sohn, und hoffte, du würdeſt mein Alter einſt für widrigen Zufällen bewahren. Zähme itzt deine große Seele, und nähre nicht ferner ein ſo unerweichliches Herz. Selbſt Götter laſſen ſich bewegen, deren Ruhm, Macht und Vorzüge doch weit größer ſind. Durch Opfer, Gelübde, Wein und Fett kann ein Sterblicher, der einen Fehltritt begangen und geſündiget hat, ſie wieder beſänftigen. Wiſſe aber, die Gebete ſind Töchter des großen Zevs, hinkend, runzlicht und ſchielend, und folgen der Göttinn Ate immer auf dem Fuſſe nach.

nach. Ate aber iſt ſtark und behend auf die Schenkel; daher läuft ſie ihnen weit zuvor, durchſtreicht den ganzen Erdkreis, und verletzet die Menſchenkinder: jene aber heilen, wen dieſe verwundet hat. Wer nun die Töchter des Zevs, wenn ſie ſich ihm nähern, verehrt, dem leiſten ſie mächtige Hülfe, und erhören ihn, wenn er ſie anruft; wenn ſie aber einer verwirft, und hartnäckig von ſich ſtößt, da flehen ſie ihren Vater Zevs an, daß ihn Ate verfolgen und ſtrafen muß. Deshalb erweiſe du, o Achill, den Töchtern des Zevs Ehrerbietung; denn er lenket die Herzen der Helden. Wenn Agamemnon dir nicht ſo viele Geſchenke anböte, und noch mehr auf die Zukunft verſpräche, ſondern in ſeinem Zorne beharrte, ſo würde ich dich ſelbſt nicht bitten, nachzugeben, und den Achäern beyzuſtehn, ob ſie gleich deiner Hülfe bedürfig ſind; nun aber, da er dir gegenwärtig viel anbietet, und auch aufs künftige noch mehr verſpricht; da er die tapferſten Männer, deine beſten Freunde unter den Achäern, hergeſandt hat, dir Abbitte zu thun; ſo verſchmähe du ihren Antrag nicht, und vereitle ihnen nicht ihren hiehergenommnen Weg. Zuvor war dirs kein Vorwurf, im Zorne zu entbrennen. Schon von alten Helden rühmt man, daß ſie, wenn auch der heftigſte Jachzorn ſie ergriffen hatte, wieder durch Geſchenke und Bitten ſich verſöhnen ließen. Ich ſelbſt erinnere mich an eine alte Geſchichte, die ich euch, meinen Freunden, erzählen will. Einſt ſtritten die Kureten und tapfern Aetolier unter Kalydons Mauern, und tödteten einer den andern; die Aetolier vertheidigten ihr ſchönes Kalydon, und die Kureten ſtrebten, dieſe Stadt zu verheeren. Dieß Unglück machte ihnen die große Diana, noch zornig, daß ihr Oeneus von ſeinen fruchtbaren Feldern kein Erndteopfer gebracht hatte: alle Götter empfiengen ihre Hekatomben, nur

der Tochter des großen Zevs opferte er nichts; vielleicht aus Vergeſſenheit, vielleicht auch aus Leichtſinne. Deshalb ward die Göttinn, die immer einen Köcher voll Pfeile trägt, entrüſtet, und ſandte einen wilden Eber, mit weiſſen Hauern bewaffnet, der in den Feldern des Oeneus groß Unheil anrichtete. Viel hohe Bäume riß er aus ihren Wurzeln heraus, und warf ſie ſamt den Blüthen der Früchte zur Erde. Dieſen erlegte Meleager, ein Sohn des Oeneus; er verſammlete aus vielen Städten Jäger und Hunde; denn wenige Menſchen konnten ihn nicht zwingen, da er groß war, und vielen auf den Scheiterhaufen half. Aber Diana erregte unter Kureten und Aetoliern wegen des Kopfes und borſtigen Felles des Ebers einen heftigen Krieg. So lange Meleager ſtritt, zogen die Kureten immer den kürzern, und konnten nicht, ſo zahlreich ſie auch wären, außerhalb ihrer Stadtmauer ſich halten, bis endlich Meleager in Zorn fiel, der auch weiſer Männer Herz aufſchwellt. — Er ward gegen ſeine Mutter Aethäa erbittert, und hielt ſich ruhig bey ſeiner Gemahlinn, der ſchönen Kleopatra, die eine Tochter Marpiſſens und Enkelinn der Evenine und des Idas war, des tapferſten unter den Menſchenkindern, der einſt, ſeiner Schöne wegen, ſelbſt wider den König Apoll den Bogen ergriff. Aber die Kleopatra nannten Vater und Mutter damals Alcyonen, weil ihre Mutter, die mit Alcyonen gleiches Schickſal hatte, noch weinte, daß Phöbus Apollo ſie entführt. Bey dieſer hielt itzt Meleager, voll traurigen Zornes, ſich auf, und ihn kränkten die Beſchwörungen ſeiner Mutter, die mit Jammern über den Mord des Bruders die Götter um Rache anrief, oft auch mit den Händen auf die fruchttragende Erde ſchlug, und knieend, Thränen im Auge, den Pluto und die ſchwarze Proſerpina bat, ihren

Sohn

Sohn dem Tode zu übergeben; bis die unerbittliche Erynnis, die in ewiger Finſterniß irret, aus dem Erebus ſie erhörte. — Damals nun erhub ſich vor den Thoren gräßliches Getöſe und Lärm, und die Thürme krachten. Da baten ihn die Aelteſten der Aetolier, ſandten ihm ihre Prieſter zu, und verſprachen ihm ein großes Geſchenk, wenn er herauskäme, und die Feinde zurücktriebe: funfzig Hufen Landes ſollte er in Kalydons fruchtbarſtem Felde zu einer Meyerey ſich ausleſen; Weinland die eine Hälfte, und die andre Brachfeld. Auch bat ihn der alte Oeneus demüthig, auch ſeine Schweſtern und ſeine Mutter baten ihn, und dennoch weigerte er ſich; zuletzt baten ihn noch ſeine beſten Freunde; und auch dieſe konnten ſein Herz nicht bewegen. Endlich, als ſchon ſeine Behauſung erſchüttert ward, und die Kureten die Thürme erſtiegen und in die große Stadt eindrangen, flehete Meleagers reizende Gemahlinn wehklagend ihn an, und ſtellte ihm alle Trübſalen vor, die Menſchen trifft, deren Stadt erobert wird: da werden die Männer getödtet, Häuſer und Paläſte ſinken in Aſche dahin, und die Sieger führen Kinder und Frauen hinweg. Als er alle dieſe ſchrecklichen Thaten hörte, ward ſein Herz bewegt; er gieng fort, rüſtete ſich mit ſtralenden Waffen, und rettete die Aetolier noch vom Verderben, die ihm dann, ob er gleich ihr Schutz war, die verſprochnen ſchönen Geſchenke nicht gaben. — So denke du nie in deiner Seele: nie müſſe, Freund, eine Gottheit dich ſo weit verleiten! Schande wäre es, dann erſt zu helfen, wenn die Schiffe ſchon verbrannt ſind. Komme auf die angebotnen Geſchenke; gleich einem Gotte werden die Achäer dich ehren. Wirſt du aber nachher ohne Belohnung in den verderblichen Streit dich miſchen, ſo bleibſt du ungeehrt, ob du gleich die Anfälle der Feinde geſchwächt haſt.

Ihm

Ihm antwortete der ſchnellfüßige Achill: Vater Phönix, Liebling des Zevs, ſolcher Ehre bedarf ich nicht: ich glaube, Zevs wird mich ehren, und dieſe Ehre wird mir folgen im Schifflager, und dauern, ſo lange der Geiſt in meiner Bruſt athmet, und meine Kniee ſich regen. Dir aber ſage ich, bewahre dieſe Worte in deiner Seele: quäle mir mein Herz nicht mit Weinen und Seufzen, dem Atriden zu Gefallen. Ihn darfſt du nicht lieben, wenn ich dich, ſo ſehr itzt dich liebe, nicht haſſen ſoll: du mußt, gleich als ich, den quälen, der mich quält. Sey du hier mit mir Befehlshaber, und nimm die Hälfte meiner Herrſchaft an: jene werden meine Antwort zurückbringen: ſchlafe du bey mir auf dem weichen Lager; ſobald Aurora erwacht, können wir berathſchlagen, ob wir fortziehen, oder noch bleiben wollen.

Er ſprachs, und winkte ſchweigend dem Patroklus, dem Phönix ein weiches Lager zu bereiten, damit die andern ſein Zelt baldigſt verlaſſen möchten. Aber der göttergleiche Ajax, Telamons Sohn, begann alſo:

Edler Sohn des Laertes, ſchlauer Ulyß, laß uns weggehen! Auf dieſe Art, glaube ich, werden wir unſre Unterredung ſobald nicht geendiget ſehen. Wir müſſen aber die Antwort, ſo unangenehm ſie auch iſt, den Danaern eiligſt hinterbringen; denn ſie warten darauf. Achilles nährt ein wildes, hoffärtiges Herz in ſeiner Bruſt. Der Arge! er rechnet nichts auf die Freundſchaft ſeiner Genoſſen, die wir ihm im Schifflager vor allen andern erwieſen haben. Der Unbarmherzige! Oft nimmt einer für den Mord ſeines Bruders, oder ſeines eignen Sohnes, eine Geldbuſſe an; der Mörder bleibt, wenn er gnug bezahlt hat, unter ſeinen Mitbürgern, und der Zorn des andern und ſeine Wuth wird beſänftiget. Dir aber,

Achilles, haben die Götter ein unverſöhnliches, hartes Herz gegeben. Einer einzigen Dirne wegen zürneſt du noch; und wir bieten dir doch ſieben andre, die weit ſchöner ſind, und ſonſt noch viele prächtige Geſchenke an. Lenke du dein Herz zur Verſöhnung! Habe Achtung für dein Haus; denn itzt ſind wir in deiner Behauſung, wir, die wir unter allen Danaern uns am meiſten beeifern, deine Freunde zu ſeyn.

Dieſem erwiederte der behendfüßige Achilles: Edler Ajax, Sohn des Telamon, Führer der Schaaren, du haſt in allem nach meinem Herzen geredet: aber mir ſchwillt die Bruſt auf von Zorne, wenn ich an den denke, der mich unter den Argivern, wie den verächtlichſten Fremdling, misshandelte. Gehet ihr, und verkündet ihm meine Antwort. Eher werde ich an den blutigen Streit nicht denken, als bis Hektor, des wackern Priamus Sohn, die Argiver niedermetzeln, Feuer in die Schiffe werfen, und dann zum Lager der Myrmidonier kommen wird. An meinem Zelte und ſchwarzen Schiffe wird Hektor wohl, ſo ſehr er wüthet, vom Würgen ruhen.

Er ſprachs, und jeder faßte einen runden Doppelpokal, goß ein Weinopfer hin, und verließ den Peliden. Ulyß gieng voran. Patroklus aber gebot ſeinen Soldaten und Sklavinnen, dem Phönix eiligſt ein weiches Bette zu bereiten. Dieſe gehorchten ihm, breiteten Schaaffelle, eine gewürkte Decke und ein leinenes Tuch aus. Auf dieſem ruhte der Greis, und erwartete die göttliche Morgenröthe. Achill aber ſchlief weit hinten im veſtgebauten Zelte, und ihm zur Seite die ſchönwangige Diomede, die Tochter des Phorbas, die er aus Lesbus weggeführt hatte. Ihm gegenüber lag Patroklus, und bey ihm die ſchlanke Iphis, die ihm der edle Achill ſchenkte, als er Skyros, des Enyeus Stadt, eroberte.

Als

Als nun jene zum Zelte des Atriden kamen, ſtunden die Söhne der Achäer alle auf, tranken ihnen aus goldnen Bechern entgegen, und fragten ſie. König Agamemnon fragte zuerſt:

Sage mir, ſprach er, ruhmvoller Ulyß, du Stolz der Achäer, will Achill das feindliche Feuer von unſern Schiffen entfernen, oder weigert er ſich, und nährt er den Zorn noch in ſeinem Herzen?

Ihm verſetzte der edle Ulyß: Großer Atride, Agamemnon, König der Schaaren, er mag ſeinen Zorn nicht dämpfen, ſondern beſtärket ihn noch. Dich und deine Geſchenke verſchmäht er: er will, du ſollſt ſelbſt mit den Argivern dich berathen, wie du die Schiffe und dein Heer retten mögeſt. Er aber droht, bald mit Anbruche der Morgenröthe ſeine wohlberuderten Schiffe vom Ufer zu führen, und räth auch andern, heimzuſegeln: denn er glaubt, wir würden das Ende des ſtolzen Iliums nie ſehen, da Jupiter ſelbſt die Stadt mit ſeiner Hand ſchirmte, und ihre Kriegsvölker noch voll ſtandhaften Muthes wären. Solches redete er, und dieſe, die mir gefolgt ſind, Ajax und die beyden Herolde, können eben dieß ſagen. Phönix ſchläfet bey ihm, und ſoll morgen, wofern er will, mit ihm ins Vaterland zurückſchiffen; doch will er ihn dazu nicht zwingen.

So ſprach Ulyß, und alle geriethen in mächtige Stille, und erſtaunten über die heftige Antwort des Achilles. Lange ſaßen ſie traurig da, bis der ſtreitbare Diomedes alſo zu reden anhub:

König Atrides, ich wollte, du hätteſt den Peliden nicht gebeten, nnd ihm ſo vieles angeboten: er iſt ohnedieß übermüthig genug, und nun haſt du ſeinem Stolze neue Nahrung gegeben. Laß ihn fahren; er mag hier bleiben, oder fortſegeln: er ſtreitet gewiß wieder, ſobald nur ſein Muth, oder eine Gottheit ihn befeu-

befeuern wird. Jtzt gehorchet dem, was ich ſage. Laßt uns mit Speiſe und Trank erqvickt, der Ruhe fröhnen; dieß giebt neue Stärke und Kraft: morgen aber, wenn die roſenfingrige Aurora aufgeht, führe du, Atrides, deine Schaaren, zu Fuß und auf Wagen, vor die Schiffe hin; ermuntre jeden, und ſey ſelbſt im Streite der erſte.

So ſprach er, und alle begleiteten die Rede Diomeds, des Roſſebezähmers, mit Beyfalle, kehrten, nach verrichteten Trankopfern, in ihre Zelte zurück, legten ſich zur Ruhe, und genoſſen der Gabe des Schlafes.

Der Iliade
Zehntes Buch.

Alle Befehlshaber der Achäer ſchliefen, von ſanftem Schlummer gefeſſelt, die Nacht hindurch bey ihren Schiffen: nur Agamemnon Atrides, der Führer der Schaaren, ward vom ſüßen Schlafe nicht überwältiget, denn ſein Herz beunruhigten ſchwarze Gedanken. Wie, wenn der ſchönlockigen Juno Gemahl donnert, und entweder ſtarke, lange Regengüße, Hagel und Schnee bereitet, der die Gefilde in glänzendes Weiß hüllt, oder ein Zeichen zu verzehrendem Streite giebt; ſo ſeufzte itzt Agamemnon tief in der Bruſt, und ſein Herz pochte im Innerſten. Denn wenn er in Trojas Gegenden blickte, da ſah er mit Erſtaunen die vielen Wachfeuer, die vor Ilium brannten, und hörte den Schall der Pfeiffen und Flöten und ein Getümmel von Menſchen: überſchauete er aber die Schiffe und das griechiſche Lager, ſo riß er viel Haare ſich aus dem Haupte, flehte zu Jupitern auf, und ſein großes Herz ſchlug angſtvoll im Buſen. Endlich beſchloß er, unter den Helden allen Neſtorn zuerſt aufzuſuchen, und mit ihm einen heilſamen Rath zu entwerfen, der die Danaer vor dem Verderben ſchützen könnte. Er richtete ſich auf, zog ein Unterkleid über die Bruſt, band ſchöne Halbſtiefeln an die glatten Füße, warf die blutbeſpritzte Haut eines großen, gelben Löwen um, die ihm bis auf die Knöchel herabfiel, und ergriff dann den Speer. Auch Menelaus wachte voll Angſt, und kein Schlaf ſchwebte über ſeinen Augenliedern: er fürchtete, die Argiver, die ſeinethalben muthig zu ſtreiten über das weite Meer nach Troja kommen waren, möchten Gefahr leiden. Seine breiten Schultern hüllte er in eine fleckigte

Panther-

Pantherhaut, ſetzte den ehernen Helm aufs Haupt, faßte dann mit nervigter Fauſt die Lanze, und eilte fort, ſeinen Bruder aufzuwecken, der über alle die Oberherrſchaft hatte, und wie ein Gott vom Volke geehrt ward. Ihn fand er, als er noch beym Hintertheile ſeines Schiffs die ſchöne Rüſtung anlegte, und ſeine Ankunft war ihm willkommen. Da redete Held Menelaus die Worte zu ihm:

Theurer Bruder, warum rüſteſt du dich? Willſt du vielleicht einen unſrer Genoſſen aufmuntern, die Trojaner auszuſpähn? Ich beſorge, daß keiner dazu ſich erbieten, und bey ſtiller Nacht allein als Kundſchafter unter die Feinde ſich wagen wird: dieſer müßte ein ſehr verwegnes Heez haben.

Ihm erwiederte König Agamemnon: O! Menelaus, Zögling des Zevs, wir ſind beyde eines guten, weiſen Raths bedürfig, der uns rette und die Argiver und ihre Schiffe erhalte, nachdem Jupiters Wille geändert iſt. Hektors Opfer hat er, mehr als unſre, mit Wohlgefallen angenommen; denn nie habe ich geſehen, oder von andern gehört, daß ein Sterblicher an einem Tage ſo viel großes unternommen hätte, als Hektor, des Zevs Geliebter, gegen die Söhne der Achäer ausgeführt hat, der doch nicht einer Göttinn, nicht eines Gottes Sohn iſt. Er hat Thaten gethan, an welche die Argiver noch lange Zeit denken werden; denn großes Unheil hat er über uns gebracht. Gege du itzt, rufe den Ajax und Idomeneus; laufe ſchnell zu ihren Schiffen hin; ich will zum edlen Neſtor eilen, und ihn ermuntern, daß er aufſtehe, daß er unter die Schaaren der wachhabenden Männer gehe, nnd ihnen Befehle gebe. Ihm werden ſie vorzüglich gehorchen; denn ſein Sohn, und Meriones, Idomeneus Schildträger, halten Aufſicht über die Wachen: dieſen haben wir dieß Geſchäffte vor andern anvertraut.

Hierauf antwortete der tapfere Menelaus: Wie willſt du? Soll ich allda bleiben, und deine Rückkunft erwarten; oder, wenn ich ihnen das nöthige anbefohlen habe, dir wieder nacheilen?

König Agamemnon verſetzte: Bleibe dort, damit wir nicht einer den andern verfehlen; denn durchs Lager führen viele Wege. Rufe überall, wo du geheſt, laut umher; vermahne jeden zur Wachſamkeit, und nenne die Männer alle bey den Nahmen ihrer Väter und ihrer Geſchlechter; erweiſe jedem Achtung, und verrathe nicht Stolz; wir müſſen mit Eifer uns anſtrengen: denn Zevs hat einmal, da wir gebohren wurden, ſchwere Drangſalen über uns verhänget.

Nach ſo genommenen Maasregeln ließ er ſeinen Bruder von ſich, und eilte ſelbſt zu Neſtorn, dem Hirten der Völker. Dieſen fand er, bey ſeinem Zelte und ſchwarzem Schiffe, auf dem weichen Lager. Neben ihm lag ſein ſchönes Rüſtzeug, der Schild, zween Speere und der blitzende Helm: nicht fern lag auch der Leibgurt, den der Greis um ſeine Lenden band, wenn er, die Krieger in den Streit zu führen, ſich waffnete; denn dem ſchwachen Alter ließ er noch nicht Gewalt über ſich. Er richtete ſich, auf den Ellbogen geſtemmt, in die Höhe, hob ſein Haupt empor, und ſprach zu dem Atriden:

Wer biſt du, der du bey finſterer Nacht einſam im Schifflager umherwandelſt, indeß andre Sterbliche ſchlafen? Suchſt du einen von den Wachenden, oder einen unſrer Genoſſen? Rede; tritt nicht ſchweigend mir nahe; was iſt dein Begehr?

König Agamemnon verſetzte: O Neſtor, Sohn des Neleus, du Stolz der Achäer, ich bin Agamemnon Atrides, den Jupiter, ſo lange der Geiſt in ſeiner Bruſt athmet, und ſeine Kniee ſich bewegen, mehr als irgend einen Sterblichen, zu Mühſeligkeiten verdammet hat.

Ich irre umher, weil kein ſüßer Schlaf meine Augen beſucht, und Krieg und die Niederlage der Achäer mich ängſten. Ihrenthalben bin ich in Kummer und Furcht: mein Muth iſt nicht mehr veſt; ich bin außer mir; das Herz hüpft mir in der Bruſt, und unterhalb zittern meine Glieder. Aber, wenn du etwas unternehmen willſt, — denn auch dich erqvicket kein Schlaf, — ſo laß uns zu den Feldwachen gehen, und ſehen, ob ſie, durch Arbeit entkräftet, vom Schlummer überwältiget liegen, und des Wachens vergeſſen haben? Unfern ſitzen die Feinde, und wer weiß, ob dieſe nicht vielleicht bey Nacht uns zu überfallen entſchloſſen ſind?

Neſtor antwortete hierauf: Großer Atride, Agamemnon, König der Schaaren, der allweiſe Zevs wird nicht alle Anſchläge Hektors, wie dieſer itzt vielleicht wähnet, zur Erfüllung bringen: ihn erwartet noch größere Trübſal, wenn nur Achill den bittern Groll wieder aus ſeiner Seele verbannen wird. Dir will ich folgen; laß uns aber noch andre aufwecken, den wackern Tydiden, Ulyſſen, den behenden Ajax und Phyleus tapfern Sohn. Auch möchte jemand den Ajax Telamonius und den König Idomeneus herbeyrufen, denn ihre Schiffe ſind fern und uns nicht ſo nahe. Den Menelaus, ſo ſehr ich ihn liebe und hochſchätze, muß ich itzt frey tadeln, — wenn er auch deshalb zürnet, — daß er noch ſchläft, und alle Arbeit dir allein überläßt. Itzt ſollte er bey allen Befehlshabern umhergehn und bitten; denn uns drückt die äußerſte, unvermeidliche Noth.

Ihm erwiederte König Agamemnon: O! Greis, zu andrer Zeit magſt du ihn ſchelten, denn er iſt oft ſaumſelig und vermeidet alle Anſtrengung; nicht aus Trägheit oder Kleinmuth, ſondern weil er ſtets auf mich ſiehet, und mein Anmahnen erwartet: itzt aber

iſt er früher als ich aufgeſtanden, und bey mir geweſen. Ihn habe ich ſchon ausgeſchickt, die aufzurufen, die du verlangeſt. Laß uns gehen; jene werden wir vor den Thoren unter den Wachen treffen: denn dahin beſchied ich ſie.

Neſtor verſetzte hierauf: So wird keiner von den Argivern mit ihm unzufrieden oder ihm ungehorſam ſeyn, wenn er einen anfeuern oder befehligen ſollte.

Dieß ſprach er, legte ſein Unterkleid an, band ſchöne Halbſtiefeln an die Füße, ſchnallte einen purpurfarbigen Mantel um, der dicht, weit und außerhalb wolligt war, und faßte zuletzt noch die ſchwere, ſcharfbeſtälte Lanze. Erſt gieng er längs den Schiffen der erzgepanzerten Achäer hin, und dann zum weiſen Ulyß, den er mit lautem Rufen aus dem Schlafe weckte. Dieſer vernahm gleich ſeine Stimme, trat aus dem Zelte heraus, und ſprach:

Warum wandelt ihr bey ſtiller Nacht einſam durchs Schifflager? Welche Noth dringet euch?

Ihm antwortete Neſtor: Edler Sohn des Laertes, ſchlauer Ulyß, ſey nicht unwillig; großes Trauern trifft itzt die Achäer: folge uns und laß uns noch mehrere aufwecken, die mit uns berathſchlagen können, ob wir fliehen, oder ſtreiten ſollen.

Er ſprachs, und Ulyß gieng wieder ins Zelt, warf ſeinen Schild über die Schultern, und folgte ihnen. Sie giengen fort zum Diomedes, den ſie ſamt den Waffen vor ſeinem Zelte fanden. Um ihn her ſchliefen ſeine Genoſſen, die Schilde unter den Häuptern, und die ehernen Spitzen ihrer Speere in den Boden gepflanzt, die weit aufſchimmerten, gleich dem Wetterſtrale des Vater Zevs. Der Held ſelbſt ſchlief auf einer hingebreiteten Stierhaut, und unter dem Haupte lag eine prächtige Decke. Neſtor trat hin, weckte den ſchlafenden durch eine Berührung mit dem Fuſſe, und beſcholt ihn alſo:

Stehe

Stehe auf, Sohn des Tydeus! Warum ſchlafeſt du ruhig die Nacht hindurch? Merkeſt du nicht, daß die Trojaner an der Anhöhe im Felde, nahe vor unſern Schiffen, ſitzen, und ſie nur noch ein ſchmaler Raum von uns trennet?

So ſprach er, und der Tydide erwachte plötzlich vom Schlafe, und redete die geflügelten Worte zu ihm:

Du biſt allzugeſchäftig, o Greis, und hörest nie auf, dich anzuſtrengen! Sind denn nicht noch jüngere unter den Achäern, die allenthalben umhergehen, und jeden der Könige aufwecken könnten? Durch nichts biſt du von deiner Thätigkeit abzubringen.

Neſtor antwortete: Deine Worte, Freund, ſind Wahrheit; ich habe edle Söhne, und auch viele Soldaten, unter denen einer umhergehn und rufen könnte; itzt aber ängſtet die Achäer große Noth; kein Haar breit mehr, ſo müſſen wir verderben, oder leben. Gehe du, wenn du mit mir Mitleid haſt, und wecke den behenden Ajax und des Phyleus Sohn; denn du biſt jünger als ich.

Er ſprachs, und der Tydide warf die Haut eines großen, gelben Löwen, die ihn bis auf die Füße deckte, über die Schultern, ergriff den Speer, gieng von dannen, und brachte die aufgerufenen mit ſich zurück. Als ſie bey den verſammleten Wächtern ankamen, fanden ſie die Führer der Wachen nicht ſchlafend, ſondern munter in ihren Rüſtungen ſitzen. Wie Hunde in einer Hürde unruhig der Schaafe hüten, wenn ſie ein wüthendes Thier vom Gebirge durch den Wald herabkommen hören; um dieſes erhebt ſich lautes Getöſe der Männer und Hunde, und ihnen entgehet der Schlaf; ſo flohe der ſüße Schlummer von ihren Augenliedern; ſie wachten die grauenvolle Nacht hindurch, immer gegen die Ebene hingekehrt, und

fürchteten, den Anlauf der Trojaner zu vernehmen. Als der Greis ſie ſahe, ward er froh, und beſtärkte ihren Muth durch ſeinen Zuruf:

Wachet ſo fort, ſprach er, meine Söhne; keiner laſſe vom Schlafe ſich zwingen, damit wir unſern Feinden nicht zum Frohlocken werden!

Dieß rief er, ſchritt über den Graben, und die verſammleten Könige alle mit ihm. Auch Meriones und Neſtors edler Sohn giengen, auf ihr Geheiß, mit hinüber, um an den Berathſchlagungen gleichen Antheil zu nehmen. Als ſie über den aufgeworfnen Graben kommen waren, ſetzten ſie alle auf einem freyen Platze, der rein von Leichen war, ſich nieder; — hier hatte der gewaltige Hektor, würgend unter den Achäern, von der Nacht umgeben, die Rückkehr genommen; — allda ſaßen ſie, und beredeten ſich, und Neſtor hub alſo an:

Freunde, hat jemand Muth und Kühnheit genug, unter die tapfern Trojaner zu gehen? Vielleicht kann er einen von den Feinden an der äußerſten Spitze des Lagers auffangen, oder auch hören, was unter ihnen beſchloſſen wird: ob ſie Willens ſind, vor unſern Schiffen, zu verweilen, oder, da ſie nunmehr die Achäer bezwungen haben, in ihre Stadt zurückzuziehn? Alles dieß könnte einer vernehmen; und dann, wenn er wohlbehalten bey uns wieder einträfe, unter allen großen Ruhm ſich erwerben, und herrlicher Geſchenke theilhaft werden. Denn jeder von den Befehlshabern der Schiffe ſollte ihm ein ſchwarzes Schaaf ſamt einem ſäugenden Lamme darbringen; — dieß wäre ein unſchätzbares Eigenthum; — und bey Freudenmählern und Schmäuſen ſollte er immer zugegen ſeyn.

Alle ſchwiegen ſtill, bis Held Diomedes alſo begann:

Neſtor,

Neſtor, mir gebeut mein Muth und tapferer Sinn, ins naheliegende feindliche Lager zu gehen; aber, wenn noch einer mir folgte, ſo würde meine Zuverſicht und Kühnheit vergrößert werden. Denn wenn zween zugleich gehn, da entdeckt immer einer eher als der andre, was zuträglich iſt; aber einer allein kömmt, ob er es ſchon entdeckt, doch ſpäter zu veſtem Entſchluſſe und zur Ausführung.

Er ſprachs, und viele wollten Diomeden begleiten; die beyden Ajaxe, Meriones, auch Neſtors Sohn, und Menelaus Atrides; auch der tapfre Ulyß wollte mit ihm ins trojaniſche Lager dringen; denn ſein Herz brannte ſtets nach kühnen Unternehmungen. Da erhub ſich König Agamemnon, und ſprach:

Diomedes, Freund meiner Seele, wähle dir den, den du willſt, zum Gefährten, wähle den tapferſten unter den vielen, die dir zu folgen bereit ſind. Laſſe aber nicht, aus Ehrerbietung für einen andern, oder aus Achtung gegen ſeine hohe Geburt, den beſſern zurück, und erwähle den ſchwächern; und wäre er auch ein mächtigerer König.

Dieß ſprach er; denn er war wegen des blonden Menelaus in Furcht. Aber der ſtreitbare Diomedes erwiederte:

Wenn ihr in der That wollet, daß ich ſelbſt einen Begleiter mir erwähle, wie kann ich da den göttlichen Ulyß übergehn, der zu jeder Unternehmung tüchtig, voll tapfern Muthes, und ein Liebling Minervens iſt? Von ihm begleitet, wollte ich wohl aus brennenden Feuer unbeſchädigt zurückkehren; denn er iſt weiſer Anſchläge kundig.

Hierauf verſetzte der edle Ulyß: Tydides, du darfſt mich weder mit Lobſprüchen überhäufen, noch tadeln; denn du redeſt unter den Argivern, die uns beyde kennen. Laß uns forteilen; ſchon weichet die Nacht,

und die Morgenröthe iſt nahe: ſchon beginnen die Sterne zu erlöſchen, zwey Theile der Nacht ſind dahin, und ein Drittheil iſt nur noch übrig.

So redeten die Helden, und rüſteten ſich mit furchtbaren Waffen. Diomeden gab der ſtreitbare Thraſymedes ein zweyſchneidig Schwerdt; denn ſein eignes hatte er bey den Schiffen gelaſſen; dann einen Schild, und ſetzte ihm auch einen Helm von Stierhaut aufs Haupt, der weder Kanten, noch Buſch hatte, und dennoch die Schedel junger Krieger bewahret. Meriones reichte dem Ulyß einen Bogen, einen Köcher ein Schwerdt, und einen Helm, der ledern, inwendig mit vielen Riemen bezogen, außerhalb aber mit weiſſen Hauern eines Ebers zu allen Seiten bewaffnet, und in der Mitte mit Filze belegt war. Dieſen hatte einſt Autolykus in Eleon, als er Amyntors veſtes Haus erbrach, erbeutet; er ſchenkte ihn dem Amphidamas aus Skandia, und dieſer verehrte ihn dem Molus, als ein Geſchenk der Gaſtfreyheit, welcher ihn endlich ſeinem Sohne Meriones gab. Mit dieſem Helme deckte itzt Ulyß ſein Haupt. Als nun die beyden mit fürchterlichen Waffen gerüſtet waren, ſchritten ſie fort, und verließen die Oberſten der Griechen. Pallas Minerva ſandte einen Reyher, der zur Rechten über ihnen ſchwebte; ihn konnten ſie bey ſchwarzer Nacht mit Augen nicht ſehen, ſondern hörten allein das Klatſchen ſeiner Flügel. Ulyß freuete ſich darüber, und betete alſo zu Minerven:

Höre mich, Tochter des gewaltigen Zevs, die du bey jeder Unternehmung mir zur Seite ſtehſt, und auf alle meine Schritte Acht haſt! Itzt, o Göttinn, ſey mir vornehmlich gnädig, und gieb, daß wir, nach Verrichtung einer großen That, die den Trojanern langes Trauern mache, wieder mit Ruhme bekrönt zu den Schiffen zurückkehren!

Darauf

Darauf betete auch der ſtreitbare Diomedes: Höre mich, ſprach er, unbezwingliche Tochter des Zevs, und begleite mich, wie du einſt meinen Vater Tydeus begleiteteſt, da er als Geſandter der Achäer gen Thebe gieng: am Aſopus verließ er die wackern Griechen, brachte den Kadmeern einen freundlichen Antrag, und that dann bey ſeiner Rückkehr, von dir, große Göttin, begünſtiget, viele ſchreckliche Thaten. So ſtehe du mir auch itzt bey, und erhalte mich! Ich will dir ein jähriges Kalb mit breiter Stirne, das noch kein Feldmann unters Joch zwang, opfern, und ihm ſeine Hörner vergülden!

So fleheten beyde, und Pallas Minerva erhörte ihr Gebet. Gleich zween Löwen ſchritten ſie nun in finſtrer Nacht über Leichen, Rüſtungen und ſchwarzes Blut hin.

Auch Hektor ließ indeß ſeine Trojaner nicht ſchlafen, ſondern hatte die Befehlshaber alle verſammlen laſſen, und hielt mit ihnen Berathſchlagung.

Wer will wohl, ſprach er, gegen große Belohnungen zu einer kühnen That ſich entſchließen? Dem verſpreche ich einen Wagen und zwey hochmähnige Roſſe, die ſchönſten im Schifflager der Achäer, der es, ſich ſelbſt zum Ruhme, wagt, hin zu den feindlichen Schiffen zu gehn, und erfahren kann, ob ſie noch, wie ſonſt, bewacht werden, oder ob die Achäer, von unſern Händen bezwungen, über die Flucht ſich berathen, und, durch Arbeit entkräftet, ihre nächtlichen Wachen aufgehoben haben?

Er ſprachs, und alle ſaßen erſtummet. Aber unter den Trojaner war einer, Dolon, Eumides, des göttlichen Heroldes, Sohn, reich an Gold und Erze, zwar häßlich von Geſtalt, aber behend auf die Füße, und der einzige Bruder von fünf Schweſtern. Dieſer trat vor Hektorn und den Trojanern auf, und ſprach:

Hektor, mich treibt mein tapferer Muth, als Kundſchafter zu den Schiffen der Achäer zu gehn. Hebe du aber deinen Zepter empor, und ſchwöre mir, daß ich den erzbeſchlagnen Wagen und die Roſſe des edlen Peliden gewiß zur Belohnung empfangen ſoll. Ich will nicht vergebens gehn, und deine Erwartung betrügen, ſondern weit ins Lager mich ſchleichen, bis ich zum Zelte Agamemnons komme, wo die Vornehmſten vielleicht Rath halten werden, ob ſie fliehen, oder ſtreiten wollen.

So ſprach er, und Hektor hub ſeinen Zepter auf, und ſchwur ihm: Beym Zevs, dem donnernden Gemahle der Juno, kein andrer Trojaner ſoll einſt dieſe Roſſe regieren, ſondern du ſollſt auf immer ſie beſitzen!

Er ſchwurs, und ſchwur einen Meineyd; ihn aber feuerte er dadurch auf. Und nun hieng dieſer einen krummen Bogen über die Schultern, und warf eine braune Wolfshaut um; aufs Haupt ſetzte er einen Helm von Jltiß, und faßte einen ſpitzigen Wurfſpieß. So wandelte er vom trojaniſchen Heere zu den Schiffen hin; aber er ſollte von dannen nicht wiederkehren, und Hektorn Nachricht bringen. Als er durch die Geſchwader der Männer und Roſſe hinauskam, da verdoppelte er ſeine Schritte. Ulyß hörte ihn von fern, und ſprach zu Diomeden:

Dort, Diomedes, kömmt ein Mann vom feindlichen Lager her, vielleicht, unſre Schiffe auszuſpähn, vielleicht auch, der Erſchlagnen Leichname zu plündern. Laß ihn erſt durchs Feld einige Schritte vorübereilen; dann können wir ihm nachſetzen, und ihn fangen: entläuft er uns aber, ſo verfolge du ihn mit dem Speere gegen unſer Lager zu, damit er nicht wieder in die Stadt zurückflieht.

So ſprach er, beyde wichen mitten unter den Leichen zu beyden Seiten aus, und er ſchlüpfte unbedachtſam vorüber. Sobald er in einiger Entfernung von ihnen war, ſo weit, als die Furchen reichen, welche Mauleſel durch ein tiefes Brachfeld mit dem Pfluge aufreißen, da rannten die Heldem ihm nach; er ſtand ſtill, als er das Geräuſch ihrer Schritte vernahm, und wähnte, einer von den Trojanern komme, ihn auf Hektors Gebot rurückzurufen. Als ſie aber nur noch eines Speerwurfs weit von ihm waren, da erkannte er die feindlichen Männer, erhob ſeine fliegenden Schenkel zur Flucht, und ſie ſtürzten eilender hinter ihm her. Wie zween ſcharfzähnige Jagdhunde durch den waldigten Forſt eine Hindinn, oder einen Haaſen verfolgen, der ächzend ihnen entſpringt; ſo ſetzten Diomedes und Ulyß, der Städteverwüſter, dieſem nach, da ſie von ſeinem Heere ihn abgeſchnitten hatten. Als er nun, fliehend zu den Schiffen hin, bald den Wächtern ſich näherte, da verlieh Minerva dem Tydiden Kraft, daß er ihn einholte, und keiner unter den Achivern ſich rühmen konnte, ihn eher verwundet zu haben, als ihn dieſer erreicht hatte. Dräuend rief der tapfere Diomedes ihm zu:

Stehe, oder ich durchbohre dich mit meinem Speere! Du ſollſt meiner Hand, die dir den Tod drohet, nicht weit mehr entrinnen!

Er ſprachs, warf den Speer, und fehlte mit Willen, daß die ſcharfbeſtälte Spitze ſeine rechte Schulter vorbey in den Boden fuhr. Jener ſtand und zitterte, und klappte, blaß vor Furcht, mit den Zähnen. Keuchend trafen itzt die Helden auf ihn, griffen ihn, und er ſprach weinend:

Schenkt mir das Leben, und laßt mich meine Freyheit ſelbſt wieder erkaufen; daheim habe ich viel Erz, Gold und künſtlichgeſchmiedetes Eiſen: von dieſem

wird

wird euch mein Vater großes Löſegeld geben, wenn er nur hört, daß ich noch lebend im Schifflager der Achäer bin!

Ihm verſetzte der ſchlaue Ulyß. Sey getroſt, und befahre den Tod nicht. Sage mir aber in Wahrheit, warum wandelſt du bey finſtrer Nacht, da andre Sterbliche ſchlafen, einſam aus deinem Lager zu den Schiffen hin? Willſt du die Leichname berauben? Oder hat Hektor dich ausgeſandt, bey den hohlen Schiffen Kundſchaft einzuziehn? Oder führt dich deine eigne Neugier hieher?

Zitternd antwortete Dolon: Hektor hat mich, zu meinem Verderben, dazu verleitet: er verſprach mir die harthufigen Roſſe und den prächtigen Wagen des Peliden, und befahl mir, bey ſchwarzer Nacht unter die Feinde zu gehn, und zu forſchen, ob ihre Schiffe noch, wie ſonſt, bewacht würden, oder ob ihr ſchon, von unſern Händen bezwungen, über die Flucht Rath hieltet, und für Müdigkeit nicht mehr wachtet?

Hierauf erwiederte der verſchlagne Ulyß lächelnd: Warlich, du ſtrebteſt nach großen Geſchenken, da du die Roſſe des ſtreitbaren Aeaciden begehrteſt, die ſterbliche Männer nicht leicht bändigen, und am Wagen regieren können; Achill allein kann es, den eine Göttinn gebahr. Sage mir aber noch offenherzig, wo du Hektorn verließeſt, als du hiehergiengſt? Wo liegt ſein Rüſtzeug, und wo ſtehn ſeine Roſſe? In welchem Zuſtande verließeſt du die Wachen und Zelte der Trojaner? Sind ſie entſchloſſen, nicht fern von unſern Schiffen ſtehen zu bleiben, oder, da ſie nunmehr die Achäer bezwungen haben, in ihre Stadt zurückzukehren?

Dolon verſetzte: Dieß alles will ich dir mit Gewißheit erzählen. Hektor hält mit rathskundigen Männern am Grabmale des Ilus, fern vom Getümmel,

mel, Berathſchlagung. Ums Lager aber ſtehen keine Wachen; denn jene Feuerhaufen, die du ſieheſt, haben die Trojaner aus Noth angezündet, und ermuntern einer den andern zur Wachſamkeit, da indeß ihre überallher verſammleten Bundsgenoſſen ruhig ſchlafen, und das Wachen den Trojanern allein überlaſſen; denn ihre Frauen und Kinder ſitzen ihnen nicht nahe.

Ulyß fragte noch einmal: Erzähle mir, ſprach er, ob dieſe itzt unter den tapfern Trojanern vermiſcht, oder abgeſondert, ſchlafen?

Dolon erwiederte: Auch dieß ſollſt du erfahren. Am Meere ſtehen die Karier und die Päonier, mit krummen Bogen gerüſtet, dann die Leleger, Kaukonen und die edlen Pelasgier. Gegen Thymbra ſind die Lycier, die ſtolzen Myſier, die Phrygier, und ſtreitbabaren Mäonier gelagert. Doch, warum forſchet ihr nach dieſem allen? Wenn ihr ins Lager der Trojaner brechen wollt, ſo ſtoßt ihr zuerſt auf die Thrazier, die kürzlich erſt ankommen ſind, deren König Rheſus, ein Sohn des Eioneus iſt. Dieſer hat die ſchönſten, gröſten Roſſe, die ich je geſehen habe; weiſſer ſind ſie, als Schnee, und im Laufe den Winden gleich. Auch hat er einen prächtigen Wagen, durchaus mir Silber und Golde ausgelegt, und goldne Waffen, die keinem ſterblichen Manne, ſondern Göttern zukommen. Bringt mich zu euren Schiffen hin, oder legt mich ſo lange in Feſſeln, bis ihr wiederkommt, und erfahren habt, ob ich die Wahrheit geredet habe, oder nicht.

Aber der tapfere Diomedes blickte ihn zornig an, und ſprach: Denke nicht, Dolon, ob du uns gleich viel gutes verrathen haſt, aus unſern Händen zu entrinnen. Denn laſſen wir dich, gegen erhaltnes Löſegeld, in die Freyheit, ſo kommſt du doch einſt wieder zu unſern Schiffen als Kundſchafter, oder als

Steiter. Bringe ich aber itzt dich um, ſo wirſt du den Argivern hinführo nicht mehr ſchaden.

Er ſprachs: jener wollte ihn beym Kinne faſſen und fußfällig bitten; aber Ulyß ergriff ſeinen Nacken, und durchſchnitt ihn mit dem Schwerdte, daß ſein Haupt, noch redend, in den Staub hinrollte. Und nun nahmen ihm die beyden ſeinen Helm von Jltiß, ſeine Wolfhaut, den Bogen und den langen Speer ab: und der edle Ulyß hob die erbeutete Rüſtung empor, und betete zu Minerven:

Göttinn, dir weyhe ich dieſe Beute; denn dich müſſen wir unter allen Göttern im Olymp zuerſt anflehen: begleite uns nun auch zu den Roſſen und Zelten der Thrazier!

So flehete er, und hieng die erbeuteten Waffen an eine wilde Zypreſſe. Dann riß er Schilf aus, und brach von der Zypreſſe einige dicklaubigte Zweige, und warf ſie zum Zeichen an den Ort hin, damit ſie bey der Rückkehr in finſtrer Nacht ihn nicht verfehlten. Nun ſchritten ſie weiter über Waffen und ſchwarzes Blut hin, und kamen bald zu den trojaniſchen Geſchwadern. Dieſe ſchliefen, ermattet und müde; ihre ſchönen Rüſtungen lagen in drey gleichen Reihen vor ihnen auf dem Boden, und bey jedem ſtanden zwey Roſſe. Rheſus ſchlief in ihrer Mitte, und neben ihm ſtand ſein Geſpann, an den Bügel des Wagens mit Riemen angebunden. Ulyß erblickte ſie zuerſt, und ſprach zu Diomeden:

Siehe, Diomedes, den Mann, und die Roſſe, von denen Dolon, welchen wir tödteten, uns ſagte! Auf! zeige itzt deine ganze Stärke, und ſtehe mit deinen Waffen nicht müßig: binde die Roſſe ab; oder tödte auch die Männer, und laß mich für die Roſſe ſorgen.

So ſprach er, und die blauäugige Pallas hauchte ihm Muth ein; er tödtete um ſich her; gräßlich winſelten die Männer, die ſein Schwerdt traf, und die Erde ward roth von Blute. Wie ein Löwe in eine unbewachte Heerde von Ziegen oder Schaafen bricht, und grimmig unter ihnen wüthet; ſo überfiel der Sohn des Tydeus die thraziſchen Krieger, bis er deren zwölfe erlegt hatte. Aber der edle Ulyß ſchleppte jeden, den des Tydiden Schwerdt durchbohrte, beym Fuſſe hinweg, um dann die ſchönmähnigen Roſſe, die des Streits noch nicht gewohnt waren und über Leichen zu ſchreiten ſcheu erzitterten, ſicher hindurchzuführen. Als nun der Sohn des Tydeus an den König kam, raubte er dem tiefathmenden das Leben: denn in dieſer Nacht ließ ihm Minerva in einem böſen Traume den Sohn des Oeniden erſcheinen. Indeß band der tapfre Ulyß die harthufigen Roſſe los, trieb ſie, mit Riemen zuſammengekuppelt, aus dem Getümmel, und ſchlug ſie mit dem Bogen, weil er vom Sitze des Wagens die goldgewürkte Peitſche mitzunehmen vergeſſen hatte. Itzt gab er auch Diomeden durch einen Schall des Mundes ein Zeichen. Aber dieſer blieb noch immer zurück, und überlegte, was er noch kühneres unternehmen wollte; ob er den Wagen ergriff, an dem die prächtige Rüſtung lag, ihn aus ſeiner Deichſel höbe, und auf den Schultern hinwegtrüge, oder noch mehrern Thraziern das Leben raubte. Indem er darüber noch unſchlüßig war, trat Minerva zu ihm, und ſprach:

Sohn des heldenmüthigen Tydeus, denke nun wieder auf die Rückkehr, damit nicht die Trojaner, von einer andern Gottheit aufgeweckt, dich zu den hohlen Schiffen zurückzufliehen zwingen!

So ſprach ſie, und er vernahm die Stimme der Göttinn, und beſtieg ſchnell ſein Roß; Ulyß aber

ſchlug

ſchlug beyde mit dem Bogen, daß ſie eilend zu der Achäer Schiffen hinrannten.

Apollo, der den Silberbogen ſpannt, nahm dieß alles wahr, trat, als er Minerven den Sohn des Tydeus begleiten ſahe, zornig unter die großen Schaaren der Trojaner, und weckte den Hippokoon auf, einen Führer der Thrazier und Vettern des Rheſus. Dieſer erwachte plötzlich vom Schlafe, ſahe den Platz leer, wo zuvor die behenden Roſſe ſtanden, und ſah ermordete Männer, die noch zuckten, wehklagte laut, und rief den Nahmen ſeines theuren Genoſſen. Auch unter den Trojanern erhub ſich Lärm und Geſchrey; ſie liefen zuſammen, und erſtaunten über die gräulichen Thaten der Helden, die ſchon wieder ins Schifflager der Griechen zurückkehrten.

Als dieſe an den Ort kamen, wo ſie den Kundſchafter Hektors ertödtet hatten, da hielt Ulyß, Jupiters Liebling, die behenden Roſſe an: Tydides ſprang herab auf die Erde, reichte dem Ulyß die blutigen Waffen, beſtieg die Roſſe wieder, und ſchlug ſie, daß ſie ſchnell zu den hohlen Schiffen jagten; denn dort wünſchten die Helden bald anzukommen. Neſtor vernahm das Geräuſch zuerſt, und ſprach:

Freunde, Führer und Befehlshaber der Argiver, ich weiß ſelbſt nicht, ob ich mich betrüge, oder recht höre; in mein Ohr tönt fernher ein Schall von ſtampfenden Roſſen. O! brächten Ulyß und der tapfere Diomedes von den Trojanern harthufige Roſſe hieher! Itzt fürchte ich, ſie, die tapferſten der Argiver, werden unter den Haufen der Trojaner gelitten haben.

Neſtor redete noch, als jene ſchon herbeykamen und von den Roſſen zur Erde ſprangen. Alle reichten ihnen voll Freuden die Hände, und bewillkommten ſie freundlich. Neſtor aber fragte zuerſt:

Sage

Sage mir, ſprach er, edler Ulyß, wie habt ihr dieſe Roſſe erbeutet? Seyd ihr ins Lager der Trojaner gebrochen, oder hat ſie ein Gott euch zugeführt? Schön ſind ſie, wie die Stralen der Sonne. Ich ſtreite oft mitten unter den Trojanern, und bleibe nie, ſo ein alter Krieger ich bin, bey den Schiffen zurück; aber ſolche Roſſe habe ich noch nie bemerkt. Eine Gottheit, glaube ich, hat euch dieſe entgegengebracht; denn euch beyde liebt der wolkenſammlende Zevs und die Tochter des Zevs, die blauäugige Pallas.

Hierauf erwiederte ihm der verſchlagne Ulyß: Neſtor, Sohn des Neleus, du Stolz der Achäer, uns hätte eine Gottheit wohl noch ſchönere ſchenken können, als dieſe ſind; dieſe aber, nach denen du itzt forſcheſt, ſind erſt jüngſt aus Thrazien ankommen. Der tapfere Diomedes tödtete ihren König und zwölfe ſeiner Genoſſen. Auch erlegten wir nahe bey den Schiffen einen Kundſchafter, den Hektor abgeſandt hatte, unſer Lager auszuſpähn.

So ſprach er, und führte, frohlockend in ſeiner Seele, die Roſſe über den Graben, und die andern Achiver folgten fröhlich ihm nach. Sobald ſie zu dem Zelte des Tydiden kamen, da band er ſie mit Riemen an eine Krippe, an der ſeine eignen ſchon ſtanden, und ſüßen Waitzen fraßen. Ulyß aber hieng die blutigen Waffen des Dolon im Hintertheile ſeines Schiffs auf, ſo lange, bis er Minerven ein Siegszeichen errichten könnte. Dann traten ſie ins Meer, und wuſchen den vielen Schweiß ſich ab; wuſchen Schenkel, Hals und Hüften. Als ihnen nun das Meerwaſſer den Schweiß vom Körper abgeſpühlt, und ſie beyde ſich erqvickt hatten, da ſtiegen ſie ins Bad, ſäuberten ſich, ſalbten ſich mit fettem Oehle, ſetzten ſich dann zur Mahlzeit hin, und brachten Minerven aus vollen Kelchen ein Opfer von ſüßem Weine dar.

Der Iliade
Eilftes Buch.

Nun ſtieg Aurora aus ihrem Lager von der Seite des ſchönen Tithonus auf, den Göttern und Sterblichen das Licht zu bringen. Aber Jupiter ſandte die ſchreckliche Zwietracht, die ein Zeichen des Kriegs in den Händen trug, zu den Schiffen der Achäer. Sie trat in Ulyſſens großes, ſchwarzes Schif, welches in der Mitte des Lagers ſtand, damit ihre Stimme bis zu den Zelten des Ajax Telamonius, und auch bey den Zelten Achills gehört würde; — denn dieſe beyde hatten, voll Zuverſicht auf ihre Tapferkeit und die Stärke ihrer Hände, ihre Schiffe an die äuſerſten Enden geſtellet. — Hier ſtand ſie, ſchrie laut und fürchterlich den Achivern zu, und erweckte in aller Herzen Muth, unaufhörlich zu fechten; und bald ward der Streit jedem ſüßer, als die Rückkehr ins Vaterland. Auch Atrides rief umher, gebot ihnen, ſich zu gürten, und rüſtete ſich ſelbſt mit ſtralendem Erze. An ſeine Schenkel legte er ſchöne Beinharniſche, die ſilberne Häfte zuſammenſchloſſen, und deckte die Bruſt mit einem Panzer, den ihm einſt Cinyras als ein Geſchenk der Gaſtfreundſchaft gab; — denn bis Cypern war das Gerücht von der Fahrt der Achäer gen Troja erſchollen: — zehn Streifen dieſes Panzers waren lazurblau, zwölfe golden und zwanzig von Zinne, und um den Hals ſchlungen ſich auf beyden Seiten drey blaue Drachen, den Regenbogen gleich, die Saturnius, den Menſchen zum Zeichen, in den Wolken aufſtellet. Dann gürtete er ein Schwerdt um, das von viel goldnen Nägeln glänzte, und in ſilberner Scheide ſtack, die an einem goldnen Wehrgehenke hieng. Auch faßte er ſeinen dichten, prächtiggearbeiteten Schild, der den

ganzen Mann deckte, den zehn goldne Reifen umlieſen, an dem zwanzig Buckeln von blankem Zinne, und in der Mitte eine lazurblaue Spitze ſich erhob. An dieſem war auch das Haupt der Gorgo, mit dräuenden Augen, die Schrecken und Flucht umgab, und ein ſilberner Riemen, über den ein bläulichter Drache mit drey Köpfen, die aus einem Halſe entſprungen, ſich krümmte. Aufs Haupt ſetzte er einen Helm, überall mit Buckeln beſchlagen, und mit vier Mähnenbüſchen geſchmückt, die fürchterlich den Helm herabwallten. Zuletzt ergriff er noch zween ſtarke, ſcharfbeſtälte Lanzen; himmelauf ſtralte der Schimmer ſeiner ehernen Rüſtung, und Minerva und Juno ließen, dem Könige des goldreichen Mycene zu Ehren, ihre Donner rollen. Jeder der Helden gebot nun ſeinem Begleiter, die Roſſe reihenweis am Graben hinzuſtellen; ſie ſelbſt aber ſtürzten in ihren Waffen muthig voraus, und unaufhörlich Geſchrey erhub ſich vor Auroren: das Heer rückte gegen den Graben hin, und Wagen und Roſſe zogen ihnen nach. Saturnius erregte gräßlichen Lärmen, und ſchüttete hoch aus dem Aether blutige Thautropfen herab, zum Zeichen, daß dieſen Tag viele tapfere Helden zum Orkus wandern ſollten.

Auch die Trojaner ſtellten ſich gegenüber an der Anhöhe in Schlachtordnung; Hektor führte ſie an, mit ihm der edle Palydamas und Aeneas, der unterm Volke wie ein Gott geehrt war, dann die drey Söhne Antenors, Polybus und Agenor und Akamas, der jung und ſchön war, wie der Unſterblichen einer. Hektor aber ſtand unter den erſten, und trug ſeinen überallglatten Schild vor ſich her. Wie ein verderblicher Stern durch die Wolken ſcheint, bald leuchtet, bald wieder unter ihren Schatten ſich verbirgt; ſo erſchien Hektor itzt im vordern, itzt wieder im Hintertreffen, und ſchimmerte durchaus von Erze, gleich dem Wetterſtrale des Vater Zevs.

Wie Schnitter auf den Feldern eines begüterten Mannes im Waitzen oder in der Gerſtenſaat einander entgegenmähn, daß häufig die Garben hinfallen; ſo fielen Trojaner und Griechen beym Angriffe; keiner dachte an verderbliche Flucht; alle ſtritten mit gleicher Hitze, und ſetzten auf einander, wie Wölfe. Frohlockend ſahe dieß die Zwietracht; denn ſie war unter den Göttern allein noch bey den Streitenden: die andern alle ſaßen ruhig im Olymp, und machten dem Vater Zeus Vorwürfe, darum, daß er den Trojanern noch Siegsruhm verleihen wollte. Er aber kehrte ſich an keinen, ſondern ſaß, getrennt von andern, ſeiner Größe voll, am Olymp, ſahe auf der Trojaner Stadt und die Schiffe der Achäer hinab, ſahe den Schimmer der ehernen Waffen, und Männer, die würgten und erwürgt wurden.

So lange noch Morgen war, und der heilige Tag zunahm, wütheten die Geſchoſſe unter beyden, und viele Völker fielen: aber um die Zeit, da der Holzſchläger im waldigten Gebirge, nachdem er viel hohe Bäume umfällte, und nun ermüdet iſt und ein Verlangen nach Speiſe fühlt, ſich ſein Mittagsmahl bereitet; da brachen die Danaer durch ihre Tapferkeit in die trojaniſchen Phalangen; einer rief dem andern Muth zu, und König Agamemnon drang zuerſt ein. Er tödtete den Bianor, einen Hirten der Völker, und ſeinen Genoſſen, den Oileus. Dieſer ſprang vom Wagen, und trat ihm entgegen: aber der Atride ſtieß ihm im Anlaufe ſeine ſcharfe Lanze in die Stirne; der ſchwere, eherne Helm hielt ſie nicht auf; ſie fuhr hindurch in den Schedel, und zermalmte ſein ganzes Gehirn. König Agamemnon zog beyden ihre Panzer aus, und ließ ſie, die ſchöne Bruſt entblößt, liegen. Dann fiel er den Iſus und Antiphus an, zween Söhne des Priamus, einen natürlichen und einen ehelichen,

chen, die in einem Wagen ſtanden: der natürliche lenkte die Roſſe, und Antiphus ſtritt vom Wagen herab. — Einſt hatte Achilles auf dem Idagebirge, wo ſie beyde die Schaafe weideten, ſich dieſer bemächtiget, ſie mit ſchlanken Ruthen gebunden, und gegen Löſegeld wieder freygelaſſen. — Atrides ſchoß den erſten über der Warze in die Bruſt, und ſchlug den Antiphus mit dem Schwerdte am Ohre in den Kopf, daß er vom Wagen fiel. Eilig lief er hin, ihnen ihr ſchönes Rüſtzeug auszuziehn; denn er erkannte, daß es die beyden waren, die er einſt im Schifflager der Achäer geſehn hatte, als der behendfüßige Achilles ſie vom Ida gefangen herabführte. Wie ein Löwe die zarten Jungen einer flüchtigen Hirſchkuh, wenn er ihr Lager erſchleicht, mit ſtarken Zähnen faſſet, ſie leicht zerfleiſchet und des jungen Lebens beraubt; die Mutter, ſo nahe ſie dabeyſteht, kann ſie, ſelbſt von heftigem Schrecken befallen, nicht retten, ſondern flieht eilend durch den Eichenwald und durch dicke Gehölze, und ſchwitzt und zittert vor der Wuth des grimmigen Thieres; ſo konnte keiner unter den Trojanern von den beyden den Tod entfernen; denn ſie ſelbſt muſten vor den Achäern fliehn. Darauf bemächtigte ſich König Agamemnon auch des Piſanders und des tapfern Hippolochus, zweyer Söhne des ſtreitbaren Antimachus, der, vom Paris durch Gold und herrliche Geſchenke beſtochen, die Auslieferung Helenens hinderte; deſſen Söhne, die in einem Wagen ſtanden, ereilte jetzt Agamemnon: beyde ſuchten die behenden Roſſe zu lenken; aber die Zügel waren ihren Händen entfallen; ſie geriethen in Unordnung, und der Atride ſtürmte auf ſie los, wie ein Löwe. Flehend riefen ſie vom Wagen herab:

Sohn des Atreus, laß uns leben, und nimm für uns großes Löſegeld an! Daheim im Palaſte unſers

Vaters Antimachus liegen viele Schätze aufbewahrt; Erz, Gold und künſtlichgeſchmiedetes Eiſen. Von dieſen wird er dir einen großen Theil zum Geſchenke darbieten, wenn er hört, daß wir lebend bey den Schiffen der Achäer ſind!

So redeten ſie weinend zum Könige, der aber auf ihre ſchmeichelnden Worte nicht hörte. Seyd ihr, ſprach er, Söhne des wackern Antimachus, der einſt in der Verſammlung der Trojaner den Menelaus und den göttlichen Ulyß, die als Geſandten gen Troja kommen waren, zu tödten befahl, und ihnen die Rückkehr zu den Achäern entreiſſen wollte, ſo ſollt ihr itzt beyde für den Frevel eures Vaters büßen

Er ſprachs, ſtieß den Piſander, dem er den Speer in die Bruſt bohrte, aus dem Wagen zur Erde, daß er rücklings niederſtürzte. Hippolochus ſprang ſelbſt heraus, und Agamemnon ſchlug ihm mit dem Schwerdte Kopf und Hände ab, daß der Rumpf unter die lärmenden Schaaren hinrollte. Dann verließ er die getödteten, drang mitten ins Gedränge der Schlacht, und andre Achäer folgten ihm nach. Die Streiter zu Fuß und auf Wagen würgten unter den fliehenden, und der Staub ſtieg, von den ſtampfenden Hufen der Roſſe aufgeregt, vom Felde wolkenan. König Agamemnon verfolgte tödtend die Feinde, und befeuerte ſeine Schaaren. Wie, wenn freſſendes Feuer einen dicken Wald ergreift, der Wind die Lohe gegen alle Seiten dreht, und Stamm und Aeſte vor der Wuth der Flammen niederſinken; ſo fielen die Häupter der fliehenden Trojaner, viele ſtolze Roſſe rannten mit leeren Wagen raſſelnd durch die getrennten Reihen, und ihre Führer lagen hingeſtreckt auf der Erde, den Geyern willkommner, als ihren Frauen.

Hektorn aber entrückte Jupiter aus dem Schlachtgetümmel, aus Morden und Blute: der Atride ſetzte

ihm nach, und rief mächtig den Danaern zu. Die Trojaner flüchteten alle über die Ebne zum Grabmale des Ilus unter den wilden Feigenbaum hin, und wollten in ihre Stadt ſich werfen. Schreyend verfolgte ſie König Atrides, und ſeine tapfern Hände wurden von blutigem Staube befleckt. Als ſie nun das ſkäiſche Thor und die Buche erreicht hatten, ſtanden ſie endlich, und erwarteten einer den andern; denn viele flohen noch zerſtreut über die Ebne daher. Wie eine Rinderheerde vor dem Löwen flieht, der in ſchwarzer Mitternacht ſie überfällt; alle nehmen die Flucht, aber eines erwartet gewiſſes Verderben; denn eines erhaſcht er mit ſtarken Zähnen, bricht ihm den Nacken, und verſchlinget Blut und Eingeweide; ſo verfolgte König Agamemnon die fliehenden Feinde, und tödtete immer den letzten. Viele ſtürzten, von den Händen des Atriden bezwungen, vorwärts und rücklings aus ihren Wagen; denn ſein Speer wüthete unwiderſtehlich. Als er nun bald ihre Stadt und die hohen Mauern erreichte, da ſtieg der Vater der Götter und Menſchen vom Himmel herab, ſetzte, den Blitz in der Hand, am Gipfel des quellenreichen Ida ſich hin, und rief der goldgeflügelten Iris:

Eile, ſprach er, behende Iris, und verkünde Hektorn, daß er, ſo lange König Agamemnon unter den erſtern Streitern umhertobt und die Reihen der Krieger verwüſtet, ſelbſt zurückweicht, und nur ſeine Schaaren zu tapfern Streiten ermuntert. Sobald aber der Atride, von einem Speere oder Pfeile getroffen, in ſeinen Wagen ſpringt, dann will ich ihm Kraft verleihn, würgend zu den wohlberuderten Schiffen vorzudringen, bis die Sonne untergeht, und die heilige Nacht heraufſteigt.

So ſprach er; die windſchnelle Iris flog, ſeinem Befehle gehorſam, vom Idagebirge zum heiligen Ilium hin-

hinab, fand den Sohn des ſtreitbaren Priamus, den edlen Hektor, ſtehend auf ſeinem Streitwagen, trat vor ihn hin, und redete alſo:

Weiſer Hecktor, du Sohn des Priamus, mich hat Vater Jupiter herabgeſandt, dir ſeinen Willen zu verkünden. Solange du den Atriden unter den erſten Streitern umhertoben und die Reihen der Männer zerſtreuen ſiehſt, ſollſt du zurückweichen, und deine Geſchwader allein dem Feinde tapfer zu widerſtehen ermuntern; aber wenn er, von einem Speere oder Pfeile verwundet, ſeinen Wagen beſteigen wird, dann will er dir Kraft verleihn, würgend an die wohlberuderten Schiffe vorzudringen, bis die Sonne untergeht, und die heilige Nacht heraufkommt.

So ſprach ſie, und entwich. Hektor ſprang ſamt ſeinen Waffen aus dem Wagen zur Erde, ſchwenkte den ſcharfen Spieß, wandelte allenthalben unter den Kriegern umher, trieb ſie zu fechten an, und erweckte wüthenden Streit: denn alle kehrten um, und ſtellten ſich den Achäern entgegen. Dieſe verſtärkten ihre Phalangen, und erwarteten den Angriff; das Treffen ward erneuert, und König Agamemnon, der vor allen andern zu ſtreiten brannte, brach zuerſt in die Feinde.

Saget mir, himmliſche Muſen, wer von den Trojanern, wer von ihren Bundesgenoſſen traf itzt auf den Atriden? Iphidamas, Antenors großer, tapferer Sohn, war der erſte: im fruchtbaren Thrazien, der Mutter wolligter Heerden, hatte dieſen Ciſſeus, ſein mütterlicher Grosvater, der Vater der ſchönwangigen Theano, erzogen, und ihm, als er in die männlichen Jahre trat, eine ſeiner Töchter verehlichet; bald nach der Heyrath ſegelte er mit zwölf krummen Schiffen gen Troja, ließ ſie aber in Perkope ſtehen, und zog mit ſeinem Gefolge zu Lande nach Ilium. Beyde rückten

gegen einander, und der Atride warf ihm ſeinen Speer zu, und fehlte. Iphidamas aber traf unterm Panzer in den Gurt, drückte mit mächtiger Fauſt nach, und konnte dennoch den ſchönen Gurt nicht durchbohren; denn die Spitze fuhr ans Silberblech, und bog um, wie Bley. Agamemnon ergriff den Speer des Gegners, riß ihn ihm aus der Hand, muthig, wie ein Löwe, und ſtach ihm ſein Schwerdt in den Nacken, daß er niederſank, und in einen eiſernen Schlaf entſchlummerte. Der Bejammernswehrte! fern von ſeiner jungen Gemahlinn erlag er im Streite fürs Vaterland, und genoß für ſein großes Brautgeſchenk von Rindern und Schaafheerden ihrer Reize nie. Agamemnon nahm dem getödteten ſein Rüſtzeug ab, und trug es zu den Geſchwadern der Achiver. Da ſahe ihn Koon, Antenors älteſter Sohn, ein treflicher Krieger; heftig ſchmerzte ihn der Tod ſeines gefallnen Bruders; er trat unbemerkt neben den Atriden hin, und ſchoß ihm ſeine Lanze unterhalb des Ellbogens in den Arm, daß die blinkende Spitze an der andern Seite wieder herausdrang. Agamemnon fuhr zuſammen, ließ aber deshalb vom Streite nicht ab, ſondern ſtürzte, den ſchwingenden Speer in der Hand, auf den Koon, der itzt ſeinen Bruder beym Fuſſe hinwegzog und den tapferſten ſeiner Genoſſen entgegenrief. Aber indem er den Leichnam fortſchleppte, jagte ihm Agamemnon einen Wurfpfeil unter dem erhabnen Schilde in den Leib; er fiel entſeelt auf den Iphidamas hin, und jener hieb ihm den Kopf ab. Alſo erfüllten die beyden Söhne des Antenor, von dem Atriden bezwungen, ihr Schickſal, und wanderten hinab in die Behauſung des Orkus. Und nun brach der König, ſo lange ſein Blut noch warm aus der Wunde qvoll, mit Speere, Schwerdt und großen Felſenſtücken unter die Reihen der feindlichen Krieger; als aber die Wunde

vertrocknete, und das Blut nicht mehr rann, da befielen den wackern Atriden peinliche Schmerzen; gleich dem gebährenden Weibe, die die ſcharfen, qvaalvollen Pfeile fühlt, welche die Vorſteherinnen der Geburt, der Juno Töchter, die Ilithyen, abſchoſſen, die einen Köcher voll bitterer Wehen haben. Solch ein brennender Schmerz traf itzt den Atriden: er ſprang in ſeinen Wagen, und gebot dem Regierer der Roſſe zu den hohlen Schiffen zu jagen, denn die Qvaal drang an ſein Innerſtes. Mit lauter Stimme aber rief er den Danaern:

Freunde, Befehlshaber der Argiver, entfernt nun den wüthenden Streit von unſerm Lager, denn mir verbeut der allweiſe Zevs den ganzen Tag hindurch mit den Trojanern zu fechten!

Er ſprachs: ſein Begleiter peitſchte die Roſſe, die ſchnell mit dem verwundeten Könige zu den Schiffen hineilten, daß ihre Bruſt beſchäumt ward, und Staub die Körper bedeckte. Sobald Hektor den Agamemnon wegeilen ſahe, ermunterte er ſeine Schaaren durch mächtigen Zuruf:

Trojaner, rief er, Lycier und Dardanier, ſeyd Männer und eingedenk des tapfern Vermögens! Der mächtige König iſt aus dem Treffen gewichen, und mir verleiht Saturnius großen Ruhm, Auf! jaget eure Roſſe gerade unter die Feinde, und erſtreitet noch größere Siege!

So ſprach er, und erweckte jedes wackere Stärke. Wie ein Waidmann ſeine Hunde auf einen wilden Eber, oder Löwen hetzt; ſo reizte Hektor, der Priamide, mächtig wie Mars, der Menſchenwürger, ſeine heldenmüthigen Trojaner gegen die Achiver. Er ſelbſt ſchritt, ſtolzer Gedanken voll, unter den vorderſten, und ſtürzte in die Schlacht, gleich einem Wirbelwinde, der heftigbrauſend das ſchwärzliche Meer

ſtäupet. Wen aber erlegte Hektor, vom Zevs begünſtiget, zuerſt, wen zuletzt? Aſſäus war der erſte, dann Avtonous, Opites, Dolops, Opheltius und Agelaus, und Aeſymnus und Orus und der wackere Hipponous. Alle dieſe Führer der Danaer ſchlug er zu Boden, und mit ihnen noch viele vom Volke. Wie, wenn Zephyr die neblichten Wolken des Südwinds mit heulendem Geſtürme zerſtreuet, die Meereswogen häufig daherwälzen, daß der Schaum, von den wechſelnden Stößen des Windes aufgejagt, hoch emporſpritzt; ſo häufig fielen die Häupter der getödteten Völker. Itzt hätten die Achäer unerſetzlichen Verluſt und große Niederlage erlitten, und wären fliehend bey ihren Schiffen umkommen, wenn nicht Ulyß den Diomed noch angefeuert hätte.

Tydides, ſprach er, was zwingt uns, unſrer Tapferkeit nun zu vergeſſen? Eile, tritt zu mir: Schande wäre es, wenn Hektor unſrer Schiffe ſich bemächtigte!

Diomedes erwiederte: Ich will bleiben, und den Anlauf der Feinde beſtehen: aber unſer Widerſtand wird wenig nützen, da Zevs lieber den Trojanern, als uns, Sieg verleihen will.

Er ſprachs, und ſtieß dem Thymbräus den Speer in die linke Bruſt, daß er vom Wagen fiel, und Ulyß tödtete den Begleiter des Königs, den Molion. Dieſe verließen ſie, und drangen verwüſtend mitten ins Getümmel der Schlacht; zween Ebern gleich, die muthig unter die Jagdhunde ſtürzen. So wütheten dieſe, von der Flucht zurückgekehrt, unter den Trojanern, und machten den Achäern Friſt, ſich von ihrem Schrecken zu erholen. Darauf ereilten ſie zween Söhne des Merops Perkoſius, eines erfahrnen Zeichendeuters; dieſer verbot ihnen einſt in den verderblichen Krieg zu ziehen, aber ſie gehorchten ihm nicht, denn

ihr

ihr Schickſal trieb ſie dem ſchwarzen Tode entgegen. Diomedes raubte beyden das Leben, und zog ihnen die Rüſtungen aus, und Ulyß ſchlug noch den Hippodamus und Hyperochus danieder. Nun gab Saturnius, der vom Ida herabblickte, beyden Theilen gleichen Sieg, und einer tödtete den andern. Der Sohn des Tydeus verwundete mit ſeinem Speere den Agaſtrophus die Ribbe, als er aus Unbedachte fern ſeine Roſſe ſtehen ließ, und zu Fuß unter den erſten Streitern umherirrte, bis er ſein Leben verlor. Hektor bemerkte dieß, brach ſchnell mit furchtbarem Getöſe aus den Gliedern heraus, und mit ihm die trojaniſchen Geſchwader. Als der ſtreitbare Diomedes ihn ſahe, fuhr er erſchrocken zuſammen, und ſprach zum Ulyß, der bey ihm ſtand:

Sohn ſtürmet Hektor, raſend in ſeiner Wuth, auf uns daher; deshalb laß uns Stand halten, und ſeinen Anfall zurückſchlagen!

So ſprach er, ſchleuderte den langen Speer aus der Hand, und ſtreifte ihm oben am Helme in den Schedel; aber das Erz ſprang vom Erze ab, und traf die Haut nicht; denn der dreyfache, breite Helm, den ihm einſt Phöbus Apollo ſchenkte, vereitelte den Wurf. Hektor lief plötzlich unter ſeine Schaaren, ſank in die Kniee, ſtemmte mit mächtiger Hand ſich gegen die Erde, und finſtre Nacht umzog ſeine Augen. Tydides aber trat aus dem Vordertreffen hervor nach dem abgeſchoßnen Speere, der tief im Boden haftete. Indeß kam Hektor wieder zu ſich, ſprang in den Wagen, jagte unter die Schlachthaufen zurück, und entgieng dem ſchwarzen Tode. Tydides ſetzte mit dem Speere ihm nach, und rief:

Heilloſer, itzt biſt du dem Tode entronnen! Nahe war dir das Verderben; aber dich rettete Apollo, dem du Gelübde bringſt, wenn du ins Geſchwirre der

Wurfpfeile dich wageſt. Werde ich einſt wieder, von einer Gottheit unterſtützt, auf dich treffen, ſo will ich dich gewiß noch erlegen. Itzt will ich indeß verfolgen, wen ich erreichen kann.

So ſprach er, und zog dem getödteten Agaſtrophus ſeine Rüſtung aus. Aber Paris, der ſchönlockigen Helena Gemahl, ſpannte gegen den Tydiden den Bogen: hinter einem Pfeiler am Grabmale des alten dardaniſchen Ilus ſtand er verſteckt, zog, während daß jener dem erlegten Helden Panzer, Schild und den ſchweren Helm raubte, die Senne des Bogens an, ſchnellte einen Pfeil ab, und traf ihn in den rechten Fuß, daß der Pfeil hindurch und tief in die Erde fuhr. Dann ſprang er lachend aus ſeinem Hinterhalte hervor, und ſprach rühmend:

Du biſt verwundet; mein Pfeil flog mir nicht vergebens vom Bogen: o! hätte er dein Eingeweide aufgeriſſen, und dich ertödtet! So wären die Trojaner, die dich ſcheuen, wie blökende Ziegen den Löwen, auf einmal von allen Drangſalen erlöſet!

Unerſchrocken antwortete der tapfre Diomedes: Boshafter, edler Bogenſchütze, Mädchenbelauſcher, wollteſt du offenbar im Kampfe mit mir es aufnehmen, ſo würde dich dein Bogen und die fliegenden Pfeile nicht ſchützen: itzt aber, da du blos an den Fuß mich ſtreifteſt, prahlſt du vergebens. Ich achte dieß nicht; mir iſt, als hätte mich ein Weib, oder ein thörigter Knabe getroffen. Wen ich mit meinen Geſchoſſen nur berühre, den durchbohrt die ſcharfe Spitze ganz, und entſeelt ihn; dann zerfleiſcht ſeine Vermählte jammernd ſich beyde Wangen, ſeine Kinder werden Wayſen, er ſelbſt aber röthet die Erde mit ſeinem Blute, verfaulet, und der Vögel verſammlen ſich mehr um ihn, als Frauen.

Als er dieß noch redete, trat der ſtreitbare Ulyß zu ihm, ſetzte rücklings ſich nieder, und zog ihm den Pfeil aus dem Fuſſe. Aber den Verwundeten befiel brennender Schmerz; er ſtieg in ſeinen Wagen, und befahl dem Regierer der Roſſe, zu den Schiffen zurückzufahren. Nun war Ulyß allein; keiner der Argiver blieb bey ihm, denn alle wichen vor Schrecken. Da ſprach er ſtöhnend alſo zu ſeiner großen Seele:

Ach! wie geſchieht mir! Schande wäre mirs, wenn ich flöhe, aus Furcht vor der Menge; aber noch ſchimpflicher iſts, hier allein gefangen zu werden! Doch, was wähne ich? Ich weiß ja, daß Feige dem Kampfe immer ausweichen; wer aber muthig und wacker iſt, der muß ſtandhaft aushalten, er mag ſelbſt getroffen werden, oder einen andern treffen!

Indem er dieß noch bey ſich erwog, rückten ſchon die Reihen beſchildeter Trojaner heran, und umringten ihn. Wie Hunde und junge, blühende Jäger auf einen Eber losfallen, der aus dem dicken Gehölze hervorbricht, und ſeine weiſſen Hauer in den Kinnladen wetzet; von allen Seiten her ſtürzen ſie lärmend auf ihn, er klappt ſchwirrend mit den Zähnen, alle aber halten Stand, ſo fürchterlich er wüthet; alſo ſtießen itzt die Trojaner auf den Ulyß, den Liebling des Zevs. Er aber verwundete mit ſeinem Speere zuerſt den Deiopites in die Schulter, und tödtete dann den Thoon und Ennomus. Dem Cherſidamas, der vom Wagen ſprang, jagte er die Lanze unterm Schilde in den Nabel, daß er in den Staub hinſank, und mit der Fauſt in die Erde griff. Dieſe verließ er, und verwundete noch den Charops Hippaſides, einen Bruder des heldenmüthigen Sokus, mit ſeinem Speere. Da trat Sokus, ſeinen Bruder zu decken, nahe vor ihn hin, und ſprach:

Edler Ulyß, unerſättlich in Gefahren und Unternehmungen, heut ſollſt du entweder beyde Söhne des Hippaſus tödten, ihre Waffen erbeuten, und des Todes ſolcher Helden dich rühmen, oder ſelbſt, von meinem Speere durchbohrt, dein Leben verlieren.

Er ſprachs, und ſchleuderte die Lanze an ſeinen Schild; die reiſſende Lanze drang durch den blanken Schild, und den Panzer hindurch, und ritzte ihm an der Ribbe die Haut auf; denn Pallas Minerva entfernte ſie von dem Eingeweide des Helden. Ulyß merkte, daß der Wurf nicht tödtlich war, trat zurück, und rief dem Sokus:

Ach! Armer, dein wartet ſchon das Verderben! Zwar haſt du gemacht, daß ich mit den Trojanern nicht länger ſtreiten kann; dir aber bringet dieſer Tag den Tod: von meinem Speere bezwungen ſollſt du mir Ruhm, und dem Pluto die Seele geben.

Itzt kehrte Sokus ſeine Schritte zur Flucht, und der edle Ulyß ſchoß ihm die Lanze zwiſchen den Schultern durch Rücken und Bruſt; mit Getöſe fiel er zu Boden, und Ulyß höhnte des ſterbenden:

O! Sokus, ſprach er, Sohn des Hippaſus, des Pferdebändigers, nun ergriff dich der Tod, und du entflohſt ihm nicht! Ach! Elender, weder dein Vater, noch die zärtliche Mutter können deine ſterbenden Augen dir zudrücken! Ueber deinem Leichname werden fleiſchgierige Vögel die Fittigen ſchlagen, und dich aufzehren; mich aber werden, wenn ich einſt todt bin, die wackern Achiver feyerlich in die Erde beſtatten.

So ſprach er, und zog den Speer des Sokus aus ſeiner Haut und dem Schilde; und aus der geöffneten Wunde qvoll nun Blut hervor, und peinigte ihn am Leben. Als die Trojaner ſein Blut fließen ſahn, befeuerten ſie einer den andern, und fielen alle auf ihn. Er aber ſchritt zurück, und rief ſeinen Genoſ-

noſſen. Dreymal rief er, ſo laut ein Menſch ſchreyen kann, und dreymal vernahm der ſtreitbare Menelaus ſeine Stimme, und ſprach zum Ajax, der neben ihm ſtand:

Edler Ajax, Sohn des Telamon, Führer der Schaaren, in mein Ohr ſcholl ein Rufen des erhabnen Ulyß, gleich als wäre er, umringt von den Trojanern, heftigen Anfällen ausgeſetzt. Laß uns deshalb durchs Schlachtgetümmel hindurch ihm zu Hülfe eilen; denn ich befürchte, er möchte, ſo tapfer er iſt, allein unter den Trojanern Gefahr laufen, und dann ſein Verluſt uns allen äuſerſt ſchmerzlich werden.

Dieß ſprach er, gieng voraus, und ihm folgte der göttliche Streiter, und bald erreichten ſie den Ulyß, den Liebling Jupiters, um den die Trojaner dichtgedrängt ſtanden. Wie blutdürſtige Lüchſe auf dem Gebirge über einen hörnigten Hirſch herfallen, den ein Jäger mit dem Pfeile verwundet hat; er entſprang ihm mit fliegenden Füßen, ſo lange ſein Blut noch warm blieb, und ſeine Kniee ſich regten; hat aber der Pfeil ihn endlich entkräftet, da zerreißen ihn die gierigen Lüchſe in den Schatten waldigter Thäler; ein Zufall führet den mächtigern Löwen hieher; da entſchleichen die Lüchſe, und er verſchlinget den Raub; alſo umgaben itzt viele tapfre Trojaner den weiſen Ulyß, der immer noch mit ſeinem Speere den Tod entfernte. Und nun kam Ajax, den thürmenden Schild in der Hand, ihm nahe, und die Trojaner wichen erſchrocken auf allen Seiten. Menelaus faßte den Helden bey der Hand, und führte ihn aus dem Gedränge, bis ſein Begleiter den Wagen heranfuhr. Ajax aber ſtürzte in die Trojaner, tödtete den Doryklus, einen natürlichen Sohn des Priamus, und verwundete dann den Pandokus, den Lyſander, Pyraſus und Pylartes. Wie ein angeſchwollner Gießbach,

vom Regen des Zevs fortgeriſſen, aus Bergen in die Ebene brauſend herabſtrömt, viele trockne Steineichen und Saalweiden mit ſich wegführt, und vielen Schlamm ins Meer auswirft; ſo verfolgte der edle Ajax die zerſtreuten Feinde durchs Schlachtfeld, und ſchlug Männer und Roſſe zu Boden.

Hektor vernahm hiervon nichts; denn er ſtritt auf dem linken Flügel der Schlacht, am Ufer des Skamanderfluſſes, wo der große Neſtor und Idomeneus ſtanden, wo die Häupter der Krieger am häufigſten fielen, und unaufhörliches Geſchrey war. Unter dieſen ſtritt Hektor, that mächtige Thaten mit ſeinem Speere und auf dem Streitwagen, und verwüſtete die Reihen der jungen Krieger. Dennoch aber wären die edlen Achiver noch keinen Fußbreit gewichen, wenn nicht Paris, Helenens Gemahl, den Machaon, den Hirten der Völker, mit einem dreyzackigen Pfeile in die rechte Schulter geſchoſſen, und das Gefecht zu verlaſſen genöthiget hätte. Seinetwegen geriethen die tapfern Achiver in Schrecken, und fürchteten, die Feinde möchten ihn, wenn der Streit ſich wendete, tödten. Deshalb ſprach Idomeneus zum edlen Neſtor:

O! Neſtor, Sohn des Neleus, du Stolz der Achäer, beſteige du jetzt deinen Wagen, nimm den Machaon zu dir, und lenke die ſtampfenden Roſſe eiligſt zu den Schiffen hin! Denn ein Arzt, der die Pfeile auszuziehn und lindernde Salben in die Wunden zu ſtreichen weiß, iſt uns theurer, als viele andre.

Er ſprachs; Neſtor gehorchte ihm, ſtieg in ſeinen Wagen, und Machaon, der Sohn des Aeſkulapius, des erfahrenſten Arztes, trat neben ihn; er aber peitſchte die Roſſe, die ſchnell zu den hohlen Schiffen hinrannten, wo die Helden bald anzulangen wünſchten.

Während dieſem bemerkte Cebriones, der mit Hektorn in einem Wagen ſtand, daß die trojaniſchen Haufen getrennt wichen, und ſprach zu ihm:

O Hektor,

Hektor, wir ſtreiten hier am äuſerſten Flügel der lärmenden Schlacht mit den Danaern, indeß andre Trojaner, Männer und Roſſe, vermiſcht weichen. Ajax Telamonius zerſtreuet ſie; denn ihn kenne ich an dem breiten Schilde, der über ſeinen Schultern hängt. Laß uns dahin eilen; dort fallen die Krieger zu Fuß und auf Wagen im verderblichen Kampfe, und ihr Geſchrey tönet ohn' Unterlaß.

So ſprach er, und ſchlug die ſchönmähnigen Roſſe mit der ſchallenden Peitſche, die den fliegenden Wagen ſchnell durch Trojaner und Griechen fortriſſen, und Leichen und Schilde zertraten. Die ganze Axe und der Ring am Sitze wurden mit Blute beſpritzt, in dem die Radſchienen und die Hufe der Roſſe badeten. Hektor ſtrebte in die ſtreitenden Schaaren einzubrechen, erregte unter den Danaern Schrecken und Getümmel, und hörte nicht auf, mit ſeinem Speere zu wüthen. Er beunruhigte die Reihen der Krieger mit Schwerdte, Spieße und großen Feldſteinen; nur dem Ajax Telamonius ſuchte er auszuweichen.

Jupiter aber jagte dem Ajax ein Schrecken ein, daß er zu zittern begann und ſeinen Schild, der ſiebenfach mit Stierhaut bezogen war, auf den Rücken warf. Erſchrocken trat er zurück, blickte, gleich einem reiſſenden Thiere, unter den Schlachthaufen umher, wendete ſich oft um, und wich langſam mit wechſelnden Schritten. Wie Feldleute und Hunde einem gelben Löwen von den Rinderſtällen entfernen, und, wachend die Nacht hindurch, ihn hindern, die feiſten Rinder zu rauben; er bricht, hungernd nach Fleiſch, unter ſie, aber ſeine Anfälle ſind fruchtlos; denn viele Geſchoſſe und angezündete Feuerbrände fliegen aus muthigen Händen ihm entgegen, vor denen er, ſo wüthend er war, furchtſam zurückſchreitet, und früh mit traurigem Herzen wieder weggeht; ſo unwillig und harm-

harmvoll in ſeiner Seele verließ Ajax itzt die Troja-
ner; denn er war wegen der Schiffe der Achäer in
Sorgen. Gleich einem trägen Eſel, der von den Kna-
ben ſich losreißt und in die Saat dringt; viele Ste-
cken werden auf ſeinem Rücken zerſchlagen, er aber
rauft auf allen Seiten die hohen Aehren aus, und
ſchleicht, trotz den Schlägen der ſchwächeren Knaben,
erſt geſättiget wieder heraus; ſo ſchoſſen itzt die Tro-
janer und ihre Bundesgenoſſen dem großen Ajax viele
Wurfpfeile mitten in den Schild, und verfolgten ihn
hartnäckig. Er aber kehrte, ſeiner Tapferkeit einge-
denk, oft zurück, und entfernte die trojaniſchen Haufen;
dann wich er wieder, und ſtellte ſich wieder allen ent-
gegen, die ihm nach zu den Schiffen drangen. Itzt
ſtand er wüthend zwiſchen Trojanern und Griechen:
viele der Geſchoſſe, die aus kühnen Händen heftig ihm
nachflogen, fieng ſein großer Schild auf; viele aber
fuhren, ehe ſie noch ſeinen ſchönen Körper erreichten
und in ſeinem Blute ſich ſättigten, hinter ihm tief in
die Erde.

Als Eurypylus, Evämons geprieſener Sohn, ſa-
he, wie dieſen häufige Geſchoſſe bedrängten, trat er zu
ihm, ſchleuderte den blinkenden Speer aus, und traf
den Apiſaon, einen König der Völker, unter der Bruſt
in die Leber, daß er erſtarrt niederſank. Eurypylus
lief hin, und nahm ihm die Rüſtung. Dieß ſahe der
göttlichgebildete Paris, ſpannte den Bogen, und jag-
te dem Eurypylus einen Pfeil in die rechte Hüfte: der
Bolz brach ab, und die Spitze des Pfeils erweckte ihm
in der Hüfte ſo brennenden Schmerz, daß er, dem Tode
zu entgehen, zurückwich, und mit lauter Stimme den
Danaern nachrief:

Freunde, Führer und Befehlshaber der Argiver,
kehret um, und entfernet vom Ajax, der mit Pfeilen
überſchüttet wird, das Verderben! Ich glaube, er

wird aus dem wüthenden Kampfe nicht entkommen; deshalb widerſteht, an der Seite des großen Ajax, den Feinden!

So rief der verwundete Eurypylus, und alle, die ihm nahe waren, ſtanden ſtill, lehnten die Schilde an die Schultern und erhoben ihre Speere. Ajax trat ihnen entgegen, und widerſetzte ſich, als er den Haufen ſeiner Genoſſen erreicht hatte, mit ihnen dem Feinde. Und nun kämpften ſie wieder, gleich brennendem Feuer.

Neſtorn aber und den König Machaon trugen die Stuten des Neleus ſchwitzend aus dem Treffen. Dieſen erkannte der edle, geſchwindfüßige Achilles von fern; denn er ſtand auf dem äuſerſten ſeiner Schiffe, überſahe die Gefahren der Schlacht und die traurige Flucht, und rief aus dem Schiffe ſeinem Freunde Patroklus. Dieſer vernahm des Peliden Stimme, trat aus dem Zelte hervor, — dieß war der erſte Schritt zu ſeinem Unglücke — und ſprach zum Achilles:

Warum rufeſt du mich! Was iſt dein Begehr? Hierauf erwiederte ihm der ſchnellfüßige Achilles:

Edler Sohn des Menötius, Freund meiner Seele, nun, glaube ich, werden die Achiver flehend vor meine Kniee fallen; denn itzt drückt ſie die äuſerſte Noth. Gehe aber, und frage Neſtorn, wer der Verwundete ſey, den er aus dem Treffen führt? Vom Rücken her ſcheint er mir in allem dem Machaon, dem Aſklepiaden, ähnlich; denn das Antlitz des Mannes ſahe ich nicht, weil die Roſſe zu ſchnell vorüberjagten.

So ſprach er, und Patroklus lief, dem Befehle ſeines theuren Freundes gehorſam, eilend längs dem Schifflager der Achäer dahin.

Indeß kamen jene beym Zelte des Neleiden an, ſtiegen aus dem Wagen zur Erde, und Eurymedon, der

der Begleiter des Greiſes, ſpannte die Roſſe aus. Sie aber traten am Meergeſtade gegen den Wind hin, trockneten den Schweiß ſich ab, giengen dann ins Zelt und ſetzten auf Lehnſtühlen ſich nieder. Hier bereitete ihnen die ſchönwangige Hekamede, die Tochter des wackern Arſinous, die Achilles einſt aus Tenedos entführte, und die Achiver Neſtorn ſchenkten, einen erqvickenden Trank. Erſt ſetzte ſie einen ſchönen, glattpolirten Tiſch hin, der blaulichte Füße hatte, und trug dann eine eherne Schaale auf, in die ſie Zwiebeln, friſchen Honig und Brod warf. Auch brachte ſie einen prächtigen Pokal, mit goldnen Buckeln beſetzt, den der Greis aus ſeiner Heimat mitgenommen hatte: an dieſem waren vier Henkel, auf jeder Seite aber zwo goldne, pickende Tauben, und zwo am Boden. Ein andrer hätte dieſen, wenn er vollgeſchenkt war, nicht ohne ſaure Mühe vom Tiſche aufgehoben; Neſtor aber hob ihn leicht empor. In dieſen Kelch goß itzt die reizende Dirne pramniſchen Wein, mit geriebnen Ziegenkäſe und Mehle vermiſcht. Als nun der Trank bereitet war, tranken die beyden, ſtillten den lechzenden Durſt, und unterhielten ſich dann mit wechſelnden Geſprächen.

Indeß trat der göttliche Patroklus vor die Thüre; der Greis ſahe ihn, ſprang von ſeinem prächtigen Seſſel auf, faßte ihn bey der Hand, führte ihn ins Zelt hinein und hieß ihn niederſitzen. Aber Patroklus weigerte ſich, und ſprach:

Greis, Liebling des Zevs, ich kann, ſo ſehr du mich bitteſt, nicht bey dir verweilen, denn der iſt auffahrend und jachzornig, der mich ausſandte, nach dem Verwundeten zu forſchen, der bey dir war. Nun ſehe ich ſelbſt, daß es Machaon, ein König der Völker, iſt; darum will ich wieder zurückkehren, und dem Achilles Antwort bringen. Du weißt ja, Greis, wie

leicht dieſer in ſeinem Zorne entbrennt; auch dem Unſchuldigen macht er plötzlich Vorwürfe.

Hierauf erwiederte der alte Neſtor: Wie kommts, daß Achilles nun mit den Söhnen der Achäer, die ſchon alle von feindlichen Geſchoſſen verwundet ſind, Mitleid hat? Er weiß noch nicht, was für großes Trauern im Heere herrſcht. Die tapferſten alle liegen tödtlich verwundet bey den Schiffen: Diomedes iſt von einem Pfeile getroffen, Ulyß und Agamemnon ſind verwundet, und dem Eurypylus ſteckt der Pfeil noch in der Hüfte. Auch dieſen, den ich erſt aus dem Treffen brachte, traf ein Pfeilſchuß. Aber Achilles denkt, ob er gleich tapfer iſt, nicht mehr an die Danaer, und fühlt kein Erbarmen gegen ſie. Wartet er vielleicht, bis unſre Schiffe am Meere, trotz dem Widerſtande der Argiver, im feindlichen Feuer verbrennen, und wir einer nach dem andern getödtet ſind? Meine Kraft iſt nicht mehr, wie ſonſt, und meine Glieder ſind nicht mehr ſchlank und lebhaft. O! würde ich wieder ſo jung und mächtig an Stärke, als ich war, da wir einſt, wegen entwendeter Rinder, mit den Eleern ſtritten, und ich den tapfern Itymoneus, der in Elis wohnte, tödtete, und ſeine Rinder wegtrieb! Er wollte ſeine Heerden für unſern Gewaltthätigkeiten ſchützen, und ward vor ſeinen Schaaren von meiner Hand mit einem Wurfſpieße getroffen, daß er hinfiel, uud alle ſeine ſtreitenden Feldleute zitternd entflohen. Da trieben wir aus ſeinen Gefilden groſſe Beute zuſammen; funfzig Heerden Rinder, eben ſo viele Schaafheerden und Heerden von Säuen und Ziegen, dann auch hundert und funfzig falbe Stuten, deren viele noch Füllen hatten. Dieſen Raub brachten wir bey Mitternacht nach Pylus, dem Wohnſitze des Neleus;. und Neleus freuete ſich in der Seele über das Glück, das mir, einem Jünglinge, im Streite

zuge-

zugefallen war. Sobald die Morgenröthe erſchien, verkündigten die Herolde, daß alle, die im weiten Elis Schulden zu fordern hätten, ſich verſammlen ſollten. Da kamen die Vornehmſten der Pylier, und theilten den Raub; denn die Epeer waren vielen ſchuldig; von der Zeit an, als wir, von Unglücksfällen geſchwächt, unſerer nur wenig in Pylus waren. Denn der ſtarke Herkules hatte in den vergangnen Jahren die Pylier verwüſtend überfallen, und die Edelſten alle getödtet. Von zwölf Söhnen des Neleus war ich der einzige, der erhalten ward; alle andre kamen um; und darum hatten damals die ſtolzen, erzgeharniſchten Epeer uns ſpöttiſch gemishandelt, und unterdrückt. Von dieſem Raube nun nahm der Greis für ſich eine Heerde Rinder, und dreyhundert auserleſene Schaafe ſamt den Hirten; denn auch ihm hatten die Epeer eine große Schuld zu entrichten: nämlich vier Pferde nebſt dem Wagen, die beym Wettrennen in Elis, wo um einen Dreyfuß geſtritten ward, gelaufen waren. Aber König Augias behielt ſie, und ſandte den Fuhrmann, traurig wegen ſeiner Pferde, allein zurück. Ueber dieſe That noch erzürnt nahm ſich itzt der Greis das meiſte, und überließ das übrige dem Volke zur Theilung, und jeder empfieng, was ihm gebührte. Hiermit beſchäftigten wir uns, und opferten in der Stadt umher den Göttern, als jene am dritten Tage in mächtigen Haufen wider uns anrückten: mit ihnen kamen auch die Söhne des Molion, zween Knaben, die des tapfern Streites noch unkundig waren. Fern am Alpheus, an den äuſerſten Grenzen des ſandigten Pylus, liegt an einer ſteilen Anhöhe die Stadt Thryoeſſa; dieſe belagerten ſie, und waren bemüht, ſie zu zerſtören. Als ſie nun ſchon über die ganze Ebene vorgerückt waren, da kam Minerva zur Nachtzeit vom Olymp herab, und gebot uns, die Waffen zu ergreifen;

die Völker in Pylus verſammleten ſich alle, und braunten vor Streitgier. Neleus wollte mich nicht mit in den Streit ziehen laſſen, und verbarg mir die Roſſe, denn er glaubte, ich ſey in Werken des Kriegs noch unerfahren. Dennoch aber folgte ich dem Heere zu Fuſſe, und that, von Minerven geleitet, unter unſern Kriegern ſiegreich mich hervor. Nahe bey Arene ſtrömet der Fluß Minyeus ins Meer; allda erwarteten die Ritter den göttlichen Morgen, und die Haufen der Fußvölker ſtießen alle zu uns. Dann brach das ganze Heer auf, und erreichte gegen Mittag den heiligen Alpheus. Hier brachten wir dem allmächtigen Zevs herrliche Opfer, ſchlachteten dem Alpheus einen Farren, auch dem Neptun einen, und der blauäugigen Pallas eine junge Kuh. Dann nahmen wir, in Haufen vertheilt, das Mahl ein, und ſchliefen am Borde des Fluſſes über unſern Waffen. Indeß ſchloſſen die übermüthigen Epeer die Stadt ein, und drohten ihr Verwüſtung. Aber neuer Streit vereitelte ihre Bedrohungen. Denn ſobald die leuchtende Sonne den Erdkreis beſtralte, da fleheten wir den Zevs und die Minerva an, und rückten ihnen entgegen. Kaum war die Schlacht angegangen, als ich ſchon den Mulius erlegte und ſeine Roſſe wegtrieb: dieſer war ein Eidam des Königs Augias, und hatte ſeine älteſte Tochter, die blonde Agamede, die die Wunderkraft aller Kräuter kannte, zur Ehe. Ihn traf ich mit dem ehernen Speere; er fiel in den Staub nieder; ich ſprang in ſeinen Wagen, und ſtritt nun im Vordertreffen. Als aber die Epeer den tapferſten ihrer Führer fallen ſahn, flohen ſie zerſtreut auseinander; und ich ſetzte ihnen nach, heftig, wie ein ſchwarzer Wirbelwind. Funfzig Wagen erbeutete ich, und aus jedem knirſchten zween Männer, von meinem Speere bezwungen, in die Erde. Auch hätte ich Molions junge

Söhne getödtet, wenn ſie nicht Vater Neptun, in dickem Nebel verhüllt, aus dem Treffen entrückt hätte. An dem Tage verlieh Zevs den Pyliern großen Sieg. Wir verfolgten die fliehenden Feinde über Felder, die mit Schilden bedeckt waren, tödteten ihrer noch viele und laſen die ſchönen Waffen auf, bis wir Bupareſium, das fruchtbar an Waitzen iſt, die oleniſchen Felshöhen und Aleſius erreichten, wo Minerva das Heer wieder zurückführte. Hier erlegte ich noch einen von den Feinden, und ließ ihn liegen; aber die Achäer jagten ihre ſchnellen Roſſe gen Pylus zurück, und dankten unter den Göttern dem Zevs, und unter den Männern dem Neſtor. Solch ein Held war ich einſt. Aber Achilles will von ſeiner Tapferkeit für ſich allein Gebrauch machen; doch glaube ich, daß er dann reuevoll ſelbſt ſich grämen wird, wenn das Heer umkommen iſt. O! Freund, dir gab dein Vater Menötius an dem Tage, als er dich aus Phthia zum Agamemnon ſandte, viele gute Vermahnungen. Ich und der edle Ulyß hörten ſie alle; denn wir kamen damals, im fruchtbaren Achaja Hülfsvölker zu verſammlen, auch in des Peleus geräumigen Palaſt, wo wir den wackern Menötius, dich und den Achilles trafen: der alte ſtreitbare Peleus opferte im Hofe des Palaſtes dem donnernden Zevs fette Schenkel von Farren, und träufelte aus einem goldnen Becher köſtlichen Wein über das brennende Opfer; ihr aber richtetet das Fleiſch des Farren zu. Da ſetzten wir beyde im Vorhauſe uns nieder; Achilles ſprang verwundrungsvoll auf, führte uns bey der Hand hinein, bot uns Sitze an, und ſetzte uns viele herrliche Gerichte auf, wie Gäſten gebühret. Als wir mit Trank und Speiſe geſättiget waren, hub ich meinen Vortrag an, und bat euch, uns gen Troja zu folgen. Ihr waret beyde bereit, und eure Väter gaben euch die heilſamſten Vorſchrif-

ten. Der alte Peleus vermahnte ſeinen Achilles, ſtets tapfer zu ſeyn, und durch große Thaten alle zu übertreffen. Dich aber vermahnte Menötius alſo: Mein Sohn, ſprach er, Achilles iſt zwar höher von Abkunft als du, du aber biſt älter; auch an Kraft und Muth kommt er dir weit zuvor; darum lenke du ihn durch weiſen Rath und gute Vermahnungen: er wird dir gehorchen, wenn es ſein Beſtes iſt. So vermahnte dich dein alter Vater; du aber denkeſt nicht daran. Erinnere du den Achilles an dieß; vielleicht giebt er dir Gehör: Wer weiß, ob du nicht mit Hülfe der Götter ſein Herz erweichen kannſt? Eines Freundes Vorſtellungen ſind ja ſtets heilſam. Fürchtet er aber die Wahrſagung noch, die ſeine große Mutter vom Zevs ihm enthüllte, ſo ſende er dich; führe du die Schaaren der Myrmidonier an; vielleicht ſtralet dein Ruhm unter den Danaern mächtig hervor. Gehe mit ſeinen Waffen gerüſtet unter die Feinde; ſo werden die Trojaner, in der Meynung, du ſeyſt Achilles, vom Streite ablaſſen, und die Söhne der Achäer von ihrem erlittnen Verluſte ſich wieder erholen können; ihr aber, noch unentkräftet, werdet die ermatteten Feinde leicht von Zelten und Schiffen in die Stadt zurückjagen.

So ſprach Neſtor, und bewegte ihm das Herz. Und nun eilte er längs dem Lager wieder zu ſeinem Achilles zurück. Als er aber an die Schiffe des göttlichen Ulyß kam, wo der Verſammlungsplatz und ihre Gerichtsſtätte war, wo auch die Altäre der Götter ſtanden, da begegnete ihm der verwundete Eurypylus, Evämons edler Sohn, der, mit dem Pfeile in der Hüfte, hinkend aus dem Schlachtfelde kehrte; ihm rann der Schweiß über Schultern und Kopf herab, und aus der Wunde floß ſchwarzes Blut; doch war ſein Geiſt noch lebhaft. Dieſen ſahe des Menötius tapferer Sohn mit Mitleid, und ſprach die geflügelten Worte zu ihm:

Ach Unglückliche! Führer der Argiver! Sollet ihr alſo, fern von eurem Vaterlande und von euren Freunden, in Troja mit eurem Fleiſche die Hunde ſpeiſen? Sage mir, edelſter der Helden, können die Achiver dem wüthenden Hektor noch gnugſam Widerſtand thun, oder müſſen ſie nun unter ſeinem Speere erliegen?

Ihm antwortete der kluge Eurypylus: Edler Patroklus, itzt iſt für die Achiver keine Rettung mehr; alle werden ſie bey den ſchwarzen Schiffen erwürgt fallen. Schon liegen die tapferſten, von den Händen der Trojaner verwundet, im Lager, und die Macht der Feinde wird immer fürchterlicher. Führe du mich zu meinem Zelte, zeuch mir den Pfeil aus der Hüfte, waſche mit lauem Waſſer das ſchwarze Blut ab, und beſtreiche mir die Wunde mit heilenden, ſchmerzſtillenden Mitteln, die Chiron, der gerechte Centaur, den Achill, und Achilles dich lehrte. Denn von unſern beyden Aerzten, dem Podalirius und Machaon, wird der eine verwundet im Zelte liegen und ſelbſt eines Arztes bedürfen; der andere aber iſt mitten im Felde den heftigen Angriffen der Trojaner noch ausgeſetzt.

Hierauf verſetzte Patroklus: Was ſoll ich thun? Dem Achilles muß ich die Antwort hinterbringen, die Neſtor mir gab; dennoch aber will ich dich in deinen Schmerzen nicht verlaſſen.

So ſprach er, umfaßte den Hirten der Völker und führte ihn ins Zelt. Hier breitete einer ſeiner Genoſſen ihm Stierhäute hin; auf dieſe legte ſich Eurypylus, und des Menötius Sohn hob ihm mit einem Meſſer den ſpitzigen Pfeil aus der Hüfte, wuſch das ſchwarze Blut mit warmen Waſſer ab, und ſtreute eine zerriebne, ſchmerzſtillende Wurzel auf die Wunde; dieſe dämpfte alle Schmerzen, die Wunde ward trocken und das rinnende Blut geſtillt.

Der

Der Iliade
Zwölftes Buch.

Alſo heilte des Menötius tapferer Sohn den verwundeten Eurypylus im ſeinem Zelte. Aber Argiver und Trojaner ſtritten noch in vermiſchten Haufen, und der Graben und die breite Mauer hielten nicht mehr die Feinde auf. Zu Vertheidigung ihrer Schiffe hatten die Achäer dieſe errichtet, ohne vorher den Göttern Hekatomben zu opfern, damit ihr Lager innerhalb, und die viele Beute in demſelben geſichert wäre. Wider Willen der Götter ward ſie erbaut, und konnte daher auch nicht lange Zeit ſtehen. So lange Hektor noch lebte, Achilles zornig blieb, und des Priamus Königsſtadt noch nicht verwüſtet war; ſo lange ſtand auch die große Mauer der Achäer. Aber nachdem die tapferſten der Trojaner alle getödtet waren, viele von den Argivern theils in der Erde ruheten, theils noch lebten, und wieder im zehnten Jahre, nach Zerſtörung der Stadt des Priamus, in ihr Vaterland zurückſegelten, da beſchloſſen Neptun und Apollo, die Mauer zu vertilgen. Sie leiteten alle Flüße, die vom Ida ins Meer rollen, auf ſie; den Rheſus, Heptaporus, Kareſus und Rhodius, den Granikus, Aeſepus, den göttlichen Skamander und den Simois; in deſſen Sande viele Schilde und Helme und Leichname göttlicher Helden lagen: aller deren Mündungen kehrte Phöbus Apollo zurück, und lenkte ihren Lauf neun Tage lang gegen die Mauer; Jupiter goß indeß unaufhörliche Regenſchauer herab, damit die Werke deſto geſchwinder im Waſſer verſänken. Neptun ſelbſt führte die Ströme, ſeinen Dreyzack in der Hand, und riß durch Gewalt der Wellen alle Grundveſten von Holz und Steinen hinweg, ebnete am brauſenden Hel-

leſpont das Land, und bedeckte die weiten Geſtade mit Sande. Dann, als die Mauer ganz verſchwemmt war, führte er jeden der Flüße wieder in ſein Bette zurück, in welchem ſeine rieſelnden Wellen zuvor ſich ergoſſen.

So thaten Neptun und Apollo in der Zukunft. Itzt aber entbrannte rings um die Mauer Streit und Geſchrey, die Thürme krachten, und innerhalb der Schiffe ſtanden die Achäer, von der Geiſel des Zevs bezähmt, und fürchteten Hektorn, das Schrecken ſeiner Feinde, der mächtig, als ein Wirbelwind, ſtritt. Wie ein Eber, oder Löwe, mit ergrimmten, funkelnden Augen, unter Hunden und Jägern ſich umherwendet, die in dichtgeſchloßnen Haufen ihm widerſtehen und viele Geſchoſſe entgegenwerfen; ſein großes Herz erbebt nicht, er denkt an keine Flucht, bis ſelbſt ſeine Tapferkeit ihn tödtet; oft kehrt er ſich um, die Reihen der Männer zu durchbrechen, und wo er eindringt, da weichen ſie aus; ſo ſchritt Hektor itzt durchs Gewühle, und befeuerte ſeine Schaaren über den Graben zu ſetzen. Aber die ſchnellen Roſſe wagten es nicht, ſondern ſtanden am hohen Rande und wieherten. Denn der breite Graben, über den nicht leicht hinüberzuſetzen noch durchzufahren war, ſchreckte ſie zurück: rings um denſelben erhoben ſich zu beyden Seiten ſchroffe Anhöhen, und über dem Walle ſpitzige Pfähle, welche die Achäer, zur Schutzwehr gegen die Feinde, hoch und dicht aneinander eingepflanzt hatten. Dieſe konnte kein Roß mit dem Wagen überſchreiten; doch aber ſtrebten die Fußvölker hinüberzudringen. Da ſprach Polydamas alſo zum kühnen Hektor:

Hektor, und all' ihr Führer der Trojaner und Bundsvölker, unbeſonnen iſts, daß wir unſre ſchnellen Roſſe an den Graben jagen, durch den ſchwer zu

kom-

kommen iſt, da auf demſelben viele ſpitzige Pfähle und die Mauer der Achiver ſtehet. Hier können die Männer mit ihren Wagen nicht hinüberdringen und ſtreiten; denn hier gerathen ſie in eine Enge, und in Gefahr, alle verwundet zu werden. Will Jupiter die Griechen in ſeinem Zorne wirklich hinrichten, und uns beyſtehen, ſo wollte ich, daß ſie ohne Verzug, fern von ihrem Argos, hier alle ruhmlos umkämen. Aber wofern ſie ſich einmal ermannen, und uns von den Schiffen zurück an den tiefen Graben treiben, dann, glaube ich, wird auch nicht einer in die Stadt wiederkehren, der unſere Niederlage verkündige. Darum gehorchet itzt meinen Worten: laſſet die Roſſe hier am Graben ſtehen, und folget alle dichtgeſchloſſen mit euren Waffen dem Hektor. So werden die Achiver uns nicht aufhalten können, da ſchon das Verderben über ihnen ſchwebet.

Dieß ſprach Polydamas; Hektor billigte ſeinen Anſchlag, und ſprang gleich ſamt der Rüſtung aus dem Wagen zur Erde. Auch die andern Trojaner ſprangen alle mit dem edlen Hektor plötzlich herab, und geboten ihren Begleitern, die Roſſe reihenweis beyſammen zu halten. Sie ſelbſt aber folgten, in fünf Haufen geſtellt, ihren Führern. Die meiſten und tapferſten, die vor allen andern die Mauer zu durchbrechen und bey den hohlen Schiffen zu ſtreiten brannten, zogen mit Hektorn und dem edlen Polydamas: auch Cebriones war unter dieſen; denn Hektor hatte beym Wagen einen minder tapfern gelaſſen. Andre führte Paris an, und Alkathous und Agenor. Helenus und der göttlichgebildete Deiphobus, zween Söhne des Priamus, und Aſius Hyrtazides, der mit ſeinen großen, muthigen Roſſen vom Fluſſe Selleis kommen war, ſtanden vor dem dritten Haufen. Der vierte folgte dem tapfern Aeneas und den beyden

Söhnen Antenors, dem Archilochus und dem ſtreiterfahrnen Akamas. Sarpedon ſtand an der Spitze der Bundsvölker und nahm noch den Glaukus und wackern Aſteropäus zu ſich, die er, nach ſich ſelbſt, für die tapferſten hielt; denn er übertraf alle. Und nun rückten ſie, Schild an Schild geſchloſſen, muthig gegen die Danaer, und glaubten, dieſe würden nicht mehr Stand halten können, ſondern bey den ſchwarzen Schiffen umkommen. Alle Trojaner und Bundsvölker gehorchten dem Rathe des unbeſcholtnen Polydamas; nur Aſius Hyrtazides wollte ſeinen Wagen und den Regierer der Roſſe nicht am Graben zurücklaſſen, ſondern fuhr mit dieſen auf die Schiffe zu. Der Thor! er ſollte mit Roß und Wagen nicht wieder triumphirend ins hohe Ilium kommen; denn er ward vom böſen Schickſal ergriffen, und fiel unterm Speere des Idomenus. Itzt aber beſtürmte er den linken Flügel der Schiffe, wo die Achäer noch aus dem Schlachtfelde zurückflüchteten. Hier fand er die Thore nicht zugeſchloſſen nnd verriegelt, ſondern offenſtehend, weil die fliehenden dadurch eingenommen wurden. Muthig ſtürzte er mit ſeinen ſchreyenden Schaaren heran, die thörigt keinen Widerſtand der Achiver fürchteten. Aber am Thore trafen ſie auf zween tapfere Männer, heldenmüthige Söhne der ſtreitbaren Lapithen, auf den mächtigen Polypötes und den Leonteus, der Mars, dem Menſchenwürger, glich. Dieſe ſtanden vor dem hohen Thore; wie hochwipflichte Eichen auf dem Gebirge, die Wind und Platzregen alle Tage aushalten und an großen, weitverbreiteten Wurzeln veſt in der Erde ſtehen; ſo erwarteten dieſe, voll Zuverſicht auf ihre Tapferkeit und die Kraft ihrer Hände, den Anlauf des Aſius, und wichen nicht. Jene aber ſtürzten gerade auf die ſtarke Mauer los, hoben die ledernen Schilde empor, und folgten mit

wildem Geſchrey dem König Aſius, dem Jamenus, Oreſtes, Akamas, Thoon und dem Oenomaus. Aber die beyden ermunterten die wackern Achiver, die innerhalb ſtanden, zu tapferer Gegenwehr; als ſie aber die Trojaner an die Mauer heranrennen ſahn, entſtand unter den Danaern Geſchrey und Flucht. Da brachen die beyden heraus, und ſtritten vor dem Thore; wilden Ebern gleich, die im Forſte den kommenden Lärmen der Jäger und Hunde erwarten, auf allen Seiten die Bäume an den Wurzeln niederreiſſen, und fürchterlich mit den Hauern ſchwirren, bis einer ſie trifft und tödtet; ſo erklang das blinkende Erz, von häufigen Wurfpfeilen getroffen, auf der Bruſt der Helden; denn ſie ſtritten tapfer, und trotzten auf ihre Stärke und auf die Völker, die oben auf der Mauer ſtanden, und, ſich und ihr Lager zu vertheidigen, viele Felſenſtücke von den Thürmen herab unter die Feinde ſchleuderten. Wie Schneegeſtöber fällt, das ein heftigblaſender Wind aus ſchwarzem Gewölke häufig zur fruchttragenden Erde niederſchüttet; ſo ſtrömten die Geſchoſſe aus den Händen der Trojaner und Griechen, und die erhabnen Schilde und Helme klirrten von angeworfnen Steinen. Itzt ſchlug ſich Aſius Hyrtazides in die Hüften, und rief unwillig:

Vater Zevs, findeſt du nun ganz an Unwahrheit Gefallen? Ich glaubte nicht, daß die Achiver unſrer Macht länger Widerſtand thun würden; aber wie Weſpen, oder Bienen, die an einer felſigten Straße Neſter bauen, ihre tiefe Behauſung nicht verlaſſen, ſondern den kommenden Waidmann herzhaft erwarten, und für ihre Brut kämpfen; ſo wollen dieſe, ob ihrer gleich nur zween ſind, nicht vom Thore weichen, ehe ſie nicht getödtet, oder gefangen werden!

So ſprach er, und bewegte Jupiters Herz nicht, der dem Hektor allein Ruhm verleihen wollte.

Ueber-

Ueberall vor den Thoren wüthete Streit. Schwer iſt mirs, gleich einer Gottheit, alle Thaten dieſes Tags zu erzählen. Rings um die Mauer verbreitete ſich aller Orten ein praſſelndes Feuer von Steinen; die Argiver vertheidigten, obgleich kummervoll, noch tapfer ihre Schiffe, und die Götter alle, die den Danaern Sieg wünſchten, härmten darob ſich in der Seele. Die beyden Lapithen erneuerten den Streit, und der tapfere Polypötes, des Pirithous Sohn, jagte dem Damaſius die Lanze in den erzbeſchlagnen Helm: der der eherne Helm hielt ſie nicht auf, ſondern die Spitze fuhr in den Schedel, zermalmte ſein ganzes Gehirn, und bezwang den hitzigen Streiter. Dann tödtete er auch den Pylon und Ormenus. Leonteus, ein Abkömmling des Mars, jagte dem Hippomachus ſeinen Speer durch den Gurt in den Leib, zog ſein ſcharfes Schwerdt aus der Scheide, und ſchlug den Antiphates, den er im Gewühle ereilte, daß er rücklings zu Boden fiel: dann ſtieß er auch den Menon, Jamenus und Oreſtes, einen über den andern, auf die fruchtbare Erde nieder.

Während daß dieſe den getödteten die glänzenden Rüſtungen auszogen, folgten die meiſten tapferſten Krieger, die vornehmlich die Mauer zu durchbrechen und die Schiffe anzuzünden ſtrebten, noch dem Hektor und Polydamas, und ſtanden unentſchloſſen am Graben. Denn als ſie hinüberdringen wollten, erſchien ihnen ein Zeichen. Ein hochfliegender Adler, der zur Linken des Heers auffuhr, trug eine große blutige Schlange, die noch lebte und krümmend ſich wehrte, in ſeinen Klauen; dieſe wand ſich um, und ſtach ihn, nah' am Halſe, in die Bruſt; er aber ließ ſie vor Schmerz in die Mitte der Schaaren herabfallen, und flog wieder mit ausgeſpreiteten

Fittigen dem Winde nach. Alle Trojaner entſetzten ſich, als ſie die blutgefleckte Schlange, — ein Zeichen des großen Zevs — in ihrer Mitte liegen ſahn, und Polydamas ſprach alſo zum kühnen Hektor:

Hektor, ſtets tadelſt du mich in der Verſammlung, wenn ich gleich das Beſte rathe: in der That auch iſts ungeziemend, daß einer, der unter dir ſteht, dir in der Rathsverſammlung und im Kriege zuwider redet, und deine Macht nicht ſtets verherrlichen will. Dennoch aber rede ich itzt von neuem, und ſage, was mir am erſprießlichſten ſcheint. Wir wollen mit den Danaern um ihre Schiffe nicht ſtreiten; dieß Unternehmen wird keinen guten Ausgang gewinnen. Denn wie dieſer Adler, der itzt, als wir über den Graben ſetzen wollten, uns zum Zeichen erſchien, mit einer großen blutigen Schlange von der Linken her aufflog, und ſie ſchnell wieder, ehe er noch das Neſt erreichte, und den Raub ſeinen Jungen bringen konnte, herabfallen ließ; ſo werden wir, wenn wir auch die Mauer und Thore der Achiver mit Gewalt erbrechen, und dieſe zu fliehen zwingen, dennoch durch dieſen Weg nicht glücklich von den Schiffen zurückkommen, ſondern viele Trojaner dahinten laſſen, welche die Achäer, ihre Schiffe zu behaupten, tödteten. Dieſe Deutung muß jeder Seher geben, der aus Wunderzeichen glücklich zu wahrſagen weiß, und vom Volke gehört wird.

Da blickte der ſtreiterfahrne Hektor ihn ſcheel an, und ſprach: Polydamas, deine Worte ſind mir misfällig; du konnteſt einen beſſern Anſchlag vorbringen, als dieſer iſt; denn wo du dieß mit Willen und Ernſte ſagteſt, ſo müſſen die Götter ſelbſt dich wahnſinnig gemacht haben. Du gebeutſt uns, der Verſprechungen des donnernden Zevs zu vergeſſen, die er mir heilig zuſagte. An den Flug befiederter Vö-

gel, dem du mir zu gehorchen räthſt, kehre ich mich nicht; ſie mögen zur Rechten gegen Auroren und die Sonne, oder zur Linken gegen den finſtern Abend ſtreichen. Ich will dem Rathe des großen Zeus gehorſamen, der über alle Götter und Menſchen gebeut. Das einzige, ſicherſte Zeichen iſt, tapfer fürs Vaterland zu kämpfen. Warum fürchteſt du Streit und Schlacht? Werden wir auch alle bey den Schiffen der Argiver getödtet, ſo haſt du doch kein Verderben zu befahren; denn dein Herz iſt weder gegen die Anfälle der Feinde, noch zum Streite muthig genug. Wirſt du aber vom Gefechte ablaſſen, oder auch einen andern durch Ueberredung zurückhalten, ſo ſollſt du bald, von meinem Speere durchbohrt, dein Leben verlieren.

So ſprach er, ſchritt weiter vorwärts, und alle folgten mit ungeheurem Geſchrey ihm nach. Jupiter ſandte vom Ida her einen Wirbelwind, der den Staub gerade gegen die Schiffe hinwehte, den Muth der Achiver erweichte, und Hektorn und ſeinen Trojanern Siegesruhm verſprach. Trotzend auf dieſe Zeichen und auf ihre eigne Stärke, ſtrebten ſie nun, die große Mauer der Achäer zu berennen. Sie riſſen die Thurmſpitzen herunter, brachen die Zinnen der Mauer ab, machten die hervorragenden Grundſeulen, welche die Achäer, die Thürme zu ſtützen, in die Erde geſenkt hatten, locker und wankend, und hofften, dann die Mauer niederzuwerfen. Aber die Danaer wichen noch nicht, ſondern deckten die Bruſtwehren mit ihren Schilden, und ſchoſſen unter die Feinde hinab, die unter der Mauer ſtanden. Indeß liefen die beyden Ajaxe allenthalben auf den Thürmen umher, und ermunterten die Achiver, einen mit Glimpf, und den andern, den ſie aus dem Kampfe weichen ſahn, mit ſtrafenden Worten:

Freunde, riefen ſie, ihr tapferſten der Achiver, ihr minder tapfern und ihr Feigen, — denn nicht alle ſind wir im Streite gleich — itzt ſtrenge jeder ſich an! Keiner fliehe, aus Furcht vor Hektors prahlendem Geſchreye, zu den Schiffen zurück! Tretet vielmehr immer vorwärts, und befeuert einer den andern! Vielleicht läßt uns der donnernde Zevs, wenn wir einmal die Feinde zurückſchlagen, ſie bis zur Stadt verfolgen!

So riefen dieſe, und erweckten neuen Kampf. Wie die Schneeflocken häufig an einem Wintertage fallen, wenn Jupiter ſchneyet und den Menſchen ſeine Geſchoſſe zeigt; alle Winde liegen entſchlummert; der Schnee fällt unaufhörlich, bis alle Spitzen der Gebirge, die blumenreichen Felder und die fetten Saaten der Menſchen verhüllt ſind; auch Seehäfen und Geſtade bedeckt er, aber im Meere verſchlingen ihn die Wellen; ſo häufig flogen die Steine von beyden Seiten, einige auf die Trojaner, andre von den Trojanern auf die Achäer, und die ganze Mauer oberhalb krachte. Dennoch aber hätten die Trojaner und der edle Hektor die Thore der Mauer und die langen Riegel nicht erbrochen, wenn nicht der allweiſe Zevs ſeinen Sohn Sarpedon gegen die Argiver, wie einen Löwen gegen die Rinder, entflammt hätte. Dieſer faßte ſchleunigſt ſeinen glatten, ehernen Schild, der innwendig dicht mit Stierhäuten ausgelegt, und ringsum mit goldnen Reifen umzogen war: dieſen warf er vor ſich, ſchwenkte zwo Lanzen in der Fauſt und ſchritt fort; dem Löwen gleich, der in Gebirgen aufgeſäugt ward, und itzt nach langem Hunger, von ſeiner großen Seele gereizt, die Schaafe ſelbſt in der wohlverwahrten Hürde überfällt; trifft er gleich Hirten, die mit Hunden und Spießen um die Heerde

wachen

wachen, ſo läßt er dennoch, ohne Verſuch, ſich nicht zurücktreiben, ſondern bricht entweder unter die Schaafe und raubet eines, oder wird ſelbſt von Geſchoſſen verwundet; ſo trieb itzt den göttlichen Sarpedon ſein Muth, die Mauer zu berennen, und die Bruſtwehren abzubrechen. Deshalb ſprach er zum Glaukus:

Glaukus, warum ſind wir in Lycien vor allen ander verehrt; ſitzen immer bey Freudenmählern am höchſten, und ſchmauſen Fleiſch und Wein aus vollen Bechern die Fülle? Warum ſehen alle auf uns, wie auf Götter, und warum beſitzen wir den gröſten, anmuthigſten Bezirk Landes an den Ufern des Xanthus, der fruchtbar an Saat, und fruchtbar an Wein iſt? Nun müſſen wir auch unter den vorderſten ſtehen, und im brennenden Streite uns zeigen, daß einer der wohlgerüſteten Lycier ſagen kann: Unſre Könige eſſen nicht ohne Verdienſt das Fleiſch fetter Lämmer, und trinken den ſüßen, köſtlichen Wein nicht umſonſt, ſondern ſind wirklich tapfer, und in der Feldſchlacht die erſten. Sollten wir, o Freund, nach überſtandnem Kriege, unveralternd und unſterblich leben, ſo würde ich weder ſelbſt vor den tapferſten fechten, noch auch dich in den glorreichen Streit ſenden; aber da uns ohnedieß viele Schickſale des Todes erwarten, denen kein Sterblicher entrinnen kann, ſo laß uns hingehen; entweder geben wir einem Ruhm, oder uns einer!

Er ſprachs; Glaukus gehorchte ihm, und beyde führten nun die großen Geſchwader der Lycier gerade gegen die Mauer. Meneſtheus, deſſen Thurme ſie, Verderben dräuend, ſich näherten, erſchrack, ſahe unter den Haufen der Achiver nach einem der Befehlshaber ſich um, der ihn gegen ihre Anfälle verthei-

theidigen hälfe, und erblickte endlich die beyden Ajaxe, und neben ihnen den Teucer, der erſt aus dem Lager zurückkommen war. Doch dieſe hätten, wenn er auch ſchrie, ſein Rufen nicht vernommen; da das Getöſe ſo groß war, und das Praſſeln der Schilde, der behaarten Helme und der Thore, an die geworfen ward, himmelan tönte: — denn die Feinde beſtürmten ſie alle, und ſtrebten mit Gewalt hindurchzudringen, — darum ſandte er den Herold Thootes eiligſt zum Ajax.

Gehe, ſprach er, edler Thootes, und rufe die Ajaxe; bringe ſie beyde; denn hier wird bald große Niederlage entſtehn! Mächtig ſtürmen die lyciſchen Führer daher, die ſtets mit heftiger Wuth in den Kampf ſtürzen! Doch wenn dort auch Streit ſich erhoben hat, ſo komme wenigſtens Ajax, Telamons Sohn, und Teucer, der Bogenſchütze.

So ſprach er; der Herold vollzog ſeinen Befehl, lief ſchnell an der Mauer dahin, trat zu den beyden Ajaxen, und ſprach:

Ajaxe, Führer der erzgeharniſchten Achiver, euch bittet der Sohn des göttlichen Peteus, mir zu folgen und am Gefechte dort einige Augenblicke Antheil zu nehmen. Kommet beyde; dieß iſt am heilſamſten; denn bald wird dort eine Niederlage entſtehn! Mächtig ſtürmen die lyciſchen Führer daher, die immer mit heftiger Wuth in den Kampf ſtürzen! Doch wenn auch hier Streit und Lärm entbrannt iſt, ſo komme wenigſtens Ajax Telamonius und Teucer, der Bogenſchütze!

Alſo der Herold. Ajax Telamonius war gleich bereit, und redete zum Oiliden die geflügelten Worte:

Ajax, bleibe du mit dem tapfern Lycomedes hier, und ermuntre die Danaer zu tapfrer Gegenwehr. Ich will

will dorthin eilen und ſtreiten, und wenn ich jenen gnugſamen Beyſtand geleiſtet habe, ſchleunigſt wiederkehren!

Dieß ſprach er, eilte von dannen, und ſein Bruder Teucer, und Pandion, der Teucers Bogen trug, mit ihm. Als ſie, innerhalb der Mauer fortſchreitend, zum Thurme des Meneſthus kamen, trafen ſie dieſe in gefährlichem Kampfe: denn die Führer und Hauptleute der Lycier ſtiegen, gleich ſchwarzen Sturmgewölken, die Zinnen hinan, wurden ſchon handgemein, und wildes Geſchrey erhub ſich. Ajax Telamonius tödtete den tapfern Epikles, den Genoſſen Sarpedons: warf einen großen, rauhen Stein auf ihn, der über der Zinne der Mauer lag, den keiner von itztlebenden Männern, auch in der Blüthe der Jahre, mit beyden Händen vom Boden aufhöbe; dieſen ſchwung er aus der Höhe herab, zerſchmetterte jenem den Helm, den vier Mähnenbüſche ſchmückten, und den ganzen Hirnſchedel, daß er, einem Taucher gleich, den hohen Thurm hinunterſtürzte, und der Geiſt aus ſeinen Gebeinen entwich. Teucer ſchoß dem Glaukus, des Hippolochus tapfern Sohne, von der Mauer herab einen Pfeil in den bloßen Arm, und vereitelte ſeine fernern hitzigen Angriffe. Unbemerkt ſprang dieſer von der Mauer zurück, damit keiner unter den Achivern ſeine Wunde ſähe, und ihn mit Worten verſpottete. Als Sarpedon den Verwundeten aus dem Kampfe weichen ſahe, fühlte er Mitleid, ließ aber dennoch vom Streite nicht ab, ſondern jagte ſeinen Speer auf den Alkmaon, und zog ihn wieder zurück; dieſer fiel, dem Speere nach, hin aufs Antlitz, und über ihm klirrte die eherne Rüſtung. Nun ergriff Sarpedon mit mächtiger Hand die Zinne, riß ſie herab, entblößte die ganze Mauer, und

und machte vielen Bahn. Ajax und Teucer zielten ihm nach; dieſer ſchoß ihm einen Pfeil in den prächtigen Schildriemen, der um die Bruſt hieng; — Jupiter aber wandte von ſeinem Sohne den Tod ab, daß er bey den Schiffen nicht ertödtet ward, — und Ajax bohrte ihm die Lanze tief in den Schild, und dämpfte die Hitze des Helden. Er wich einige Schritte zurück; aber nicht weit, denn er hoffte, noch Ruhm zu erringen; kehrte ſich gegen ſeine Schaaren, und rief:

O! Lycier, warum laſſet ihr ſogar von eurer Tapferkeit nach? Schwer iſt mirs, wenn ich auch der tapferſte wäre, allein die Mauer zu durchbrechen, und euch zu den Schiffen Bahn zu machen. Folget mir alle mit vereinter Macht; denn itzt gebricht mir die Hülfe der Menge!

Alſo ſprach er, und ſeine Lycier drangen, den Zuruf des Königes fürchtend, mächtig ihm nach; auch die Argiver verſtärkten innerhalb der Mauer ihre Phalangen. Nun konnten die tapfern Lycier die Mauer der Danaer nicht durchbrechen und in die Schiffe dringen, und auch die Danaer die Lycier, die einmal ihnen nahegerückt waren, nicht von der Mauer zurückſchlagen. Wie zween Landleute, die Meßruthen in der Hand, auf der Scheidung benachbarter Aecker um einen kleinen Bezirk Landes ſich ſtreiten; ſo ſtritten dieſe um die gemauerte Bruſtwehr, und ſchlugen einer dem andern auf die runden, ledernen Schilde und leichten Tartſchen. Viele der ſtreitenden wurden vom wüthenden Erze verwundet, einige in die Rücken, andere mitten durch die Schilde, und die Thürme und Zinnen waren überall vom Blute der Trojaner und Achiver beſpritzt. Dennoch brachten jene die Achiver nicht zum weichen, ſondern beyde ſtanden gleich hart-

näckig. Wie ein gerechtes Weib, das mit Wolleſpinnen ihren Unterhalt ſucht, in der Wagſchaale Wolle und Gewicht aufziehet und gleichmacht, um den geringen Lohn für ihre Kinder zu erwerben; ſo ſtand itzt Krieg und Schlacht zu beyden Seiten im Gleichgewichte, bis Jupiter dem Hektor die Oberhand gab, die die Mauer zuerſt durchbrach, und mit lauter Stimme den Trojanern zurief.

Stürmet heran, tapfere Trojaner, durchbrecht die Mauer der Achiver und werfet verwüſtendes Feuer in ihre Schiffe!

So ermunterte Hektor die Seinen, die alle ihn hörten, mit geſammter Macht die Mauer beſtürmten, und, ſcharfe Speere in der Hand, die Bruſtwehren erkletterten. Hektor faßte einen groſſen, dichten, ſpitzigen Stein, der vorm Thor lag, und den itzt zween der ſtärkſten Männer nicht leicht vom Boden auf einen Karren heben würden; dieſen ſchwung er allein auf; denn der Sohn des ſchlauen Saturnus erleichterte ihm die Laſt. Wie ein Hirt das Fell eines Widders, ohne ſeine Schwere zu fühlen, in einer Hand forträgt; ſo leicht trug itzt Hektor den Stein gerade gegen die hohen, doppelten Thorflügel, welche, veſt zuſammengeklemmt, das Thor ſchloſſen, und inwendig durch zween queerübergezogne Riegel, in die ein Schlüſſel paßte, beveſtiget waren. Nahe vor dieſe trat Hektor, ſtemmte die Füße auf die Erde, warf mit mächtiger Kraft mitten an die Thorflügel und ſprengte ſie aus ihren Angeln: der Stein fiel in ſeiner Schwere hinein; das Thor krachte, die Riegel ſprangen auseinander, und die Thüren brachen von der Gewalt des Steines in Stücken. Nun ſtürzte Hektor nach, ſchrecklich, wie die behende Nacht;

um

um ſeinen Körper ſchimmerte die eherne, fürchterliche Rüſtung und die zween Speere, die er in den Händen ſchwenkte. Keiner, außer den Göttern, hätte ihm, da er einmal die Thore durchbrochen hatte, widerſtanden. Seine Augen flammten, wie Feuer; er wendete ſich gegen ſeine Trojaner und ermunterte ſie, die Mauer ſchnell zu überſteigen. Alle gehorchten ſeinem Gebote; einige ſtiegen ſogleich über die Mauer hinüber, andre ſtürzten mit ihm durch die veſten Thore; die Danaer flohn, und Lärm und Geſchrey folgten ihnen nach zu den Schiffen.

Ende des erſten Bandes.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Homerus, ca. v8. Jh.

Homers Iliade

Bd.: 1

Leipzig (1771)

A.gr.a. 1176-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10233361-1
VD18 90103564